3 1761 07377440 8

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/daslalebuch1597m00lale

N415

Das Lalebuch (1597)

mit den Abweichungen und Erweiterungen

der

Schiltbürger (1598)

und des

Grillenvertreibers (1603)

herausgegeben

von

Karl von Bahder

[Vol. 31.]

132704
16/5/14

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer
1914

PT
1701
A1L2
1914

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts.
No. 236—239.

Vorwort.

Das 'Nibelungenlied der deutschen Schwabenstreiche', nach Uhlands Bezeichnung, ist bisher in der ursprünglichen Form noch nicht wieder abgedruckt worden, nur von der abgeleiteten und vielfach entstellten Fassung, den Schiltbürgern, liegen Neudrucke vor. Mich zog zunächst der eigentümliche Wortschatz des Lalebuchs an, dann reizte es der Heimat- und Verfasserfrage nachzugehen und als Grundlage für die Untersuchungen entstand die vorliegende Ausgabe, in der ich die Änderungen und Zusätze der beiden späteren Fassungen dem ursprünglichen Text hinzugefügt habe. Das Lalebuch ist genau nach dem Originaldruck gegeben, doch sind offenbare Druckfehler verbessert, mit Angabe des Überlieferten in den Lesarten (verbesserungsbedürftig sind noch folgende Stellen: S. 12 Z. 5 v. o. ſie l. ſich, S. 30 Z. 6 v. o. ſolte l. ſolte man, dagegen Z. 10 ſolte zu streichen, S. 77 Z. 6 v. o. halten l. halte und Z. 7 laſſen l. laſſe, S. 112 Z. 8 v. o. worden l. werden). Die Anmerkungen sollen hauptsächlich die Quellen des Verfassers angeben, hier mufste auch auf mündliche Quellen hingewiesen werden, während es sonst nicht in meiner Absicht lag die Schildbürgergeschichten in der Volksliteratur zu verfolgen. — Ich hatte zunächst aufser den drei genannten Drucken auch die übrigen Drucke der Schiltbürger und des sog. Lalenbuchs bis gegen Ende des 17. Jahrh. collationiert, habe aber schliefslich davon abgesehen den Wust von Lesarten mitzuteilen und mich auf eine genaue Beschreibung der Drucke beschränkt.

Folgende Druckfehler im Text mufs ich bitten zu verbessern: S. 7 Z. 6 v. o. l. jaren st. jahren, S. 12 Z. 19 v. o. abgefertiget st. obgefertiget, S. 30 Z. 6 v. o. glückhafften st.

glückhaften, S. 31 Z. 17 v. o. gmacht st. gemacht, S. 38 Z. 27 v. o. Welches st. Welchs, S. 43 Z. 16 v. o. newwe st. newe, S. 48 Z. 26 v. o. ein st. einen, Z. 28 einem st. einen, S. 49 Z. 5 v. o. Bawrn st. Bawren, S. 53 Z. 2 v. o. ſie aber st. ſie, S. 65 Z. 19 v. o. wüßten st. wüſten, S. 91 Z. 8 vnwiderbringlichem st. vnwiderbringlichen, S. 103 Z. 6 v. o. Euter st. Eutter, Z. 21 alle st. allen. In den Lesarten ist zu S. 6 Z. 10 v. o. zu bemerken: in fehlt B, zu S. 47 Z. 14 v. o.: den Laien] jnen BW, S. 88 Z. 22 v. o. gläuben W gehört zu dem zweiten glauben. In den Anmerkungen lese man S. 47 Z. 2 v. u. Vater st. Vaters, S. 114 Z. 9 v. u. Beigabe 3e st. 3d, S. 127 ist der Hinweis auf Bolte's Bemerkungen zu Frey S. 220 und S. 139 auf dessen Nachweise zu Montanus S. 594 ausgefallen.

Es freut mich das Denkmal für die elsässische Literatur gesichert zu haben, den Autor selbst zu ermitteln wollte allerdings meinen Bemühungen nicht gelingen; die Annahme, dafs er Strafsburger Universitätsangehöriger war, wird kaum auf Widerspruch stofsen, fördert uns aber nicht viel, denn die Strafsburger Matrikeln vor 1621 sind verloren. Dafs das über die Pseudonyme der Schiltbürger und des Grillenvertreibers Bemerkte auf Sicherheit keinen Anspruch machen kann, verkenne ich nicht, doch hoffe ich wenigstens die Untersuchung dieser Fragen wieder auf den richtigen Weg gelenkt zu haben. — Ich bemerke noch, dafs ich in der Einleitung das Lalebuch nach den Seiten des Originaldrucks zitiere.

Zu Dank bin ich verpflichtet den Professoren Götze in Freiburg i. B. und Heilig in Rastatt für umfassende Mitteilungen über den alemannischen Wortschatz in Baden, Prof. Bolte in Berlin für volkskundliche Nachweise; für bibliographische Nachweise schulde ich Dank Prof. Seelmann in Berlin und ganz besonders Prof. Schorbach in Strafsburg. Aufserdem sind mir von einer grofsen Anzahl von Bibliotheken Mitteilungen über in Betracht kommende Drucke gemacht worden, viele von diesen sind mir auch zur Benutzung übersandt worden; besonders danke ich der königl. Bibliothek in Berlin und der herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel, die mir wiederholt die Drucke überliefsen, die meiner Ausgabe zu Grunde liegen.

Leipzig-Gautzsch, im Nov. 1913.

K. v. Bahder.

Einleitung.

1. Das Verhältnis der drei Texte.

Dafs das Lalebuch von 1597 die Grundlage des Schildbürgerbuches bildet und nicht umgekehrt jenes erst aus dem Schildbürgerbuch entstanden ist, wie man früher meinte, wissen wir erst seit den Untersuchungen von E. Jeep, Hans Friedrich von Schönberg, der Verfasser des Schildbürgerbuches und des Grillenvertreibers. Wolfenbüttel 1890. Leider hat sich aber Jeep den Weg zu der genaueren Feststellung des Verhältnisses, in dem die Texte zueinander stehen, dadurch selbst versperrt, dafs er die Ansicht aufstellte, der im Titel seiner Schrift genannte Mann sei der Verfasser des Lalebuchs, das er nicht nur später als 'Die Schiltbürger' mit neuer Vorrede habe erscheinen lassen, sondern dann nochmals 1603 überarbeitet und vermehrt als 'Grillenvertreiber' (mit einem 2. Teil, zu dem dann 1605 noch ein 3., die Hummeln — richtiger 'Hummeln- oder Grillenvertreiber' — kam) vorgelegt habe. Alle früheren Gelehrten, die sich mit der Frage befafsten, haben den Grillenvertreiber, soweit er nicht einfach aus den Schiltbürgern abgeschrieben ist (dies gilt für den 1. Teil, wo nur Vorwort, Einleitung und weiter einige Kapitel selbständig sind), für eine schwache Nachahmung dieses Werkes angesehen, Jeep glaubte beide demselben Autor beilegen zu dürfen, der seinen Namen auf dem Titel des Grillenvertreibers (Conradus Agyrta von Bellemont d. i. Hans Friedrich von Schönberg), seine Stellung auf dem Titel des Schildbürgerbuchs (der Feſtung Ypſilonburger Amptmann d. i. Wittenberger Schlofshauptmann) angedeutet habe. Schönberg habe eine Satire gegen die Bewohner von Schilda (jetzt Schildau, bei

Torgau) schreiben wollen, mit denen er bei Kirchenvisitationen aneinander geraten sei, die im Anschluſs an den vom 1. Februar bis 4. März 1592 in Torgau tagenden Landtag (auf diesen weise die Vorrede des Lalebuchs hin) stattgefunden haben. Da Schmähschriften in Sachsen verboten waren, durfte er seinen Namen nicht nennen und muſste zu verschiedenen Pseudonymen greifen; die Buchstaben des Alphabets auf dem Titel des Lalebuchs seien willkürlich gewählt (daher die folgenden Verse 'eine bloſse Neckerei'), ebenso das Aleph, Beth, Gimel des Schildbürgerbuchs, aber im folgenden habe er hier auf seine Stellung und im Grillenvertreiber auf seinen Namen hingewiesen. Daſs Jeep's Ansichten mehrfach Beifall gefunden haben, ist zu verwundern. Denn geht man über die gezwungenen Deutungen der Pseudonyme und die Unwahrscheinlichkeit, daſs ein Werk wie das Lalebuch in kirchlichen Streitigkeiten seinen Ursprung haben soll, hinweg, so bleibt doch vor allem auffällig, daſs eine Schrift, die persönlicher Satire gegen die Bewohner Schilda's entsprungen sein soll, zuerst als Lalebuch erschienen ist. Gegen die Annahme, daſs der Verfasser die Satire zunächst in verhüllter Form gegeben habe und Laleburg ein Deckname für Schilda sei, spricht durchaus, daſs Lale oft auch in der allgemeinen Bedeutung 'Dummkopf, Narr' erscheint, wie das Jeep S. 5 selbst hervorhebt; der Autor sagt S. 63 ausdrücklich es ſind ſonſt noch andre Lalen mehr, spricht S. 66 allgemein von den jungen Lalen oder Lappen, sagt S. 94 sogar dieweil wir alle zu Lalen worden ſind und S. 198 vnſere Lalen und erzählt zum Schluſs, daſs die Lalen ihre Wohnstätte verlassen und sich in der ganzen Welt zerstreut hätten, was ja sinnlos wäre, wenn er eine noch existierende Gemeinde im Auge gehabt hätte. Laleburg ist also typisch zu nehmen als der Ort, wo die närrischen Bauern hausen (vgl. bei Lindener S. 55 Lichtenstein in der uralten und weitberümten ſtat Gegkenhauſen, da die narrenzunft wonet) und reiht sich den fingierten Ortsnamen Lappenhausen, Dölpelbach, Dummerstat, Narrensleben usw. an. Warum sollte Schönberg die Schildbürger zuerst Lalebürger genannt, sie aber einige Monate später (denn das Schildbürgerbuch lag schon im Herbst 1597 vor, s. Seelmann, Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen 87, 85) offen bezeichnet

haben, um sie dann im Grillenvertreiber bei festgehaltener satirischer Absicht — die vorausgeschickten spöttischen Titular-Formen für Handwerker sollen nach Jeep S. 67 auf bestimmte Einwohner Schilda's gehen — wieder als Witzenbürger erscheinen zu lassen? Und ist die Entstehung der drei Werke in Sachsen, wie sie Jeep annimmt, denn überhaupt zu erweisen? Dafür läfst sich eigentlich nur geltend machen, dafs die Geschichten nach der 2. Fassung in Schiltburg (auch Schilde) in Misnopotamia sich abspielen, das kann allerdings kaum etwas anderes sein als Schilda in Meifsen, beweist aber die Entstehung in Meifsen natürlich nicht, da der Ruf eines Ortes als Schildbürgerdorf sich auch aufserhalb seiner Heimat verbreiten kann, wofür H. Sachs und die Schwankbücher Zeugnis ablegen; dafs die Schildbürger auch schon vorher für verdrehte Leute galten, geht aus einer, allerdings wohl nach Sachsen oder Thüringen fallenden Schrift 'Sätze von der Leffeley' 1593 (in Scheible's Schaltjahr 3, 629 f.) hervor, wo es S. 643 heifst: eins drein lachen, wie die von Schilbau weinen (vgl. grinsen, auff polnisch lachen Lindener 141 Lichtenstein). Was Jeep sonst (namentlich in den Vorbemerkungen S. IX f.) für die Abfassung in Meifsen beibringt,[1]) ist sehr schwach. Wir vermissen vor allem eine Untersuchung der Sprache, die seiner Ansicht hätte zur Stütze dienen können; auch die nachträglichen Bemerkungen S. 104 ff., die gegen Edw. Schröder gerichtet sind, füllen die Lücke nicht aus. 'Eine derartige Untersuchung ist in unserem Falle aussichtslos. Dialektische Eigentümlichkeiten, wenigstens solche, aus denen man mit Sicherheit auf die Heimat des Autors schliefsen dürfte, fehlen im Schildbürgerbuche wie im Grillenvertreiber vollständig' — so heifst es auf S. 42 von zwei Denkmälern, die von idiotischen Ausdrücken geradezu wimmeln. Gerade aus den dialektischen Worten und Formen ergibt es sich, dafs die Grundlage der Schiltbürger, das Lalebuch, unmöglich von demselben verfafst sein kann, von dem

[1]) Er zieht den Mangel eines Salzwerks in Meifsen heran, bringt das dreieckige Rathaus mit der dreieckigen Form Meifsens in Verbindung und denkt bei Calecut, das im 16. Jahrh. ganz gewöhnlich ein fernliegendes Land bezeichnet, an Meifsnisch Calecutt d. i. Marienberg bei Albinus.

der Grillenvertreiber herrührt, dafs also die Ausdeutung der Pseudonyme auf den Verfasser des Lalebuchs, wie sie Jeep versucht hat, verfehlt ist. Dieser entstammt der eigentlichen Heimat der Schwankliteratur, dem Südwesten, und wenn Edw. Schröder, Vierteljahrsschrift f. Literaturgeschichte 1, 471 f. ihn noch vor dem Erscheinen der Jeep'schen Schrift dem Oberrhein zugewiesen hat, so treffen seine Aufstellungen im Wesentlichen das Richtige. Dagegen gehört der Verfasser des Grillenvertreibers nach der Sprache der ihm eigenen Partien (in den übernommenen weicht er nur wenig von der Grundlage ab) dem westlichen Mitteldeutschland an. Ich gebe zunächst eine Übersicht über den idiotischen Wortschatz des Lalebuchs, den wir mit wenigen Ausnahmen (s. unten S. XXXIX) auch in den Schiltbürgern wiederfinden und bemerke ausdrücklich, dafs keiner der Ausdrücke da, wo fremde Quellen benutzt sind, etwa diesen entstammt.[1]

ab 'von' 70. 72. 80 u. ö., alem. schwäb. ML. 1, 4. Id. 1. 25. F. 1, 3[2] (im bair. nach S. 1, 10. Lexer 1 bis in den Anfang des 17. Jahrh., noch jetzt tirol. Schöpf 1).

[1] Dafs der Autor keineswegs ihm unbekannte Worte aus den benutzten Quellen ohne weiteres übernahm, zeigt eine Stelle in einer Wickram entlehnten Geschichte. Wo dieser schreibt: der ander lag noch hinder dem ofen in der hell, setzt er S. 191: hinder dem Ofen in der Hell (wie sie es nennen) im Neſt; der Ausdruck *Hell* war ihm ungeläufig und wird erklärt, er ist jetzt nach ML. 1, 320 im Elsafs veraltet, nach Id. 2, 1136 auch in der Schweiz von beschränkter Verbreitung, dagegen dem schwäbischen (F. 2, 1773) und bairischen (S. 1, 1079) ganz geläufig. Wenn der Verfasser hie und da einen idiotischen Ausdruck der Quellen wegläfst, z. B. 188 *Dolde* (dafür *Ast*), so beweist das natürlich gar nichts, da er sich überhaupt nicht im Wortlaut an die Vorlage hält. Von Dialektworten kommen in den herangezogenen Werken (aber nicht an den übernommenen Stellen) bei Frey *ab, abätzen, Anke, Bank* m., *ketschen, lehren* 'lernen', *lugen, Matte, Pletz, rosseln, schmecken, übereinzig*, bei Montanus noch *letz, Räterschen*, bei Wickram *ausschlitzen, gropen* vor.

[2] ML. = Martin u. Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten.
Id. = Schweizerisches Idiotikon.
F. = Fischer, Schwäbisches Wörterbuch.
S. = Schmeller, Bayerisches Wörterbuch.

abetzen 'abweiden' 81. 174. 175, alem. schwäb. Id. 1, 4. F. 1, 4. Belege aus dem ältern els. DW. 1, 10; auch bair. S. 1, 180. Schöpf 21, im ältern hess. Vilmar 96. Crecelius 52.

Anke 'Butter' 55 (neben Schmalz und Butter), alem. u. südschwäb. ML. 1, 55 (im Oberelsaſs frische Butter, im Unterelsaſs ausgelassene). Id. 1, 343. F. 1. 224. *Schmalz* ist jetzt im els. 'ausgelassenes Schweinefett' ML. 2, 484, in andern obd. Mundarten (DW. 9, 926) aber noch 'frische Butter'; so auch im ältern els. vgl. Vierteljahrsschrift f. Lit.gesch. 1, 472 und Dasypodius 21a butyrum, Butter, Ancken, schmaltz (416d Schmaltz, ancken, butter, butyrum)

ausatzeln 'verspotten' 158. 160, altels. *atzeln* 'schwätzen' ML. 1, 86, 'zanken' Keiserberg Bilg. 56c, im alem. Baden 'spotten, necken' (im schweiz. unbekannt); dazu hess. *atzeln* 'necken', *sich atzeln* 'zanken' Vilmar 18, nass. *atzeln* 'zanken, raufen' Kehrein 51, auch in Waldeck Bauer-Collitz 7, in älterer ostfr. Quelle (Beitr. 34, 392) *atzeln* 'töricht reden' (jetzt ostfr. 'läppisches Zeug vornehmen' S. 1, 180, in Henneberg 'am Feuer spielen' Spieſs 12); vgl. auch schwäb. *atzen, etzen* (alt) 'ahnden' F. 1, 351, *ätzen* 'verspotten' Schmid 33.

ausschlitzen 'ausfallen' 92, els. ML. 2, 477, im DW. 1. 956 aus älteren schweiz. Quellen belegt, auch im ältern schwäb. F. 1, 509.

Bank als m., alem. u. südschwäb. ML. 1, 63 (im Unterelsaſs meist f.) Id. 4, 1380. F. 1, 610, auch im alem. Baden.

Bau 'Mist' 179, alem. schwäb. Id. 4, 1948. F. 1, 7689, aus dem els. nicht angegeben, auch im alem. Baden nicht bekannt.

breisen 'schnüren' 120, alem. schwäb. ML. 2, 198. Id. 5, 791. F. 1, 1389; auch im ältern bair. S. 1, 472. DW. 2, 356.

Dienst 'Dienstbote', alem. schwäb. ML. 2, 694 (alt). Seiler 76. Tobler 138. F. 1, 198, auch im alem. Baden.

drummelen (mit dativ) 'träumen' 121, gehört zu einer verbreiteten Sippe mit dem Grundbegriff 'taumeln, schwindlig sein', schweiz. *drümmeln* Stalder 1, 313, schwäb. *trümmle, trummle* F. 2, 424 (das abgeleitete *trumsle, trümsle* 1. 426 auch 'leicht schlafen', *durmel* 'leichter Schlaf' 1, 499), els. mit Metathese *türmle, türmelig* (auch *trümlig*) ML. 2, 757, dazu *schlaffdürmelig* bei Fischart, auch in Basel *durmle*

'schlummern' Seiler 93 neben *drömle*, dies auch im Wiesental; aber auch bair. *türmeln, türmig* S. 1, 622, dazu *trumseln* 'schwindlig, schläfrig sein' 1, 665, hess. *durmeln* Crecelius 313, thür. *dürmeln* Hertel 249, osächs. *türmlig* Müller 268.

Dubiniérlin 'eine kleine Silbermünze' 62, in der Verbindung nicht ein Dubiniérlin, els. bei Wickram 6, 287 minder dan ein dubenier, bei Philander 1, 159 nicht ein Dubenierel, schwäb. bei Bürster schwed. Krieg 242 nit ain Dubemerlin (wohl verlesen für Dubenierlin) wie man pflegt zue sagen, jetzt schwäb. *Dudenierle, Dusenierle* F. 1, 516, henneberg. *Dudenierle* Reinwald 2, 35 (auch henneb. thür. sächs. *Dudeldei* 'Kleinigkeit' Reinwald a. a. O. Hertel 85. Müller 259 wird darauf zurückgehen). Zu Grunde liegt lat. *duodenarius* 'eine Silbermünze von 12 Pfennigen'; schwerlich ist mit Fischer a. a. O. auf franz. *douze deniers* zurückzugehen (die Münze hiefs franz. *douzin*).

durchnunder 'ganz hinunter' 45, els. ML. 1, 52, ebenso im alem. Baden; auch das schwäb. hat nach F. 2, 485 ganz entsprechende Bildungen wie *durnab, durnauf, durnaus* usw.

fidern 'ausschmücken, übertreiben' 95, jetzt schweiz. Id. 1, 680 und nach Hans v. Bühel Diocletianus 348 auch dem früheren els. bekannt; im alem. Baden *er fiederet us* 'übertreibt'.

flötzeln 'pissen' 151, zu schwäb. *floz* 'Lache vom pissen der Kinder' F. 2, 1582, schweiz. *flotz* Id. 1, 1240, *flützen* 'Flüssigkeiten ausgiefsen' 1, 1241, *flöfsle* 'pissen' (Gaunersprache) 1, 1215, ebenso schwäb. *flöfsle* F. 2, 1586 und *flüfsle* 2, 1597, *flözle* 'Wasser ausschütten' 2, 1586, im els. nicht nachgewiesen.

Fußstaffel 'Fufsstapfe' 2, im DW. 4, 1, 1047 aus dem voc. inc. teut. nachgewiesen, Nebenform zu *Fufsstapfel*; das einfache *Staffe, Staffel* für *Stapfe* s. DW. 10, 2, 518. 858.

gedippeldoppelborte Narren 69, vgl. Dippelnarr, blax, truncus, caudex Dasypodius 317a, *Tüppelnarr* Frey Gartenges. 11, 6 Bolte, *Toppelnarr* Id. 4, 782 (aus den Berner Fastnachtsspielen), sowie die Redensarten *den Narren bohren* DW. 2, 228. 7, 359, *den Dippel boren* Fischart S. Dominici Leben 131, *dippelbaren* DW. 2, 1184.

ein gixlin 'Laut' ſagen 202, vgl. els. *nit gix un nit gax mache* 'sich gar nicht hören lassen' ML. 1, 252, schwäb. *der sait net gicks noch gacks* F. 3, 13, schweiz. *er darf nicht gix sagen* 'canis mutuus' Id. 2, 569 aus älterer Quelle.

gleublich 'traurig, demütig' 169, els. ML. 1, 255 (nicht im schweiz. und schwäb.), vgl. schweiz. *laub* 'friedfertig, sanft, zahm' Id. 3, 958.

groppen 'tasten, tappen' 68, altels. *gropen* (gropet er ſo lang, biß er die milch fand Wickram Rollw. 112, 28. grobt an den wenden im huß, unz daß er fumpt zů der fuchen Keisersberg Bilg. 102c), schweiz. *grapen, gropen* Id. 2, 786, schwäb. *grapen, gropen* F. 3, 792, *grope* im alem. Baden. Weiterverbreitet (auch bair. und md.) ist die Form mit kurzem *a grappen, grappeln.*

gumpen 'hüpfen, springen' 197, alem. schwäb. ML. 1, 220. Id. 2, 312. F. 3, 921; auch bair. S. 1, 914. Schöpf 223. Lexer 127.

gutzeln 'betteln' 112, alem. *abgutzle* ML. 1, 254 (auch *abgutze*), Id. 2, 584 (nicht im schwäb.).

handlich 'behend, rührig' 165, alem. schwäb. ML. 1, 348. Id. 2, 1404. F. 3, 1124 und im alem. Baden; aus Maaler in Schönsleders prompt. übergegangen, sonst nicht bair.

hausháblich 'ansässig' 212, alem. Id. 2, 929, auch in älteren els. (s. *haushäbig* DW. 4, 2, 569) und schwäb. Quellen (F. 3, 1283), später weiter verbreitet.

heimetzu 'heimwärts' 83, alem. schwäb. ML. 1, 366 (s. die angegebenen dialektischen Formen). Id. 2, 1277 (*heime zue*). F. 3, 1364 (*heimetzu, heimezu*).

Heitere 'Licht, Sonnenlicht' 62, alem. ML. 1, 388. Id. 2, 1770, auch im alem. Baden. Im schwäb. nach F. 3, 1399 'gutes Wetter'.

Hirz 'Hirsch' 199, alem. schwäb. ML. 1, 378. Id. 2, 1662. F. 3, 1684 (ältere Quellen); die Form kommt auch im bair. vor (S. 1, 1171, bair. Wald) und im hess. Vilmar 171, als 'Hirschkäfer' Crecelius 464. Kehrein 198.

höhn 'zornig, böse' 121, alem. Id. 2, 1364, auch von Fischart gebraucht (DW. 4, 2, 1724), im jetzigen els. ausgestorben (nicht im schwäb.).

hübſch 'langsam, bedächtig' 147, das alem. schwäb. *hübschlich* in gleicher Bedeutung Id. 2, 966. ML. 1, 300 (Belege

aus älteren elsäss. Quellen DW. 4, 2, 1857'. F. 3, 1849: bair. *hübschlich* S. 1, 1040 läfst sich in dieser Bedeutung nicht nachweisen.

Hutte 'Rückkorb' 202, alem. schwäb. ML. 1, 389. Id. 2. 1778. F. 3. 1935 und im alem. Baden; auch im rheinfr. als *Hotte* Autenrieth 67. Kehrein 202.

Zeib 'Zorn' 121, alem. schwäb. ML. 1, 417. Id. 3, 105. F. 4, 306 (ältere Quellen). S. 1. 1216 (Algäu). Schöpf 309 (Vorarlberg).

Kerf 'Kerbe' 195. Kerfholz 'Kerbholz' 63, so mehrfach in alem. schwäb. Quellen s. DW. 5, 557. 564 (Ulm). 565 (Neuburg). ML. 1. 332 (Wattwiler im Oberelsafs). Id. 2. 1253 (Basel). F. 4, 336.

fetſchen 'schleppen' 43, alem. schwäb. ML. 1, 483. Id. 3, 579. F. 4, 355, auch im alem. Baden.

Kitzlin 'Zicklein' 178, altels. *Kitzlin* ML. 1, 486 (jetzt *Gitzeli*, schweiz. *Chitzi* neben *Gitzi* Id. 2, 577, schwäb. *Kitze*, *Kitzle* F. 4, 429: auch bair. *Kitz* S. 1, 1316. Schöpf 318.

klepfen 'knallen, mit der Peitsche treffen' 81, alem. schwäb. ML. 1, 495. Id. 3, 671. F. 4, 446 und im alem. Baden; auch kärnt. Lexer 160.

kommlich 'bequem' (unkommlich 48. 74), alem. schwäb. ML. 1, 441. Id. 3, 285. F. 4, 594 und im alem. Baden; auch im ältern bair. S. 1, 1249.

kramen 'einkaufen' 111. 112, alem. schwäb. ML. 1, 517. Id. 3, 812. F. 4, 673; auch bair. S. 1, 1368.

Küfler 'Böttcher' 113, alem. schwäb. ML. 1, 419 ('mehr in der Weingegend bekannt'). Id. 3, 117 (Basel, Thurgau). F. 4, 805, auch im alem. Baden.

Lale 'einfältiger Mensch', eig. einer der den Mund offen hat, die Zunge herausstreckt (*Lalle, Lälle* 'Zunge') wie das Wort 61 definiert wird, els. *Lali, Lalli, Lälli* ML. 1, 584, schweiz. *Lali, Lalli* (auch *Lol, Löli*) Id. 3, 1257 (zuerst 1583 bei Thurneisser magna alchemia 2, 71 ist im Schweizerland ein gemein Scheltwort, daß man sagt: du Lale!), schwäb. *Lalle* F. 4, 932. *Lale* im alem. Baden; auch bair. *Lalli* fem., *Lälle* 'Laffe, Maulaffe' S. 1, 1469, südfr. *Lali* Meisinger 86, hess. *Lolles* 'fährlässiger, träger Mensch'. *Lallepatsch* 'Tölpel' Vilmar 252. Als Name kommt es vielfach bei grotesken

Figuren und in Stein gehauenen Menschenköpfen mit verzerrten Gesichtern vor; in Rufach heifst *Lälli* eine Figur, die den Mund offen hat und die Zunge herausstreckt, in Basel stand der *Lällekünig* auf der Rheinbrücke bei Klein-Basel (der *Lälli von Basel* ML. a. a. O.), in Strafsburg befand sich eine ähnliche Figur, der *Lalenkönig*, am Weifsenturmtor (nach DW. 6, 82), über andre derartige Bildwerke s. Id. 3, 1259. Rochholz Schweizersagen aus dem Aargau 1, 207 f. 2, 397; auch aufserhalb des alem. Gebiets z. B. in Grofslellenfeld im Eichstättischen (der *Löll* hebt mit Daumen und Zeigefinger seine herausgestreckte Zunge). Über die Bedeutung s. Grimm, Geschichte d. deutschen Sprache 636, wo das Gorgonenhaupt verglichen wird; durch das verzerrte Menschenantlitz sollen die Feinde erschreckt und abgewehrt werden. — *Laleburg* als Spottname von Ortschaften in der Schweiz Id. 3, 1257 (im Elsafs von Basel ML. 2, 86) und *Laleburger* geht wohl erst auf das Volksbuch zurück.

Landsart 'Gegend, Landschaft' 5. alem. schwäb. Id. 1, 475. F. 4, 947; früher auch bair. S. 1, 149 und rheinfr. (Diefenbach-Wülcker 728).

Lechzeltner 'Lebküchler' 116, unter Einfluls von Leffüchler (so ebenda in einigen Drucken für *Lebküchler*) entstanden aus älterem *Lezelter, Lezeltner*, F. 4, 1080. S. 2, 1119 aus älteren schwäb. und bair. Quellen belegt (*Lekzelt* kommt nach F. 4, 1089 in Oberschwaben für gewöhnliches *Lezelt* vor, bair. *Lezelte* S. 1, 1409. Schöpf 377); *Lebzelt* mit seinen Ableitungen begegnet nach DW. 6, 471 auch aufserhalb des obd., im els. fehlt es jetzt, doch hat Fischart *Lebzelter*, aus der Schweiz gibt Stalder 2, 162 *Lebselten* an (Graubünden).

lehren 'lernen' nur 205, sonst wird (wie bei Wickram und Fischart) lehrnen geschrieben, was auch auf die alem. schwäb. Form hinweist, vgl. ML. 1, 605. Id. 3, 1368. F. 4. 1182.

leß 'verkehrt, unrichtig' 105, alem. schwäb. ML. 1, 634. Id. 3, 1549. F. 4, 1193, auch im bair. S. 1, 1546. Schöpf 387. Höfer 2, 210. Lexer 178 und im südlichen Rheinfranken Meisinger 90. Autenrieth 87; vgl. auch *Letzkopf* DW. 6, 808.

loſen 'hören' 151, alem. schwäb. ML. 1, 615. Id. 3, 1446. Schmid 365; auch bair. S. 1, 1515. Höfer 2, 220.

lugen 'schauen' 52. 169. 190, alem. schwäb. ML. 1, 577. Id. 3, 1221. Schmid 365: auch bair. S. 1, 1462. Höfer 2, 223 ('finster schauen').

lupfen 'in die Höhe heben' 43. 172, alem. schwäb. ML. 1, 603 (*lüpfen*). Id. 3, 1355. Schmid 363; auch bair. S. 1, 1498 und in fränk. Grenzmundarten Meisinger 93. Heilig 67.

Lutt 'Loch' (im Volksrätsel. aber vom Autor verstanden), entstellt zu Leut (: Häut) 151, els. *Lutt* fem. ML. 1, 627 z. B. *Ball ins* (l. *ind?*) *Lutt*, nicht im schweiz. und schwäb., auch sonst ohne Anknüpfung (schwäb. *Lutt* 'grofses Fafs' F. 4, 89, pfälz. *Lot* Autenrieth 89 gehört kaum dazu).

mäckeln 'meckern' 96. nur aus dem schweiz. belegt: *mäggele* Id. 4, 120 (els. *meckele* ML. 1, 660 ist 'weinen').

Matte 'Wiese' 179, alem. ML. 1, 735. Id. 4, 548.

Mümpfelin 'Bissen' 115, alem. schwäb. ML. 1, 681. Id. 4, 231. Schmid 394 und im alem. Baden; auch pfälz. Autenrieth 97, in Aschaffenburg *Mumpel* oder *Muffel* S. 1, 1573.

nebenfich 'beiseite' 105. 146, alem., nach ML. 1, 750 bei Rasser (aus Ensisheim) *nebsich gohn*, bei Dasypodius 388d nebenfich, seorsum, bei dem Basler Spreng (Seiler 216) *näbezi go*, Maaler 301b näbendfich füren, seducere, näbendfich gon, digredi; im DW. 7, 493 auch aus md. Quellen belegt.

nidfich 'untersich' 43. 83, alem. ML. 1, 759. Id. 4, 669 (ältere Belege aus els. und schweiz. Quellen DW. 7, 741). Schmid 407 (Schwarzwald).

Pflegel 'grober Mensch' 90 (unterschieden von Flegel 'Dreschflegel'), alem. schwäb. ML. 2, 144 (in beiden Bedeutungen). Id. 5, 1239 (auch mit *f*, in Sprengs Basler Glossar wird wie oben unterschieden). F. 2, 1555 (*Pflegel* nur im Südwesten, für 'Grobian' aber auch hier *Flegel*, doch in älteren Quellen auch *Pflegel*). *Pflegel* kommt auch im alem. Baden und in Ostfranken (Taubergrund) vor.

pletfchen 'schallend fallen', 70, alem. ML. 2, 173 (Belege aus Keisersberg DW. 2, 109). Id. 5, 229 (nicht schwäb.). Verwandt ist das weiter verbreitete *platzen*.

Pletz 'Fleck, Flicken' in Panzerpletz 202 (bei Kirchhof: ftück Panzer), alem. schwäb. ML. 1, 174. Id. 5, 264. F. 1, 1196; auch bair. S. 1, 464. Schöpf 510 und südfr. Meisinger 127. Hierher gehört vielleicht auch: fo bleibftu wol drauffen wie

ꝑletz 104, vgl. die Redensart *den Bletz nebens Loch setzen* 'die Sache nicht recht angreifen', also 'du kommst nicht an die rechte Stelle'? (oder ist Pletz Name und 25 vor der Thür iſt drauſſen zu vergleichen?).

ſich rageln 'sich breit machen' 202. vgl. els. *graglich voll* ML. 1, 271, schweiz. *geragelt voll* Id. 6, 720 zu *ragle* 'wimmeln', *gragle* auch 'mit Händen und Füſsen zappeln'.

råß 'scharf' 71. 88. 89. 90, alem. schwäb. ML. 2, 284. Id. 6, 1269. Schmid 425; auch bair. S. 2, 137. Höfer 3, 17.

Räterſchen 'Rätsel' 148, alem. schwäb. ML. 299 (ältere Sprache). Id. 6, 1626. Schmid 420; vgl. auch DW. 8, 182, wo nur *Räters* bei Melissus aufserhalb des alem. führt (Räterꝛ. aenigma in Schönsleders prompt. beruht auf Maaler).

rogeln 'rollen' 46, alem. schwäb. ML. 2, 244 *rugle*, Id. 6, 762 *rugele*, Schmid 437 *roglen*, *raglen*, im alem. Baden *rogle, rugele.*

roſſeln 'geräuschvoll daherkommen' 89. 147, alem. ML. 2, 283 *rassle, rossle*, Id. 6, 1444 *rossle*, im alem. Baden 'lärmen'. Nebenform zu *rasseln.*

Rurrenz 'Beiname der Katze' 210, zu els. *rure* 'knurren'. *Ruri* 'Murrkopf' ML. 2, 282, schweiz. *rurre* 'knurren z. B. von der Katze' Id. 6, 1242.

ſcheren 'schälen, vom Apfel' 99, sonst nur aus Basel bezeugt Seiler 250, doch auch im alem. Baden (südl. Schwarzwald), vermutlich früher auch els. nach geſchoren rüben Frey Garteng. 101, 20.

Schlaputz 'starker Trunk' 117. vgl. *Schlabutz, schlabutzen* DW. 9, 231 aus alem. Quellen belegt, jetzt schweiz. *Schlabutz* Stalder 2, 320, *schlabutze* 'saufen' im alem. Baden. Auch das nach Schröder, Streckformen Nr. 187 zu Grunde liegende *schlutzen* 'schlürfen, saugen' ist alem. schwäb.

ſchmecken 'riechen' 173. 209, angeſchmeckt 110, alem. schwäb. ML. 2, 481. Seiler 257. Schmid 470; auch bair. S. 2, 543. Höfer 3, 99 und südfr. Meisinger 168. Autenrieth 126 (riechen wird nur 136 in der Anrede des Schultheiſsen an den Kaiser und von diesem selbst gebraucht). DW. 9, 965 auch aus md. Quellen belegt.

ſtendlingen 'im stehen' 189. alem. schwäb. ML. 2, 603. Seiler 277 (*ständlige*). Schmid 507; auch bair. S. 1, 765 (*ständling*, aus Balde).

Stubenfauz 'Stubenhocker' 115 (nicht 'Bader', wie Schröder annimmt), schweiz. *Stubechütz* Id. 3, 605 (auch in Sprengs Basler Glossar, daneben *Ofechütz*), vgl. schwäb. *Stubenkauderer* Schmid 307.

Streublin 'eine Mehlspeise, wozu der Teig durch einen Trichter in heiſses Fett gelassen wird' 57, alem. schwäb. ML. 2, 623. Stalder 5, 410. Schmid 513; auch bair. *Strauben* S. 2, 803.

auf einen Stuz 'auf einmal' 38. 70, els. *uf de Stutz* ML. 2, 620 (bei Wickram 1, 93 auff ein ſtutz), im Wiesental *uf ei stutz*, etwas auf einem Stuz thûn, in procinctu facere Maaler 395ª (darnach auch in Schönsleders prompt.), sonst nicht in schweiz. Idiotiken; auch hess. *auf den Stutz* Crecelius 825, in Frankfurt Askenasy 213.

thedigen 'beschwichtigen, beruhigen' (verthedigen 15, abthedigen 170), alem. schwäb., els. *tätige* ML. 2, 725, schweiz. *tädigen* Stalder 1, 256, schwäb. *tädingen, tädigen* F. 2, 14. *teidingen* 'verhandeln' ist auch sonst gebräuchlich DW. 11, 234, dafür im ältern bair. auch *tädigen, thätigen* S. 1, 585.

trollen 'wälzen' 43. 100, alem. schwäb. ML. 2, 754. Seiler 58. Stalder 1, 307. F. 2, 397, *trole* im alem. Baden; bair. *trollen* S. 1, 661 ist 'mit kurzen, eiligen Schritten gehen', doch ist tirol. *trolen* 'herabwälzen' Schöpf 758.

übereins 'übereinstimmend' 7, vgl. els. *übereins kumme* ML. 1, 45. in Basel *überais cho* Seiler 289. Id. 1, 284.

überinzig 'übrig' 196, alem. schwäb. ML. 1, 46. Seiler 289. Id. 1, 359 (beide nur aus Spreng, sonst nicht schweiz.). Schmid 166; auch rheinfr. S. 1, 118 aus Aschaffenburg. Autenrieth 143. Askenasy 213. Vilmar 420. Crecelius 834.

verlechen 'austrocknen' 60. 162. alem. schwäb. ML. 1, 548. Id. 3, 1008. Schmid 347; auch bair. S. 1, 1421. Schöpf 377. Lexer 174 und rheinfr. Crecelius 545. Vilmar 240. Kehrein 427.

wallen 'schleppen' 43, ein innerhalb des hochd. fast nur im alem. vorkommendes Wort, s. DW. 13, 1216. Ein andres *wallen* in zuſammenwallen 'zusammenballen' 57 (s. DW.

13, 1219), sonst bei F. Platter und Abr. a S. Clara belegt, vgl. auch zûſamen wallen, coagulare Maaler 483c.

wett der funfel (Beteuerung) 204, *knyfel* entstellt aus *tyfel* (vgl. mnd. *knuvel* Schiller-Lübben 2, 507). Diese und ähnliche Formeln begegnen besonders im alem.[1]):

wot (wet h) der übel tiuvel!
waz sol der münech in ditze lant?
Rosengarten D 122 Holz.
wet der tiefel, mag dicz wesen,
sprach der mäister so ze stund.
Ring 14d, 3 (wetter tieffel 53b, 3).
hin wider sprach do Triefnas:
wetter zieggel, was ist das? 17d, 3.
der minich sprach: es ist umb sunst
ich waifs von deinen vischen nit.
der knab der sprach: daz well (l. wett) der ritt!
Keller, altd. erzähl. 108, 22.

die magt ſprach: ich weiß nit wet den teuffel wir thun. Eulenspiegel 75 Neudr. der riß ſprach, do er ſich am herd (Boden) geſach: wetten teüffel! waz tuot Machmet, das er mich laßt ab minem pferd fallen? Morgant 197, 33 Bachmann. ich weyß, weth daufend teufel, wie ichs heyſſen ſol. Flugschriften aus d. ersten Jahren der Reformation 1, 175 (1524). wet als vnglück, malum, interjectio. Dasypodius 457d. da das der wirt vernam, ſprach er: weth den teufel, was thůt der hie bey mir? Montanus 349, 2 Bolte. wett tauſent teufel. M. Holzwart Saul (bei Bachmann S. 423).

wett der Teufel, was machſtu hie?
Fischart, Eulenspiegel 2576.
wett Teufel, was haſtu erplickt?
2839 (auch 10360).
ey wett der Teufel, was mus ſeyn,
daß man mich ſo lang leſt allein?
Wolkan, Lieder auf den Winterkönig 103, 1.

[1]) In *wett der teufel* ist *der teufel* jedenfalls elliptisch zu nehmen, *wett* aber eher Interjektion, als s. v. a. *ich weite*. Vgl. Hildebrandslied 30 *wettu irmingot*.

Sonst nur in den Sterzinger Spielen (wo *wetter* adjektivisch genommen wird):

ſchbeig, du alţ ſaichvaſſ!
wetter teuffl lernt dich das? 8, 278.
owe heut vnd immer mer!
wetter teuffl pringt dich da herr? 16, 161.
zu wettm henckher ſolln dy prilln da? 24, 860.

Vgl. auch bei Schmid 274 die Beteuerung *watter hermes* (Bodensee).

Alle angeführten Worte sind dem alem. schwäb. eigen, einige wenige gehen ins fränkische Gebiet hinüber, eine gröfsere Anzahl sind auch bairisch, beschränken sich aber aufs oberdeutsche (*ab, breisen, gumpen, Kitzlin, klepfen, kommlich, kramen, losen, lugen, räfs, Streublin, letz, lupfen, Pletz,* die 3 letzten sind auch im benachbarten fränk. bekannt), die grofse Mehrzahl kommt nur im alem. schwäb. vor. Es befinden sich darunter auch so viele seltene und literarisch sonst kaum vorkommende Worte, dafs es ganz ausgeschlossen ist, woran Jeep S. 112 denkt, dafs der Autor diese Ausdrücke etwa seiner Lektüre verdanke[1]); auch müfste der Wortschatz, wenn er sich in dieser Weise hätte beeinflussen lassen, überhaupt ein gemischter sein (wie bei Schumann und Lindener), Worte die nur bairisch oder nur mitteldeutsch sind, kommen aber nicht vor. Nur ein Alemanne oder Schwabe konnte zu Ausdrücken wie *Bau* 'Mist', *Dienst* 'Dienstbote', *flötzeln* 'pissen', *gutzeln* 'betteln', *höhn* 'erzürnt', *hübsch* 'langsam', *Keib* 'Zorn', *rageln* 'spreizen', *Rurrenz* 'Katze', *thädigen* 'beschwichtigen' u. dgl. greifen.

Dazu stimmen auch die gebrauchten Wortformen. Alemannisch ist Ellend 4 (Id. 1, 175. ML. 1, 30 — hier Kürze neben Länge — F. 1, 688 im Südwesten); zellen 54. 64. 73. 110. 133. 137. 193 (Stalder 2, 468. Fischer, Geographie d.

[1]) Mit der andern von Jeep für möglich gehaltenen Annahme, dafs er die Dialektworte aus unbekannten deutschen Quellen entnommen habe, brauchen wir auch nicht zu rechnen, da nichts für verloren gegangene deutsche Schwankbücher spricht.

schwäb. Mundarten, Karte 1 (*zälc*), ML. 2, 901 neben Länge). Alem. (und rheinfr.) ist die Umlautung der *a* vor *sch*: Fleſche 118. 163. geweſchen 119. weſchen 181; dagegen unterbleibt Umlaut in namlich 24. 61. 143. 160 (Id. 4, 725. ML. 1, 769 neben Umlaut, vgl. DW. 7, 345 die Belege aus alem. Quellen); gefahrlich 83. 160 (Id. 1, 882 neben Umlaut, F. 3, 159 aus älteren Quellen, vgl. DW. 4, 1, 2082); vgl. auch ſamptlich 19. 42. 162, ſchandlich 79, kurtzlich 3. 155. Alem. ist Aprell 23 (ML. 1, 60. Id. 1, 364. F. 1, 299). Ferner das inlaut. *j* in abmäyen 91. 175, verſäyet 91, vermäyet 202 (doch auch ſäen 79, gebräyet 169). Von Formen gehört hierher der häufige Gen. Pl. auf *-en*, ein Pl. Müttern 20 vgl. ML. 1, 740 (altels. *Müeteren*, jetzt auf *-e*). Id. 4, 589. Das Verbum bildet eine 2. Pl. thund 135. 136. 191 und ſind 147, 3. Pl. thund 176. Es kommt vereinzelt eine 1. Pl. thůen 153 und Conj. thůe 196 vor, vgl. ML. 2, 639. Seiler 89. F. 2, 455. Die 3. Sg. Ind. Praes. zu *wissen* heiſst regelmäſsig weißt (nach ML. 2, 869 im Oberelsaſs, Seiler 320 Basel-Stadt, nach S. 2, 1033 schwäbisch), ein Ind. wůßte begegnet nur 100 (sonst das schriftsprachliche wußte). Das dialektische Conj. Praet. wett kommt nur 149 im Reim in dem Volksrätsel vor (sonst wölte). Der Conj. gange steht 74. Im Zusammenhang kann auch für das alem. in Anspruch genommen werden die Diminutivbildung auf *-lin* (nur Vorr. A 3c Fiſchlein, Dörfflein, 106 Wörtlein, 167 Meydlein, 209 Täpflein). Der Plur. Nachbäwrnen 124 führt auf alem. *bürene(n)* ML. 2, 83. Id. 4, 1526, schwäb. *beirene(n)* F. 1, 731. An diese spec. alem. schwäb. Eigentümlichkeiten reihen sich andere an, die sich weiter innerhalb des obd. erstrecken. Synkope des *e* in der Vorsilbe *ge-* kommt sehr häufig vor, nicht nur vor *n* (gnug 186 u. ö.), sondern auch vor *m* (gmach 35. 136. gmein 61. 72, gmeinlich 1, Gmeine 46, Gmeinde 63), *w* (gwannen 43, Gwinn 15, gwißlich 199, gweſen 38. 42 u. ö.), *s* (gſegnen 147, Gſell 63. 173, gſtalten 29. 92. 132), *sch* (Gſchlecht 111, rechtgſchaffne 134), *f* (gfaßt 90, gvatter 148, gfehrten 177). Kürze des Vokals zeigt sich in Vatter (immer), tretten (immer), gebetten (141. 191), Bottſchafft (96), Statt neben Stat (13. 25); nemmen (immer), gezimmen (108), dagegen Namen (Nammen 5), zuſamen (zuſammen 29). Länge erhält sich in Muter (doch auch Mutter 2. 6. 167 u. ö.), Futer (203), fůtern (120). Umlaut unterbleibt bei *u* in Mucken

(98), Rucken (46. 64. 139. 141), rucken (172), Stuck (46. 124 u. ö.), getrucket (186), vertrucken (173), Trucker (115), ſchmucken (120); Burger= (146. 151. 163), bedunckeu (35. 78. 137), Conj. wurde (26. 33 u. ö.); Kuchen (17. 78. 98. 101. 157); vnnutz (14), nutzlich (34. 58. 157); in den Conj. fluge (87), abſchuſſe (175); bei *uo* in bruten (2. 14. 178), Conj. ſchwure (210), wuchſe (80); bei *au* in ſaumen (22. 28. 51. 130. 192), raumen (166); bei mhd. *ou* in laufft (88), dagegen erleubt (158), gläublich (4. 46). *u* bleibt erhalten in verbrunnen (3), gewunnen (80. 128. 151. 174), vergunnet (68. 76. 162), begunte (65), Summer (30. 65. 91, aber Sommer 50. 64), frumen (116), dagegen ſondern (aber Abſunderung 16), ſonſt. Sonne, kônnen, konte, môgen (93) neben müglich (27. 23 u. ö.). Hervorzuheben sind noch Wullen (61. 178) und fürderlich, Fürderung (oft). Anlaut. *t* ist nicht nur bewahrt in tûngen (14), tunkel (66), sondern steht auch in verterben (18. 20. 22. 85 u. ö.), verterblich (16), Tach (48. 64. 66. 219) und regelmäſsig vor *r*: trey (oft), treyfach (46), treyſſig (204), tritte (125. 154. 176. 184), tringen (24), trungenlich (189), Trackenfüſſe (85); *d* für *t* nur vereinzelt: dapffer (45. 142), bedaurt (175). gedrummelet (121). Inlaut. *t* in Schilt (70), aber *d* in Geld (119. 174. 205), auch Imp. geld (108). Eine obd. Erscheinung ist auch die Anhängung von *e* an einsilbige Substantiva: Dorffe (182), Felde (20), Gelde (164), Hauſe (60. 209), Wercke (6. 18. 47); Brieffe (18), Nutze (159), Wolffe (152); spez. kanzleiisch ist der Plur. Erfindere (58); dem Vbertrettere (161). Die sehr häufigen starken Praet. auf *-e* sind weiter verbreitet.

Handelt es sich darum die Heimat des Lalebuches innerhalb des alem. schwäbischen Sprachgebietes näher zu bestimmen, so wird vom eigentlichen Schwaben schon deshalb abzusehen sein, weil hier die Ausdrücke *Anke, gleublich, gutzeln, Heitere* 'Licht', *höhn*, die Form *Pflegel* und *Bank* als masc. nicht vorkommen. Ferner sprach der Autor *-lich* als *-li* aus, was nach Fischer, Geographie der schwäbischen Mundarten, Karte 21, nur im südlichsten Teil von Schwaben vorkommt: es heiſst S. 202: die Kuh war nicht ſo Grün und Redlin, daß ſie hette dörffen ein girlin ſagen; *girlin* wurde *girli* gesprochen, da dafür girlin geschrieben wurde, wurde dann auch für *erlich* und *redlich* (gesprochen *erli, redli*) erlin

und redlin gesetzt. Auch weist unser Denkmal in ein Gebiet, in dem sich die alten Längen *ī ū* erhalten haben. In den eingestreuten Versen kommt S. 35 der Reim weiſ : ziel und 102 herein : Katharin vor, wo *wīl, herīn* einzusetzen ist; S. 151 steht im Reim Hût : Lût, was wohl entstellt ist aus *Hut* : *Lut* (das dialektische *Lutt* war dem Setzer nicht verständlich, der den Reim veränderte). Aufserdem begegnet S. 147 in der Rede des Schultheifsen die Wendung: jr liebe nachbawrn vnd Freund, all die jr hie verſamlet ſind: da die 2. Plur. sonst immer ſeid lautet, war ein Reim beabsichtigt, es ist also *Frīnd* einzusetzen. Auch die Entstellung S. Vix, Grix für *S. Veit* weist auf die Form mit altem *ī* hin. Für das schwäbische spricht nur das S. 126 einem Lalen in den Mund gelegte vbertuyffeln; angenommen, dafs wirklich an schwäb. *ui* zu denken ist, so müfsten wir die Heimat des Denkmals in den Strichen nördlich und östlich des Bodensees suchen, in denen *ī ū* gesprochen wird (Fischer, Geographie, Karte 12, 13, 14), wenn nicht vielleicht nur der redende Lale dadurch als ein Schwabe gekennzeichnet werden soll (im Zusammenhang damit könnte der in der Vorrede erwähnte grofse See, an dessen Gestade Laleburg liegt, als der Bodensee genommen werden); freilich läfst sich diese Auffassung sonst nicht wahrscheinlich machen und man wird hier das *uy* doch wohl als Wiedergabe eines gesprochenen einfachen Lauts ansehen müssen, wofür S. 204 fuyfel, das aus *tüfel* entstellt ist, spricht. Obgleich die mehrfachen Berührungen mit der Zimmerischen Chronik (siehe darüber nachher) zunächst an Schwaben denken lassen, kann das Werk aus sprachlichen Gründen doch nicht hier entstanden sein, sondern nur in alem. Gegend.

Innerhalb des alemannischen Sprachgebiets kommt nun wieder die innere Schweiz sicher nicht in Betracht, da die diesem Gebiet spez. eigenen Worte und Formen nicht auftreten. Dagegen könnte wohl an die nördliche Schweiz gedacht werden und manches weist gerade auf Basel hin. Die Wendung *einen Apfel scheren* ist baslerisch, ebenso das sonst nicht im schweiz. vorkommende *übereins* und *übereinzig*, bei Spreng *überenzig*, dieser verzeichnet auch das seltene *Stubenkauz* und unterscheidet wie in unserm Denkmal zwischen

Pflegel 'Grobian' und *Flegel*. Ein Basler kann aber der Verfasser nicht gut sein, denn er ist (wie schon Wackernagel, Litt. Gesch.² 2, 126 bemerkte) Katholik, vgl. 132 Vnſer liebe frow vnd vnſers herrngots Mutter (dafs der Pfaff, der katholischer Geistlicher ist — er hält eine Kellerin — eine komische Figur ist, spricht nicht dagegen, denn Ausfälle gegen ihn im protestantischen Sinn kommen nicht vor; der Vergleich des getragenen Bannwarts mit dem Papst S. 84 gegen welchem er ſich diſmals wenig minder ſchetzet spricht eher für einen Katholiken als einen Protestanten); auch steht der Gebrauch der Formen Kinderlin 20, nix 98 der Annahme entgegen. Nach Anzeiger f. d. Alt. 19, 207 reicht linksheinisch *nit* für *nichts* etwa bis Breisach—Ensisheim—Münster, rechtsrheinisch *nät* etwa bis Herbolzheim-Freiburg—Löfflingen—Thengen. Gerade aus dem elsässischen Bezirk, in dem *nix* beginnt, tritt nun ein ganz seltenes Wort auf: das mit Sicherheit zu erschliefsende *Lutt* 'Loch' (von Ensisheim bis zum Münstertal üblich), ein andres seltenes Wort *gleublich* 'traurig' ist nur aus Roppenzweiler im Sundgau belegt, mag aber noch weiter nordwärts verbreitet sein. Die Form *Kinderlin* ist nicht eigentlich elsässisch, aber aus dem md. in literarischen Gebrauch gekommen und begegnet z. B. häufig bei W. Spangenberg. Mit der Annahme elsässischer Herkunft des Denkmals würden sich auch gut vertragen die im alem. nur in beschränktem Umfang vorkommenden Worte *atzeln, auf einen Stutz, übereins, übereinzig* aus den Kreisen Strafsburg und Zabern angeführt). Die anzusetzenden Formen *érli, redli* (S. XX) würden nicht im Wege stehen, ML. 1, 24 führen *eikentli* 'eigentlich' aus Rufach (zwischen Ensisheim und Münster) an (sonst scheint im Oberelsafs meist *-lig* zu gelten). Auf das elsäss. weisen auch die 2. Plur. auf *-en* S. 24: lebten, thetten usw. hin. Es ist der Sprache nach durchaus wahrscheinlich, dafs der Verfasser ein Landsmann seiner Vorgänger Wickram, Frey, Montanus war und zwar hat es das meiste für sich, dafs seine Heimat im nördlichen Teil des Sundgaus oder im Bistum Strafsburg zu suchen ist. Für einen Elsässer, der unter österreichischer Herrschaft lebte, spricht, dafs S. 14 neben der festen Stadt Wien in Österreich die namhaffte Statt Straßburg genannt wird. — Weitere Be-

weise für die elsässische Herkunft des Autors werden sich im 2. Abschnitt ergeben.

Im Grillenvertreiber finden wir in den übereinstimmenden Partien die eigentümlichen idiotischen Ausdrücke des Lalebuchs gröfstenteils wieder (soweit nicht schon die Schiltbürger ändern), was natürlich für die Heimat des Verfassers nichts beweist. Dagegen stehen in der selbständigen Vorrede, in den sonst hinzugefügten Abschnitten des ersten Teils und im ganzen zweiten und dritten[1]) Teil Worte in grofser Anzahl, die auf eine ganz andere Gegend hinweisen und also Identität der Verfasser des Lalebuchs und des Grillenvertreibers völlig ausschliefsen. Statt des alemann. Wortschatzes des Lalebuchs finden wir einen mitteldeutschen und viele Worte weisen spez. auf das hessisch-nassauische hin.

Altvater 127, Altmutter 199, dies hess. V. 9 (aus Eschweger Hexenprocessakten von 1657), bei K. 42 (Westerwald) *Almamme*, nach Cr. 336[2]) *Altvater* 'in den jenseits der Lahn zwischen Giefsen und Wetzlar gelegenen preufsischen Dörfern'. Nach Zeitschr. f. hochd. Mundarten 1, 225 kommen die Worte auch im Odenwald, in der Eifel, im Siegerland vor, nach F. 1, 162 im fränk. Würtemberg; auch bei Lenz 7 (*Altätte* ist schwäb. alem. F. 1, 159. Id. 1, 586).

Atzel 'Elster' 60, hess. nass. V. 18. Cr. 52. K. 50, auch pfälz. (Lenz 9 *azel-aach*, Autenrieth 15) und unterels. ML. 1, 86 (im Oberelsafs *ägerst*), im schweiz. im 16. 17. Jh., jetzt selten im Aargau Id. 1, 625.

aubi! Interj. 161. 169. 226. 258. 275, hess. *au wi*! Cr. 898, vgl. thür. *auwich*! Stieler 2458, DW. 1, 598, *aubeia* bei Fischart.

aufprütschen 'aufbegehren, unwillig werden' 218, zu hess. *prutsche* (V. 307), *brutsche* (Cr. 216) 'dickes, aufgeworfenes Maul, aus Unwillen verzogenes Maul', nass. *brätsch, brietsch, brutsch* 'widrig verzogenes Maul' K. 92, vgl. thür.

[1]) Im folgenden durch H. (Hummeln) bezeichnet.
[2]) V. = Vilmar, Idiotikon von Kurhessen.
Cr. = Crecelius, Oberhessisches Wörterbuch.
K. = Kehrein, Volkssprache u. Wörterbuch von Nassau.

bratsche 'breitlippiges Maul' Hertel 73 und pfälz. *prutze* 'schmollen' Autenrieth 109.

Behalt in meines Behalts 'meines Bedünkens' 216, hess. V. 146 (schon in Akten aus dem 17. Jh.), DW. 1, 1321 auch in andern md. Quellen aus dem 17. Jh. belegt.

butzeln 'taumeln' 277, wohl das hess. nass. *dorzeln* Pfister 59. Cr. 283. K. 115. vgl. auch els. *dotze* 'im gehen auf und nieder wippen' ML. 2, 735.

empern 'antworten' 115. 116 hess. nass. (*ambern, embern*) Cr. 43. K. 42, auch thür. *ember* Hertel 60, osächs. *embern* Müller 1, 291.

Falbel als m. in ein schlechter Falbel 'Kerl' H. 13. 54 so auch von V. 99 aus Gilhausen (Marburg) und Melander (Schmalkalden) belegt.

flämbsen 'von der Flamme ergriffen werden' H. 128 (von einem Gericht), ebenso nass. *flämmsen flömmsen* K. 139, dazu hess. *flansen* Cr. 378, *flanzen* V. 104 'qualmen, übel riechen', in Waldeck *flants* 'Gestank' Bauer-Collitz 33, auch els. *flämmsen* 'nach der Flamme schmecken' ML. 1, 169.

Fleischschirn 'Fleischbank' 203, hess. V. 335. Cr. 732 (schon 1342 *fleysschirren* in Friedberg), in der Limburger Chronik *fleischschirne*, auch in Frankfurt *Schirn* f. (Askenasy 179), sonst md. und nd. *Scharn, Schern* DW. 8, 2211.

Forste 'First' 61. 62 (auch Förste), md. Form Cr. 373 (Wetterau). Hertel 95. Gutzeit 1, 294. Diefenbach 227b fastigium, furste, forst (voc. ex quo).

Fresz als n. 'Mund' 204, hess. nass. V. 109. K. 145. *Gefres, Gefräs* ist auch obd. DW. 4, 2, 2154.

gedorst 'kühn' 234, hess. V. 76, DW. 4, 1, 2032 auch aus rheinischer Quelle belegt, *gedürst* aus H. Sachs und Ayrer (die Ableitung *gedürstig* ist weiter verbreitet).

geir 'gierig' Vorr.)(8, hess. nass. Cr. 415. K. 156. Schmidt 65. S. 1, 932 (Aschaffenburg), pfälz. Autenrieth 51 ‚wählerisch', ostfr. *geirig* Heilig 78, im DW. 4, 2562 ist *geierheit* und 2607 *geyrigkeit* auch aus älteren Quellen andrer md. Gegenden belegt.

Getreisch 'unangebautes Feld' 127, zu rhfr. mfr. nfränk. *driesch* DW. 2, 1408. Weigand5 1, 378. Cr. 296. Autenrieth 36, auch nd. *dresch*. Im els. kommt das Adj. *driesch* 'brach'

ML. 2, 766, im schwäb. mit abweichendem Vokal *dreusch* fem. F. 2, 375 vor. Das *ei* in Getreisch weist auf das wetterauische oder westerwäldische (Schmidt 48) hin.

gérren 'heulen' (von unschönem Gesang) 93, hess. *gerren* V. 124. Cr. 419 'laut weinen', auch 'winseln' (vom Hunde); mhd. *garren*, *girren* kommt auch in obd. Quellen vor, vgl. DW. 4, 1, 1373, ebenso *gurren* 'schreien, vom Esel'.

Herrchen 'Grofsvater' 127, hess. nass. V. 165. Cr. 460. K. 195; *Herrlein* Spiefs 102. S. 1, 1153 (Franken, Oberpfalz). F. 3, 1501 (fränk.), vgl. auch Zeitschr. f. hochd. Mundarten 1, 224 (Elsafs, Judensprache).

Käsmatte 'käsige Teile der Milch' 205, wetterauisch nach DW. 5, 254 (bei Alberus *Käsmath*, coagulum und westerwäld. Schmidt 110, auch thür. Stieler 1249.

Krecke 'schlechtes Haus' H. 13, zu hess. nass. *Krack* fem. 'etwas schlechtes, unansehnliches' Pfister 143, K. 242. Schmidt 86, nd. *Kracke* 'schlechtes Haus' brem. Wb. 2, 862. *Kracke* 'schlechtes Pferd' und Verwandtes (DW. 5, 1927) sind nd. und md.

Miſten 'Miststätte' 127, DW. 6, 2268 aus älteren md. Quellen belegt (aus dem jetzigen hess. nicht mehr angeführt, aber Beleg von 1630), in Waldeck *Miste* Bauer-Collitz 72, auch im schwäb. Schmid 387 (nicht alemann.).

Muttermemm m. 'Mutterbrust' H. 61. Das m. *Memm* ist nach DW. 6, 2004 in Hessen und Ostfranken gebräuchlich, das f. *Memme* auch in andern md. Gegenden; ein n. *Mamm*, *Mammi* für 'Milch' und andre Getränke findet sich auch im alem. ML. 1, 680. Id. 4, 225.

Poche 'Blatter, Bläschen' H. 112, oberhess. Cr. 662 (auch bei Alberus) und nass. K. 310, auch in Waldeck Bauer-Collitz 81. Die nd. Form ist *Pocke*, die obd. *Pfoche*.

rotzen 'spotten' H. 22, westerwäld. Schmidt 166, darnach K. 332, sonst in dieser Bedeutung nicht angeführt.

Ruſt, md. Erweiterung von *Ruſs* 262, hess. Cr. 705, auch thür. Hertel 200. DW. 8, 1554 auch aus Mansfeld, Leipzig, Stiege belegt (Taubergrund Heilig 144).

ſaft in unſaft 275, westerwäld. K. 335 (hess. *sacht*).

Schank 'Schrank' 160, hess. V. 341, südfr. Meisinger 160, pfälz. Autenrieth 121, thür. Hertel 204 und ostfränk.

S. 2, 431 (schon in älteren Quellen DW. 8, 2151), auch els. ML. 2, 421.

Schlockerfaß 'Wetzsteinkumpf des Mähers' 159, oberhess. Cr. 741 und nass. Schmidt 192. K. 353, auch westf. *Slockerfat* Woeste 241. In Hessen findet sich auch die Form *Schlotterfafs* V. 357, ebenso in Westthüringen Hertel 213, Henneberg Spiefs 217 und der Pfalz Autenrieth 125.

ſchlurken 'schlucken' H. 110, nass. *schlurchen* K. 354, im DW. 9, 853 ist *schlurken* auch aus dem ostmd., sowie dem kärnt. belegt. Vgl. ein pomeriſchen Schlurk Fischart Garg. 102 (sonst nicht els., auch nicht hess.).

Schmant 'Rahm' 176, innerhalb des md. im hess. nass. V. 359. Pfister 258. K. 356. Schmidt 195. Cr. 445, nach Hertel 214 auch an einigen Orten in Thüringen; dazu nd. *Smand* (DW. 9, 935), auch in Preufsen *Schmand* Frischbier 2, 294 und in den Ostseeprovinzen. Nicht im obd., nur aus Kaufbeuren gibt es Schmid 470 für 'dicke Milch' an, darnach S. 2, 552.

Schmarre 'Narbe' 220, im DW. 9, 942 aus md. und nd. Quellen belegt, doch auch els. ML. 2, 482 (nicht bairisch, da es S. 2, 553 aus dem nd. anführt).

ſchnauberu in außſchnauberu 'sich etwas Efsbares aussuchen' (von einem Hunde) H. 129, zu hess. *Schnäuber* 'im Essen wählerischer Mensch' V. 361 (Hanau). Cr. 752 (Wetterau und Vogelsberg), auch vom Vieh gebraucht, von *schnauben, schnäuben* 'im Essen wählerisch sein', eig. 'beriechen', dazu *schnäubig* 'leckerhaft', *schnäuberisch* Askenasy 231.

ſpeißhaftig 'lecker, gierig' 228. 249. 266. Im DW. 10, 1, 2104 ist *speishaft* aus Krämer und Stieler belegt, *speishaftig* aus Brentano (mit falscher Erklärung). Jedenfalls md. Dialektwort, das in den Idiotiken nicht verzeichnet ist (Cr. 795 hat *speisig* 'heiklig').

Strántzer und Strúntzer 'Faulenzer' H. 28. Letzteres ist das hess. *Strunzer* (bei Alberus *Strüntzer*) Cr. 820, in Waldeck *Strüntser* Bauer-Collitz 100, dazu *Strunze* 'müfsig sich herumtreibendes Weib' Cr. a. a. O. V. 404, auch thür. Hertel 239, von einem V. *strunzen* Cr. a. a. O. Schmidt 244. K. 397. Die erste Form erscheint als *strenzer* 'latro' Voc. Vrat. (Lexer 2, 1232), thür. *Strenzer* 'Landstreicher' Hertel 238 (auch fem. *Strenze*), das V. *strenzen* zeigt die Bedeutung 'entwenden'

Cr. 818. Askenasy 223. Autenrieth 138, auch els. ML. 2, 634. Im obd. kommt *stranzen* vor in der Bedeutung 'sich strecken, grofstun' (schon bei Neidhart *daz gestrenze*) Schmid 513 (hier auch 'müfsig umherlaufen'). S. 2, 817. Lexer 243.

ſtúchern 'stochern' H. 113, bei Alberus *stichern* Cr. 810.

Töpfen 'Topf' 199, hess. nass. V. 413. Cr. 281. K. 112. thür. Hertel 245; *Täpfi* ist els. ML. 703 und schweiz. Seiler 91. Hunziker 55.

tramſchen 'sich Gedanken machen, sinnieren' 216, auch trambſen H. 178, hess. *es tramscht ihm* 'ihm ist Angst' V. 414, nass. *trampchen* 'ahnen' K. 407.

ungeſchwungen in ein ungeſchwungener 'tüchtiger' Fall 162, vgl. bei Alberus eine ungeſchwungene lúge, mendacium crassissinum Cr. 777, doch auch Lindener 183 ein leyden groſſe ungeſchwungen brayte kerben.

verſchwobelt 'verwirrt' 225, hess. nass. Cr. 877. K. 373, vgl. thür. *schwubeln* 'schwül sein' Hertel 226. Das auch obd. *schwabeln, schwafeln* 'schwätzen' gehört nicht hierher, ebensowenig *schwabbeln*; eher könnte *schwurbeln* (DW. 9, 2767) identisch sein.

Der Wortschatz ist ein ausgeprägt westmitteldeutscher, einiges dialektische hat ja weitere Verbreitung, aber Worte, die nur dem ostmd. angehören, kommen nicht vor. Innerhalb des westmd. führen sie wieder in ihrer Mehrheit auf das rheinfränkische, wenn auch einzelne in das thüringische oder ostfränkische oder auch elsässische hinüberreichen. Dafs fast alle gerade aus dem hessischen oder nassauischen oder diesen beiden Dialekten zu belegen sind, hängt allerdings damit zusammen, dafs uns gerade hier reichhaltige Dialektwörterbücher vorliegen, doch scheinen sich einige Ausdrücke im md. Dialektgebiet auf das hess. und nass. zu beschränken, so *Poche, Schirn, Schlockerfafs, schnaubern, tramschen, verschwobelt*. Nur aus dem nass. läfst sich die Form *saft* nachweisen und *rotzen* 'spotten', auch *blatt* als Verstärkung der Negation (Schmidt 142). Dafs nur an das hess. oder nass. für den Autor des Grillenvertreibers gedacht werden kann, geht auch aus einigen mundartlichen Sätzen in den eingeschobenen Kapiteln

des ersten Buches hervor.[1]) Auf S. 104: auwer Jhrnfaſt ... nun hain eich das vnſern Schöffen geklait, aber es hat blatt naut batten wöllen . , . welches meich niet duncket recht ſeyn ... einmol ... mein Siel. S. 115: als eich meh ſahn vnd als eich minder ſahn, ſo ſoll mein Sahn naut ſeyn. S. 127: es gilt jetzt vmb meich vnd vmb deich. Auf derselben Seite wird die Braut (mit Namen Kreyn) ein hübſch Mentzilche genannt. Über die Verbreitung der Form *eich* s. Anz. f. d. Alt. 18, 309, über die Verbreitung von *naut* (*euer* ist noch nicht bearbeitet) s. Anz. f. d. Alt. 19, 207, über die Verbreitung von *i* für *e* (Jhre, Siele) s. Anz. f. d. Alt. 20, 104 (vgl. 19, 348), über die Verbreitung einer 1. Sing. Präs. auf *-en* s. Anz. f. d. Alt. 23, 218. Kombinieren wir die Grenzen für die verschiedenen dialektischen Erscheinungen miteinander und berücksichtigen wir, dafs *i* zu *ei* geworden ist (vgl. Anz. f. d. Alt. 18, 409), so ergibt sich, dafs als Heimatsgebiet für unsern Autor in Frage kommt in der Hauptsache die Provinz Oberhessen (wegen *naut* mit Ausschlufs der südlichsten Teile) und der nördliche Teil von Nassau nebst den Bezirken von Wetzlar, Biedenkopf, Marburg bis nach Waldeck hin. Wir verstehen jetzt, warum er S. 1 unter den verschiedenen deutschen Dialekten am Schlufs das Wetterauische und das Westerwäldische besonders anführt, nachdem er schon an zweiter Stelle das Hessische genannt hat. Ob wir nun die Heimat des Dichters in der Wetterau, im Vogelsberg oder Westerwald zu suchen haben, läfst sich aus der Sprache schwer entscheiden. Krein heifst bei Alberus Fabeln 14, 7 auch das Weib eines Vogelsberger Bäuerleins. Doch hat der Westerwald das meiste für sich, da einige vorkommende Idiotismen sich nur hier nachweisen lassen. Auf jeden Fall darf auch beim Grillenvertreiber nicht an den Obersachsen Hans Friedrich v. Schönberg gedacht werden.

Dafs die eingeschobenen Geschichten des ersten Teils und der zweite u. dritte Teil nicht von dem Verfasser des Lale-

[1]) Wenn in der Geschichte von den Wellen (s. Beigabe 3b) der alte Formen wie *tragum* und *brennum* braucht, so ist an *bodum*, *buosam*, *besam* u. dgl. bei Alberus zu erinnern: auch sonst im mittelrheinischen sind solche Formen besonders häufig. s. Zeitschr. f. d. Wortforschung 11, 4.

buchs herrühren können, wird auch durch innere Gründe erwiesen. Es ist doch undenkbar, dafs jemand, der sein eigenes Werk erweitert, dem Grundgedanken desselben ganz untreu wird, wie man es hier annehmen müfste. Die eingeschobenen Partien in Kap. 16—19 und 27—30 heben sich schon dadurch ab, dafs der Kaiser von Utopien hier als König bezeichnet wird, nur in der Anrede ist 'Juncker Keyser' beibehalten. Die erste Einschiebung bringt eine sehr matte Erfindung: aus den Schnörkeln des kaiserlichen Schreibens entnehmen die Witzenbürger, die nicht lesen können (im Widerspruch gegen S. 15), dafs sie Wellen hauen sollen, diese tragen sie dann auf ihre Dachfirsten und erwarten hier den Kaiser, der aber dann gar nicht kommt, sondern nach der weiteren Erzählung noch einmal eine Botschaft sendet und eine ganz andere Forderung stellt (in Kap. 33 läfst der Interpolator die auf die Dachfirsten Postierten nach dem Einzug des Kaisers die Dächer herunterrutschen, im Widerspruch mit der vorausgehenden Erzählung, dafs die ganze Gemeinde dem Kaiser auf Steckenpferden entgegengezogen sei). Die zweite Einschiebung setzt bei der Erzählung vom Gastmahl ein, wo die anstöfsigen Rätsel gestrichen sind, statt deren des Schultheifsen Sohn einige Lieder[1]) singt und ein andrer Kettenreime vorträgt; dann tritt das Ungeschick des Interpolators wieder hervor: der 'König' geht hinaus, der Schultheifs fordert ihn auf wieder hereinzukommen, denn er müsse doch mit bezahlen (vorher hiefs es ausdrücklich: ihr Juncker Keyser seyd unser Gast gewesen, ihr solt nichts geben), dann wird im echten Text fortgefahren (als wenn der Kaiser noch anwesend wäre): nach auffgehabener Tafel fragten sie den Keyser ob er nicht wolte flötzen. Der Bürgerlust führt zu einer Schlägerei, die mit ihren Folgen ausführlich erzählt wird: der bei der

[1]) Hans Sachsens Meistergesang Der bawer mit dem saffran (bei Goetze Nr. 504) und das Lied vom Bauersmann, das bei Bolte, Der Bauer im Liede Nr. 1 in jüngerer Fassung steht; unser Text geht nach *Molle* 'Maulwurf', *plump*, *Gran* 'Getreide' und den Reimen auf ein niederdeutsches Original zurück (3, 5 l. Die Thier wild, 4, 8 l. verquist, 5, 6 l. Er geht doch an, 6, 5 l. Im Winter kalt, 8, 5 l. quelt, 10, 5 l. Verdrieß, 11, 5 l. Vnser hungrigen Burst).

Mahlzeit Zurechtgewiesene rächt sich am andern (der aber im Widerspruch gegen S. 90 nicht der Schultheifs ist) durch Schläge, der Geschlagene wird auch noch ins Gefängnis gesteckt und wendet sich in einer Supplikation an den Kaiser, der sich darüber mit dem Schultheifsen berät, worauf es zur gerichtlichen Verhandlung in der Sache kommt; diese Gerichtsverhandlung sticht von den übrigen, die im Buche geschildert werden, durch die Umständlichkeit des Verfahrens ab: vor Richter und Schöffen des Witzenburgischen Parlaments erscheinen die Anwälte der beiden Parteien und der Anwalt des Klägers bringt seine Sache vor, da er es aber nicht fertig bringt sich der lateinischen Worte in seinen Reden zu enthalten, wird schliefslich erkannt, Kläger und Beklagter sollen selbst ihre Sache vertreten und nach langem Hin- und Herreden werden sie beide vom Schultheifsen nach Hause geschickt. Diese Szene fällt völlig aus den einfachen bäuerlichen Verhältnissen heraus, wie sie im Lalebuch geschildert werden und entspringt dem Bestreben des Interpolators sich über das neumodische römisch-rechtliche Verfahren lustig zu machen. Das folgende Kapitel des echten Textes, wie die Bauern ein Urteil über einen toten Wolf fällen, steht in einem schroffen Gegensatz dazu: hier wird das Gericht besetzt und der Kaiser läfst seine Sache vortragen, aber von einer Verhandlung der Anwälte oder Prokutatoren ist nicht die Rede, sondern nachdem jeder der Beisitzer seine Meinung geäufsert, wird das Urteil gefällt. Von späteren kleineren Einschiebungen ist die Geschichte von der Hochzeit hervorzuheben, die dem Bearbeiter wohl gelungen ist; es verträgt sich nur gar nicht mit der folgenden Erzählung von dem unpassenden Benehmen der Braut, dafs sie sich hier so gewandt benimmt und als ein redsprechig geschickt Mensch gerühmt wird. Der Anschlufs des zweiten Buches an das erste ist wieder aufserordentlich ungeschickt. Nach der Vorrede des 1. Buches war der Abschnitt eingefügt: Wie man denen Parlamentsgenossen, deren etwan in diesem Buch gedacht wirdt, ihre gebürliche Titul geben soll z. B. dem Schleifer, Häckselschneider, Schlotfeger usw. Diese Handwerker, die im 2. Buch eine Rolle spielen, sind aber keine Parlamentsgenossen, d. h. Witzenbürger, sondern stammen aus Kleinwitzky; in Witzenburg

gibt es, wie S. 107 gesagt wird, nur einen Handwerker, den Schweinehirten, sonst lauter Bauern. So ist es auch ganz unpassend, das im letzten Kapitel der Interpolator des Häckselschneiders Sohn (der gar nicht Witzenbürger ist) dem Mann, der den Maushund gebracht hat, nachlaufen läfst. Zu Beginn des 2. Buches wird der Witz des alten Lalebuchs, dafs die Lalen sich in alle Welt zerstreuten und deshalb überall Lalen anzutreffen sind, dadurch zerstört, dafs einige Witzenbürger zurückgekehrt seien und Dorf und Rathaus neu aufgebaut haben sollen. Im folgenden ist das Vorwort des Schildbürgerbuches verwertet. Der König von Kleinwitzky fertigt seine Abgesandten ab um die Witzenbürger an Witz zu übertrumpfen, aber diese zeigen sich ihnen überlegen. Aufser dem, was dem älteren Vorwort entnommen und nur breiter ausgeführt ist,[1]) wird noch ein ziemlich schwacher Schildbürgerstreich eingelegt von der Gans, die in den Brunnen gefallen ist und wieder herausgebracht werden soll. Im folgenden ist von Witzenburg gar nicht mehr die Rede. Die drei Gesandten werden vom König zu einer neuen Fahrt nach Witzenburg bestimmt und ihnen noch ein Korbmacher und ein Kefsler beigeordnet; die Schilderung der Vorbereitungen zu dieser Reise und dessen, was den Handwerkern dabei begegnet ist, füllt das 2. Buch weiter bis zum Schlufs aus, zur Reise nach Witzenburg kommt es überhaupt nicht. Es handelt sich fast durchgängig um Streiche, die den von ihrer Würde durchdrungenen Leuten von anderen gespielt werden. Das Vorbild dieser dünkelhaften, aber albernen Leute, denen es so schlecht ergeht, ist der Schultheifs, der im Bade und als er in der Stadt nach Pelzen fragt, weidlich mitgenommen wird. Auch die Abgesandten begeben sich zunächst ins Bad. Dafs diese Erzählungen mit dem gegen die Bauern gerichteten alten

[1]) Hinzugekommen ist die Geschichte von den nur einmal vorhandenen Prunkstücken, der Sammethaube und dem taffeten Ermel, die von den Ratsherren der Reihe nach angelegt werden — ein echter Schildbürgerstreich, vgl. Zimmerische Chronik[2] 3, 356 (drei Abgesandte von Buchhorn haben zusammen nur einen Sporn). Kuhn nordd. Sagen 149 (Bürgermeister und Superintendent von Schöppenstädt benutzen zusammen ein Pferd).

Lalebuch nicht das Mindeste zu tun haben, liegt auf der Hand. Jeep meint, der Verfasser sei nur im 1. Teil Satiriker, im 2. wolle er eine blofse Schwanksammlung geben, und will so die Einheit der beiden Teile retten. In Wirklichkeit ist doch auch der 2. Teil satirisch gehalten, nur ist die Satire eine andere als im Lalebuch, sie richtet sich gegen das aufgeblasene Wesen der Handwerker. Dafs der Verfasser sich über die Handwerker lustig machen will, zeigt besonders Kap. 24, wo von merkwürdigen Zeremonien die Rede ist, die die Abgesandten in der Zunftstube vornehmen. Daneben richtet sich die Satire wie in den eingeschobenen Partien des 1. Buches gegen die Juristen, in dem Kredenzbrief, der den Gesandten mitgegeben wird (Kap. 15) und den sie selbst nicht verstehen, wird der Urkundenstil mit seinen altertümlichen Wendungen verspottet. Hätte der Verfasser des Lalebuchs sein Werk selbst erweitert, wie Jeep annimmt, so hätte er Anekdoten angereiht, wie schon am Schlufs des Buchs geschehen ist, die sich dem Plan allenfalls einfügen liefsen, nicht aber wäre er mit einer ganz neuen Tendenz hervorgetreten und hätte dadurch, dafs er den Blick von der bäuerlichen Gemeinde, die er geschildert hatte, ablenkte, die Wirkung seines Buches selbst zerstört. Noch weniger als im 2. Buch dürfen wir im 3. sein Werk sehen. Was hier erzählt wird, spielt sich zwar wieder in Witzenburg und in seinem Parlament ab, die Anlehnung ist aber eine ganz äufserliche und es besteht nicht der mindeste Zusammenhang mit dem alten Lalebuch. Nicht einmal der Charakter der Schwanksammlung ist aufrecht erhalten, es werden zwar einige Schwänke erzählt (z. B. kehrt die Geschichte vom Krebs in ausführlicherer Erzählung wieder), den meisten Raum aber nehmen allgemeine Auseinandersetzungen ein. Es wird zuerst (mit der Motivierung, dafs viele Bettler in Witzenburg zugeströmt sind und über sie im Parlament verhandelt worden sei) über die Bettler und ihre Sprache gehandelt, dann (auch auf Grund einer Verhandlung im Parlament) über artiges Benehmen und Tischzucht, woraus sich lange Entlehnungen aus dem Grobianus anschliefsen, das letzte Kapitel enthält (wieder als im Parlament vorgetragen) erst Ausfälle gegen die Rechtsgelehrten, dann ein Lob des Landlebens. Also ein

Sammelsurium von den verschiedensten Gegenständen, in dürftiger Weise dadurch zusammengehalten, dafs sich alles im Witzenburger Parlament abgespielt haben soll, ohne jeden rechten Abschlufs, denn als der Autor mit seinem Stoff zu Ende ist, geht das Parlament einfach auseinander. Ist auch der Verfasser des Lalebuchs in gewissem Sinn ein Kompilator, so sticht dies armselige Zusammenstoppeln der verschiedenartigsten Materien doch himmelweit ab von der geschickten Art, wie jener überlieferte Anekdoten seinem wohl überlegten Plan einzufügen versteht, den er trotz einzelner Seitensprünge bis zum Ende gut durchzuführen weifs.

Dafs in den eingeschobenen Partien und Fortsetzungen zahlreiche Motive und Wendungen des alten Lalebuchs wiederkehren (vgl. darüber Jeep S. 30 ff. und 40 f.[1]), beweist keineswegs die Einheit des Werkes. Der Erweiterer ist zwar mit mancherlei Stoffen bekannt, gedruckten und ungedruckten, aber viel Erfindungsgabe besitzt er nicht, er läfst sich nicht von einem von vornherein gefafsten Plan leiten, sondern bringt allerlei Dinge vor und bricht dann plötzlich ab, sowohl der 2. wie der 3. Teil gehen eigentlich aus wie das Hornberger Schiefsen. Die mangelnde Erfindungsgabe und das Bestreben sein Werk um jeden Preis in die Länge zu ziehen, lassen ihn nun öfters Anregungen folgen, die ihm das ältere Werk gibt. Im 1. Teil veranlafst ihn die Wendung fåwet jhn derowegen die gantze Nacht, wie jener Bårwin Son seinen Stolprian das Hans Sachsische Lied vom Stolprian ein-

[1]) Hinzuzufügen wäre noch: das Urteil über die erhängte Taube S. 178 f.; der zerbrochene Topf S. 199; der Schlotfeger wird von einem Handwerker zum andern geschickt S. 271; er will das anzufertigende Siegel in einer Viertelstunde haben S. 273. Von Wendungen wiederholen sich: Anspielungen auf den gemeinen Nutz S. 158. 174. 179. 180, *einen überteufeln* S. 158. 175, *ein Schelmenbein bei sich haben* S. 161, *in aller Erbartät* S. 163. 188. 195. *Cramantzes machen* S. 174, *die Glocke ist schon gegossen* S. 195, *ich habs euch an der Nasen angesehen* S. 247; für *gut Geschirr* steht *excellent Geschirr machen* S. 195. Manche Redensarten sind auch dem Grillenvertreiber eigentümlich, z. B. *machte er nicht lang Mist da* S. 152, *die Sache steht auf Säufedern* S. 244, *einen damasten Muth haben* S. 259. Hervorzuheben ist auch die häufige Anrede *Euer Gunsten*, die nie im Lalebuch vorkommt.

zuschalten. im 2. Teil wird das Motiv vom eingebildeten und von anderen genarrten Schultheifsen in endlosen Wiederholungen variiert, in den Hummeln hat ihn die Erwähnung des rotwelschen Exemplars im Lalebuch dazu gebracht das rotwelsche Vokabular einzulegen, auch die Geschichten vom Bettelvogt sind wahrscheinlich durch eine Anspielung im 1. Teil hervorgerufen. In der Ausdrucksweise und im Stil kann allerdings nicht blofs von Entlehnungen geredet werden, hier zeigt sich eine gewisse innere Verwandtschaft, die Jeep (S. 42 f.) für die Einheitlichkeit des Werkes von besonderer Beweiskraft zu sein scheint. Manches ist zwar überhaupt dem Stil der gleichzeitigen Literatur eigen und fällt nicht besonders ins Gewicht z. B. die Verbindung eines Fremdwortes mit dem entsprechenden deutschen Wort und sonst die Anreihung von zwei oder mehr gleichbedeutenden Ausdrücken, der Gebrauch des Part. Praes., formelhafte Wendungen wie *in Betrachtung dafs*. Aber anderes ist doch charakteristisch und wird von Jeep auf Nachahmung Fischarts zurückgeführt: die Verdrehung von Wörtern, namentlich Fremdwörtern, die Umstellung und Verwechslung von Satzteilen, die Einmischung von Reimsätzen unter die Prosa, die weitgehende Häufung von Wörtern für denselben oder einen ähnlichen Begriff. Ist es aber unwahrscheinlich, dafs der Erweiterer in diesen stilistischen Eigentümlichkeiten den Verfasser des Lalebuchs nachgeahmt hat, wie er sonst so vielfach durch ihn angeregt worden ist? Berücksichtigen wir, dafs er im 1. Teil Geschichten einfügt, die mit den übernommenen als ein Ganzes erscheinen sollen, dafs er auch in den späteren Teilen die Geschichte von den Witzenbürgern fortsetzen will (im 2. Teil schweift er allerdings weit ab), so ist es nicht zu verwundern, dafs er sich soviel wie möglich an die Ausdrucksweise des Lalebuches angepafst hat. Dafs er auch sonst manches Werk aus der Schwankliteratur gekannt und benutzt hat, soll nicht bestritten werden, das Bestimmende war für ihn jedenfalls die Nachahmung des Lalebuchs, direkte Nachahmung Fischarts scheint nur in beschränktem Umfang vorzuliegen.[1]) Die

[1]) Im 3. Kap. des 2. Buchs geht die Beteuerung benm steinern Steffen zurück auf Aller Praktik Grofsmutter 604 Scheible bey den Steinen Steffan.

Nachahmung ist zuweilen eine etwas mühselige, z. B. bei den Synonymen, wo die Grillenvertreiber die wahrhaft Fischartische Fülle des Lalebuches nicht erreicht, vgl. Lal. 38 mit heben, lupffen, ſchieben, treiben, ſtoſſen, trollen, wollen, wallen, ſchleiffen, ketſchen, tragen, legen, ſchalten, ſchürgen, rutſchen, ziesen, kehren, ſtellen, winden und wenden, dagegen Grill. 56 als thun wir euch gnädig, gnädigers, gnädigſtes, allergnädigſtes Befehl. Nicht nachgebildet sind die im Lalebuch beliebten Wortzusammenrückungen z. B. 33 die allerwunderbarnarrſeltzamabenthewerlichſten boſſen, 35 auffs ernſtfleyſſigſte, 43 mit hartſchwerer Arbeit, 67 die taginshaußzutragenerſparungskunſterfindung, 76 mit allgantzjmmerenferigſtemüglichſten ernſt. Übrigens hört die Nachahmung des Lalebuchs in den offenbar eilig zusammengeschriebenen Hummeln fast ganz auf, Reime im Prosatext haben wir noch in der Vorrede Aij^{b}. Entstellung von Fremdworten, Verwechslung von Satzteilen, Häufung von Synonymen kommt nicht mehr vor. Aber auch wenn wir die älteren Teile mit dem Lalebuch vergleichen, finden wir bei aller Ähnlichkeit in der Ausdrucksweise doch ganz wesentliche Unterschiede, auf die auch schon Jeep S. 52f. aufmerksam gemacht hat. Der Verfasser des Lalebuchs tritt mit seiner Persönlichkeit hervor, er weist auf die Torheiten im Reden oder Handeln noch besonders hin, äufsert seinen Spott darüber, spricht sich darüber aus, wie das törichte Reden oder Handeln zu nehmen und zu verstehen sei; sehr gern wendet er sich an die Leser und wie er sich selbst gelegentlich mit Selbstironie zu den Narren zählt, so sucht er auch die Leser unter dieser Schar. Alles wird mit grofser Anschaulichkeit geschildert, aber ohne übermäfsige Breite vorgetragen und der muntere Humor, der sich durch das ganze Werk hindurchzieht, verleiht demselben einen Reiz, dem sich auch der heutige Leser nicht entziehen kann. Die Feierlichkeit des Tons bildet einen ergötzlichen Gegensatz zu dem schwankhaften Inhalt; scheinbar mit dem gröfsten Ernst (der Schalk kommt freilich oft genug zum Vorschein) vertieft sich der Autor in die Geschicke der Bewohner von Laleburg, deren Handlungen er aus dem Wesen der menschlichen Natur zu erklären sich bemüht, dem dienen — namentlich in den früheren, mehr selbständigen Partien — zahlreiche eingestreute

Bemerkungen (oft in parenthetischer Form),[1]) aber auch längere Ausführungen, denen sich gern ein paar Verse anreihen. Die Erzählungen im 2. Teil des Grillenvertreibers sind viel langatmiger und lange nicht so wirksam, wenn es dem Verfasser auch nicht ganz an Witz fehlt. Mit seiner Persönlichkeit tritt er nicht hervor und liebt es nicht an die Erzählung allgemeine Bemerkungen zu knüpfen (doch werden hier und da Sprichwörter angeführt), wie auch im 2. Teil keine Verse eingelegt sind.[2]) Namentlich gefällt er sich in langen Reden, die meist im Kurialstil gehalten sind, denn die Handwerker, die vom König die Mission erhalten haben, glauben ja vornehme Herren zu sein und wollen dementsprechend auftreten und behandelt sein. Die Reden überwuchern ganz die Erzählung, die (von den ersten Kapiteln abgesehen) an sich schon dürftig ist und das Motiv des gehänselten eingebildeten Narren endlos wiederholt. Eine Eigentümlichkeit, die im Lalebuch ganz fehlt, ist der Gebrauch neumodischer französischer Wörter, wie *adieu, baislemains, allegrament, content, excellent, corraigie*. Im Gebrauch volkstümlicher Wendungen ist der Grillenvertreiber dem Lalebuch verwandt; beide stehen unter dem Einfluſs der älteren Schwanksammlungen. Auch die Anlehnung an die Kanzleisprache ist beiden Werken gemeinsam, doch finden sich bei näherem Zusehen gerade hier bemerkenswerte Unterschiede, das Lalebuch bringt längere kanzleiische Wendungen an (s. unten S. LVII), während sich der Verfasser des Grillenvertreibers über das unverständliche Kanzleideutsch lustig macht (vgl. S. 112 f. 212 f. 255 f.).[3]) In den Hummeln endlich, wo kaum mehr Er-

[1]) Sie werden durch die immer wiederkehrenden Wendungen: *wie dann —, wie dann gemeinlich —, welche gemeinlich —, als welche —, wie heutigs tags —, sintemal man* u. dgl. angereiht.

[2]) Logische Begründungen, wie sie im 1. Teil beliebt sind, werden im 2. Teil, abgesehen von der Vorrede, nur an einer Stelle, versucht: der Kefsler meint, er müsse wohl alt sein, da die Kühe, die er als kleine Kälber gekannt hat, alte Kühe genannt werden.

[3]) Jurist kann er trotz seiner Kenntnis des Gerichtsverfahrens nicht wohl gewesen sein, denn er greift nicht nur die Advokaten und Notare an, wie Jeep S. 68 meint, sondern

zählungen gegeben werden. hebt sich der Stil noch mehr von dem des Lalebuchs ab, der Autor ergeht sich wieder in langen Reden und weitläufigen. z. T. gelehrten Auseinandersetzungen, soweit er nicht aus andern Werken abschreibt.

Ist es mithin ausgeschlossen, dafs der Grillenvertreiber, d. h. was im 1. Teil dazu gekommen ist und der 2. und 3. Teil, vom Verfasser des Lalebuchs herrührt, so ist doch noch zu untersuchen, ob nicht die als 'Die Schiltbürger' bezeichnete Überarbeitung ihm zuzuschreiben ist. Sie unterscheidet sich vom Lalebuch, von der Sprache abgesehen, nur durch die Verlegung des Schauplatzes nach Schilde oder Schiltburg (einmal Schiltberg) in Misnopotamia und durch die neue Vorrede. Mit welchem Ungeschick der Ausdruck Lale in Schiltbürger umgesetzt ist — bei der Namenerklärung sogar in sinnloser Weise in Misnopotami — zeigt Jeep S. 5f.; auch da wo er rein appellativ steht, ist er manchmal durch Schiltbürger wiedergegeben. Einmal S. 122 ist offenbar Lale stehen geblieben und der Drucker hat das ihm unverständliche Wort durch stalle wiedergegeben (Misverständnis der Korrekturen liegt auch S. 94 vor, wo er das eingesetzte Narren durch Nammen und S. 186, wo er Tropffe durch Sirpffe wiedergegeben hat). Dafs die durch die Titeländerung notwendig gewordenen Änderungen mit solcher Liederlichkeit vorgenommen worden sind, spricht durchaus gegen Jeep's Meinung, der Autor habe das früher verschleierte Ziel seiner Satire hier erst enthüllt. Ferner ist die neue Vorrede anstöfsig, sie steht in einem merkwürdigen Gegensatz zur Geschichte selbst. Sie ist aufserordentlich nachlässig geschrieben, Worte sind ausgelassen und wiederholt begegnen falsche

---

bekämpft, wie schon der eingeschobene Streit der Witzenbürger zeigt. die neumodische. dem Volke unverständliche Sprache der Rechtsgelehrten und Rechtsaufzeichnungen. S. 181 der Hummeln heifst es: Da findet sich auch alsbann der gantze Schwarm der Rechtsgelehrten, mit ihren wunderlichen Gloſſen, Commentarien, groſſen Büchern voller Conſilien, da wol zehnerley Meinung vber einem Wort offtmals fürlauffen . . . vnd ſolche Leut haben wir zugewarten, wann wir alſo kützelicht ſeyn wollen mit vnſern newen Statuten etc.

Formen und Konstruktionen. Aufserdem verträgt sich das Erzählte durchaus nicht mit dem, was nachher im Schildbürgerbuch selbst vorgebracht wird; die Widersprüche mit Jeep S. 35 der späteren Abfassungszeit der Vorrede zuzuschreiben, geht nicht an, da der erste Druck der Schiltbürger ja auch schon 1597 fällt. Der Autor des Lalebuchs kann nicht vergessen haben, was er vor einigen Monaten geschrieben hat; eher könnte man sich denken, dafs ein oberflächlicher Bearbeiter Erfindungen bringt, die sich mit dem nur flüchtig gelesenen Werke nicht vertragen. Ein Widerspruch ist nicht nur, dafs in der Vorrede von den vier Ecken des Rathauses die Rede ist, während es doch im Buche selbst dreieckig ist, dafs man zum Rathaus hinaufgezogen werden mufs, da doch das oft erwähnte Heutor vorhanden ist und auch der Kaiser ohne Schwierigkeit im Rathaus aus und ein gehen kann, sondern auch dafs der Schultheifs, der nur hier mit Namen genannt wird, noch Säuhirt ist, während er nach der Erzählung sein Amt an einen andern abgegeben hat und dafs er die Gemeinde herbeiruft, indem er ins Säuhorn stöfst (in der Erzählung geschieht dies Zusammenrufen durch Glockenläuten, einmal S. 72 stöfst der Kuhhirt ins Horn); ferner dafs Schiltburg in Calecutia (Calacuten) liegt, was die Vorrede als eine Landschaft betrachtet, die man neben Utopia her ziehend erreicht (im Lalebuch heifst es von Laleburg: welches ort hinder Kalecut, in dem groſsmechtigen Königreich Utopia gelegen, auch im Schildbürgerbuch, wo Misnopotamia für Utopia eingetreten ist, bleibt der Kaiser von Utopien der Landesherr); auch der König ex terra ignota, der von den Schiltbürgern geträumt hat und seine Abgesandten zu ihnen schickt um Näheres zu erkunden, wird schwerlich von demselben erfunden sein, der dem Kaiser von Utopien seine Rolle zuwies. Aber auch die Sprachformen sind in der Vorrede abweichend. Es kommt kein einziges spez. alemannisches Wort vor, wohl aber mehreres, das nur aus dem md. erklärt werden kann. Unter den Gesandten erscheint auch ein *Schlottenfeger* und ein *Häckselschneider*, der Verfasser des Lalebuchs hätte andere Ausdrücke gebraucht. *Schlot* (zu Grunde zu legen ist wohl vielmehr das noch Adelung bekannte Fem. *Schlotte*) ist ein md. Wort, vgl. DW. 9, 781, dasselbe gilt für *Häcksel*, vgl.

DW. 4, 2, 108. Ein genauer zu bestimmender Idiotismus begegnet gleich zu Anfang: warumb doch diese vorhabende historien von den fremden außländischen Schiltbürgern bißher so lang unverdunst verblieben sey, vgl. oberhess. *verdinsen* 'verschleppen, verzetteln' Crecelius 273, z. B. *die zeitung werd verdonse*; unverdunst ist Entstellung (vielleicht Ausdeutung) für *unverdunsen* (das einfache *dinsen* tritt zwar auch im elsässischen und schwäbischen vereinzelt auf, ist aber vor allem das charakteristische hessische Wort für 'ziehen, zerren', auch im Westerwald vorkommend Crecelius 272. Schmeller 1, 526 und in Thüringen Hertel 82). Im Schildbürgerbuch selbst sind zwar zahlreiche alemannische Idiotismen beibehalten, aber eine Anzahl beseitigt, was beweist, daſs der Bearbeiter einen andern Dialekt sprach und kein Alemanne war: 62 ist die heitere durch das Liecht ersetzt, 63 erleidet durch beschwerlich ist, 145 schnüpfferling durch schnurffeling, ebenda Fäfe durch Diebhencker, 151 Losa durch Mercket auff, 169 lug durch sie, 172 lupffer durch zeucht, 174. 5 abetzen durch abschaffen und abessen (81 ist aus abgeetzet das sinnlose abgesetzet geworden), 177 Batzen durch Groschen, 178 Kitzlin durch Zigklin (179 Ziglin), 190 lugten durch sahen, 208 lugt durch sahe; 121 ist für das unverstandene gienet das sinnlose dienet gesetzt, ab fast immer in ob verwandelt. Von Formen ist alem. 2. Pl. thund 136 durch thut ersetzt (135 und 191 geblieben), 3. Pl. 176 durch thun, der Conj. thüe 196 durch thue, thüen 153 durch theten; für 3. Sg. weißt steht immer weiß, für wüßten 100 wusten. Lautliche Veränderungen sind viele eingetreten und mit ziemlicher Konsequenz durchgeführt, so daſs man darin wohl die Hand des Bearbeiters vermuten darf. Die Synkope des *e* in der Vorsilbe *ge-* ist fast immer beseitigt. Das alem. Ellend 4, ellende 72 ist durch Elend, elende ersetzt, erzellen 54. 137. 193 durch erzehlen; sonst ist Mutter, Futter durchgeführt, Statt zu Stadt geworden, aber nemmen, Vatter, tretten meist geblieben. Summer 30. 65. 91 ist zu Sommer geworden, fürdern zu fördern, aber gewunnen, begunte, vergunt, müglich bleibt. Im Umlaut nimmt das Schildbürgerbuch den md. Standpunkt ein: es heiſst nemlich, semptlich, gefehrlich; Mücken, Rücken, schmücken, Stück; Bürger=, bedüncken, gülden 207; Küchen, Jüde 4. 62; vnnütz, nützlich; Conj. flüge, abschüsse:

äu ist in Häupt 98 und gläubeſt 118 eingeführt, dagegen bleibt raumen, ſaumen. Von Einzelheiten ſeien wo für wa (fast immer), Aprillen 23 für Aprellen, harffen 40 für harpffen, Marckſtein 87 für Marchſtein, Megdlin 151 für Meydlin, Hirſch 199 für Hirtz erwähnt. Bemerkenswert ist, dafs *ä* vor *ſch* in Fläſche, weſchen durchaus bleibt, was innerhalb Mitteldeutschlands auf Rheinfranken führt, wozu auch die übrigen Eigentümlichkeiten durchaus stimmen. Es ist kaum ein Zweifel, dafs schon das Schildbürgerbuch wie später der Grillenvertreiber in Frankfurt gedruckt worden ist, denn die eingeführten Sprachformen sind dieselben wie in den dem Grillenvertreiber eigentümlichen Teilen. Da drängt sich weiter die Vermutung auf, dafs beide Werke auf denselben Mann zurückgehen und dafs derjenige, der es später unternahm, das beliebte Schwankbuch zu erweitern und fortzusetzen, zunächst das alte Lalebuch nur flüchtig verändert und mit einer neuen Vorrede versehen hat. Der Ausdruck unverdunſt weist auf die Gegend hin, der der Verfasser des Grillenvertreibers entstammt, das alte hessische Gebiet oder den Westerwald. Eine Reihe auffallender Übereinstimmungen zwischen der Vorrede und dem Grillenvertreiber liegen vor. Dort hat der Schultheifs den Namen Seufried Löbel erhalten, in einer eingeschobenen Geschichte des Grillenvertreibers erscheint ein Kuntz Löbel, allerdings ein Bauer, aber in den vorausgeschickten Titularformen für einen Säuhirten (z. T. schon in der Anrede des Schleifers in der Vorrede verwendet) heifst dieser Cuntz (Löbel wird aus *Löll* entstanden sein wie *Keidel* aus *Keil*; *Löl*, *Löll* ist allerdings besonders alemannisch DW. 6, 1144, doch auch bei Ayrer und hess. *Lolles*). Der Zug, dafs die Gemeinde durch Blasen zusammengerufen wird, erscheint zweimal in eingeschobenen Geschichten des Grillenvertreibers (S. 56. 152) und einmal im zweiten Teil (S. 163). Die Gesandten sollen ziehen nach Weynachten (gedruckt ist Weyrachen), neben Utopia her, ähnlich heifst es Grillenvertreiber S. 214: in dem Land Et caetera, hinter Weyhenachten (vgl. zu der Wendung Uhland, Schriften 3, 329). In der Vorrede ist von dieſer vorhabenden Hiſtorien die Rede, in der Einleitung zum Grillenvertreiber von dieſer jetzigen vorhabenden Hiſtori. Die auffallende Wendung (zweimal) breiter Verſtand (im Lale-

buch immer hoher Verſtand, in der Vorrede einmal hoher und breiter Verſtand) begegnet auch S. 158. 198 im Grillenvertreiber. In der Vorrede heifst es worin ein jeder excelliert habe und excellent ist ein Lieblingswort des Verfassers des Grillenvertreibers (S. 187. 189. 193. 195. 197. 203. 215. 248. 263. 280), kommt dagegen nie im Lalebuch vor. Die Zusammengehörigkeit der Vorrede mit dem Grillenvertreiber ist darnach wohl nicht zu bezweifeln; wir haben von demselben Mann eine doppelte Bearbeitung des Lalebuchs erhalten. Beide werden nach Frankfurt gehören. Im Auftrag Paul Brachfelds,[1]) in dessen Verlag die Schiltbürger im Herbst 1597 (auf dem Titel: 1598) erschienen sind, hat der aus dem Westerwald oder Oberhessen stammende Mann das Lalebuch zunächst nur insofern verändert, als er die Schildbürger (den Ausdruck

[1]) Im Catalogus hornodinus ... Verzeichnuß aller newer Bücher, welche in der Herbſtmeß dieſes 1597 Jars zu Franckfurt a. M. ... bey Joh. Georg Portenbach ... zu finden. Franckfurt a. M. 1597 ist verzeichnet: Der Schilburger oder Wunderſeltzame, abentheurliche, vnerhörte vnd bißher vnbeſchriebne Geſchichten vnnd Thaten der Schültbürger inn Miſurpotamia, durch M. Aleph, Beth, Gimaul, zu finden bey Paul Brachfeld in 8. (ähnlich im Catalogus novus ... sumptibus Henningi Grosii für die Herbſtmeß 1597). Paul Brachfeld stammte aus Antwerpen und wurde erst 1598 zum Frankfurter Bürger angenommen (Pallmann, Sigmund Feyerabend S. 115). Von ihm verlegte Werke erscheinen seit 1590 in den Meſskatalogen; in den Jahren 1593—98 gab er auch selbst Meſskataloge heraus (Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels 1, 482), aus denen hervorgeht, daſs er auch in Leipzig und Frankfurt a. O. eine Niederlage hatte. Seine geſchäftlichen Beziehungen zu Sachsen (es wurde auch in Erfurt für ihn gedruckt) erklären vielleicht die Einführung der Schildbürger an Stelle der Lalen. Verlegt hat er meist zeitgeschichtliche Werke, z. B. die Relatio historica des Jacobus Francus (Zeitschr. f. d. Alt. 21. 449), doch erschien bei ihm auch (nach Draudius Bibl. germ. libr. classica S. 548, dem Gödeke 2, 286 folgt) 1593 die Hasenjacht des Leporinus Hasenkopf, s. Zarncke, Narrenschiff CXIV. Beim Erscheinen des Grillenvertreibers 1603 war Brachfeld schon tot (in den Meſskatalogen aus diesem Jahr heifst es: in P. Brachfeld ſel. Laden), auf dem Titel wird nur der Drucker Joach. Brathering genannt; die Hummeln sind 1605 bei Johann Spieſs und Johann Jacob Porsche (Porse) erschienen.

Lale verstand man dort nicht' zu Helden der Erzählung machte, wobei der Zusatz 'in Misnopotamia' deutlich das meifsnische Schilda bezeichnete, gewifs auf Grund von Überlieferungen, die den Schildbürgern ähnliches nachsagten, wie man es sonst von den Fünsingern und Mündingern erzählte (vgl. oben S. VII); sonst schied er nur einige alem. Idiotismen aus, änderte in groben Zügen die Lautformen (wenn er dies nicht dem Drucker überliefs) und ersetzte die ursprüngliche Vorrede durch eine neue. Dies empfahl sich deshalb, weil er sich damals schon mit dem Plan einer Fortsetzung trug, worauf ja am Schlufs der Vorrede deutlich genug hingewiesen wird, diese sollte die Vermittlung abgeben. Später entschlofs er sich diese Vorrede für den zweiten Teil des Grillenvertreibers zu verwenden, wodurch sich eine neue Vorrede nötig machte, die zum ganzen Werk gehört. Die Beziehung der Geschichten auf die Schildbürger ist wieder weggefallen — Misnopotamia ist dagegen an zwei Stellen übernommen — und für diese sind mit nicht ganz deutlicher Erfindung die Witzenbürger eingetreten, angeblich von *witzen*, was so viel wie *kallen* (wie die Niderländer reden S. 3, das Wort ist aber auch hd.) oder — hier zeigt sich Nachwirkung des Lalebuchs — griech. *λαλεῖν* sein soll, eher wohl um Leute zu bezeichnen, die sich 'in der Witz verstiegen haben', wie es in der neuen Vorrede heifst. Entsprechend heifst das zuerst terra ignota genannte Lord Kleinwitzky. Das Schildbürgerbuch ist sonst, abgesehen von der Ausmerzung einiger weiteren alem. Ausdrücke und der Ausscheidung der anstöfsigen Rätsel, fast unverändert gelassen: über die Einschiebsel und ihre ungeschickte Verbindung mit dem ursprünglichen Text s. oben S. XXIXf. Nicht unglücklich ist das 1. Kapitel verändert (von dem ursprünglichen 1. Kapitel ist einiges ins 2. übernommen worden): die Witzenbürger sollen von den Dorern abstammen und ihrer groben bäurischen Sprache wegen vertrieben worden sein (dafs sie als 'grobe unverständige Bauren zum äufsersten verachtet und verspottet' werden, pafst nur nicht recht zum folgenden, wo es heifst, dafs sie ihrer hohen Weisheit wegen berühmt waren). Kleinere Veränderungen und Zusätze finden sich dann vom 46. Kapitel an, namentlich wird die Geschichte vom Maushund etwas freier nacherzählt. Dafs der Versuch

auch den 2. und 3. Teil in einen gewissen Zusammenhang mit dem alten Schwankbuch zu bringen, sehr unvollkommen ausgefallen ist, wurde oben gezeigt. — Ist meine Vermutung, dafs das Schildbürgerbuch und der Grillenvertreiber auf dieselbe Persönlichkeit zurückgehen, richtig, so mufs der hier genannte Conradus Agyrta, von Bellemont mit dem dort angeführten M. Aleph, Beth, Gimel, der Feſtung Ypſilonburger Amptmann, identisch sein. Was zunächst das Pseudonym des Grillenvertreibers betrifft, so braucht auf Jeep's Versuch Conrad Agyrta als 'Hans Friedrich' zu erklären wohl nicht weiter eingegangen zu werden; Bellemont als Familienname zu nehmen, verbietet das nach Conradum Agyrtam gesetzte Komma (von Bellemont steht erst in der folgenden Zeile in kleinerem Druck), es gibt die Heimat des Autors an und ist das deutsche Schönberg, höchstwahrscheinlich die im Oberwesterwaldkreis gelegene Ortschaft (auf Schönberg im Obertaunuskreis würden die dialektischen Besonderheiten nicht alle zutreffen). Welcher Name hinter Agyrta verborgen ist, wird nicht mit Sicherheit ausgemacht werden können: ἀγύρτης ist Bettler, Gaukler, Betrüger, agyrta wird (vgl. Diefenbach Gl. 18[b]) im Onomasticon des Golius (Strafsburg 1582) durch fünßenſpiler d. i. Gaukler, vgl. DW. 5, 2751 f., in Kirschs Cornucopiae 46 durch Storger d. i. Quacksalber wiedergegeben. Suchen wir nach einem geläufigen Familiennamen von ähnlicher Bedeutung, so würde da entweder an *Lotter* oder an *Freihart, Freyer* zu denken sein. Vielleicht dürfen wir mit dem letzteren das Aleph, Beth, Gimel des Schildbürgerbuchs im Zusammenhang bringen. Im Esopus des Burkard Waldis 4, 31 wird ein Freiet (Freihart) angeredet: Ey lieber Aleph Beth und Gimel; was Kurz zur Erklärung dieser Wendung beibringt, ist nicht befriedigend, war es vielleicht üblich die Freiharte mit diesen Worten, die sie bei ihren Gauklerkünsten im Munde führten, zu bezeichnen und deutete der Bearbeiter des Schildbürgerbuchs damit seinen eigenen Namen an? Natürlich kann das Aleph, Beth, Gimel ja auch nur eine Variation das Abc des Lalebuches sein, zu beachten ist aber doch, dafs vorher M. steht, was doch gewifs nichts anderes als Magister ist[1])

[1]) Nach Mitteilung des Herrn Stadtarchivars Dr. Jung kommt der Familienname Freyer in Frankfurt a. M. am Ende

(nach Jeep soll M. nur deshalb vorgesetzt sein, damit man es nach der folgenden, dem Lalebuch entnommenen Anweisung wegwerfen kann!). Dafs wir es im Grillenvertreiber mit einem Gelehrten zu tun haben, unterliegt ja keinem Zweifel, er bringt das griech. λαλεῖν bei, führt oft nicht nur lateinische Worte, sondern auch Verse an, die er dann ins Deutsche überträgt und zeigt im 3. Teil vielseitige Kenntnisse. Es war aber ein armer Teufel, der fürs Geld schrieb, denn am Schlufs des zweiten Teils beklagt er sich darüber, dafs er keine warme Stube habe. Als er zuerst den Auftrag erhielt das Lalebuch für die Zwecke des Frankfurter Buchhändlers umzuarbeiten (wobei er von der geplanten Erweiterung zunächst absah, aber doch in der hinzugefügten Vorrede schon darauf hinwies) schlofs er sich auch im Titel möglichst eng an das alte Buch an. Seinen Namen und Stand deutete er, wenn ich recht vermute, mit M. Aleph, Beth, Gimel an, fügte aber hinzu der Festung Ypsilonburger Amptmann. In dieser Wendung werden wir kaum etwas anderes sehen dürfen als einen Einfall, der im Stil des Lalebuchs gehalten sein sollte; von einem Amtmann (im allgemeinen Sinn) ist da mehrfach die Rede, vgl. 100 gedenckend, vnter sie ein rechte Ordnung zu bringen oder seiner Herrn Amptman nit zusein, ähnlich 109 und 124. Wie der Bearbeiter (der den Titel ebenso flüchtig hingeworfen haben wird wie die Vorrede) auf eine Festung Ypsilonburg, die doch auch mit der Festung Misnopotamia (für Misnopotamiae?) gemeint ist, verfallen ist, läfst sich freilich schwer sagen; in der Bemerkung des alten Autors, der sich selbst zu den Lalen rechnet, gedruckt zu Laleburg konnte er nicht, wie sonst, einfach Schiltburg für Laleburg einsetzen, so schuf er die Bildung Ypsilonburg und machte sich zum Amtmann dieser Festung, in der das Werk im Druck erschienen sein soll.[1]) Wenn er sagt Gedruckt in Ver-

des 16. Jahrh. vor, doch läfst sich ein Magister Conrad Freyer um diese Zeit nicht nachweisen.

[1]) Von der obigen Vermutung ausgehend, könnte man auch annehmen, dafs er in der Wendung der Festung Ypsilonburger Amptmann nach der folgenden Anweisung seinen Namen verbergen wollte: so würde sich der Ausdruck Festung und das auffallende Ypsilonburger erklären.

legung des Authoris, so macht er von einer häufig auf dem Titel stehenden Wendung Gebrauch (zugleich in Anlehnung an das vorausgehende Mit Privilegien des Authoris) und verhüllt damit das begangene Plagiat. Im Grillenvertreiber ist dann der Titel ein völlig anderer geworden, der Bearbeiter hat hier jede Anlehnung an das Lalebuch aufgegeben und weist, indem er neben den wunderbarlichen Historien und abenteuerlichen Geschichten auch die fauderwelsche Rahtschäg vnd Bedencken, so wol von den Witzenbürgischen als auch Calecutischen Commissarien vnd Parlaments Herrn vnterschiedlich vorgenommen nennt, auf seine Zusätze besonders hin. Seinen Namen verbirgt er nicht mehr im Buchstabenrätsel, sondern gibt ihn und seine Herkunft in Übertragung an.

2. Die Entstehung des Lalebuchs.

Das Lalebuch ist auf dem Grunde der Stammes- und Ortsneckereien erwachsen; den Bewohnern deutscher Länder wie einzelner Ortschaften sagte man allerlei törichte Streiche nach, die sie begangen haben sollten. Das meiste der Art geht über Deutschland hinaus und wird in andern Ländern ganz ähnlich erzählt.[1]) Während die Stammesneckereien z. T. weit zurückreichen, werden die Ortsneckereien — natürlich sind die Grenzen zwischen beiden Kategorien flüssig — hauptsächlich im späteren Mittelalter entwickelt worden sein. Die wachsende territoriale Zersplitterung, das Emporkommen einer Unzahl von kleinen Gemeinwesen, mancherlei Gegensätze der Interessen begünstigten dergleichen Erfindungen, in denen sich Spott und Misgunst dem Nachbar gegenüber äufserte. Es ist kein Zufall, dafs in dem Land, wo die territoriale Zersplitterung mit am gröfsten ist, Schwaben, die Ortsneckerei besonders gut gediehen ist.[2]) Dafs der Spott sich hauptsächlich gegen die richtete, die ohnehin schon unter dem Übermut der andern Stände leiden mufsten, die Bauern, ist

[1]) M. Busch, Deutscher Volkshumor S. 32 ff., H. Merkens. Was sich das Volk erzählt 1, 1 ff. 2, 1 ff.

[2]) E. Meier, Sagen aus Schwaben S. 360 ff., A. Birlinger. Volksthümliches aus Schwaben 1, 433 ff. Reiser, Allgäu 1, 492 ff.

natürlich und literarisch tritt die Ortsneckerei fast nur als Bauernsatire auf. Dummheit, Ungeschliffenheit, Unbildung sind die Züge, welche die in den Geschichten auftretenden Personen kennzeichnen. Dadurch, dafs die Ortsneckerei zur Bauernsatire in der Hand der Städter wurde, mufste sie aber ihren lokalen Charakter allmählich abstreifen. Die örtliche Anknüpfung bleibt zwar meist, aber sie wird oft willkürlich gewählt und man liebt es die Geschichten zyklisch miteinander zu verbinden, indem man einige Orte vorzugsweise zum Schauplatz der sich abspielenden Schildbürgerstreiche macht (wie diese auch in den jetzigen Landschaften besonders in eine oder einige Ortschaften verlegt werden). Schliefslich wird der Schauplatz ein imaginärer, indem man fingierte Ortsbenennungen gebraucht. Der Ring, der keine eigentlichen Schildbürgergeschichten bringt, hat von solchen fingierten Namen Lappenhausen und Nissingen, ferner (47d) Narrenhäym, Torenhofen, Leusaw u. a.; wenn daneben (42c) eine Reihe von wirklichen Ortschaften genannt werden, aus denen Bauern zur Hochzeit kommen, so werden das wohl solche sein, die durch Schildbürgereien bekannt sind, sicher ist das von dem schwäbischen Gäygenhofen, das wieder in der Zimmerischen Chronik erscheint. Hermann v. Sachsenheim spielt mehrfach auf schwäbische Schildbürger an, die Wittershäuser:

Mörin 1346 die urtal ward gesprochen ufs
mit hoher wifsheit oun beschurn:
von Wittershusen die geburn
die hätten länger sich bedaucht.

3951 ich sprach 'Eckhart, du nymst dich an,
als die von Wittershusen tuond.

Spiegel 137. 19 si kund vil baz mit witzen
dan die von Wittershusen.

Beim Vater der Schwankdichtung in Deutschland, Bebel, finden wir von eigentlichen Schildbürgereien die aus Mundingen mitgeteilten Geschichten (prope patriam meam est vicus agrestis nomine Mundinga, istic dicuntur in primis esse simplices rustici, heifst es in den Facetiae B 7): vom Kuckuck, von dem von Vieren getragenen Bannwart und vom Krebs;

aber manches andere, was er von dummen und ungeschliffenen Bauern — sie werden meist als Schweizer oder Baiern bezeichnet —, von eingebildeten Schultheifsen, von ungebildeten Dorfpfaffen zu berichten weifs, berührt sich auch damit. Hans Sachs hat in seinen Schwankdichtungen viele Schildbürgergeschichten und behandelt sie z. T. in der Form der Stammesneckerei, wenn er z. B. in der Veration der vier und zweintzig Länder und Völcker (321 Goetze) auch erwähnt, dafs die Schlesier einen Esel für einen Hirsch, die Meifsner ein Pflugrad für eine Bretzel gegessen hätten oder im Meistergesang vom Schwab mit dem Rechen (179 Goetze-Drescher) oder den neun Schwaben (231). Von Ortschaften, in denen die Torenstreiche sich abgespielt haben sollen, erwähnt H. Sachs drei und verlegt gleich ganze Gruppen von Geschichten dorthin: Fünsing in Baiern, Dettelbach in Franken und Lappenhausen 'bei Rappersweil'. Von den Fünsingern erzählt der Meistergesang 180 v. J. 1545 (vom Krebs, der als Schneider angesehen, dann in den Brunnen geworfen wird) und 285 v. J. 1546 (von der als Heiltum angesehenen Armbrust, von den Bauern, die sich aneinander hängen, um den Grund des Brunnens zu erreichen, vom Bauern, dem der Kopf von einem Ast abgeschlagen wird) und der Schwank 198 v. J. 1558 (von der Armbrust, vom Bauern, der den Kopf verliert und vom Krebs), von den Dettelbachern der Meistergesang 661 v. J. 1550 (vom Besuch des Bischofs, der als 'Junker Bischof' begrüfst wird und Geschichten vom Meifsner), von den Lappenhausern der Meistergesang 799 v. J. 1552 und der Schwank 199 v. J. 1558 (Bäume zum Rathausbau den Berg hinaufgetragen um sie dann hinunter rollen lassen zu können, Dunkelheit des Rathauses und Versuch das Licht hineinzutragen, Mühlstein gehauen, in den ein Lappenhauser den Kopf steckt, Nebelschiff, in dem die Bauern den Berg hinunter rollen). B. Waldis berichtet in seinem Esop (1548) 4, 90 von mancherlei Torenstreichen der einfältigen Bauern zu Dölpelbach, darunter auch die Beinverschränkung und die Wahl eines Bischofs: ein armer Mann, Merten Beck, wird erkoren und unterhält sich mit seinem Weibe über seine neue Würde Von den prosaischen Schwanksammlungen ist Frey's Gartengesellschaft besonders reich an Schildbürgergeschichten und

er läfst sie sich meist in elsäfsischen Örtlichkeiten abspielen, auch die Bebel entnommenen Geschichten verlegt er z. T. nach dem Elsafs (die Geschichte vom Bannwart nach einem fingierten Dummerstat): neu tritt bei ihm die Geschichte vom Nufsbaum auf (die sich im 2. Teil mit H. Sachsens Meistergesang 285 und Schwank 198 berührt), auch die vom Urteil über den toten Wolf, die keine eigentliche Schildbürgerei ist. Schumann bringt aus Ganfslosen in Würtemberg im 1. Schwank seines Nachtbüchleins neu die Geschichte vom Maushund, im 8. die vom Bauern, der an einen Baumstamm gebunden wird und den Kopf verliert und von der Beinverschränkung. Wickram und Montanus enthalten keine eigentlichen Schildbürgergeschichten, obgleich sie manches von törichten Reden und Handlungen von Bauern zu erzählen wissen (Wickram z. B. vom Bauern, der dachte, wenn man im Bett liege, schlafe man auch, Montanus vom Bauern, der seinen Sohn auf einen Tag in die Schule tun will). Vermehrt wird das Material dann wieder durch Kirchhof, der aufser dem was er Bebel verdankt, einige Schildbürgereien selbständig einfügt, z. B. von der Eule zu Peine, von dem in Schlesien als Hase verspeisten Esel; lokale Anknüpfung ist bei ihm nicht selten (wenn die Namen auch z. T. erfunden sind, wie z. B. der sich im Bade spreizende Bürgermeister nach der Grillenau zum Tölpelshagen versetzt wird), vorzugsweise richtet er aber seine Satire gegen deutsche Volksstämme, die Baiern, Schwaben, Schweizer und nimmt neben den Bauern auch die Handwerker mit. In der Zimmerischen Chronik werden Schildbürgerstreiche von den Bauern zu Wittershausen (Beinverschränkung u. a.) und Gaienhofen (Brunnenmessung) berichtet: dafs erstere wie zur Zeit Hermanns v. Sachsenheim für dumme Bauern typisch sind, zeigt der Spruch 4, 232, 13:

es leut nur am überſehen,
als die von Weitershauſen.

Die älteren Schwanksammlungen haben dem Lalebuch darin vorgearbeitet, dafs die Geschichten schon vielfach miteinander verbunden worden sind und der örtliche Ausgangspunkt z. T. aufgegeben ist. Wenn H. Sachs bei der Geschichte vom Krebs hinzufügt, in Fünsing dürfe man nicht Krebs fail! rufen, so

charakterisiert das den Schwank noch als Ortsneckerei, bei dem was von dem erdichteten Lappenhausen berichtet wird. ist diese Auffassung nicht mehr möglich, ebensowenig, wenn Waldis von Dölpelbach oder Frey von Dummerstat erzählt. Wenn unser Autor die Erzählung nach Laleburg verlegt, so ist hier jede örtliche Beziehung ausgeschlossen, er sagt selbst ausdrücklich, solche Lalen seien jetzt überall zu finden. Was er gibt, ist nur Bauernsatire im Allgemeinen, vor Allem aber ein Werk, das unterhalten, zu 'ehrlicher Zeitverkürzung' dienen soll. Indem er von den Geschicken der Lalen von Laleburg berichtet, wetteifert er mit den älteren Schwankerzählern; aber er will mehr geben als eine bloſse Sammlung von Geschichten. Auch an Belehrung soll es nicht fehlen, er fügt allgemeine Betrachtungen ein, hier nach Fischarts Vorbild gern in poetische Form übergehend, über Weisheit und Torheit, Eltern und Kinder, Herren und Diener, über die Frauen und vieles andre. Dabei sollen seine Erzählungen ein Ganzes bilden, einen Roman. Die verbindende Idee fand er in der angenommenen Narrheit der Lalen. Schon der Ring kennzeichnet die Bauern als Narren durch die Ortsnamen. Brant reiht sie dem Narrenorden ein, insofern sie über ihren Stand hinausstreben (Nr. 82 Von burſchem pfgang). Pauli. Frey, Schumann und Kirchhof nennen die Bauern, von deren Torheit sie erzählen, öfters Narren.[1]) Aber die Narrheit hat ein doppeltes Gesicht, hinter der Maske der Dummheit verbirgt sich oft rechte Bauernschlauheit (vgl. Wendunmuth 1, 200 deſſelbigen bauren haben allweg, daß ſie mit ein ſchalck hinder den ohren beladen, die nachred leiden müſſen) und die Schwankdichter hatten auch von der Pfiffigkeit der Bauern zu berichten (s. Bolte zu Wickram 3, VIII); Schumannn, Nachtb. I, 8 meint sogar, die Bauern seien jetzt gescheiter als Bürger und Gelehrten. So ist die Narrheit der Lalen verborgene Weisheit, früher galten sie als sehr kluge Leute, die

[1] Es was ein bauer nit weit von der narrenkappen Schimpf u. Ernst 50. Es was ein mal ein buer wol ein halber narr 36. er ware auch der närriſte menſch under allen ihnwonern des ſelbigen thals Gartenges. 8. Hans Wurſt von Mündingen 27. Nicht went von der gauchmatten in ein dorff ein junger ſtoltzer baur Wendunmuth 1, 194.

die Fürsten als Ratgeber um sich zu haben wünschten — sie erscheinen so als eine Art Hofnarren, als kurzweilige Räte (S. 161) —, um sich von ihnen loszumachen spiegeln sie Narrheit vor, die aber schliefslich von ihnen Besitz ergreift und ihren Untergang herbeiführt. Die Figur der klugen, wegen ihrer Weisheit als Berater begehrten Bauern scheint der Autor der Überlieferung entnommen zu haben, ganz ähnlich heifst es in der Zimmerischen Chronik² 1, 315, 5 ff. von den schon erwähnten Wittershäusern: difes dorf Wittershauſen iſt vor dem Schwarzwaldt, im Mülbach ob Veringen, unferr von Obernborf, gelegen, darinn vor jarn feer geſchide, liſtige pawern geſeſſen geweſen und die ain ſolchen ruof irer geſchwindigkeit halben gehabt, das vill leut dozumal ires rates gephlegen, haben darneben vill ſchimpflicher reden und abenteurn ſich befliſſen, dardurch ſie noch gröſsern zulauf überkomen. Was von ihnen hier erzählt wird, unterscheidet sich nicht von gewöhnlichen Schildbürgereien. Im Lalebuch dagegen werden die Torenstreiche mit Bedacht ausgeführt, um die Weisheit zu verbergen, dies ist der Grundgedanke des Buchs, den der Autor freilich nicht durchzuführen verstanden hat, anfangs wird auf die vorgeschützte Narrheit noch hie und da hingewiesen, S. 165 aber einfach gesagt, dafs den Lalen die angenommene Torheit zur zweiten Natur wurde, so dafs es fortan nicht mehr nötig erscheint alle dummen Streiche mit dem seinerzeit gefafsten Plan zu motivieren. Immerhin verleiht die Vermengung der Weisheit und Narrheit der Darstellung einen besonderen Reiz: „Narrheit und Verständigkeit sind hier, wie Zettel und Eintrag, mit sicherer Hand zu einem ergetzlichen Gewebe verschlungen“ (Uhland, Schriften 2, 565). Die frühere Weisheit gibt immer noch zu den ernsthaften Beratungen, zu dem bedächtigen Tun der Lalen den Anstofs, nur dafs schliefslich etwas ganz Dummes zu Stande kommt. Ferner gewann so der Autor das Recht die Pläne und Taten seiner Helden, hinter denen sich ja tiefe Weisheit birgt, gründlich zu verfolgen und mit ernsthafter Miene vorzutragen — das herzhafte Lachen über die verübten Torenstreiche, in das er zuweilen ausbricht, ist dann um so wirkungsvoller. In dem Würde und Schalkhaftigkeit glücklich verbindenden Ton des Vortrags ist er allen seinen Vorgängern überlegen, auch Frey, dem er

am meisten verdankt und dem er das so häufig verwendete Beratungsmotiv entlehnt hat. Mehr als die älteren Schwankdichter wird er auch der Sprech- und Denkweise der Bauern gerecht, wovon die Gestalt des Abermanns, die Geschichte vom Küchleinbacken, die Unterhaltung des Schultheifsen mit dem Kaiser und namentlich der Rätselstreit Zeugnis ablegt.

Die ersten sechs Kapitel des Werks sind vom Autor ganz selbständig ausgeführt und dienen der Exposition. Sie erzählen von der Herkunft der Lalen, ihrer Versendung an verschiedene Fürstenhöfe, wie sie dann auf das Schreiben ihrer Weiber hin wieder zurückkehren und beschliefsen ihre Weisheit zu verbergen, um künftig nicht mehr ihretwegen in Anspruch genommen zu werden. Es folgen dann die närrischen Streiche der Lalen bis zum Untergang ihrer Ansiedlung. Die Aufgabe war hier das, was die Überlieferung von törichten Streichen der Bauern zu berichten hatte, zu einer fortlaufenden Geschichte zu gestalten. An Stoff fehlte es nicht, denn aufser vielen Geschichten, die die Schwanksammlungen boten, kam auch die mündliche Überlieferung in Betracht, aus der der Autor nicht weniges übernommen hat (nicht herangezogen von verbreiteten Schildbürgergeschichten sind z. B. die Brunnenmessung, die Verschiebung der Mauern der Kirche, das Bebrüten des Kürbiseies durch den Schultheifsen). Aber diese Geschichten stehen in der Überlieferung ohne nähere Verbindung nebeneinander und auch da wo sie gruppenweise erzählt werden, fehlt meist der innere Zusammenhang. Eine Ausnahme macht namentlich Hans Sachsens Schwank 199: der herabrollende Mühlstein schlägt ein Loch ins Rathaus, das die Lappenhäuser früher nicht erhellen konnten und als sie im Nebelschiff fahren wollen, kommen sie ums Leben. Von diesem Schwank geht auch der Autor aus, indem er das Fällen des Bauholzes zum Rathaus, dessen Bau und die Versuche es aufzuhellen mit gleich gutem Humor, aber in viel gröfserer Breite, schildert. Dafs auch der Ofen erst nachträglich angebracht werden mufs, ist wohl eine selbständige Erfindung. Die passend angereihte Erzählung vom Salzacker zeigt das Talent des Autors schriftliche Quellen für seine Zwecke zu verwerten: nur den Gedanken des Salzsäens fand er bei Kirchhof und was er im Anschlufs an Frey vom Bannwart

erzählt, steht mit dem Salzacker in der Überlieferung in gar keiner Verbindung. Die folgenden Kapitel werden durch zweierlei enger zusammengehalten, durch die Gestalt des Schultheifsen und durch den kaiserlichen Besuch. Beides fand der Autor schon in der Überlieferung. Den von seiner Würde durchdrungenen Schultheifsen führt uns Bebel in mehreren Geschichten vor (auch die hoffärtige Schultheifsin kennt er schon), das meiste haben auch die späteren Schwanksammlungen übernommen und Kirchhof hat noch mehr dergleichen Geschichten mitgeteilt. Der Autor hat sich hier wieder teils an schriftliche Quellen angelehnt, teils frei erfunden: selbständig ausgeführt ist vor Allem die Schultheifsenwahl, wo aber die Rolle, die das Weib des nach dem Amte begierigen dabei spielt, doch wohl der Überlieferung entstammt (s. oben Waldis). Das Motiv des Reimwettkampfs ist, wie Bolte zu Wickram 5, LXXIf. zeigt, im 16. Jh. beliebt und der Autor hatte um so mehr Grund es hier zu verwerten, da es die Narren zu sein pflegen, die dergleichen Fehlreime verwenden.[1]) Nach ihm gilt es auf diese Weise den gescheitesten und reimgewandtesten Mann ausfindig zu machen, denn der Kaiser von Utopien, der kommt, um sich selbst von der Narrheit der Laien zu überzeugen, will dafs sein Gruſs und der Laien Antwort sich aufeinander reime, auch sollen diese (hier ist ein alter Märchenzug verwendet) halb gegangen und halb geritten bei seinem Empfang erscheinen. Der Kaiser von Utopien (welchem etliche nur eines Königs titul geben S. 94) ist zunächst auf den König Vollnarrus bei Lindener (S. 50ff.) zurückzuführen in Schlampampen, Schlauraffenland und im grossen Königreych Narragonien, da das edel geschlecht, die fantasten wachsen, juncker zum Thorenstein und Grillenberg, auch ein vogt zů Taubenheim und Muckendorff, cantzler der gantzen

[1]) In Rassers Comœdia M 3a sagt der Narr Jagle:

Jr Herren Burger vnd gantz gmein,
Jungfrawen, Frawen groß vnd jung,
Nun schweigen all by diesem spil,
Dann ichs euch trewlich rahten soll,
Gschicht euch was leidts solts mir nit klagen,
Ich wirt mit meim kolben drauff klopffen.

narrenzunft und geckenwerck; die Idee des Narrenkönigs erscheint auch sonst, schon die Dicteria Grilli sind 'cum gratia et privilegio regis Narragonie' gedruckt, ferner ist die Hasenjacht nach der Vorrede dem allerdurchlautersten und hasenreichsten Könige . . . Leporio Maximo gewidmet (Zarncke, Narrenschiff CXIV). Die Bezeichnung 'Kaiser von Utopien' geht aber auf den Titel des Gargantua zurück und auch zu seinem Namen Udeys wird der Verf. durch die Bezeichnungen Erbvögt auf Nichilburg vnd Niderherren zu Nullibingen, Nullenstein vnd Niergendheym angeregt worden sein. Diesem Kaiser haftet nun nichts närrisches an, er besucht nur seine Untertanen, die Lalen. Der Besuch eines hohen Herrn im Schildbürgerdorf gehört gewifs der Tradition an, wie auch nach dem Zeugnis des erwähnten Meistergesangs von H. Sachs die Anrede 'Junker Kaiser'. Das Einzelne ist natürlich frei gestaltet, aber die feierliche Einholung, das überreichte Geschenk, die Bewirtung, die Bitte um Privilegierung gehörten zum festen Repertoire bei einem Besuch des Kaisers in deutschen Landen, dergleichen Besuche schwebten dem Verf. vor und deshalb hat er auch den König von Utopien Fischarts zum Kaiser gemacht. Das Königreich Utopien, in dem Laleburg liegt, ist im Grunde Deutschland.[1]) Ja es scheint sogar, dafs er bestimmte Überlieferungen von den Empfängen deutscher Kaiser in kleinen Orten benutzt hat. Dafs man sich mit der höfischen Etikette nicht vertraut zeigte, dafs der Bürgermeister sich nicht ganz manierlich benahm, dafs man seinen Eifer in der Überreichung wunderlicher Geschenke be-

[1]) In seinen geographischen Angaben ist sich der Verfasser allerdings nicht konsequent. Während nach dem 1. Kapitel Laleburg hinder Kalecut in dem grosmechtigen Königreich Utopien d. h. weit weg gelegen ist, heifst es in der Vorrede, dafs das Dorf am Uthener See liegt, nicht weit von der Hauptstadt Uthen, wo der Reichstag stattfindet und auch der Autor selbst weilt. Ja es findet sich ein deutlicher Hinweis darauf, dafs Utopien für diesen das deutsche Reich ist. Er datiert das Werk vom J. 753 nach der Aufrichtung des Königreichs Utopien; nehmen wir an, dafs das 1597 gedruckte Buch 1596 fertig war, so kommen wir auf 843 als Gründungsjahr des Königsreichs — es ist das Jahr des Vertrags von Verdun, durch den ein deutsches Königreich geschaffen wurde.

tätigte, dergleichen wird vielfach vorgekommen und erzählt worden sein und läuft noch jetzt in volkstümlichen Geschichten um. Auch die Zimmerische Chronik bringt manches der Art, das sich z. T. auffällig mit der Erzählung des Lalebuchs berührt, und dem Autor auf mündlichem Wege zu Ohren gekommen sein wird. In der Schilderung der beiden Gastmähler, wobei er wieder dem Schultheifsen eine wichtige Rolle zuzuweisen weifs und uns das bäuerliche Leben vor Augen führt, zeigt er dann eine glückliche Erfindungsgabe. Die Reden des Schultheifsen, die Verabredung wegen des Mädchens, die Abdankung (vgl. die spätere S. 173), sind glücklich dem Volksmund abgelauscht und namentlich die eingelegten Rätsel[1]) sind echt volksmäfsig: voll verfänglicher Anspielungen, aber doch so, dafs auch eine harmlose Deutung gegeben werden kann. Da der Kaiser aber doch gekommen ist um sich davon zu überzeugen, ob die Torheit der Lalen echt ist, mufs er sie auf die Probe stellen; hier macht der Autor nun wieder eine Anleihe bei Frey und läfst sie das Urteil über den toten Wolf fällen, offenbar mit dem Gedanken, dafs die hier an den Tag gelegte Narrheit so grofs ist, dafs sie nicht nur vorgespiegelt sein kann. Damit steht aber das Folgende nicht recht im Einklang, wo die Lalen dem Kaiser ihren angelegten Plan enthüllen und bitten sie dagegen in Schutz zu nehmen, dafs sie wegen ihrer Narrheit verspottet werden: er stellt ihnen dann den Freiheitsbrief in den üblichen Formen aus. Von da an verliert die Erzählung ihr festes Gefüge, auch die übrigen Schildbürgergeschichten, die der Autor noch berichten wollte, in engeren Zusammenhang zu bringen, hat er nicht fertig gebracht. An Versuchen, eine Verbindung herzustellen, fehlt es zwar nicht, so läfst er die Geschichte von der Beinverschränkung vor sich gehen, als das Abschiedsgeschenk des Kaisers verzehrt wird, des Schweinhirten Tochter, die der Schultheifs dem Kaiser gerühmt hatte, erscheint wieder und hat ein Abenteuer mit des Schultheifsen Sohn, es ist von Krieg die Rede, weswegen die Lalen ihre Glocke versenken und später dem Kaiser Kriegsvolk zu-

[1]) Sie sind 1695 von Joh. Sommer in seine Aenigmatographia rythmica aufgenommen worden.

schicken. Im Ganzen aber stehen die Geschichten unvermittelt nebeneinander und schliefsen sich gröfstenteils an schriftliche Quellen ziemlich eng an. Diesen Teil des Buches — durchaus nicht den ersten gröfseren Teil — kann man mit einem gewissen Recht eine Kompilation nennen. Aber abgesehen davon, dafs doch einiges nach mündlicher Quelle frei gestaltet ist, dafs hie und da mehrere benutzte Quellen verbunden sind und der Autor überall Änderungen, meist glückliche, anbringt und Zusätze macht, verfahren doch auch die älteren Schwankdichter nicht viel anders, die nicht weniges von ihren Vorgängern übernehmen. Eher könnte ihm aus der getroffenen Auswahl ein Vorwurf gemacht werden. Von den landläufigen Schildbürgergeschichten hat er einige noch nicht bearbeitete, wie oben erwähnt, bei Seite gelassen, aus den gedruckten Quellen hat er zwar diejenigen gut herausgefunden, die von einem närrischen Handeln von Bauern erzählen, aber auch manches mit aufgenommen, was nicht hierher pafst. Die Geschichte von des Schultheifsen Sohn und seiner Braut beleuchtet zwar das grobianische Wesen der Bauern, aber es ist keine eigentliche Schildbürgerei, ebensowenig die Erzählung von der Eierfrau, wo doch nur von närrischen Gedanken die Rede ist, die beiden Geschichten von dem Reiter und dem Soldaten (die zu Lalebürgern gemacht werden) haben mehr den Charakter der Facetie, namentlich die letzte vom Soldaten, dessen Handeln, wenn er sich einen Panzerpletz ins Wams nähen läfst, keineswegs närrisch ist, komisch ist nur der Ausspruch, den er zuletzt tut. Erst die letzte Geschichte ist wieder eine rechte Schildbürgerei und sie konnte auch trefflich zum Abschlufs dienen, da schon nach der Erzählung bei Schumann die törichte Angst der Bauern vor dem Maushund dazu führt, dafs das ganze Dorf abbrennt. So hat die angenommene Narrheit die Lalen doch schliefslich ins Verderben gestürzt und der Autor hat so Anlafs mit einigen warnenden Worten seine Erzählung ausklingen zu lassen.

Läfst sich so ziemlich genau verfolgen, wie der Verfasser gearbeitet hat, so wird das Dunkel, das über seiner Persönlichkeit liegt, vielleicht nie gelichtet werden können. Dafs aus dem Titel, wo uns das ganze Alphabet zur Auswahl gegeben wird, der Name nicht erschlossen werden kann, ist klar

(nur dafs er mit A begann und noch einmal a folgte, scheint sicher): die Titel der Schiltbürger und des Grillenvertreibers dürfen wir nicht mit Jeep zur Aufhellung mit heranziehen. Dem Gelehrtenstande hat der Autor jedenfalls angehört; er deutet das selbst an, wenn er im Vorwort den Fährmann sein Bedauern aussprechen läfst, dafs nit etwan ein gelehrter vorlengst an die Aufzeichnung der Geschichten von den Lalen gegangen sei. So bringt er nicht allein Anspielungen auf antike Geschichte und Sage — er kennt den Miltiades, Phocio, Lykurg, Theseus, Solon, Aristides, Themistokles, ferner den Orpheus, Amphion, Asop — sondern zitiert auch zweimal Horaz, einmal im lateinischen Wortlaut. und streut lateinische Worte ein: stultorum 52, necessario 128, metaphoram 132, silentium 146, besonders in der Anrede: ecce, vide, videte 52, vide, audi 104, audi conveni 105 — letztere vier Worte sehr unpassend im Munde von Bauern — was doch wohl darauf hindeutet, dafs er sich der lat. Sprache zu bedienen pflegte; dafs auch die Konstruktionen vielfach dem Latein nachgebildet sind, bemerkt Jeep S. 49 (vgl. z. B. 90: was zu ſolchem vorhabenden wichtigen Werck notwendiglichen erfordert zu werden ſie vermeinten). Auch eine gewisse Kenntnis des Griechischen tritt hervor: er erklärt Lale (mit Anschlufs an λαλεῖν) als Schwätzer, hat die Namen Udeys, Utis und Moros, freilich zeigt die weibliche Bildung Udena und der Ortsname Uthen 'nirgendwo', dafs die Kenntnisse nicht weit reichen. Mehr fällt ins Gewicht, dafs er sich mit der Schulphilosophie der Zeit vertraut zeigt, der die Formeln in figura, forma et materia S. 128, contrariorum sunt contraria consequentia S. 33, consuetudo est altera natura S. 69. 165 entnommen sind. Die Äufserung S. 127: ſintemal wer recht vnd wol vnterſcheidet vnd abtheilet, auch allzeit beſſer lehret, zeigt ihn als logisch geschulten Kopf. Historische Kenntnisse verrät die Datierung, wenn sie von mir richtig gedeutet ist. Nach Jeep wäre der Autor Jurist gewesen. Dafür scheint allerdings die unverkennbare Anlehnung an die Kanzleisprache zu sprechen, der umständliche Periodenbau, die nach Art der Kanzleisprache durch *sintemal, inmaſsen, welcher maſsen, als welcher* usw. bewirkte Satzverbindung. Wendungen begegnen häufig, wie sie in kanzleiischen Schriftstücken üblich sind, so S. 2

die erhaltung vnd fürderung des lieben Vatterlandes vnd gemeinen Nutzens, 15 wegen der gemeinen wolfart vnd wolstandes, 18 den gemeinen Nutz vnd desselbigen Wolstand vnd wolfart zu beherzigen vnnd zu bedencken, vnd dem obligenden verterblichen Schaden zu begegnen, zustewren vnd zuwehren, 83 wegen des verterblichen augenscheynlichen wachsenden schadens, 86 den gemeinen Nutz, so vil als an jhme gelegen, inmassen jeder thun sol, zufürdern, 96 er wolle sie bey allen jren von altem hergebrachten Privilegien, Freyheiten vnd Gnaden, nit nur schirmen vnnd handhaben, sondern auch, wa es die Notdurft also erfordern thete, noch ferner befreyen vnd begnaden, 97 dadurch sie dann nit nur in höchste Vngnad vnd Straffe fallen ... möchten, 133 mit vnterthenigster bitte vnd begeren, wa ferr jhnen solche Kunst geraten solte, sie darüber gnediglich zu privilegiren vnd zubefreyen, damit nicht jemandt jhnen solche nachthun, jhnen zu vnwiderbringlichem schaden, 136 daran werdet jhr uns gefallen thun, 174 in betrachtung des gemeinen Nutzes, damit derselb allenthalben auffgieng vnd zunehme, vnd nirgend schaden litte, vgl. noch besonders 157 f. die Bitte der Laien an den Kaiser und 159 f. den ausgestellten Freiheitsbrief. Bekanntschaft mit der Kanzleisprache war aber auch aufserhalb der juristischen Kreise zu finden, wie z. B. die den Werken vorausgeschickten Widmungsschreiben an hohe Personen ersehen lassen. und so werden wir bei unserm Autor wohl weniger eine besondere Vertrautheit mit diesen Formeln von Berufs wegen, als eine bewufste Anlehnung an die Kanzleisprache anzunehmen haben, um seinem Bericht von den Taten der Laien einen gewissen feierlichen Charakter zu geben. Eher wird heranzuziehen sein, dafs er eine besondere Vorliebe dafür hat Gerichtssitzungen zu schildern, die immer wiederkehrenden Beratungen der Bauern (vgl. Jeep S. 40 f.) haben z. T. den Charakter von Gerichtsverhandlungen; S. 153 wird aus der blofsen Meinungsäufserung über den Tod des Wolfs bei Frey, an der allerdings 'vier aus dem Gericht' beteiligt sind, eine wirkliche Gerichtssitzung, der Kaiser bringt durch einen Fürsprechen die Sache vor, der gefafste Beschlufs wird ihm dann mitgeteilt und er verzichtet auf Appellation; S. 181 wird die Sau, die den Hafer gefressen hat, von der Gemeinde zum Tode verurteilt; S. 189 nachdem der Nufsbaum dem Bauern den Kopf abgeschlagen

hat, besetzen sie auff der stet alle stendlingen das Gericht (bei Frey heifst es nur, dafs sie zu Rat gehen und mit gemeinem Urteil erkennen); auch S. 200, als der Krebs den Lalen gebissen hat, besetzen sie sofort das Gericht (dieser Zug fehlt bei Kirchhof, stammt aber vielleicht aus Fischart) und verhängen die Todesstrafe, deren Vollzug geschildert wird. Selbständig wird S. 186 von der Fahndung nach dem, der den Mühlstein gestohlen hat, erzählt. Trotzdem wird der Autor kein Richter sein, denn er sagt S. 30 von den Lalen: bedorfften nicht eines so langen Bedands, wie jetzunder gemeinlich die Richter thun (Jeep hält das für 'Selbstironie'). Überhaupt spricht nichts dafür, dafs er, wie Jeep annimmt, ein vornehmer, hochgestellter Mann, ein Mann in vorgerückten Jahren

Schönberg war beim Erscheinen des Lalebuchs 54 Jahre alt — war; er gehörte vielmehr wahrscheinlich akademischen Kreisen an. Sein Werk reiht sich seinem Charakter nach den Denkmälern des Gelehrtenhumors an, den wir im Anschluss an die an den Universitäten gepflegten Quodlibet-Quästionen emporsprießen sehen, vgl. Vollert, Zur Geschichte der lateinischen Facetien-Sammlungen S. 40ff. Am Schlufs der Disputationen wurden zur Erheiterung triviale Fragen in einem scheinbar gelehrten Ton in witziger Weise behandelt; an Stelle der Disputationen liefs man später ebensolche witzige Vorträge durch Magister halten. Was sich von solchen Vorträgen erhalten hat (Zarncke, Die deutschen Universitäten im Mittelalter S. 49ff.) zeigt bestimmte Züge: deutsche volkstümliche Redensarten und Sprichwörter werden eingelegt, in der Häufung drastischer, witziger Synonyma wird bedeutendes geleistet, der scheinbar gelehrte Ton und die besprochenen Trivialitäten bilden einen ergötzlichen Gegensatz. Als diese wirklich öffentlich gehaltenen akademischen Reden satirischen Inhalts aufhörten, knüpfte man literarisch an sie an, indem man für scherzhafte und satirische Darstellungen die Form fingierter Thesen wählte (Zarncke, Narrenschiff XCV). So entstanden am Ende des 16. Jahrh. die theses de hasione et hasibili qualitate, auf welchen ein deutsches Gedicht von 1593, die Hasen Jacht (Zarncke CXIVf.) beruht, 1594 der Rennplatz der Haasen mit der Leimstangen (lateinisch, mit deutsch untermischt), die theses de cochleatione u. a. Die theses de

hasione und de cochleatione wurden dann auch deutsch bearbeitet (mit Einmengung lateinischer Wörter) als Fragen und Satzreden von der Haserey und Sätze von der Leffeley (abgedruckt in Scheible's Schaltjahr Bd. 3). In selbständigen Literaturwerken zeigt sich der Einfluſs der Quodlibet-Quästionen bei Lindener (Vollert S. 133), besonders bei Fischart in Aller Praktik Groſsmutter und im Gargantua. Auch unser Autor (dem die Sätze von der Haserey und der Leffeley vorgelegen haben S. 17. 47. 60 der Ausg.) hat sicher von dieser Seite her viel Anregung erfahren. Der Zusammenhang zeigt sich schon darin, daſs er es liebt gewisse Sätze aufzustellen und sie dann logisch zu begründen (auch von den Lalen heiſst es S. 183 und 189. daſs sie gute Lechmici d. i. Logici waren), vgl. S. 16, daſs die Absonderung von Frauen und Männern Schaden bringt. S. 33 daſs die Weisheit den Lalen geschadet hat, dagegen die Torheit ihnen Nutzen bringen muſs, S. 69 daſs die angenommene Narrheit den Lalen zur Natur werden muſs, S. 78 daſs das Salz, weil dem Zucker ähnlich, auch wachsen müsse, S. 132 daſs der Ausspruch der Schultheiß ist ein rechter Narr nach der Wörter Bedeutung und Auslegung richtig war, S. 153 f. daſs der Wolf hat sterben müssen (Quelle erweitert). S. 183 daſs die zweimal zusammengelegte Wurst sich auch mehrfach zusammenlegen lasse. S. 189 daſs der Verunglückte, der nichts gehört habe, auch keinen Kopf gehabt haben könne (nicht in der Quelle). Auch der Hauptgedanke des Werks, auf den schon 69 und zum Schluſs hingewiesen wird, daſs die vorgespiegelte Narrheit zur wirklichen führen muſs, ist nichts andres als eine These, die die Geschichten selbst beweisen sollen. Auch in vielen Einzelheiten läſst sich der Einfluſs der Quodlibet-Quästionen (der z. T. mit dem Fischarts zusammenfällt) nicht verkennen.[1])

[1] Der Autor des Lalebuchs nennt sich selbst einen Lalen und sein Werk ist zu Laleburg gedruckt. In Aller Praktik Groſsmutter 1572 heiſst es am Schluſs: Getruckt zů Altennarren im land Narrenwiegen, durch den Cultus Cochlearicus Buchtrucker zu Narrweiden. Die HasenJacht 1593 ist verfaſst durch Leporinum Hasenkopf Hassum Haslebiensem und gedruckt zu Hafsleben durch Haselargum Lagum. Die Disputation über die Leffeley findet unter dem Präsidenten Leffel-

Wir dürfen vermuten, dafs der Autor (wie Fischart, als er die genannten Schriften verfafste) noch in enger Fühlung mit dem akademischen Leben stand. Eine gesicherte Lebensstellung wird er nicht gehabt, sondern zu der grofsen Zahl von jungen Gelehrten gehört haben, die sich damals an den Universitäten so gut es ging durchschlugen. Viele griffen des Erwerbs wegen zur Schriftstellerei und dem wird auch das Lalebuch seinen Ursprung verdanken. Der Autor weist S. 92 noch auf eine andre Schrift hin, die Newe Zeittungen auß der gantzen welt, so noch nit außkommen: sie werden im Anschlufs an das Lalebuch veröffentlicht (wiederabgedruckt von R. M. Wagner in der Zeitsch. f. d. Alt. 16, 437 ff.) mit der Bemerkung nicht ohne sonderbare Vrsachen dem Lalebuch angehengt. In den einleitenden, an den Leser gerichteten Versen[1]) (von Wagner nicht mitgeteilt) fordert der Dichter zum Kauf des Büchleins auf:

Dein Gelt dich nicht gereuen ſoll,
Daß will ich dich verſichern wol.

Die Erwähnung im Lalebuch soll auf die Dichtung aufmerksam machen und für sie Interesse erwecken. Das legt die Auffassung nahe, dafs es auch dem Autor des Lalebuchs ganz besonders darum zu tun war mit seinem Werk ein Geschäft zu machen. Man könnte sogar daran denken auch die Newen Zeitungen ihm zuzuschreiben. Der Herausgeber glaubte allerdings dies Gedicht der Sprachformen wegen 'ganz oder teilweise' noch in die 1. Hälfte des 16. Jahrh. und, wenn es elsäfsisch sei,

---

hart Stutzer von Narrensleben statt. Im Rennplatz der Haasen (Erfurt 1594) heifst es zum Schlufs: Impressa Moropyrgi. Zu der im Lalebuch beliebten Wortzusammenrückung vgl. hier S. 18: Meerwalfiſchförmige, Kinderfurchtſammachende, Baumſchaffwolhaarpflockende, Werckgefülte, wundermonſtroſiſche Beuche.

[1]) Er wendet sich hier gegen die Zeitungen, die man jetzt täglich ohn alle maß vnd ziel druckt und im Volke ausbreitet, obgleich das meiste erlogen ist, die Geldgier verführt dazu und der Sinn der Welt steht nach neuen Zeitungen. Als warnendes Beispiel wird er die Geschichte von jemand erzählen, der auch immer neue Zeitungen hat hören wollen.

nicht später als 1520 setzen zu müssen. Dafs die einfachen Längen *î û û̂* im Reim erscheinen oder eingesetzt werden müssen, kommt indes bei elsässischen Gedichten noch in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrh. gar nicht selten vor, vgl. in Johann Rassers (aus Ensisheim) Comoedia vom König, der seinem Sohn Hochzeit machte (1574) die Reime bleiben : vertrieben B 1ª, nit : hût C 2ᵇ, dahin : fin C 3ª, nit : hût C 8ᵇ, Israeliten : seiten D 3ª, hinuß : muß D 5ª, Israeliten : zeiten D 6ª, drin : mein D 8ᵇ, hin : fein E 2ª, will : yl E 3ª, begrebnuß : fledermuß F 1ª, nit : hit G 2ª, außgericht : schleicht G 5ᵇ, wissen : schmissen H 3ᵇ, nit : hit I 5ª, nút : hût K 6ᵇ, feind : geschwind N 1ᵇ, bin : fin N 3ª, viel : weil N 5ª, du : fuw P 2ᵇ, mit : hût P 5ª; und in M. Holzwarts (aus Rappoltsweiler) Emblematum tyrocinia (1581) die Reime leyren : gepüren B 1ᵇ, nicht : heimschleucht D 2ᵇ, zuvil : meil D 6ᵇ, hin : dein D 6ᵇ, freunt : geünt E 1ᵇ, zeit : mit E 1ᵇ, fein : ihm E 4ᵇ, spiel : weil H 6ᵒ, Wein : hin H 6ᵇ, gleich : mächtiglich I 1ᵇ, hin : drin I 3ᵇ, dahin : fein I 5ᵇ, reich : sich K 3ᵇ, zeit : neit (d. i. nit) K 5ᵇ. Über einige solche Reime bei Fröreisen s. Dähnhardt, griech. Dramen 1, 49. Auch das Lalebuch selbst hat ja noch einzelne Reime der Art, die mithin die Abfassung in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. oder gar vor 1520 durchaus nicht beweisen können. Der ganze Sprachcharakter der Newen Zeitungen spricht durchaus gegen so frühe Ansetzung, es begegnen schon mehrfach schriftsprachliche Formen im Reim, wie ich hab, gehen, stehen. Das Verhältnis zu der 15. Erzählung in Schumanns Nachtbüchlein (Bolte 48f.), das von den 18 Geschichten des Gedichts schon 6 bringt, wird man darum auch anders auffassen als Wagner: viel wahrscheinlich als die angenommene gemeinsame Grundlage ist, dafs der Dichter von Schumanns Erzählung ausgeht und ihm bekannte ähnliche Geschichten daran angeschlossen hat. Dafs der Verfasser des Lalebuchs dieser Dichter ist, ist eine Annahme, die nicht so ganz von der Hand zu weisen ist. Die Ausdrucksweise des Gedichts zeigt allerdings mit dem Lalebuch nur geringe Verwandtschaft, wir dürfen aber die eigentümliche Haltung dieses Werks in den Lügenmärchen, die auf einen ganz andern Ton gestimmt sein mufsten, auch nicht zu finden erwarten. Auch fehlt es nicht ganz an Übereinstimmungen. Wie im Lalebuch 98 die Dialektform nit

gebraucht wird, so steht sie auch im Gedicht V. 729 im Reim.[1]) Im Lalebuch 113 heifst es von den Frauen: sie haben ein sehr gu gu gute Gedächtnuß — und nachher: verzeiht mir jhr liebe Laien, ich hab den Hu hu husten, vgl. dazu V. 868:

das sag ich euch, mein lieber mann!
wann ichs vor wei wei weinen kan.

Die im Lal. beliebte Einmischung lateinischer Wörter kommt wenigstens einmal vor, V. 588:

dergleichen es vix eine hat.

Von Ortsnamen führt der Dichter aufser Strafsburg, wo die grofse Rübe wächst (vgl. dazu Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen S. 55) an: Buxa in Lappenland, Kaltbrat in Schlauraffenland und das Utopierland. Diesen Anklängen gegenüber fehlt es fast ganz an Übereinstimmungen im Wortgebrauch: das Gedicht hat die eigentümlichen Worte des Lalebuchs nicht (nur wunderwitzig kehrt im Titel und plotz V. 813 wieder) und enthält überhaupt kaum ein einziges alemannisches Dialektwort (Ürte, das neben Zeche gebraucht wird, kommt auch im ältern bairischen vor). Es ist daher doch wahrscheinlicher, dafs das Gedicht unserm Autor nicht angehört, doch wird es in seinem Kreise entstanden sein. Wenn er mithin hier auf ein fremdes Werk aufmerksam macht, das später im Druck erscheinen soll, so wird er bei dem Druck des Buches irgendwie beteiligt gewesen sein, vielleicht dem Drucker Dienste als Korrektor geleistet haben.

Gedruckt wurde das Lalebuch mit den Newen Zeitungen in Strafsburg bei Bernhard Jobins Erben (die seit Ende 1593 firmieren nach dem Tode B. Jobins). Ich verdanke diesen Nachweis Herrn Prof. K. Schorbach, den ich wegen der Strafsburger Herkunft des Denkmals befragt hatte. Er begründet seine Annahme durch folgendes:

1. Die Schriftarten des Lalebuchs gehören sämtlich zum Lettern-Material der Jobin'schen Druckerei.

[1]) Lexer im DW. 7, 718 belegt nur schriftsprachlich nur aus Ayrer 2352, 26, wo es im Reim auf crucifix steht.

2. Die kleinen Initialen finden sich in Drucken Jobins und seiner Erben oft z. B. Calvins heil. Brotkorb 1583—94. Die gröfseren Initialen gehören zu den Serien-Alphabeten, welche die Jobin'sche Offizin meist in Folio-Druckwerken verwendet.

3. Die Zierleiste des Lalebuchs (Bl. Aj Seite 1) und der Newen Zeitungen (Bl. Ov Seite 3) begegnet oft bei B. Jobin und seinen Erben, z. B. Guevara, Der Hofleut Wecker 1582. 1593. Fischart, Aller Praktik Grofsmutter 1593. 1598 (Fischart) Ismenius 1594.

4. Das zusammengesetzte Ornament (Newe Zeitungen Seite 6 7) wird oft in den Jobin'schen Drucken gebraucht, z. B. Fischart, Aller Praktik Grofsmutter 1593. 1598. Dies spez. Strafsburgische Ornament erbt sich fort in den Druckereien bis ca. 1700, oft als Zierstück verwendet und selbst zu Titeleinfassungen vereinigt.

5. Die Vignette (Mannskopf in Arabesken) am Schlufs des Lalebuchs und auf dem Titel der Newen Zeitungen[1]) findet sich öfters in Jobin'schen Drucken mit fingiertem Druckort, z. B. Calvins heil. Brotkorb (Christlingen, Ursin Gutwin 1584). Frischlins Phasma (in Jazygibus 1592).

K. Schorbach weist noch darauf hin, dafs in den J. 1594 bis 1598 verschiedene anonyme Drucke deutscher Volksbücher erschienen sind, die auch der Druckerei von Jobins Erben zuzuweisen sind. Leider fehlt es an genügenden Anhaltspunkten, um das Lalebuch einer bestimmten Persönlichkeit, die damals literarisch tätig war und mit der Firma Jobin in Verbindung stand, zuzuschreiben.[2])

---

[1]) Diese Vignette steht auch am Schlufs des vermutlich Frankfurter Urdrucks der Schiltbürger. Dafs Brachfeld, der oft Druckaufträge aufserhalb Frankfurts gab, sein Plagiat in Strafsburg habe drucken lassen, ist von vornherein unwahrscheinlich, auch der Sprachformen wegen unmöglich. Schorbach macht darauf aufmerksam, dafs sich die Vignette auch in der Frankfurter Ausgabe von Fischarts Malleus 1582, die mit einer Vorrede des Strafsburger Buchhändlers Laz. Zetzner versehen ist, findet. Es weist das auf Beziehungen zwischen dem Strafsburger und Frankfurter Buchhandel hin, die noch der Aufhellung bedürfen.

[2]) K. Schorbach sprach die Vermutung aus, Wolfhart Spangenberg, den er als Korrektor und literarischen Berater

Wenn unser Autor also vermutlich bei Abfassung des Werkes als akademischer Bürger in Strafsburg geweilt hat, so dürfen wir vielleicht noch aus seinen eigenen Worten etwas über seine Lebensschicksale entnehmen. Er berichtet im Vorwort von einem Reichstag in Uthen, den der Utopische Kaiser abhält und zu dem auch er sich begibt. Die Erfindung der Reichsversammlung lag nicht fern, denn schon in der Erzählung hiefs es S. 94. dafs der Kaiser die Reichsstände eingefordert habe. Wie kam aber der Autor dazu von eigener Beteiligung am Reichstag zu reden? In Uthen, sagt er, sei eine grofse Menge hohes vnd nidern Standts zusammengeströmt und auch er sei dorthin gereist, so wol der Reichsversammlung beyzuwohnen, als wegen Dienſten, damit ich meinem (oder meinen, im Druck meine) Herrn verpflichtet vnd verhafftet gewesen. Darnach stand er also damals in einem Dienstverhältnis und hat seinen Herrn zur Tagung begleitet. Diese Angabe macht nicht den Eindruck einer reinen Erfindung. Der Autor mag wirklich früher einmal — als Schreiber wie anzunehmen — einem vornehmen Herrn Dienste geleistet und mit ihm auch einer Versammlung beigewohnt haben: es liegt am nächsten an einen der elsäfsischen oder vorderösterreichischen Landtage zu denken, die vor 1597 stattgefunden haben. Halten wir an dem Datum 1596 (S. LIII Anm.) fest, so käme der Landtag zu Freiburg i. Br. in diesem Jahre[1]) in Betracht. Hier, wo Leute aus den verschiedenen Gegenden Vorderösterreichs zusammengekommen waren, konnte unserm Autor auch von Schildbürgerstreichen manches zu Ohren gekommen sein, was ihm zu seinem Werke die Anregung gegeben hat, der angebliche Reichstag wurde ihm so zum Ausgangspunkt seiner Geschichte. Doch könnte natürlich auch an einen der früheren Landtage gedacht werden.[2]) Ob es

der Jobin'schen Offizin glaubt nachweisen zu können, habe die Newen Zeitungen und das Lalebuch verfafst. Mir scheint diese Annahme schon der Sprache wegen unmöglich.

[1]) Wie mir Herr Archivdirektor Dr. Mentz freundlichst mitteilt, befinden sich Akten über diesen Landtag im Bezirksarchiv zu Colmar.

[2]) Landtage fanden auch mehrfach zu Ensisheim, dem Sitz der österreichischen Regierung im Sundgau, statt. Da

noch gelingt den Autor als Teilnehmer an einer solchen Tagung aufzufinden, mufs dahingestellt bleiben.

3. Bibliographie.

A Lalebuch 1597 (Titel s. S. 1). Sign. A bis O 3, Titel und Vorrede 4 Bl. ohne Seitenzählung, dann 213 S. (214 leer). Kustoden. Die Seite hat 25 Zeilen, bei eingestreuten Versen wohl auch mehr. Kolumnenüberschrift: Von den Lalen zu Laleburg. Der Druck ist sorgfältig, einige Druckversehen sind von mir im Text geändert, mit Angabe des Überlieferten in den Lesarten. Angehängt ist: Die Newwe || Zeytungen auß || der gantzen Welt. || Allen wunderwitzigen | die | nur nach Newen Zeytungen Hun= | ger vnd verlangen tragen | zu lieb || in dieſe form gebracht: || Vnd || Nicht ohne ſonderbare Vrſa= || chen dem Lalebuch ange= || hengt. || (Vignette). Getruckt || Im Jar M.D.XCVII. Sign. O 4 bis R 4 mit besonderer Seitenzählung. Bogen R ist mit der kräftigeren Type des Vorworts gedruckt. (Kantonsbibliothek in Aarau, k. Bibliothek in Berlin, Hofbibliothek in Wien).

B Die Schiltbürger. || Wunderſelzame || Abendtheurliche | vnerhörte || vnd bißher vnbeſchriebene Geſchichten || vnd Thaten der obgemelten Schiltbürger || in Misnopotamia hinder Vtopia || gelegen. || Itzundt alſo friſch | Männiglichen zu || Ehrlicher Zeitverkürtzung | auß vnbekanten || Authoren zuſammen getragen | vnnd auß Vtopi= || ſcher auch Rothwelſcher in Deutſche || Sprach geſetzt. || Durch || M. Aleph | Beth | Gimel | der Feſtung || Ypſilonburger Amptman. ||

Die Buchſtaben ſo zu viel ſindt,
Nimb auß | wirff ſie hinweg geſchwind,
Vnd was dir bleibt | ſetz recht zuſammen:
So haſtu deß Authors Namen.

Mit Priuilegien deß Authoris allezeit zu verbeſſern | vnd zu vermehren | aber nit nachzudrucken. || Gedruckt in Verlegung deß Authoris in der Fe= || ſtung Misnopotamia | 1598.

---

der Autor vermutlich in diesem Teil des Elsafses zu Hause ist, hat er vielleicht einen dieser Landtage miterlebt und ist so zu seiner Erzählung vom Reichstag geführt worden.

Sign. A bis N 7, zunächst ohne Seitenzählung Titelblatt, 4 Bl. Vorrede an den Leser, 3 Bl. Inhalt, auf der Rückseite des letzten das Bild eines Bauern mit einem Sack auf der linken Schulter, darüber die Verse:

Wiſt ihr auch wer ich | der ich bin |
Ich bin ein Mann von hohen Sinn |
Ich bin groß Hans von groſſen Linden |
Vnd thu mein Schuh mit baſten binden
Der Sack der iſt zwar grawſam ſchwer |
Doch ſind mein gdancken noch viel mehr
Drum̃ weicht | ich trag ein Sack mit Hopff |
Macht mir nicht vnrůhig meinen Kopff.

Dann 189 Seiten (190 leer). Kustoden. Die Seite hat 26 Zeilen. Kolumnenüberschrift: Der Schiltbůrger Abenthewerliche Geſchichten.

Über die sprachlichen Änderungen ist oben S. XXXIX gehandelt. Lale, Laleburg ist durch andre Wörter ersetzt. In B ist aber auch eine grofse Anzahl von Fehlern eingeführt, die dann in alle späteren Drucke übergegangen sind, soweit hier nicht selbständig eine Verbesserung erfolgt ist. So steht 2 geburt f. gebrut, 4 oben f. eben, 9 ſtecken f. ſteckten, 13 den Männern f. der, 15 ſchlechter Gwinn f. ſchlecht der Gwinn, 25 beſſer f. beſter, 27 gebrauwen f. gebauwen, 33 dennoch f. demnach, 34 vermeint f. vermeine, 39 kônnen f. kônne, 42 an f. ab, 47 halten f. walten, 53 ſetzen f. ſetzten, 64 gemeine f. gemeint, ſagten f. ſagen, 89 vernamen f. vernámen, 94 Nammen f. Narren (A Lalen), 100 ward f. war, 101 wolten f. wolte, 111 getrieben f. gerieben, 112 hilffe f. hülffe, 118 vnd f. vnds, 121 dienet f. gienet, 122 ſtalle f. Lale (A), 130 geſtatlicher f. geſtaltlicher, 150 gab er ein anderer f. gab ein a., 154 kopff f. kropff, 156 denſelbigen f. derſelbigen, 157 erſchließlich f. erſchießlich, 159 vnnd f. vmb, 172 alles f. als es, 184 drunter f. drunden, 185 einer mit Fiſchweyer f. ein F., 194 ein f. ſein, 205 Weil f. Wett, 208 der kauff gerewe f. gerewen, zeuget f. zeigt. Öfters sind Wörter weggelassen, so 21 mit, 42 den, 67 geſchehen ſein vnd, 70 hette, 98 ſo, 122 ſich, 125 gar, 156 der, 166 mit, 177. 178 und 182 ſo, 185 widerumb und ſeinen kopff, 191 ſo, 194 der, 200 er, 201 aber, 204 jhme (Stadtbibliothek

in Augsburg, k. Bibliothek in Dresden, Stadtbibliothek in Hamburg, herz. Bibliothek in Wolfenbüttel).

C Die Schiltbürger (Titel wie B, nur ist die Zeilenverteilung etwas abweichend, auch heifst es Abentheurliche und nach gesetzt: Gemehret vnd gebessert, im Gedicht: geschwindt, darnach: Mit Priuilegien deß Authoris noch zu || verbessern vnd zu vermehren | aber nicht || nachzudrucken. || Gedruckt in Verlegung des Authoris der Festung Misnopotamia | 1598). Vorrede, Inhalt, Bild mit Gedicht wie in B, darnach werden 194 S. gezählt, doch springt die Zählung von 184 auf 187 (fehlen kann nichts, da auf N 4 N 5 folgt). In diesem Druck ist die Geschichte vom Schiltbürger, der seinen Sohn in die Schule führt, weggelassen, dagegen sind vor dem Schlufsgedicht vier unechte Geschichten eingeschoben 1. Wie ein Schiltbürger seinen Sohn lies zu einen Doctor machen, vnd einen Narren zu Haus brachte. 2. Von einem der alles wissen wolte, vnd sehen konte an den Weibern, was sie für Früchte bringen würden. 3. Wie ein Catolischer Meßpfaff solt eine Hochzeitpredigt thun, vnd die Cantzel eingefallen war. 4. Wie ein Meßpfaff von der Schöpffung prediget. Aufserdem sind zu den Fehlern von B noch eine Reihe von andern hinzugekommen. so 8 gehabt f. begabt, 42 sich f. sichs, 47 nun f. nur, 52 finden f. erfinden, 57 ledig f. leidig, 72 auffgemacht f. aufsgemacht, 79 errahten f. entraten, 115 findet f. finde, 120 häublein f. häublen, dingling f. dinglin, 129 Die f. Dieser, 131 richt f. nicht, 136 sol f. solt, 138 auch f. auff, 140 thut f. thun, 149 Häring f. Härin, 150 in der leut f. in d'leut, 155 nun f. nur, 174 schon f. schön, 203 als f. also. Mehrere Worte sind ausgefallen S. 113. 120. 143. S. 211 und 212 sind stärkere Änderungen vorgenommen worden. In der Beseitigung der obd. Formen geht C noch etwas weiter als B (k. Bibliothek in Berlin aus der Kirchenministerialbibliothek zu Celle. Einen Druck, früher im Besitz M. Heyne's, jetzt mit dessen Bibliothek in Amerika, bespricht Jeep S. 134; es erscheint hier die Wendung: Mit Priuilegien deß Authoris vermehret vnd verbessert aber nicht nachzudrucken und da mehrere Druckfehler in dem früher Celle'schen Exemplar fehlen, ist ihm seine Stellung zwischen B und C anzuweisen).

D Die Schiltbürger (Titel wie C, auch die Zeilenverteilung ist gleich, nur heifst es Abendtheurliche, Gemehret

vnd gebeſſert fehlt. es heiſst wieder: Mit Priuilegien deß Authoris allezeit zu verbeſſern vnd zu vermehren). Bis 177 unten stimmt der Druck in Seiten und Zeilen mit C, dann sind einige Partien in kleinerem Druck, im Ganzen sind 186 S. gezählt, es springt aber von 180 auf 183 und von N 2 auf N 5 (nach dem Inhalt soll die Geschichte von des Schiltbürgers Sohn auf S. 181 stehen). Die unechten Geschichten sind wieder weggelassen, es ist aber auch das (im Inhalt noch angegebene) Kap. 45 ausgeschieden Wie die Schiltbürger rahtſchlagen andere wonung zu ſuchen. Doch kann das Celle'sche Ex. nicht Vorlage gewesen sein, da 42 D mit B anliest, wo C wieder ab herstellt. Die Abweichungen von C in den Lesarten sind gering. Einen wenig zuverlässigen Abdruck gab Bobertag in Kürschners Deutscher Nationalliteratur Bd. 25 (k. Bibliothek in Berlin).

E Der Schiltbürger. ‖ Wunderſeltza ‖ me Abenthewrliche | vner= ‖ hörte | vnd bißher vnbeſchriebene Ge= | ſchichten vnnd Thaten der obgemelten ‖ Schildbürger in Misnopotamia hin= ‖ der Vtopia gelegen ‖ Jetzundt alſo friſch Männiglichen zu | Ehrlicher zeitverkürtzung | aus vnbekannten ‖ Authoren zuſammen getragen | vnnd aus Vtopi= ‖ ſcher auch Rothwelſcher in Deutſche ‖ Sprach geſetzt. ‖ Auffs Newe gemehret vnd gebeſſert ‖ Durch M. Aleph | Beth | Gimel ‖ der Feſtung ‖ Ypſilon Bürger Amptman (Gedicht wie B, aber ſind, geſchwind, Authoris). Mit Priuilegien des Authoris vermehret ‖ vnd verbeſſert | aber nicht nach zu drucken. ‖ Gedruckt in verlegung des Authoris der Feſtung Misnopotamia. 1605. Sign. A bis N 7, Titel, Vorrede, Inhalt. Bild mit Gedicht, zusammen 8 Bl. (wie in BC), darnach 194 S. Kustoden. Die Seite hat 26 Zeilen. Hier ist wie in C die Geschichte von des Schiltbürgers Sohn in der Schule weggelassen, dagegen sind die 4 unechten Geschichten hinzugefügt. Die Lesarten stimmen mit C, doch sind einige weitere Fehler hinzugekommen, so heiſst es 7 mutwillig f. mutterwillig, 22 ſollen f. ſolten, 33 zuerſinnen ſind f. vnd, 36 auffgeruckt f. auffgerupfft, 49 Graß f. Glaß, 59 Solcher Rhat f. Dieſer, 91 ſie hetten f. hie hette, 95 findet f. gefunden, 96 Angſten f. Angſter, 104 rechterſchaffen f. rechtgeſchaffen, 109 vmb die Schilde f. vmb zu Sch., 130 die gefalle f. ſie, 163 verlachten f. zechten, 189 bleiben will

f. wird, 209 putzet f. mutzet, 211 davon zogen f. hinweg; 32 sind Worte (nichts endlichs) ausgelassen, 212 ist eine gröfsere Änderung vorgenommen. Dagegen sind einige Fehler von BC verbessert, so 10 geschetzt f. gesetzet. Sprachlich hat E einige Besonderheiten, so steht fast immer fuute, fodern, schůldig, 29 růhig, 96 Bosen, 99 Appelschnitz u. a., das auf das Mitteldeutsche weist (Stadtbibliothek in Augsburg, k. Bibliothek in Berlin, Hofbibliothek in Darmstadt).

F Der Schiltbürger (Titel wie in E, nur heifst es auch an der 2. Stelle Schiltbürger, Jetzund, aus Utopischer und Rotwelscher in Teutsche Sprach gesetzt, der Festung Ypsilonburger Amptman). Sign. A bis O 4, Titel, Vorrede, Inhalt, Bild (ein Bauer mit Hut und Hahnenfeder, auf der linken Schulter ein Beil, daran ein Körbchen hängend) mit Gedicht (vorletzte Zeile: drumb weicht, ich trag ein Kobr mit Hopff), zusammen 12 Bl., dann 183 S. (184 leer). Kustoden. Die Seite hat 28 Zeilen. Kolumnenüberschrift: Der Schiltbürger abentheurerliche Geschicht. Auch diese 2. Ausgabe von 1605 schliefst sich inhaltlich an C an. Im Text zeigen sich die Verderbnisse von E (doch kann dieses selbst nicht Vorlage gewesen sein, da es in Sprachformen abweicht), dazu sind aber noch viele andere Entstellungen und Änderungen gekommen, so 3 anscheinlichen f. augenscheinlichen, 36 alweg f. abweg, 37 wolt f. wôll, 67 eignen f. engen (E eingen), 68 Nu f. Na, 69 geduppelte doppelbort f. dippel d., 77 Vorrhat fehlt, 81 klopffen f. klepffen, 93 eilend f. in eyl, 100 Schiltbürger f. Schweynhirt, 111 mich gezwagen hab f. g. bin, 112 kaufen f. kramen, 121 keyff f. keyb, geträumet f. gedrummelet, 136 S. Velts f. Veits, 147 die Speise f. der Spiz, 148 nider f. wider, 154 dritte Vrsach f. Vrtheyl, 169 klåglich f. gleublich, 177 rathe f. rathet, zu Marckt f. gen, 185 mit grosser Mühe f. mit viel grösserer. Aufserdem ist F in weitgehendem Mafs in Sprachformen an die herrschende mitteldeutsche Schriftsprache angepafst worden, so ist durchgeführt Dach, backen, desto, einander, fördern, lieff gelauffen, Furcht gefürcht, Flasche gewaschen, selbst, sondern, wollen, ich werd, Heimat f., Vrtheil u., -lein, -niz; manches ist spez. md. wie Haůpt glaůben, růspern, öberst, zubricht, funfzehen (k. Bibliothek in Berlin).

G Das Lalenbuch. | Wunderseltzame | Abenthewrliche | vnerhörte, vnd bißher vnbeschriebene Geschichten || vnd Thaten der Laln zu Lalenburg || in Misnopotamia hinder Utopia || gelegen | Durch M. Aleph | Beth | Gimel || der Festung Upsilonburger | Amptman. || (Bild eines Bauern mit der Mistgabel auf der rechten Schulter und einem Hahn in der linken Hand hängend) Getruckt im Jahr 1614. Sign. A bis N 7. Titel, Vorrede, Inhalt, Bild mit Gedicht (wie B), im Ganzen 8 Bl., dann 189 S. (190 leer). Kustoden. Die Seite hat 26 Zeilen. Kolumnenüberschrift: Der Schiltbürger Abenthewerliche Geschichten, von 50 an (auch schon 34. 38. 42. 46) Der Lalenbürger (auch Lalenburger) Abenthewerliche Geschichten. Inhaltlich mit B übereinstimmend, auch im Text, nur ist von 43 an (anfangs nicht ausnahmslos) für Schiltbürger Lale= Lalenbürger oder =burger gesetzt, für Schilde Laleburg oder Lalenburg; hie und da bietet G gegen B das ursprüngliche und stimmt zu A, so 27 gebauwen (gebrauwen B), 47 walten (halten B), 81 abgeetzet (abgesetzet B) 84 ab (ob B), 111 gerieben (getrieben B), 121 gienet (dienet B); anderes ist sicher geändert, so 25 Viere f. Viehe, 81 ist genßlen eingeschoben, 109 die zu Schilde f. vmb zu Sch., 118 Rheymen f. Rhiemen, 120 fürtern f. füttern, 130 springet f. sprenget, 142 solten f. wolten, 168 ehrlichen f. ehelichen, 202 girlin lassen f. jagen, 208 geit f. gibt. Auch hat G öfter gegen B obd. Formen eingeführt (z. T. wiedereingeführt), so oft nit. 8 u. ö. vnder, 42 sampt lich, 45 Rucken, 76 Öpfel, 98 Haupt, 113 Mülin, 116 Statt, 142 wöllen, 143 erwöhlet, 152 Burger, 175 wüschet, 183 Stuck (k. Bibliothek in Berlin. Stadtbibliothek in Frankfurt).

H Der Schiltbürger (Titel genau wie F, nur ist die Anordnung der Zeilen manchmal etwas anders, zum Schluss: Im Jahr Christi 1649). Sign. A bis K 8. Titel, Vorrede, Bild mit der Überschrift (Ein Schiltbürger (Narr mit Eselsohren, Peitsche, Schnabelschuhen), zusammen 4 Bl., darauf 146 S., dann noch 3 Bl. Register (letzte Seite leer) ohne Seitenzählung (in den Angaben noch mit B stimmend, ohne Berücksichtigung der angehängten unechten Geschichten). Kustoden. Die Seite hat 30 Zeilen. Kolumnenüberschrift: Der Schiltbürger Abentheurliche Geschicht. Die Orthographie ist moderner, indem anlautendes vokalisches *v, j* durch *u, i* ersetzt ist, *aw, ew* durch

au, eu, aber *ck, ff, mb* bleibt noch. In Lesarten mit F stimmend, nur sind noch eine gröfsere Anzahl von Änderungen und Entstellungen hinzugekommen, so 3 abſcheulichen f. anſcheinlichen (F), 17 Kücken f. Küchen (C), 41 löblichen f. lieblichen, 43 der hätt ich von der wolt ich f. vnd, 68 Als er finſterlich die Wand f. in der finſtere, 77 es hett f. ſtehet, 84 ſich für euch vielleicht f. ſich vielleicht, 92 wolt ihnen doch nichts ſagen f. wolte es jhnen doch nit ſ., 105 ein Peters Kopff f. ein letzen Kopff, 110 die Ehre alſo wol thäte f. wehe, 147 verſchlucket f. verſchlicket, 154 das er auch davon habe endlich ſterben müſſen f. das er davon habe ſt. m., 171 erhub f. verhebt, 208 geit f. gibt. Eine Auslassung 15. Eingestreute lat. Worte werden konsequent getilgt, so ist 33 contrariorum etc. weggelassen, 52 ecce vide durch Ey ſchau lieber gegeben, 104 audi durch Höre, 105 durch Hört doch zu, 69 consuetudo etc. verdeutscht, 128 neccessario durch notwendig, 146 silentium durch ſtillſchweigen gegeben. Die Sprachformen sind noch mehr als in F der herrschenden md. Schriftsprache angepafst, so steht 38 hinter, 41 ergötzet, 66 halber, 69 vergönnet, 87 flöge, 95 Dutzend, 151 Arſch, 163 lagerten; md. ist 37 rütſchen, 126 gücket, 151 Zippel, 195 die See u. a. (k. Bibliothek in Berlin).

I Der Schildbürger (Titel stimmt genau mit H überein, nur heifst es Schildbürger und zum Schluſs: Im Jahr Chriſti 1658). Anordnung und Text stimmen, abgesehen von geringen Abweichungen, mit H überein (k. Bibliothek in Dresden).

K Die Schiltbürger (Titel stimmt bis Amptmann mit D überein, doch heifst es obgemeldten, dann Vignette, weiter das Gedicht (ſind, geſchwind), darunter Strich und: Gedruckt im Jahr 1659). Sign. A bis N 4, Titel, Vorrede, Inhalt (auch in fol. genau mit D stimmend), Verse, darunter ein Bauer mit einem Körbchen in der linken Hand, zusammen 8 Bl., dann 184 S. (Schluſs der Geschichte vom Krebs und Anfang der Geschichte vom Maushund ist klein gedruckt). Im Inhalt mit D übereinstimmend und im Text, nur ist die Orthographie modernisiert (wie in H) und die Sprachformen sind der herrschenden Schriftsprache angepafst, indes nicht so durchgreifend, wie in F oder H (Universitätsbibliothek in Halle).

L Die Schiltbürger (Titel wie B, nur heifst es hinter, Jetzund, teutſche, Veſtung, Ambtmann, ſind; nach dem Gedicht

steht nur noch: Gedruckt | im Jahr 1659). Sign. A bis L 8, Titel, Vorrede, Inhalt, zusammen 8 Bl., dann 159 S. (160 leer). Kustoden. Die Seite hat 29 Zeilen. Inhaltlich mit B übereinstimmend, auch im Text (doch sind einige Fehler verbessert). Änderungen und Entstellungen sind 39 Piſtoll f. Poſtill, 47 wolten f. ſolten, 73 zum Sachen f. zun, 115 Buchdrucker f. Truckergeſell, 149 Zopff f. Zapff, 161 Pein f. Pön, 168 verſchlieffe f. verſchliſſe, 186 Schirpffe f. Sirpffe, 208 geut f. gibt. Die Sprachformen sind modernisiert, aber nicht konsequent, von obd. Formen kommt noch mäyen, saumen, Vatter u. a. vor. Auch die Orthographie ist nicht durchweg die um 1650 übliche (k. Bibliothek in Berlin).

M Der Schildbürger (Titel sonst wie L, nur obgemeldten Schildbürger, Sprache, zum Schluſs: Gedruckt Im Jahr | 1665). Stimmt mit L überein (auch in der Anordnung), doch sind die Sprachformen etwas mehr der md. Schriftsprache angepaſst (k. Bibliothek in Berlin).

N Die Schiltbürger (Titel ganz wie L, nur heiſst es Abendtheuerliche, im Gedicht: Authoris, zum Schluſs: Gedruckt | Im Jahr 1678). Stimmt bis auf orthographische Abweichungen mit L überein (Universitätsbibliothek in Göttingen).

O Der Schiltbürger (Titel wie E, nur heiſst es Abentheuerliche und auch an der zweiten Stelle Schiltbürger; nach gelegen Bild eines Mannes mit Puffärmeln und Pluderhosen, Hals- und Handkrauſen, in der rechten Hand ein Trinkgeschirr; dann nur noch: Durch || M. Aleph . Beth | Gimel der Feſtung || Ypſilonburger Amptman) o. J. Sign. A bis K 5, ohne Seitenzählung. Titel, Vorrede an den Leser (Inhalt und Bild fehlt), Text. Die Orthographie ist noch die ältere. Die besonderen Lesarten von F finden sich auch hier (doch ist manches nur FHI eigentümlich, so 65 feyren f. frewet, 110 maulhencoliſch f. melancholiſch, 130 geſtältlicher f. geſtatlicher, 168 verſchloſſe f. verſchliſſe). Dazu kommen eine groſse Zahl von z. T. sinnlosen Entstellungen, so 4 elenden f. edlen, 23 ſinweil f. ſinwel, 29 machen f. wachen, 46 ſchnaffet f. ſchauffet, 48 Träume f. Träme, 63 Dann f. Da nun, 71 nur f. mir, 82 zertrennet f. zertretten, 93 zuge f. zeige, 107 heben f. geben, 112 kitzelens f. gutzelns, 178 Ewer f. Eyern, 198 zerrichten f. zerriethen; auch sind sehr häufig Worte ausgelassen (149 ein ganzes Rätsel). Mit Über-

legung geändert ist z. B. 120 Liebthat f. Dinglin, 155 das beste gestorbene Vieh f. selbstgestorbene. Die Sprachformen sind md. (Universitätsbibliothek in Halle, Stadtbibliothek Hamburg, Universitätsbibliothek in Tübingen).

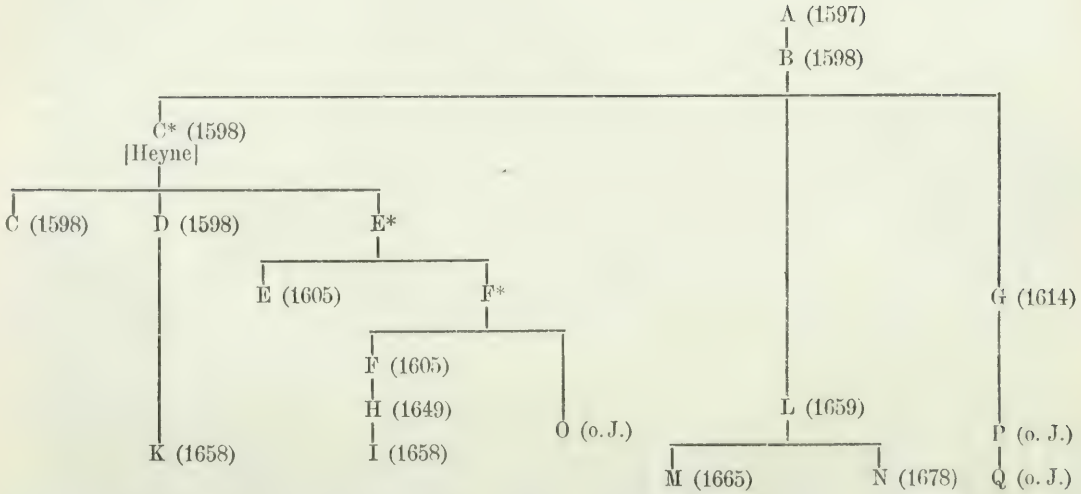
P Das lustige und recht lächerliche || Lalen-Buch || Das ist: Wunderseltsame | abentheurli- || che unerhörte || und bißher unbeschriebe- || ne Geschichten und Thaten der Lalen zu || Lalenburg | in Misnopotamia | hinter || Utopia gelegen. || Durch || M. Aleph | Beth | Gimel | der Vestung || Ypsilon- burger Amtman. || (Bild eines Bauern mit der Mistgabel auf der linken Schulter und einem Hahn in der rechten Hand, der mit einem behelmten Krieger spricht, Überschrift: Mier Herren von La- || lenburg). Letzterer Druck, so mit Figuren ver- || mehret ist. o. J. Sign. A bis J 8, Titel, Vorrede, zusammen 4 Bl. ohne Seitenzahl, dann 133 S., am Schlufs das Register noch 3 S. ohne Zählung. Kustoden. Die Seite hat 39 Zeilen (von 129 an enger gedruckt). Kolumnenüberschrift: Der Schiltbürger Abentheurliche Geschichten. Die Bilder (mehrfach wiederkehrend) sind: die Bauern auf einer runden Steinbank unter der Dorflinde sitzend. Fällung des Holzes. Einfangen des Tags. Der Bannwart auf der Hürde im Salzacker. Die Lalenbürger auf Steckenpferden. Der Kaiser sitzend, vor ihm 3 Bauern, auf dem Boden der zerbrochene Senfhafen, ein Hund leckt auf. Der Mann schlägt mit einem Prügel auf die verschränkten Beine. Der Lale mit dem Kopf im Mühlstein in den Teich fallend. Der Nufsbaum (darauf ein Lale) von 5 Lalen mit einem Strick in den Bach gezogen. Die Glocke auf dem Nachen, Einschneiden der Kerbe. Der über einen Zaun setzende Lale in den Hintern gestochen. Die Katze auf dem brennenden Haus, ein Lale hält den Spiefs hin, andre mit Zeichen des Schreckens. Die Orthographie ist die moderne (und, ihme, bau, getreue, auch um, aber noch ff, ck, tz), Hauptwörter werden konsequent mit grofsen Anfangsbuchstaben geschrieben. P ist ein sorgfältiger Druck, der auf G zurückgeht, doch sind dort vorkommende Verderbnisse mehrfach verbessert, so 9 steckten f. stecken, 10 geschätzet f. gesetzet, 29 demnach f. dennoch, 38 solte gestrichen, 39 nach beschlagen angefügt: machen liessen, 150 gab ein anderer f. gab er; es sind

öfters andre Wörter eingetreten, so 16 vertheidiget f. verthediget, 43 schrauben f. schürgen, 96 mauzende f. mauwende, 157 eriprießlich f. erschießlich, 171 hielt sich den Mund f. verhebt. Die Sprachformen sind modernisiert z. B. Dach, Flasche, ruhig, selbst, wollen, doch noch mit obd. Färbung z. B. bachen, Liecht, Vatter, Kaiser; manchmal ist sogar die obd. Form wieder gegen BG eingeführt, so 46 Probstuck, 99 Mucken, 126 stuck (k. Bibliothek in Berlin, herz. Bibliothek in Wolfenbüttel).

Q Das lustige und lächerliche ‖ Laien-Buch ‖ (weiter ganz wie P, nur mit etwas anderer Zeilenabteilung). Sign. A bis J 8. 139 Seiten (einschliefslich Titel und Vorrede), dann noch 4 S. Register. Diese Ausgabe liegt in mehreren Drucken vor, die aber nur sehr wenig voneinander abweichen (ein Druck in der k. Bibliothek in Berlin hat 5 S. Register). Dieselben Bilder wie in P. Der Text ist gegen P an einigen Stellen geändert, so steht 43 gesprützet f. gespeyzet, 73 zum Schaden f. zun sachen, 117 murrisch f. unwirsch, 205 ist nach sagt der Vatter eingeschoben: ungeschickt, 208 was man ihm geit nur einmal. Zahlreiche Stellen sind weggelassen, wobei eine gewisse klerikale Tendenz hervortritt, so bleibt 39. 123. 124. 146. 154 die Erwähnung des Pfaffen weg, 84 die des Papstes, 27 sogar die von Rom, auch die Anführung unser lieben Frau 132 und die von Heiligen 82. 181 war dem Bearbeiter anstöfsig; auch sonst läfst er einiges weg, so 61 den Spott auf die Juden, 96 auf Handwerker, Ausdrücke wie Sau 121, Arfs 120, Loch 124 führen zu Streichungen, dagegen hat er an den obszönen Rätseln keinen Anstofs genommen. Die Sprachformen sind noch etwas moderner als in P, so steht z. B. verbrant, möglich, gesponnen, ergötzet, gelöscht, Pelz, Wälder, der obd. Charakter der Sprache macht sich noch bemerklich (k. Bibliothek in Berlin, Hofbibliothek in Darmstadt, germ. Museum in Nürnberg, fürstl. Bibliothek in Wernigerode).

Diese Übersicht der Drucke bis gegen Ende des 17. Jahrh. (von jüngeren Drucken und stärkeren Umarbeitungen z. B. der des Pomponius Filzhut ist abgesehen) zeigt, dafs von 1598 an alle Drucke direkt oder indirekt auf B zurückgehen. Nur bei G (und den daraus abgeleiteten Drucken) könnte

man im Zweifel sein, ob eine Abhängigkeit von B besteht; dafs wieder der alte Titel Lalenbuch erscheint, beweist zwar nichts, da aus dem Buche selbst hervorgeht, dafs die Lalenbürger erst wieder an die Stelle der Schiltbürger getreten sind; aber G bietet auch an einigen Stellen anstatt der Fehler in B mit A das richtige. Das meiste der Art fällt allerdings nicht ins Gewicht, da es sich um naheliegende Verbesserungen handelt, die auch in andern Drucken vorgenommen worden sind, so ist für gebrawen 27 mit L gebawen hergestellt (C gebawet), 47 für halten mit L walten, 111 für getrieben mit CL gerieben, 94 mit allen späteren Drucken für Nammen Narren gesetzt, 109 für vmb zu Schilde mit L vmb die zu Schilde (Lalenburg), auch der schon in A stehende Fehler einzudencken 49 ist mit CL verbessert, aber G kehrt auch 81 für abgesetzet B zu abgeetzet A und 121 für dienet B zu gienet A zurück. Wegen dieser Übereinstimmungen könnte man daran denken G auf einen zwischen A und B stehenden Druck der Schiltbürger zurückzuführen, als welcher der zur Herbstmesse 1597 angezeigte gelten müfste (der aber doch bei weitem die meisten Fehler von B, die auch G bietet, schon enthalten müfste). Da indes der Drucker von G ein Oberdeutscher war, konnte er recht wohl an Stelle des sinnlosen, was er in B fand, auf die Ausdrücke abetzen und gienen des ursprünglichen Textes verfallen. Eine Mittelstufe zwischen A und B anzunehmen, ist mithin nicht genügend begründet, B wurde im Herbst 1597 gedruckt, aber mit der Jahreszahl 1598 versehen. Im Jahre 1598 erschien dann C*, das eine Geschichte wegläfst, vier hinzufügt und den Text durch weitere zahlreiche Druckfehler entstellt. Dieser Druck (in C selbst schon etwas verändert) bildet die Grundlage für die Fassungen, in denen zunächst das Buch in Mitteldeutschland gelesen wurde. Während in D eine Verkürzung vorgenommen wurde — 1658 noch einmal in erneuerter Sprache gedruckt (K) — wurde meist die erweiterte Fassung zu Grunde gelegt. Ein Druck mit dem Titel Der Schiltbürger mufs als gemeinsame Grundlage von E und FHIO angesehen werden, er führte weitere zahlreiche Entstellungen, auch einige beabsichtigte Änderungen und Anpassungen an die md. Sprache ein; F (dem HI mit erneuerter


A (1597)
B (1598)
C* (1598)
[Heyne]
C (1598)
D (1598)
E*
E (1605)
F*
F (1605)
H (1649)
I (1658)
K (1658)
O (o. J.)
L (1659)
M (1665)
N (1678)
G (1614)
P (o. J.)
Q (o. J.)

Sprache folgen) hat weitere Fehler hineingebracht und O, das nur in der Grundlage mit ihm übereinstimmt, geht in der Entstellung am weitesten. Während so das Buch schliefslich in Mitteldeutschland in einer kaum lesbaren Form umlief, griff man in Oberdeutschland mit G mit Wiederanknüpfung an Laleburg auf den Text B zurück, der schon hier und noch mehr in den jüngeren Drucken PQ verbessert, dann auch modernisiert wurde. Um die Mitte des Jahrhunderts knüpfte man auch in Mitteldeutschland mit L wieder an den Text B an, den man aber weniger durchgreifend verbesserte, als es in der obd. Fassung geschah; L ist dann mit geringen Veränderungen in den nächsten Jahren wieder abgedruckt worden.

Siehe den Stammbaum der Drucke auf dem nebenstehenden Blatt. Auf B geht auch zurück:

W Grillenvertreiber, ‖ Das ist ‖ NEuwe wun= ‖ derbarliche Historien | seltzame ‖ abentheurliche Geschichten, ‖ Kauderwelsche Rahtschlág vnd ‖ Bedencken, ‖ So wol von den Witzenbúrgischen als ‖ auch Calecutischen Commissarien vnd Par= ‖ laments Herrn vnterschiedlich vorgenommen, ‖ beschlossen | vnd ins Werck ‖ gesetzt: ‖ Allen denen | welche etwan visierliche ‖ seltzame Grillen oder melancholische Tauben im ‖ Kopff herumb fliegen | zu einem sonder= ‖ lichen Recept | dieselbigen zu ver= ‖ treiben | nagelnew an Tag ‖ geben vnd ‖ In zwey Bücher abgetheilet: ‖ Durch Conradum Agyrtam, ‖ von Bellemont. ‖ Sampt vorgehendem Formular | allerhandt ‖ Oberschrifften | wie man obgedachten Parlaments= ‖ Herren jhren Knüttel (Titul) ‖ geben soll. ‖ Gedruckt zu Franckfurt am Mayn | durch ‖ Joach. Brathering | Im Jahr ‖ M. D. C. III. 16 Bl. ohne Seitenzählung, Titel, Vorrede, Titular-Formen, Register, dann 280 S. Kolumnenüberschrift: Witzenbúrgischer Geschichten Das Erste Buch. Witzenbúrgischer (später: Calecutische) Geschichten Das Ander Buch (k. Hof- und Staatsbibliothek in München, herz. Bibliothek in Wolfenbüttel). Die späteren Ausgaben sind, soweit ich es feststellen konnte, bei Gödeke 2, 561 vollständig verzeichnet.

Das Lalebuch.

Wunderseltza-

me, Abentheurliche, vnerhörte, vnd bißher vnbeschriebene Geschichten vnd Thaten der Laien zu Laleburg.

Jetzund also frisch, Männiglichen zu Ehrlicher Zeitverkürtzung, auß vnbekanten Authoren zusammen getragen, vnd auß Rohtwelscher in Deutsche Sprach gesetzt,

Durch:

A a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u w x y z

Die Buchstaben so zu vil sindt,
Nimb auß, wirff hinweg sie geschwindt,
Vnd was dir bleibt, setz recht zusammen:
So hastu deß Authors Namen.

Die newe Zeitungen auß der gantzen Welt, findestu zu Ende dem Lalebuch angehengt.

Gedruckt zu Laleburg, Anno 1597.

Mit Priuilegien deß Authoris allzeit zu verbessern vnd zu vermehren, aber nicht nachzudrucken.

[Aij] Eyngang in dieſe Hiſtori, darinnen vermeldet, auß was Vrſachen vnd Anlaß ſolche beſchrieben worden.

Im Jahr von der Auffrichtung vnd Beſtellung deß Großmächtigen vnd weitläufftigen Königreichs Vtopien, 753.*) Als der groſſe Reichstag zu Vthen in der Haupt-Statt angangen, vnd derowegen auß allen vmbgelegenen Landt vnnd Herrſchafften, ſo wol als auß dem gantzen Königreich, ein vnzahl Menſchen, Geiſtlich vnd Weltlich, ſich dahin verfüget hatten, beſter Hoffnung, es würde da was mercklichs außgericht werden: Kame auch ſelbſt eigner Perſon dahin, Vbeys der Vtopiſche Keyſer, vorhabens dem Reichstag ſelbſt bey zu wohnen, vnd mit ſeinem Beywesen Sicherheit zuverſchaffen vnd gute Ordnung zu erhalten. Mit jm aber kam auch dahin ein groſſe Meng, ſo wol Edel als Vnedel, hohes vnd nidern Standts: vnd vnter denſelben war auch ein Aabedef ꝛc. derwegen mitgereyſet, ſo wol der Reichsverſammlung bey zuwohnen, als wegen Dienſten, damit ich meinem Herrn verpflichtet vnd verhafftet geweſen.

[Aij b] Wie ſichs aber gemeiniglich begibt, wo ſolche groſſe Menge Volcks zuſammen kommen ſoll, daß es ſich lange Zeit verweilet, ehe alle Stände ſo dazu beſchrieben vnd erfordert, ſich gerüſtet vnd ankommen, vnd man deßhalben etwan lang verziehen muß: ſo fanget vnterdeſſen das Hoffgeſinde allerley Kurtzweil vnd Ritterſpiel an, den Verdruß deß langwierigen wartens damit zu benemmen. Alſo ſihet man jhrer viel, die ſich hierzwiſchen mit dem

*) Über die Zeitbestimmung, das Königreich Utopien und den Reichstag zu Uthen s. die Einleitung.

Adelichen Ritterspiel deß Turniers belüstigen: Andere aber sich in ander wege. So findet man, welche sich auff der Jagt ergetzen: Andere legen sich auff das Beytzen, vnd was dergleichen mehr seyn mag. Diese pflegen deß Fechtens, vnd das in mehrerley ritterlichen Wehren: Jene, deß ringens vnd springens. Vnd welchs der gröste Hauff war, die namen sich an deß spilens vnd zechens, sampt allem daß daran henget. Mit einem Wort zu reden, es pflegt da solcher massen zu zugehen, als man in gemeinem Sprichwort saget: Viel Köpff viel Sinn. Dann je nach dem einer Lust vnd Anmuth etwazu bekame, demselben setzet er also baldt auffs geflieſſenste nach, vorauß weil allda alles, was zu deß Menschen Ergetzlichkeit möchte dien[Aiij]lich seyn, vberflüssiglichen anzukommen gewesen. Da dann gewißlich, glaubt mir, deß Spiels der Edlen Lieb mit schönen Frawen, nit vergessen worden. Also hatte auch mich ein Lust eyngenommen, daß ich die lustige Gelegenheit vmb den See, so nahe die Statt beschwemmet, erfahren vnd besehen, vnd etwan mit dem Fischfang mein Zeit vertreiben möchte. Darumb dann ich mich, wann etwan ein stillstand sich begebe, vmb einen Schiffman bewarb, welcher mich in einem Nachen auffm Vthener See hin und her führen, vnd alle desselben Gelegenheit weisen solte. Solches beschahe nun, vnd empfieng ich sonderlich grosse Kurtzweil daran: Wann ich etwa die Wellen so von Winden getrieben ward, sahe sich vnter einander jagen vnd schlagen: oder auch, wann ich die einfältigen Fischlein mit meinem betrüglichem Angel oder Hacken betriegen kondte. Vber alle massen aber gefielen mir wol, die lüstige vnd schöne Stätte, Flecken, Dörffer vnd sonst andere Sitz vnd Wohnung, welche zu Rings vmb den See, gleich den lieblichen Blumen in einem schönen Krantz, gelegen.

Auff ein Zeit, als ich vnd mein Schiffman nach Gewonheit wider zu kurtzweilen vns auff [Aiij^{b}] den See hetten begeben, besahe ich die Gelegenheit der Bergen, der Wälden vnd Thälern, etwas eigentlicher: Vnd vnter andern ward ich gewar, in einem tunckeln, doch nicht gar vngelegenen Thal, in welches mitten ein kleiner Bühel auffgeworffen, dz etlichs altes mawrwerck daselbsten stunde,

welches mir Anzeigung gab, als ob vor Jaren jergend ein Burg da gestanden were. Solches nun[1] zu erkundigen vnd zu erfahren, fragte ich meinen Fuhrman was es seye, oder was es gewest were: Wisse er was darvon, das solle er mir nicht verhalten. Der Schiffman, welcher die gantze Gegend durchauß wol bekannt, begunde zu sagen: Es were etwa ein Burg allda gewesen, Laleburg genannt, sampt einem Dörfflein zu nechst darbey, gleiches Namens. Ich fraget widerumb was dann jetzunder allda für ein Wesen seye, wer da wohne, vnd was für eine Gelegenheit da zu finden? Er aber antwortet, vnd sprach: Es seye jetzund anders nit da zu sehen, als eine alte Mawer, welche eines Gebewes, so vor Jaren da gestanden, Anzeigung gebe, sonst seye die Gegend öd vnd vnbewohnet, ob es schon zimliche gelegenheit daselbst herumb habe, mit Holtz, mit Wasser, mit Feldern, vnd mit der Weyd für das Viehe.

[Aiiij] Solcher Antwort verwundert ich mich nicht wenig, fragt derwegen nachmals, was doch wol möchte die gründliche Vrsach seyn. Das köndte ich euch so wol sagen, antwort der Schiffman, als jergendt einer: aber auff ein mal könde es nit geschehen, müsten wol etlich Tag darzu haben. Dann es haben sich die abenthewrlichste vnd wunderbarlichste Geschichten mit den Eynwohnern daselbsten zugetragen, deßgleichen ich kaum glaube, daß jemals erhört worden, was in der Welt seltzames vnd wunderbares jemals fürgangen, ist alles, gegen diesem zu rechnen, gleichsam als todt, vnd für nichts zu schätzen: Vnd es ist jmmer Schad, daß nit etwan ein gelehrter sich vorlengst darüber gemacht, der Laleburger Thaten beschrieben, vnnd ans Liecht gegeben hat, männiglichen zu ehrlicher Kurtzweil vnd Zeitvertreibung, an statt der groben Zotten im Rollwagen, Gartengesellschaft, Cento Nouella, Katzipori vnd andern vnreinen Scribenten, welche wol außschneidens bedörfften.*)

---

1 nun] man A

*) Über ähnliche Ausfälle auf die Schwankbücher s. Bolte, Georg Wickrams Werke 3, XVII.

Weil dann die Sachen, sprach auf solches ich, solcher massen als du sagest beschaffen, so lasset uns Zeit und Weil darzu nemmen: Vnd was du heut nicht erzehlest, das sage mir [Aiiij^{b}] ein andermal, je nach Gelegenheit. Das sol ich gern thun, sprach der Fuhrman: doch mit Bitt, wo ich es nicht so zierlich vnnd artlich fürbringen kan, als sichs wol gezimmete, solches meinem Vnuerstand zu zumessen, als der ich bißher mehr Flegel, Bickel, Hawen, Schauffel Kärst vnd Pflüg in Händen, als Schreibfedern hindern Ohren gehabt.

Solcher massen ward ich vnd mein Schiffman der Sachen eins, also dz wir, so offt jmmer Gelegenheit sich begabe, auff dem See herumb spatzieren fuhren: da er mir dann allezeit etliche der obgemelten Historien vnd Geschichten, doch ohn alle Ordnung, nur wie sie jhm zugeflogen, erzehlet: Welche ich in Eyl auffgezwackt, etlicher massen in ein Ordnung gebracht, vnd folgender Massen verzeichnet hab. Ich hab aber nachmals in einer alten Bibliotheca von diesem Handel auch etwas verzeichnet gefunden: Da doch die Exemplaria so alt, vnd von Würmen also zurstochen gewesen, dz ich mehrertheils errahten müssen, etliches gar nit lesen können. Solches hab ich dir, günstiger Leser, nicht verhalten wöllen noch sollen.

Nun folget das Lalebuch.

[1]

Das Lalebuch.

[1. Cap.]

Von dem Vrſprung[1], herkommen und namen der Lalen von Laleburg, im Königreich Vtopien[2] gelegen.

Es haben die Alten vor viel hundert jahren diſen ſpruch, welcher auch noch zu diſen vnſern[3] zeiten warhafft, vnd deßhalben gelten ſoll, gehabt, da ſie alſo geſprochen:

Eltern wie die geartet ſind,
Alſo ſind gmeinlich jhre Kind:*)
Sind ſie mit Tugenden begabt,
An Kindern jhr deßgleichen habt.
[2] Kein guter Baum gibt böſe Frucht[4].
Der Mutter nach ſchlegt gern die Zucht.

---

1 erſten Vrſprung W 2 der Schiltbürger inn Misnopotamia gelegen B der Witzenbürger in der Landſchafft Misnopotamſa W (darnach: Das erſte Theil) das 1. Cap. von AB fehlt W (dafür die Einſchiebung s. Beigabe 3a), doch ſteht 7, 4 bis 8, 6 nach der Überſchrift des 2. Cap. und darnach einiges (s. unten) aus dem Schluſs des urſprünglichen 1. Cap. 3 vnſeren B 4 Frücht B

---

*) Wie die Mutter, ſo auch die Kinder. Wander 3, 813. Brant Narrenschiff 49 bos exempel der eltern:

15 Der ſün des vatters haltet ſich,
Die dochter iſt der mütter glich ...
19 Der krebs glich wie ſyn vatter trytt,
Es macht keyn wolff keyn lemblin nytt ...
23 Wis, ſyttlich vätter tugentrich
Machen ouch kinder jren glich.

Ein gutes Kalb, ein gute Kuh:
Das Jung thuts gern dem Vatter zu.*)
Hat auch der Adler hoch von Muht
Forchtſame[1] Tauben je gebrut?[2]**)
Doch merck mich recht, merck mich mit fleyß,
Was man nicht weſcht wirdt ſelten weiß.

Eben dieſes kan von den Lalen von Laleburg[3] (welches ort hinder Kalecut,***) in dem großmechtigen Königreich Vtopien[4] gelegen) mit groſſem jhrem[5] Rhum vnd Lob auch wol mit guten fugen geſagt werden. Dann auch ſie in jhrer lieben Voráltern fußſtaffeln getretten, darinnen verharret, vnnd davon mit nichten abgewichen: biß ſie die groſſe noht, deren kein geſetze fürgeſchrieben worden, dieweil ſie keins halten könte[6], deßgleichen auch die erhaltung vnd fürderung des lieben Vatterlandes vnnd gemeinen Nutzens, deme man alle Trewe vorauß zuleiſten ſchuldig, davon abgetrieben, vnd dahin genötiget[7], daß ſie einen andern weg für ſich nemmen vnd tretten müſſen, jnmaſſen jhr der lenge [3] nach kurtzlich[8] ſolt vernemmen. Vns allen zu einem augenſcheynlichen exempel, darauß zu lehrnen, welcher maſſen wir vnſern lieben vnd frommen Eltern in guten Sitten vnd Tugenden nachſchlagen, vnnd etwan auß der Noth ein Tugend machen ſollen.

Dann ſo wir dem gemeinen Geſchrey vnd Reden, welche von jhnen im gantzen Land vnter den Leuten vmbgehen, wöllen glauben geben: welches wir wol thun müſſen, in betrachtung, daß keine Schreybenten[9] mehr vorhanden, die darvon geſchrieben hetten, als welcher Geſchrifften vnd

1 Furchtſame W 2 geburt BW 3 Lalen von L.] Schiltbürgern B 4 Königreich Misnopotania B 5 jhre A jhren B 6 köndte B 7 genötigt B 8 kürtzlich B 9 Schreibenden B

*) Der apffel felt nicht weit vom baum, vnd das kalb gereth gewönigklich nach der kue. Mathesius Sarepta 9a.

**) Adler brüten keine Tauben. Wander 1, 31.

***) Kalekut gern im 16. Jahrh. als eine ganz fern liegende Gegend angeführt; vgl. Murner Narrenbeschw. 24, 12. Alberus Fab. 39, 93. Lindener S. 179 Lichtenstein. Fischart pod. Trostbuch 10, 16. 87, 8 Hauffen.

Geſchichtregiſter inn der vngehewren Brunſt, da Laleburg ſampt[1] allem was darinnen, darunter auch jhre Chronicken[2] geweſen, verbrunnen, als hernach auff ſeinem ort ſoll vermeldet werden: So wir, ſpriche ich nachmaln[3], dem gemeinen Geſchrey, welches nicht allzeit lár vnd nichtig, ſondern gemeinlich wa nicht[4] gar, doch zum theil wahr iſt, glauben geben, werden wir befinden, daß jre erſte Voráltern auß Griechen[4]land herkommen, vnd von der weyſen Meyſtern einem erbohren ſeyen. Welches dann, laut obgeſetzten[5] Spruchs[6], auß jhrer edlen art vnnd hohen Weyßheit leichtlich abzunemmen: als dann der namen LALE[7], welcher Griechiſch iſt, vnd einen Schwetzer (wie die Griechen gemeinlich ſind, doch nicht alle*) heiſſet, deſſen auch etlicher maſſen zeugnuß gibt. Welcher auch vnter den gemeldten Weyſen Meyſtern jhr Anherr geweſen, iſt jhnen eben[8] ſo vnbewuſt, als dem Juden[9] Schmoll vnbekant iſt, von welchem Stammen der Kindern Jſrael er abgeſtiegen.

Doch kan man mutmaſſen, vnd iſt auß bißher geſetzten Grúnden gláublich, wie die Griechen mehrmaln gegen jre gutthåter vnd Vátter des Vatterlands vndanckbar geweſen, vnd nach empfangenen Gutthaten dieſelbige wa nit[10] gar hingerichtet vnnd getódt, wie den Miltiadem[11], Phocionem vnd andere, doch ins Ellend[12] verwieſen vnd auß dem Land gejagt, als ſie dem Lycurgo, Theſeo, So[5]loni, Ariſtidi, Themiſtoeli vnd andern mehrn gethan, welche auß jhrem Vatterland fliehen, vnd ſich anderſtwa[13] in frembden Landen auffenthalten, vnd jr leben verzehren vnd beſchlieſſen müſſen, dz derſelbigen einer, ſo ohne zweyfel nit[14] der geringſte vnnd ſchlechteſte geweſen, inmaſſen das

---

1 Schiltberg mit B 2 Chronicen B 3 nachmal B 4 nit B 5 abgeſetzten B 6 ſpruches B 7 Misnopotami B 8 oben B 9 Jüden B 10 wo nicht B 11 Militiadem B 12 Elendt B 13 anderſtwo B 14 nicht B

*) Vgl. Franck Sprichwörter 2, 45b: Die Athener hetten Demoſthenem vnd vil gelerter berhúmpter leut, da leret iederman wol reden vnd ſchwetzen, wenig ehr ward aber da mit der that eingelegt; die Lacedámonier dargegen waren gewont gar wenig wort, aber vil mit der that zu beweiſenn.

Wercke[1] selberst[2] zeuget, in die gemelte Landsart ankommen, sich daselbsten mit Weib vnnd Kindern nider gelassen, vnd selbige nach seinem ableyben hinderlassen habe.

An denselbigen kindern ist war worden, was droben gemeldet, vnd sonst in einem anderen Sprichwort vermeldet wirdt, welchs[3] also lautet:

Der Apffel felt nicht weit vom Stammen:
Das Kind behelt deß Vatters Nammen.

Dann sie schlugen jhrem Vatter nach, an Weyßheit vnd Verstand, wolten deßhalben, als Kinder die einmal gebrennt, vnnd mit frembdem schaden klug vnnd witzig worden, der Griechen Vndanckbarkeit, vmb deren willen sie Frembdlinge worden, nicht erfahren. Darumb [6] wurden sie rhates, inn selbigen Landen zuverbleiben, gewisse vnd stete[4] wohnunge zumachen, sich mit der Feldarbeit vnd dem Viehe zubegehn, damit sich zu benügen, bei einandern zu bleiben, vnnd frembder Geschefften sich gar nit, oder ja so wenig als jmmer müglich anzunemmen vnd zubeladen.

[2. Cap.]

Von grosser Weyßheit, vnd hohem Verstand der Lalen[5]: wie sie deßhalben von Fürsten vnd Herrn viel von Hause[6] abfordert[7] vnd beschickt wurden, vnd dadurch daheymen[8] in schaden gerhieten.

[9]Demnach nun der erste Lale[10] ein so hoch weiser vnd verstendiger Mann gewesen, ist gut zuerachten, daß er seine

---

1 Werck B 2 selbest B 3 welches B 4 stette B 5 Schiltbürger B Von grosser Weißheit vnnd Verstand der Witzenbürger W 6 Hauß W 7 abgefordert W 8 daheym W 9 an Stelle des ersten Absatzes steht in W 7,4 bis 8,6 (s. oben), darnach (mit Anlehnung an den Schluss des 1. Cap. und den Anfang des 2. Cap. in AB): Solcher Spruch vnd Reimen hat sich gnugsam hernachmals an jren Nachkommen erwiesen vnd also gleichfalls an jhren wahr worden, was sonsten in einem andern Sprüchwort vermeldet wird, welches also lautet:

Der Apffel fällt nicht weyt vom Stammen,
Das Kind behält deß Vatters Namen.

Kinder nicht habe lassen wie das vnuernünfftige Viehe, welchs[1] keinen Herrn oder Meyster hat, herumb lauffen, oder der Mutter (wie jhren viel zuthun pflegen) die sorge befohlen: son[7]der ohne zweyfel ist er ein sträfflicher Vatter gewesen, der jhnen nichts arges nachgelassen, die sorge vber sie, dieweil er gewust, welcher massen die Müttern jhre Kinder, so jhnen die sorge befohlen vnnd vbergeben, verwahrlosen vnnd mutterwillig machen, selberst[2] getragen vnd sie zu allem guten angewiesen, gelehret vnd geführet.

Daher sie, als die von jhrem getrewen Vatter vnnd Lehrmeyster[3] vnterwiesen[4] worden, vnd fleissig gelehrnet hetten: wie dann die rechte Vnterweysung[5] vnd Lehre[6], zu welcher die Natur den Grund vnd das Fundament in die Hände[7] gibt vnd selberst legt, sehr viel thut, vnnd das einmal angefangne[8] Werck, welches sonst vnvolnkommen[9] bliebe, ob es schon angefangen, zur volnkommenheit[10] führet, vnnd jhme[11] einen Namen gibt, wann das Lehren vnnd das Lehrnen (welche vbereins[12] beysamen[13] sein sollen vnnd müssen, so was gutes darauß soll werden), in dem Fundament, welches die Natur anfenglich gelegt[14], einandern [8] ergreiffen, vnd sich eins mit dem andern vergleichen vnd vereinbaren: daher sie, sage ich, auch mit allen Gaaben vnd Tugenden, vornemlich mit Weyßheit, auf das eusserste vnd höchste also begabet[15] vnd gezieret, ja vberschüttet wurden, daß jhnen damaln inn der Welt, wiewol sie so groß vnd weit, daß derselben noch kein ende gefunden, ob schon vnendlicher kosten vnd Arbeit durch die

---

Denn sie schlugen jhren Altvättern nach, an Weißheit vnd Verstandt, von welchen sie von Jugendt auff angehalten, vnd nicht wie das vnvernünfftige Vieh lauffen lassen, viel weniger von jhnen sindt verzärtelt oder jhnen einiger Muhtwil gestattet worden. 10 Schiltbürger B

1 welches B 2 selbest B 3 von jhren getreuwen Vättern vnd Lehrmeistern W 4 vnderwiesen B 5 Vnderweisung B 6 Lehr W 7 Händt W 8 angefangene BW 9 vnvollkommen BW 10 Vollkommenheit BW 11 jhm W 12 vbereinW 13 beysammen BW 14 geleget BW 15 begabt BW

vnersettliche Hiſpanier vnd andre[1] darauff gewendet worden, niemandt vorzuſetzen (was? vorzuſetzen? zuvergleichen, ſage vil mehr) geweſen. Dann die weyſe Leute waren zu derſelbigen zeit gar dünne geſäet, vnd war vmb derſelbigen einen, wann ſie[2] etwann einer herfür thete vnd ſehen lieſſe[3], gar ein ſeltzames[4] ding. Sie waren nicht ſo gemein, wie ſie jetzunder ſind vnter vns, da jeder, vnd gemeinlich die gröſte Thoren vnnd Narren, wil weyſe ſein, vnd für klug gehalten werden.

Der rhum vnnd das lob von ſolchem jhrem hohen Verſtand vnd vortrefflicher Weyßheit, erſchalle bald inn allen [9] vmbligenden Stätten, ja durch alle Lande[5] breittet ſich derſelbigen ſcheyn vnd glantz auß, vnd ward Fürſten vnd Herrn bekant. Wie dann ein ſo herrliches Liecht ſich nicht leichtlich verbergen leßt, ſondern allzeit herfür leuchtet vnd ſeine ſtraln von ſich wirfft. Daher dann geſchehen, daß offtmaln[6] aus ferrngelegnen orten von Keyſern, Königen, Fürſten, Herrn vnd Stetten[7], ſtattliche[8] Botſchafften zu jhnen abgefertiget wurden, bey jhrer Weyßheit in zweiffeligen vnd ſpännigen ſachen ſich Rahts zuerholen. Da dann allzeit guter Raht bey jhnen vberflüſſig zufinden geweſen: als die da voller Weyßheit ſteckten[9]. Man befande auch nimmer, daß jhre trewe Rhatſchläge, ſo ſie gegeben, weren ohne ſonderbaren nutz vnd frucht abgangen, vnd daß nicht allzeit das darauff erfolget were, was man geſucht, ſo man denſelbigen gefolget vnd nachgeſetzt[10]: welches dann geſchehen ſoll vnnd muß, ſo man begeret etwas gutes[11] außzurichten. Solches bracht jhnen erſt ein rechtes [10] Lob bey jedermeniglichem, vnd ſchöpffet jhnen einen[12] groſſen Namen durch die gantze Welt.

Daher ſie dann auch zu mehrmaln höchlich begabet vnd verehret wurden, mit Gold, Silber, Edelgeſteyn, vnnd andern köſtlichen ſachen vnd Kleynoten, wie ſie wol währt waren: dann die Weißheit warde[13] damaln weit höher

---

1 andere BW 2 ſich W 3 ließ W 4 ſeltzams W 5 allen Land B alle Landt W 6 offtmals W 7 Städten B 8 ſtatliche B 9 ſtecken BW 10 nachgeſetzet W 11 guts BW 12 ein BW 13 ward W

geſchetzet[1] als jetzunder, da die Narrn[2] herfür gezogen, vnnd oben an, etwan auch allein an der Herrn Tafeln geſetzt, die Weyſen aber ring geſchetzt, wa[3] nicht gar verachtet vnd verſtoſſen werden. Welches[4] ſie doch alles, als weiſe vnd verſtendige Leute gering ſchetzen: hieltens darfür (wie auch gewiß vnd wahr) daß die Weyßheit mit keinem Gut noch Gelde[5] zubezahlen, als welche das andre[6] alles[7] vmb ſo viel vbertreffe, als die helle liechte Sonne mit jhrer Klarheit die andern Sternen, welchen ſie jhren ſcheyn gibt, vbertreffen thut. Dann,

Der höchſt nach Gott der Weyſe iſt,
Dem nimmer an keim Gut gebriſt:
[11] Jſt reich, frey, ſchön, vnd wirdt geehrt.
Truz[8] einem König ders jhm wehrt.*)

Endlich kam es darzu, daß Fürſten vnd Herrn[9], ſo jhrer in kein[10] weg entrhaten können, nicht mehr wolten jhre Bottſchafften zu jhnen, ſie umb Rhat anzuſuchen, ſenden: ſonder[11] es begeret jeder der Lalen[12] einen ſelberſt[13] perſönlich bey ſich am Hofe[14] vnd an ſeiner Tafeln zuhaben, damit er ſich deſſelbigen zu fürfallenden Geſchäfften täglich brauchen, vnnd auß ſeinen Reden, als auß einem vnerſchöpfflichen Brunnen des beſten Waſſers, die Weyßheit lehrnen vnd ſchöpffen könte[15]. Wie dann einem Fürſten nichts zierlichers anſtehet[16], als er auch kein gröſſer vnnd thewrer[17] Kleynot haben kan, als die einige Weyßheit: vmb welche, als dz höchſte Gut, ſo der Menſch in dieſem Leben erlangen kan, der König Salomon ſo jnniglichen[18] Gott gebetten: die doch nicht beſſer zugewinnen, vnd ſo vil vns Menſchen müglich durch mittel zuerlangen, als ſo man, in betrachtung daß

1 geſetzet BW 2 Narren W 3 wo BW 4 Welchs B 5 Gelt W 6 andere W 7 alls B als W 8 Troz W 9 Herren BW 10 keim W 11 ſondern W 12 Schiltbürger B Witzenbürger W 13 ſelbſt W 14 Hoff W 15 köndte BW 16 anſteht W 17 thewerer W 18 jnniglich in W

*) Horaz Ep. I, 1, 106

[12] Nach dem sich einer gsellen[1] thut,
Er gwißlich wirdt Böß oder Gut,*)

solche Leute[2], bey welchen solche hohe Gabe leuchtet vnd scheynet, vmb sich hat, dieselbige höret vnd jhrer weysen Reden wahrnimmet[3], selbige[4] behelt, vnd zu nutz bringet[5]. Wer Pech anrhüret, der wird darvon besudelt: warumb solte dann der, so sich zu Guten vnd Weysen gesellet, nicht[6] auch Gut vnnd Weyse[7] werden? Aber was were es, daß ich viel solte darvon sagen?

Vmb erstgemelter vrsachen willen, wurden täglich auß der Lalen[8] zal jetzt einer, bald wider einer, jetzt dieser, bald jener beschickt, vnd von Hauß abgefordert, in weitgelegne Lande[9], da man jhrer zukunfft nötig vnd wartend. Vnd demnach jhrer nicht so viel gewesen, daß einer den andern hette können an sein stat[10] stellen: wie etwan geschichet, wa[11] man deren, die den Alten auff die Seel warten, vnd sie mit dem Te Deum Laudimus[12] zum Grab[13] geleiten, solchen vberflusse[14] hat, daß man nicht weist[15], wa[16] man [13] einem krummen Hafen einen krummen Deckel finden vnd außerlesen solle:**) kam es in kurtzer zeit dahin, daß schier keiner mehr anheymsch[17] bliebe, sonder[18] alle von Hauß abwesend wurden. Musten also die Weyber an der Männern[19] stat[20] stehen, vnd für sie alles verwesen[21] vnnd versehen, den Feldbaw, das Viehe,

---

1 gesellen W 2 Leut W 3 warnimpt W 4 dieselbige W 5 bringt W 6 nit B 7 weiß W 8 Schiltbürger B Witzenbürger W 9 weitgelegene Landt BW 10 sein statt B seine statt W 11 wo BW 12 laudamus W 13 Grabe BW 14 vberfluß W 15 nit weiß B nicht weiß W 16 wo BW 17 anheymisch W 18 sondern W 19 Männer W 20 statt BW 21 verwalten W

*) Vgl. Eiselein 230 ein böser Geselle führt den andern zur Hölle; Henisch 1557, 26 zu wellichem einer sich gesellt, ein solchen Mann ihn selbst auch helt.

**) Vgl. Henisch 668. 4 kein so schlimmer pitt (Hafen), man findet einen deckel darauff. Hier heißt die Redensart: wie man für jeden einen für ihn geeigneten Platz finden soll.

vnd anders das sonst[1] einem Mann zustehet[2]. Welchs[3] sie doch nicht so gar vngern gethan: dieweil sie, die one diß den Männern allzeit begeren nach dem Bart zugreiffen,*) hierdurch den gewalt in die Hände bekommen, vnd Meyster Siemann**) daheymen worden.

Wie es aber noch heut diß tags pflegt zugeschehen, daß Weyber Arbeit vnd Gewinn, gegen dem so die Männer arbeitten vnnd gewinnen, sehr gering ist, vnd ob sie sich schon auffs hefftigste vnd müglichste bemühen vnnd zablen, dennoch wenig damit außrichten, also gieng es zu Laleburg[4] diß orts auch. Welches[5] zuverstehn, wann die Weyber der Männern[6] Arbeit verrichten sollen. Sonst sind [14] die Arbeite der Weybern vnd Männern[7] also vnterscheiden, daß alle Männer nit[8] könten[9] ein eintziges Kindlin[10], wie klein es auch were, geberen: sie wölten es dann außbruten[11], wie jener die Käse[12], auß welchen er meinet Kälber außzuhecken:***) wie man dargegen viel Weyber haben müste, so man durch sie die feste Stat[13] Wien in Oesterreich[14] (welche Gott der Christenheit zu schutz lange zeit schirmen vnd erhalten wölle) oder die namhaffte Statt Straßburg, mit gwalt[15] gewinnen solte. Dann auß mangel des bawens, fingen an die Güter des Feldes[16] abzunemmen, vnd auß dem Bawe zukommen, sintemal des Herren Fußtritt, welche allein den Acker recht

---

1 sonsten W 2 zusteht W 3 Welches BW 4 Schiltburg B Witzenburg W 5 Welchs BW 6 den Männern BW 7 Weiber vnd Männer W 8 nicht BW 9 kondten W 10 Kindlein BW 11 außbrüten BW 12 Käß W 13 Stadt B Statt W 14 Osterreich BW 15 Gewalt W 16 Felds BW

---

*) Frey Gartenges. S. 29, 28: Es gefiel der rhatschlag der frawen (die da one das begiriger sind nach dem zaum zu greiffen vnd die brüch anzüthün).

**) Siemann für die Frau, die Herr im Haus ist, vgl. Kurz zu Waldis Esopus IV, 70, 55. DW. 10, 1. 960.

***) Anspielung auf eine mehrfach von Hans Sachs behandelte Geschichte, wie ein törichter Bauer, dem ein Kalb in den Brunnen gefallen ist, aus einem Käse Kälber brüten will, bei Kirchhof Wendunmuth 1, 414 von Claus Narren. Vgl. Bolte zu Frey S. 214.

tüngen, darauff nicht[1] gespürt[2] wurden[3]: das Viehe, welches sonst durch des Herren Aug recht fett wirdt,*) ward mager, verwildet vnd vnnutz[4]: alle Werckzeug vnd geschirre[5] wurde[6] zurschlissen, nichts verbessert vnnd wider gemachet[7]: vnd welchs[8] das ärgste, das Gesinde, Kinder, Knecht vnd Mägde wurden vngehorsam, vnnd wolten [15] nicht gutes mehr thun. Dann sie beredeten[9] sich selberst, weil jhre Herrn vnd Meyster nicht anheymsch[10] weren, vnnd man aber derselben nicht entrhaten könte[11], so stünde[12] es ja jhnen zu, daß sie in dessen Meyster weren. Welches alles kein wunder gewesen. Dann, wie schon zum theil vermeldet,

Des Herren[13] Tritt den Acker tüngt,
Des Herren[13] Aug das Viehe verjüngt.
Der Herren[13] gegenwertigkeit
Helt in gehorsam Knecht vnd Meyd[14].
Wa[15] der Herr nicht selbst kommet hin,
Da ist gewißlich schlecht der Gwinn[16].

Daß also, in summa zureden, weil die frommen Laien[17] jedermann begerten zudienen, vnd alles richtig zumachen, was vnrichtig war, nicht auß Geytz vnd vmb deß lieben Gelds willen, sondern wegen der gemeinen wolfahrt vnd wolstandes, sie dadurch in verterblichen[18] schaden gerhieten: vnd jhnen eben gieng, als denen, welche die balgenden begeren[19] zuscheiden, vnd Friede zumachen. Dann:

Wer Balger gern verthediget[20],
Am ersten wird beschediget.

---

1 nit B 2 gespüret W 3 würden B (wurden G) 4 vnnütz BW 5 Geschirr W 6 würde W 7 gemacht BW 8 welches W 9 beredten W 10 anheymisch BW 11 konte W 12 stünd B (stund G) stundt W 13 Herrn W 14 Meygd W 15 Wo BW 16 schlechter Gwinn BW 17 Schiltbürger B Witzenbürger W 18 verderblichen BW 19 begehrten W 20 vertheydiget W

*) Franck Sprichwörter 1, 18a: Des herrn füß düngt den acker wol. Des hern auge macht das vihe feyßt.

[16] Getrew Dienſt, geben böſen Lohn,
Vndanck, ſonſt nichts, bringt man darvon.*)

[3. Cap.]

Wie die Weiber zu Laleburg[1] raht faſſen, jhre Männer widerumb heymb zufordern, vnd deßhalben ein Schreiben an ſie abgehn[2] lieſſen.

Ein wunder ding iſt es, daß weder die Männer ohne die Weyber, noch hergegen die Weyber ohne die Männer, können haußhalten: wegen des vbergroſſen vngemachs vnnd ſchadens, ſo auß ſolcher abſünderung entſtehet. Dann wa[3] kein Mann iſt, da iſt auch kein Meyſterſchafft: wa[3] kein Meyſterſchafft iſt, da iſt kein Forcht[4]: wa[3] kein Forcht[4] iſt, da thut jeder was er wil: wa[3] jedes thut was es wil, da folget[5] ſelten eins des andern rhat: wa[3] keins dem andern folget, da wird ſelten etwz rechts darauß. Es muß ja allzeit eins dem andern die Hand daher reichen[6], vnnd die Arbeit, damit ſie gefürdert werde, abnemmen: wie in der wolbeſtelten Statt [17] Nürmberg[7] die Handwercker gegen einandern[8] zuthun pflegen. Dargegen wa[3] kein Weyb iſt, da hat der Mann kein kleine Haußhaltung:**) vnd wa[3] der Mann kein kleine Haußhaltunge[9] hat, da iſt er in der groſſen Haußhaltung ſchon geſchlagen. Dann wann der Hagel, als man ſpricht, in die Kuchen[10] ſchlegt, ſo hat er allenthalben getroffen.***) Daß ich der Kinder-

---

1 Schiltburg B Witzenburg W 2 abgehen W 3 wo BW 4 Furcht W 5 folgt B 6 darreichen W 7 Nürnberg W 8 einander W 9 Haußhaltung BW 10 Küchen W

---

*) Ungebetner Dienſt hat keinen Danck. Simrock 1617. Getrewen fleiſſigen Dienſt pfleget man mit vndanck zu verlohnen. Henisch 706, 33.

**) Vgl. unten 20 und 24; kleine hausarbeit in gleichem Sinn häufig bei Schumann Nachtbüchlein (s. Register 426), sowie in Hoffmanns Gesellschaftsliedern 153 und in den Sätzen von der Leffeley, Scheible's Schaltjahr 3, 639 und 645; kleines handwerk bei Frey Gartenges. (s. Register 297).

***) Der Hagel hat jhm in die Küchen geſchlagen. Mathesius Syrach 1, 121[a]. Unser Sprichwort bei Simrock 6003.

zucht, vnnd andrer[1] sachen, diß[2] orts nit gedencke. Mag ich also sagen:

Wa[3] ein Mann ist, aber kein Weyb,
Daselbst ist ein Haupt[4] ohne Leyb.
Vnd wa[5] ein Weyb ist ohne Mann,
Da ist der Leyb, kein Haupt[6] daran.*)

Daher, weil keins ohne das ander gantz, vnd deßhalben eins ohn das ander nicht bestehn[7] kan, geschiehet es, daß je eins[8] des andern begeret, dasselbige suchet, vnd zu sich nimmet[9]: vnangesehen daß sie oft mit einandern[10] vneins werden, vnd der Mann etwan das Weyb auß dem Hauß jagt, dargegen vilmaln[11] das Weyb den Mann in Krieg treibet.

Daß solchem also seye[12], vnd nicht an[18]derst[13] ist auß dem so hernach folgt[14] gnugsam[15] abzunemmen. Dann in betrachtung des vnrhats vnd vngemachs, so auß der Laien[16] abwesen täglich vnd vielfaltiglich[17] erfolget, kame die gantze weybliche Gemeinde[18], welche in dessn[19] das Regiment führen, vnd desselben Empter verwalten müssen (wie meint[20] jr dz es gangen seye?[21]) zusamen, den gemeinen Nutz vnd desselbigen[22] Wolstand vnd wolfahrt zubehertzigen vnnd zubedencken, vnd dem obligenden verterblichen[23] Schaden zubegegnen, zustewren vnd zuwehren: damit also jrer Gütern vnd Gewerben abgang, ja jhr aller endliches verterben[24] vnd vntergang[25], vorkommen vnd verhütet wurde[26]. Nach langem bedencken vnd vielem geschnatter vnnd geschwetz,

---

1 anderer W 2 dieses W 3 Wo BW 4 Häupt W 5 wo BW 6 Häupt W 7 bestehen W 8 eines W 9 nimpt W 10 einander W 11 vielmalen W 12 sey BW 13 nit anders B nicht anders W 14 folget BW 15 genugsam B 16 Schiltbürger B Witzenbürger W 17 vielfältiglich BW 18 Gemein BW 19 dessen BW 20 meynet W 21 sey BW 22 desselben BW 23 verderblichen BW 24 verderben BW 25 vndergang B 26 würde BW

*) Der Mann ist das Haupt vnd die Frau sein Leib. Wander 3, 375. Unser Spruch bei Weidner 5, 191.

wurden sie letzlich der sachen eins, daß sie wölten[1] jhre Männer wider abfordern, vnnd heymb beruffen.

Solche Rhats Erkantnuß[2] ins Wercke zurichten, liessen sie folgender massen einen Brieffe[3] stellen vnd schreiben, vnd schickten durch gewisse Botten denselb[19]igen in alle ort vnd ende, da sie wusten daß jhre Männer waren: der dann jhn allen, vnnd jederm jnsonderheit folgenden jnnhalts zulesen fürkommen.

[4. Cap.]

Abschrifft des Brieffes[4], so die Weyber zu Laleburg[5] an jre Männer die Lalen[6] gesendet.

Wir die gantze Weybliche Gemeinde[7] zu Laleburg[8], entbieten euch vnsern getrewen hertzlieben Ehemännern samptlich[9] vnd sonderlich vnsern gruß, vnnd fügen hiemit zuwissen: Demnach (Gott Lob vnd Danck) vnser gantzes Geschlecht mit höchster Weyßheit vnd verstand solcher massen begabet vnnd vor andern gesegnet, daß auch weitgelegne[10] Fürsten vnnd Herrn[11] solche nicht allein zuhören, sonder auch derselbigen sich in zufallenden Geschäfften zugebrauchen sonderbaren lust haben vnd vorauß begeren, vnd deßnhalben[12] euch alle zu sich von Hauß vnd Hofe[13], von Weybern vnnd Kindern, abfordern, vnnd nun lange zeit bey sich [20] behalten: da dann zubesorgen, daß sie euch nicht jrgend[14] mit Gaben vnd Verheissungen, welche bey solchen Personen sehr groß vnd gut sind, solcher massen verhefften vnd verstricken, das jhr gar nicht mehr abkommen könnet, sondern in der Frembde, wiewol wir sonst auch Frembdlinge sind, ferne[15] von[16] Hauß vnd Hofe[17], ferne von vns vnd ewren lieben Kinderlin, ferne von allem was euch lieb ist vnd angenem, ewer Leben zubringen vnd

---

1 wolten BW 2 Erkändtnuß BW 3 Brieff BW 4 Brieffs W 5 Schiltburg B Witzenburg W 6 die Lalen fehlt BW 7 Gemeine W 8 Schiltburg B Witzenburg W 9 sämptlich BW 10 weytgelegene W 11 Herren BW 12 dessenhalben W 13 Hoff W 14 jergendt W 15 ferrn W 16 vom W 17 Hoff BW

beſchlieſſen müſſet: Vnd aber hierzwiſchen vnſern ſachen zu Hauſe weder gerhaten noch geholffen iſt, ſintemal alle ding in abgang gerhaten, das Felde[1], aus welchem wir vnſer Nahrung haben, auß mangel des bawens vertirbt[2], das Viehe verwildet, das Geſinde vngehorſam wirdt, die Kinder, welche wir arme Müttern[3] gemeinlich gar zu ſehr, vnnd mehr als offtmaln[4] gut iſt, lieben, mutwillig werden: daß wir anders vngemachs, ſo auß ewerm abweſen entſteht, jnmaſſen jhr nach ewerer Weißheit vnd hohen verſtand ſelberſt[5] erach[21]ten könnet, geſchweigen, vnnd auch deſſen nit[6] gedencken, daß vnſer Geſchlecht der Laien[7], welches[8] nun ſo vil jar lang gewäret, dadurch in abgang kommet, vnd auß mangel der kleinen Haußhaltung zuletzt gantz ab vnnd vntergehet[9]: Alſo haben wir, in betrachtung dieſer vnd andrer[10] vrſachen, nicht können vnterlaſſen[11], wie wir dann auch zuthun ſchuldig, euch hiemit ewers Beruffs vnd Ampts zuerjnnern, vnd widerumb heymb zumahnen.

Welches dann jhr vmb ſo viel deſto mehr vnd eher annemmen[12] vnnd thun werdet, in betrachtung vnnd zu hertzen führung, wie ſo gar vnbillicher weiſe wir arme Weiber von euch, die jhr vns nach ewerem zuſagen vnnd verſprechen Trew vnnd Glauben zuhalten vnd zuleiſten ſchuldig vnnd verbunden, nunmehr ein lange zeit ſo gantz verlaſſen geweſen, gleichſam als hetten wir miteinandern[13] nichts jemaln[14] weder zuſchicken noch zuſchaffen gehabt[15], die wir doch ewer eygen Fleiſch vnnd Blut vnter vnſerm [22] Hertzen getragen haben. Iſt es billich, vnd durch die Natur ſelberſt[16] eyngepflantzet, daß auch vnvernünfftige thiere jhre Zuchte[17] vnd Geſellſchaffte[18] nit[19] vbergeben noch verlaſſen, deſſen augenſcheinliche Exempel euch täglich ſchamrhot machen ſolten: wie viel mehr gebürt[20] ſichs einer vernünfftigen Creatur, einem[21] Menſchen, ſo mit Weißheit vnd

1 Feld BW 2 verderbt BW 3 Mütter W 4 offtmals W 5 ſelbeſt B ſelbſt W 6 nicht W 7 Schiltbürger B Witzenbürger W 8 welchs B 9 vndergehet B 10 anderer BW 11 vnderlaſſen B 12 annemen W 13 einandern B einander W 14 jemals W 15 gehabet B 16 ſelbſt W 17 Zucht W 18 Geſellſchaft W 19 nicht BW 20 gebüret W 21 einen B

Verſtand begabet, ſeiner Geſellin anzuhangen, vnd derſelben getrewe hilff vnd beyſtand zuleiſten. Wie ſo gar vnbillich vnd wider die Natur es ſeye[1], daß einer ſich ſelberſt[2] verſaume, das könnet jhr wol erachten. Wie könnt dann jhr vns, vnnd hiemit euch ſelberſt, ſintemal Wir vnd Jhr ein Fleyſch ſind[3], verlaſſen? Bedencket die Kinder, ſo wir mit einandern[4] erzeuget[5] vnnd erbohren, welche nun allbereit anfangen zufragen: wer doch jhre Vätter ſeyen? Was meinet jhr, daß ſie euch für groſſen Danck ſagen werden, wann ſie erwachſen, vnd von uns vernemmen[6], wie ſie von euch troſt und hilffloß[7] verlaſſen, vnd dem verterben[8] vnd [23] vntergang[9] fürgeleget, ja fürgeworffen worden? Meinet jr nit[10], daß die natürliche Liebe vnd zuneygung, ſo ſie zu euch tragen ſolten, hierdurch außgehe?

Fürwahr das Glück iſt ſinwel vnnd wanckelbar,*) verkehrt[11] ſich bald. Habt jhr nie gehört dieſen alten Spruch?

Jungfrawen lieb vnd Roſen Bletter,
Der Herrn[12] Gunſt, Aprellen[13] Wetter.
Falſch Würffel, vnd ein Kartenſpiel,
Verkehrn ſich bald, wers glauben wil.**)

Vermeinet jhr, daß der Fürſten vnnd Herrn[14] gunſt beſtendig, vnd allzeit gegen euch gleich werde geneyget ſein?***) Die alte Hund, wann ſie ſich mit jagen abgearbeitet vnnd außgedienet haben, alſo daß ſie mit jhren ſtumpffen Zänen die

---

1 ſey BW 2 ſelbſt W 3 ſeynd W 4 einander W 5 erzeiget B 6 vernemen W 7 Hülffloß W 8 verderben BW 9 vndergang B 10 nicht BW 11 verkehret W 12 Herren W 13 Aprillen BW 14 Herren B

*) Franck Sprichwörter 1, 80a: Das glück iſt ſinwel. Das glück rad geht vmb.

**) Franck Sprichwörter 2, 179b: Frawen lieb, herrn gunſt vnd roſenbletter, verferen ſich wie Aprillen wetter. Würffel, glück, vnnd federſpil, verferen ſich wer es glauben vnd mercken wil.

***) Der folgende Vergleich der Lage eines ausgedienten Hofmanns mit dem Schicksal eines untüchtig gewordenen Hundes geht auf Kirchhof Wendunmuth 1, 160 Vergleichung deß Hofläbens zurück.

Hasen nicht mehr halten können, so pflegt sie der Jäger an den nehesten Bawm der jhnen gefellt, auffzuhencken, belohnet hiemit jhre trewe Dienste. Wie viel besser vnd nutzlicher[1], ja rhümlicher vnd löblicher were es an euch, wann jr daheymen zu hauß, ewern selbst eygnen sachen vnd händlen nach[24]gehende vnnd außwartende, in guter Freyheit, Ruhe vnd Frieden, lebeten, der Früchten ewerer Gütern genieſſen theten, vnd euch mit[2] ewern Weib vnd Kindern, Gefreundten[3] vnd Verwandten, erluſtigten[4] vnd erfreweten, nicht beſorgend, daß jemand euch von ſolcher Freyheit, die höher als alles Gold vnd Geld zuſchetzen, tringe vnd verſtoſſe. Vnd ob ſchon dem alſo, daß man frembden Leuten dienen vnd helffen ſoll vnd muß: ſo könt jhr ſolches wol thun, vnd dennoch beym Hauſe vnd bey den ewern bleiben. Wer ewer bedarff, der wirdt euch wol finden vnd ſuchen, oder es[5] thut jhme[6] nit[7] ſonderlich noht.

Solchs[8] alles werdet jhr (liebe Männer) viel beſſer betrachten vnd erwegen, als wir es ſchreiben wöllen[9]: daß namlich[10] die ſachen vorgemeldter maſſen beſchaffen, ja daß noch viel mehr wichtige vnd tringende Vrſachen, deren wir allhie geſchwiegen, euch darzu bewegen vnd treiben ſollen. Hiemit diſem Brieff end machende, beſter[11] Hoffnung dieſe vnſer[12] [25] erinnerung vnd ermahnung werde bey euch ſo viel platz vnd ſtat[13] finden, daß jhr euch alſo bald vnd vnuerzogenlich[14] auffmachen, vnd heim kehren werdet: wa[15] jr nit[16] bald frembde Vögel in euwerm eygnen[17] Neſt ſehen wöllet, vnd hören daß ſie zu euch ſprechen: Vor der thür iſt drauſſen. Darumb ſeyt für ſchaden gewarnet. Beſchloſſen vnd geben zu Laleburg[18], mit euwerm Sigel, welches euch vnnd mit nichten vns Weyberen[19] zu verwahren ſtünde[20], verſigelt vnd verwahrt, auff jar vnd tag, ꝛc.

---

1 nützlicher BW 2 wit W 3 erlüſtigten W 4 Gefreunden B 5 es fehlt BW 6 jhm W 7 nicht BW 8 Solches W 9 wollen B 10 nemlich BW 11 beſſer BW 12 vnſere W 13 ſtatt W 14 vnverzogentlich W 15 wo BW 16 nicht BW 17 eygenen W 18 Schiltburg B Witzenburg W 19 Weibern BW 20 ſtunde W

[5. Cap.]

Wie die Männer auff empfangnes[1] Schreiben wider heym kehrten[2], vnd wie sie von jhren Weybern empfangen wurden.

Sobald den Männern das gemeldte Schreyben behendigt[3] vnd vberantwortet worden, vnd sie desselbigen innhalt gelesen vnd verstanden hetten, ward jhnen also bald jr Hertz dadurch berührt, also daß sie in sich sel[26]berst[4] schlugen, gedenckend, daß deme ja also, wie die Weyber geschrieben hetten, were deßhalben höchst notwendig, daß sie wieder heym kehrten. Darumb begerten sie also bald von jhren Herrn ein gnediges Vrlaub, daß sie möchten heim kehren, vnnd jhre[5] Haußgeschäffte recht bestellen vnnd wider auff vnd anrichten. Solches[6] ward jhnen von den Herrn begünstiget vnd zugelassen: wie wol sie es vngern gethan. Dann wer wolte solche weyse Leuthe[7] nicht gern allzeit vmb vnd bey sich haben? Musten doch jhnen verheissen, wa[8] man jhrer ferner bedörffen wurde[9], sich zugebrauchen zulassen. Also kamen die Lalen[10], nach dem sie lang gnug auß gewesen, widerumb heym, ehrlich vnd wol begabet[11]: als dann ein Weyser Mann aller Ehren vnnd alles Gutes wol währt ist, vnnd nicht[12] zu viel were, wann man jhn schon mit Gold außwegen solte.

Sie funden aber in jrer widerkunfft solche vnrichtigkeit vnd vnordnung in allen sachen, daß sie sichs, wie weyse[13] sie [27] auch waren, nicht genug[14] verwundern konten: wie es doch könte müglich sein, daß inn so kurtzer zeit jhres abwesens sich so viel hetten sollen verkehren. Aber Rom, so inn vielen jaren kaum gebauwen[15] worden, kan wol inn einem Tag gebrochen vnd zerstöret[16] werden.

Der Lalen[17] Weyber wurden jhrer Männern[18] zukunfft halben[19] sehr frohe: empfiengen sie doch nicht eynerley massen.

---

1 empfangenes BW 2 kehren W 3 behandiget W 4 selbest W 5 jhr W 6 Solchs B 7 Leut W 8 wo BW 9 würde BW 10 Schiltbürger B Witzenbürger W 11 begabt B 12 nit BW 13 weiß W 14 nit gnug B nicht gnug W 15 gebrauwen B gebauwet W 16 zerstört W 17 Schiltbürger B Witzenbürger W 18 Männer W 19 halber W

Dann wie sie der natur vnnd complexion halber vngleich geartet vnd gesinnet, also empfiengen etliche jhre Männer gantz freundlich vnnd lieblich, als ein ehrliches Weyb billich thun sol, vermög der Tugenden, mit welchen das Weybliche Geschlecht sonderlich sol gezieret sein: andere aber fuhren jhre Männer mit harten, rauhen vnnd zweyspitzigen Worten an, vnnd hiessen sie in ALLER ꝛc. Nammen[1] solcher massen wilkommen sein, daß jhnen viel besser were gewesen, so sie mit dem Viehe[2] weren heym kommen vnd eyngangen. Welches dann, leider, jetzunder [28] viel Weyber im brauch haben: die doch daran selten anders[3] gewinnen, als daß sie püffe darvon kriegen, vnd vnwillige männer machen.

Sonst waren sie gemeinlich alle zumal frölich, fiengen an Frewdenfest, vnd waren die Weyber gut Mann mit jren Männern. Wie aber der Weybern[4] art ist, daß wann sie einmal angefangen zu bellen, sie nicht bald aufhören können, also hielten diese Weyber jhren Männern für, wie so hoch notwendig es gewesen, daß sie wider heymb kommen: so wol wegen deß Feldes, Viehes vnd Gesindes[5], als von wegen der kleinen Haußhaltung, welche schier zu lang still gelegen, vnd nicht were versorget worden. Was nun diß ort, als dann auch inn anderm, bisher durch sie versaumet worden, daß bitten sie wöllen sie verbessern, widerumb eynbringen, vnd fürohin jres Gewerbes besser warnemmen: welches zuthun die Männer jnen bey Trewen vnd Ehren zusageten.

Auff solches, traten die Lalen[6] zusam[29]men, Rhat zufassen: Wie doch den sachen jmmer zuthun, damit sie von Außländischen Herrn nit mehr solcher gstalten[7], wie bißher, wurden[8] geplagt[9] vnd abgefordert, sonder[10] bey dem jhren rhúwig[11] vnd vnangefochten bleiben, vnd demselbigen in allem Frieden außwarten könten. Demnach aber es damaln spat am Tage, vnd der handel sehr wichtig, deß-

1 Nahmen W 2 Vieh W 3 anderst W 4 Weiber W 5 Gesindts W 6 Schiltbúrger B Witzenbúrger W 7 gestalten BW 8 wúrden W 9 geplaget BW 10 sondern W 11 rúhig W

halben eins eygenen Tages[1] nohtwendig, sahe[2] sie für gut an: daß man künfftigen tags zusammen kommen, von den sachen ernstlich handlen, vnd was zuthun were endlich schlieſſen solte.

Also giengen die Lalen[3], nach dem sie mit weysen Reden, welcher süsser vnd lieblicher als Honig, vnd bey einer mahlzeit schöner als Gold vnd Silber stehen, deßgleichen auch mit Speyß vnd Tranck noch notdurfft[4] (dann die Weysen vberfreſſen vnd vbersauffen sich nit[5] wie die Thoren) sich gnugsamlich ergetzet hetten, ein jeder in sein Hauß, vnd welcher nit[5] lenger wolte wachen, der verkroche sich in seine Federn[6], so gut er sie mit der Gabeln gestrewet fande.

[6. Cap.]

[30] Wie die weisen Lalen[7] zu Laleburg Rhat hilten, vnd sich einer närrischen weise anzunemmen endlich entschlossen.

Folgenden tages verfügten sich meine Herrn die Lalen[8] rhat zuhalten vnter die Linden. Dann daselbsten pflegten sie sich allzeit zuversammeln[9] vnnd Gemeinde[10] zuhalten, so offt solches die gemeine vnd sonderbare notturft erforderte, vnnd es Summer[11] war: sonst im Winter war das Rhathauß vnd Wirtshauß ein Hauß, vnnd der hinder Ofen der Richterstul. Vnd als sich der Schultheß[12] mit seinen Geschwornen zu Gericht nider gesetzt hetten, verrichteten sie in kurtzer zeit (dann sie, als weise vnd gerechte[13] Leut, bedorfften[14] nicht eines so langen Bedancks, wie jetzunder gemeinlich die Richter thun) viel streittige vnd spennige sachen, die sich in zeit jhres abwesens angespunnen hetten.

Nach dem das Gericht auffgestanden, wurden die von der Gemeinde[15] auch [31] darzu genommen, vnnd der haupthandel, darumb sie gemeinlich zusamen berufft worden,

---

1 Tags W 2 sahen W 3 Schiltbürger B Witzenbürger W 4 notturfft BW 5 nicht BW 6 Feddern W 7 Schiltbürger B Witzenbürger W zu Laleburg fehlt BW 8 die Lalen fehlt BW 9 versammelen W 10 Gemeine BW 11 Sommer BW 12 Schultheiß W 13 weise vngerechte BW 14 bedörfften W 15 Gemeine BW

solcher gestalten fürgelegt[1]: Wie doch den sachen jmmer zuthun, damit sie nicht[2] mehr also von hause abgefordert[3] wurden, sonder[4] bey dem jhren bleiben, vnd demselben außwarten könten?

Da sie dann erstlich den mercklichen grossen schaden vnd vngelegenheit aller sachen, so jnen, in dem sie gehörter maßen von Hauß abwesend, entstehe vnd erwachse, ernstlich erwegen thaten: verglichen vnd hielten nachmaln[5] den gefundenen Schaden gegen dem Nutz, den sie von den außländischen Herrn, welchen sie dieneten, empfiengen: vnd befunden, daß der Nutz den Schaden bey weitem nicht könte verbessern vnd ersetzen. Darumb ward ein vmbfrage gethan, wie doch den sachen zuthun were.

Da hette einer hören sollen, die weyse vnd hochverstendige Rhatschläge, so von fürgelegter Frage von allen theilen herfielen, vnd gantz vernünfftiglich fürgebracht wurden. Etliche vermeinten, [32] man solte sich frembder Herrn eben gar nicht mehr annemmen, sich jhrer gemeinschafft abthun vnnd entschlagen: vmb wichtiger vrsachen willen, welche diß orts eynzuführen vil zu weitleuffig[6]. Andre[7] achteten besser sein, dz man sich wol jhrer nicht gantz vnd gar eins mals entschlüge vnnd abthete: sonder[8] man solte jhnen so schlechtlich antworten, vnd so kalte Rhatschläge geben, dz sie von sich selberst[9] abstünden, vnd sie vnbesucht vnd vnbekümmert liessen. Andre[10] rhieten anders zun sachen, alles dem gemeinen nutz zum besten: warde doch, dieweil sich allzeit etwas fande, so sich in keinen[11] weg rheymen oder schicken wolte, nichts endlichs[12], darbey sie bleiben wolten, beschlossen.

Letztlich[13] trat ein alter Lale[14] herfür, der bracht sein bedencken folgenden innhalts für: Sintemal jhr aller hohe Weyßheit vnnd grosser verstand die einige vrsach were, vmb welcher willen sie von Hause abgefordert[15], vnnd hin

---

1 fürgeleget W 2 nit B 3 abgefördert W 4 sondern W
5 nachmals W 6 weytläufftig W 7 Andere BW
8 sondern W 9 selbest B selbst W 10 Andere BW
11 keinem W 12 entliches W 13 Letzlich B 14 Schiltbürger B Witzenbürger W 15 abgefördert W

vnd her beſchickt[1] wurden, damit man ſich jhres Rhates gebrauchen könne: vnd aber in dem ſie [33] abweſend jhr Nutz nicht gefürdert[2] wurde[3], jhnen auch kein ſpeck (wie man ſagt[4]) darvon in der Kuchen[5] wachſen thete:*) So bedunckt[6] jhn (nach vermög vnd eygenſchafft widerwertiger dingen) dz aller beſte zuſein: demnach[7] die einige Weyßheit allein vrſach were jres abweſen, ſo wurde[3] im gegentheil die Thorheit oder Narrey[8] ſie beſchirmen, wider die ſo ſie biß dahin von Hauſe abgefordert hetten. Wie man nun ſie zuvor jrer Weyßheit halben abgefordert, vnd in frembde Land berüfft[9] hette: alſo wurde[3] man ſie von wegen der Aberwitz vnd Thorheit daheymen laſſen. Contrariorum ſind ja contraria conſequentia. Seye derowegen ſein[10] meinung, daß ſie alle einhelliglich, niemandt außgeſchloſſen, Weyb vnnd Kinder, Junge vnd Alte auch darmit begriffen, die aller wunderbarnarrſeltzamabenthewerlichſten[11] boſſen anfangen vnd reiſſen ſollen, ſo jmmer müglich zuerſinnen vnnd zuerdencken, vnnd was einem jeden närriſches zuſinn[12] käme, das ſolte er thun. Welches dann jhnen vmb ſo[34]viel deſte[13] leichter wurde[3] zuthun ſein in betrachtung vnd angeſehen jhr aller hohe Weyßheit. Dann man ſpreche ja gemeinlich[14], wann es darumb zuthun, das man einen Narren haben müſſe, als etwan in Comedien vnd ſonſt geſchiehet, ſo ſeyen keine taugelicher[15], ſolche perſone[16] zuverwalten, als eben die weyſeſten vnnd geſchickteſten. Es iſt ja nicht[17] ein geringe Kunſt, einen Narren recht verweſen können vnd vertretten. Geſchiehet wol offt, daß es einem, ſo ſichs vnterſtehet[18], aber die rechte griff nicht[17] weißt[19], alſo mißlinget[20], dz er gar zum

---

1 beſchicket BW 2 gefördert W 3 würde W 4 ſaget W 5 Küchen BW 6 bedünckt BW 7 dennoch BW 8 Narrerey W 9 berufft BW 10 ſeine W 11 abentheuerlichſte W 12 Närriſchs zu Sinne W 13 deſto W 14 gemeinglich W 15 tauglicher W 16 Perſon W 17 nit B 18 vnterſteht W 19 weiß BW 20 mißlingt BW

*) Franck Sprichwörter 2, 33a: es tregt nicht in küchen ... es gibt nit ſpeck in die brauwürſt.

Thoren wirdt, vnd ein Narr bleibt sein lebenlang, weil der Guckug behelt sein Gesang, die Glock jren klang, vnd der Krebs seinen gang. Er vermeine[1] auch nit[2], daß es jemanden nachtheilig oder schädlich, sonder verhoffe, es jn allen zumal erschießlich vnnd nutzlich[3] sein werde. Solchen handel führet nun dieser Lale[4] mit langer vnnd zierlicher rede auß, vnnötig (als ich erachte) mit lengeren worten außzuführen.

[35] Dieser erstgemeldte Rhat vnd gutbedunckens[5] ward von jhn allen mit höchstem fleyß vnd ernst erwegen, vnnd deßhalben manche vmbfrag gethan. Dann weil der handel sehr wichtig vnd schwer, vnd jr aller heyl vnd wolfart daran gelegen, wolt es sich damit nit[2] eylen lassen.

Gut ding muß haben gute weil:
Ehe wigs, dann wags, so trifft das ziel.
Eylen zusehr thet niemaln[6] gut:
Gmach gehn man auch weit kommen thut.*)

Demnach aber nichts vngerheymtes[7], so darauß entstehn[8] vnd erfolgen möchte, befunden ward, ward mit einhelliger[9] vrtheil erkant vnd geschlossen, solcher meynung in allen jren articuln vnd puncten auffs ernstfleyssigste nachzusetzen, vnnd auffs erste ins werck zurichten.

Hiemit gieng die Gemeinde[10] von einandern[11], mit dieser endlichen abrede, dz ein jeder sich solte besinnen, was fürs erste zuthun were, oder bey welchem Zipffel man die Narrenkappen angreiffen solte.

Doch hat zweyffels ohn mancher ein [36] heimliches betrawren, daß er erst jetzund in seinen alten tagen, nach dem er so vil Jare[12] witzig gewesen, ein Narr solte

---

1 vermeint BW 2 nicht BW 3 nützlich BW 4 Schiltbürger B Witzenbürger W 5 gutbedüncken BW 6 niemals W 7 vngereymbts W 8 entstehen BW 9 einhelligem W 10 Gemeine W 11 einander W 12 Jahr W

*) Franck Sprichwörter 1, 103a: eilen thet nye kein gût. gmach geht man auch weit.

werden: wie dann die Narrn[1] ſelberſt[2] (ab weg, damit ich nicht Dich vnd Mich zu gleich treffe, dann es muß gewaget ſein vnd gelten) nit[3] vertragen können, daß jhnen jhr Thorheit, ab[4] welcher jnen ſelberſt[2] eckelt, durch einen Narren[5] fürgeworffen vnd auffgerupfft werde. Aber in betrachtung, daß es vmb den gemeinen Nutze[6], für welchen jeder auch ſein leben, vnd wanns jhme[7] noch ſo lieb, vnd noch ſo viel daran gelegen were, gern, ja mit luſt dargeben vnd auffopffern ſolte, zuthun geweſen, waren ſie alle zumal[8] willig, jhrer Weyßheit ſich zubegeben vnd zuverzeyhen, vnd dem gemeinen Nutze[6] zu gutem ſich einer andern Geygen anzunemmen. Hat alſo hiemit der Laleburgern[9] Weyßheit, als ein Vexordium dieſer Hiſtory, ein ende, vnnd folget die Narration.

Nun kommet her jhr liebe Knaben,
Die jhr begeret platz zu haben,
[37] Zuſehen folgends Laleſpil[10]:
Jedem ich ein ort geben wil,
Nach ſeiner Würde, nach ſein Ehren:
Bitt wöll ſich deßhalb keiner ſperren.
Das Welſch kramanzen taugt[11] hie nicht,
Nach Landes brauch ſich jeder richt.
Wer ſich nicht ſchicket recht zun ſachen,
Den wölln wir auch zum Lale[12] machen.

[7. Cap.]

Wie die Lalen[12] ſinnes vnd[13] rhates[14] wurden, ein neuwes Rhathauß zubawen, vnd was ſich damit begeben habe[15].

Als hernach folgender tagen vmb deß obgemelten wichtigen Handels willen nachmalen[16] die Gemeinde[17] zuſamen berüfft, vnd rhat gehalten wurde[18], was ſie jhrer

1 Narren W 2 ſelbſt W 3 nicht W 4 ob BW 5 Narrn B 6 Nutzen W 7 jhm W 8 allzumal W 9 Schiltbürgern B Witzenbürger W 10 Schildenſpil B Witzenſpiel W 11 taug W 12 Schiltbürger B Witzenbürger 13 ſinnes vnd fehlt BW 13 rahts W 15 hab W 16 nachmals W 17 Gemeine W 18 würde W

Thorheit für einen löblichen namhafften anfang geben wölten[1], damit der Handel deste bälder außbreche vnnd kundbar wurde[2], ward zu letzt abgerahten vnnd endtlich beschlossen: Demnach sie nun fürohin ein ander Regiment wesen vnd Leben, an sich zunem[38]men vnd zubestellen bedacht vnd gesinnet, so solte zu einem guten glückhaften anfang erstlich ein newes Rhathauß, so jhr Narrey[3] ertragen vnd leiden könte, dann sie im sinne schon damaln nit[4] geringe Narrn gwesen[5], mit gemeiner hilff[6] vnnd kosten bawen vnd auffrichten solte.

Welches dann noch nit[4] so gar vngerheymt[7] gewesen. Aber sie, als die sich jrer Weyßheit noch nit[4] so gar verziegen hetten, musten es darbey angreiffen: dieweil es noch ein gestalt der Weyßheit gehabt, vnd es sich nit[4] fügen[8] wöllen, daß sie mit jrer Narrey[3] hauffen weise[9] herfür brechen, eins mals vnd auff einen stutz: dann jhr angelegte vnnd angenommene Thorheit dardurch leichtlich were verrhaten worden. Darumb wolten sie den Narren[10] gantz weyßlich hindern Ohren (geht hinder mir weg) verbergen eine zeitlang, biß sie nach vnd nach gelegenheit hetten, jn allgemach herauß zulassen. Sie hatten aber auch solches jres gefaßten Rhatschlags, dz newe Rhathauß belangend, ein merckliches Exempel jres Pfaffen, welcher so [39] eyferig gewesen, dz so offt er nur gehöret[11] leuten, er allzeit meint[12], er müste mit seiner Postill auf die Cantzlen[13] rumplen. Dieser, als er von den Laien[14] erstlich angenommen vnd gedinget worden, begeret er an sie, dz ehe er auffstünde zupredigen, sie jm ein newe Cantzel, von gutem starcken eychenen Holtz, mit Eysen wol beschlagen, damit sie seine starcke wort, die er jederzeit herfür bringen wölte[15], erdulden vnd ertragen könne[16].*)

---

1 wolten BW 2 würde W 3 Narrerey W 4 nicht BW 5 Narren gewesen BW 6 Hülff W 7 vngereimet B 8 fugen B 9 weiß W 10 Narrn W 11 gehört B 12 meinet BW 13 Cantzeln W 14 Schiltbürgern B Witzenbürgern W 15 wolte W 16 können BW

*) Es fehlt noch beschlagen: machen liessen vgl. Kirchhof Wendunmuth I, 2, 69 (S. 535): Ein meßpfaff, von Vlm bürtig,

Nun, wie gemeldt, dieſer rhat vnd endlicher beſchluß, war jnen vber alle maſſen gefellig vnd angenem: erbotten ſich alle, mit Leyb vnd Gut darzu beholffen zuſein. Dann es lieſſe ſich damaln anſehen[1], als wölte[2] etwz anders drauß[3] werden, als da jener Poet ſpricht: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Das iſt:

Eins mals die Berge ſich geſtelten,
Als ob ſie Junge machen wölten[4].
Die Menſchen ſtunden in groß ſorgen,
Sprachen, nun ſind wir all verdorben:
Solln dieſe Berg thun Junge hecken,
So werden ſie vns all bedecken.
[40] Niemand wuſt, was wolt werden drauß,
Da wars nichts als ein kleine Mauß.
Dieſelb ſchloff auß dem Berg herfür,
Nach dem ſie het die Welt gemacht jrr.*)

Als nun die Glocken (wie man ſagt) deß newen Rhathauß halben gegoſſen,**) die Aempter außgetheilt, vnnd alles[5] abgeredt vnd geordnet war, ſo zu einem ſolchen

1 anſehn B 2 wolte W 3 darauß W 4 wolten W 5 aller W

war vor zeyten in eim ſtettlein für ein pfarrherrn ordiniret, und als er daſelbſt die erſte predig thete, befliß er ſich dieſelbige mit gantz dapfferen worten anſehenlich zu machen, und ſagte: Lieben freund, dieſer predigſtül iſt noch zur zeyt thennen, es were aber wol von nöhten, daß ir in ſtercker, vnd von eychen holtz machen lieſſet, damit er meine krefftige vnd ſehr ſcherpffe herte worte leiden möge; dann es iſt ietzund ein kinderſpil gegen dem, wann ich meine bücher von ſehr gelehrten mennern bekommen werde (nach Bebel).

*) Nach der auch von Alberus und Waldis bearbeiteten lateinischen Fabel vgl. Braune Die Fabeln des Erasmus Alberus XLVIII unter 16.

**) Vgl. Frey S. 131, 15 alsdann ſo wer die kart gantz vnd die glock gegoſſen; Wickram Rollwagenb. S. 48, 12 der gůt brůder Veit meinet, die glock were ſchon geformbt.

wichtigen werck notwendigklich[1] erfordert wirdt: befande[2] sichs, dz nichts mehr darzu mangeln thete[3], als ein pfeyffer oder Geyger, der mit seinem lieblichen Gesang vnd klang dem Holtz vnd Steynen gelocket hette, daß sie selberst[4] herzu gelauffen weren, vnd sich hetten feyn ordenlich[5], wie zu einem solchen Baw notwendig, auff einander gelegt. Welcher massen dann bey den alten Schreybenten[6] gelesen wirdt, von dem Orpheo: daß wann er auff seiner Harpffen[7] gespielt, so seyen jhme[8], sein liebliches Gesang zuhören, nicht nur die Vögel vnd wilde thier, sonder auch die Bäume vnd gantze Wälde, ja gantze Berge (ist vielleicht zu der zeit gewesen, da die Berge noch gehn[9] vnd reden konten) nachgezo[41]gen: ja grosse Wasserflüsse habe er bewegt[10], daß sie still gestanden, jhme[8] zugehört, vnd sich an seinem gesang ergetzet vnd erquicket haben. Also liset man auch von Amphione: derselbe[11] hat mit dem lieblichen Klang[12] seiner Harpffen[7] zuwegen gebracht, daß jhme[8] die Steyn nachgezogen, sich feyn ordenlich[5] auff einandern[13] gefügt, vnnd die Ringmauren[14] der Statt Thebe, in Beotia gelegen, von sich selberst[15] also gemachet, daß sie hundert Thor, vnd ohne zweiffel noch viel mehr Thürne bekommen hat.

Ein solchen Geyger hetten sie haben sollen, zubefürderung[16] jhres vorhabenden Bawes, welchen sie dann vielmaln[17] wünschen theten: dann derselb hette jhnen vil mühe vnd arbeit abgenommen, darzu wol etwas ersparet[18]. Demnach aber ein solcher nirgend[19] zufinden war, vereynbarten sie sich, mit einandern[13] in gemein das Werck anzugreiffen[20], vnd einer dem andern zuhelffen, auch nit[21] eher auffzuhören, es were dann der Baw auffgeführt[22] vnd vollendet, daß man jn brauchen vnd besitzen könte[23].

---

1 notwendiglich BW 2 befandt B (befande G) 3 thät W 4 selbst W 5 ordentlich W 6 Schribenten W 7 Harffen B 8 jhm W 9 gehen W 10 beweget BW 11 derselbige W 12 Klange B 13 einander W 14 Ringmauwern B 15 selbert W 16 Beförderung W 17 vielmals W 18 ersparet BW 19 niergendt W 20 anzugriffen A 21 nicht BW 22 auffgeführet W 23 köndte W

[8. Cap.]

[42] Wie die Lalen[1] das Bawholtz zu jhrem newen Rhathauß fellen, vnd die Höltzer mit grosser arbeit ab dem[2] Berg bringen, vnnd wider hinauff tragen.*)

Die Lalen[1] waren gleichwol noch so weitsichtig (dann jhr Weißheit allgemach als ein Liecht abnemmen vnd außgehn sollen), daß sie wusten, daß man zuvor Bawholtz vnd andere sachen mehr haben müste, eh[3] man den Baw anfangen köndte[4]: dann die rechte Narrn wurden[5] one Holtz, Steyn, Kalch vnd Sand, zubawen sichs vnterstanden haben. Darumb zogen sie samptlich[6] vnd eynmütiglich mit einandern[7] gen Holtze[8], so jenseit des Berges[9] in einem Thal gelegen, vnd fiengen an das Bawholtz zufellen, nach jhres Bawmeisters rhat vnd angeben. Da es nun von den[10] Aesten gesäubert vnd zubereittet gwesen[11], wünschten sie alle zumal[12], daß sie ein Armbrust hetten, auff dem sie es köndten heymb schiessen: vermeinten, sie wurden[5] durch solches mittel vnsäglicher mühe vnd ar[43]beit vberhaben werden. Aber,

Der Hettich vnd der Woltich,
Deßgleichen auch der Soltich,
Sind Brüder gwesen[11] alle,
Gwannen[13] doch nichts zumale.
Hettich vnd Woltich wenig hetten:
Des Soltichs[14] Brüder gar nichts theten.**)

---

1 Schiltbürger B Witzenbürger W 2 an dem B an den W 3 ehe W 4 kondte W 5 würden W 6 sämptlich BW 7 einander W 8 Holtz W 9 Bergs W 10 den fehlt BW 11 gewesen BW 12 allzumal W 13 Gewannen W 14 Solichs BW

*) Quelle für die Erzählung vom Rathausbau ist Hans Sachsens Schwank Die Lappenhawser pauern (199 Goetze) V. 1—63. Aufser der breiteren Ausführung des Einzelnen ist die Gestalt des Wanderers hinzugekommen, für den der den Maushund verkaufende Landstreicher das Vorbild war.

**) Alem. der Hätti und der Wetti si Brüedere g' si Seiler Basler Mundart 313. Ähnlich Martin-Lienhart els. Wb. 2, 813.

Darumb muſten ſie die Lalen[1] die Arbeit ſelberſt[2] verrichten, welchs[3] jhnen gnug gethan: ſintmal[4] man den Narrn[5], vorauß den Willignarrn[6], mit Kolben lauſen ſoll. Alſo machten ſie ſich hinder die groſſen Bawhöltzer, vnd mit auß der maſſen hartſchwerer Arbeit, offt in die hände geſpeytzet, glaube mir nit[7] ohne viel ſchnaufen vnd Athem faſſen, brachten ſie zuletzt dieſelbigen den Berg hinauff, vnd jenſeit wider hinab: alle, biß an eins, ſo nach jrem verſtand das letzte geweſen.

Daſſelbe[8] feſſeln ſie zugleich den andern auch an, vnd bringens mit heben, lupffen, ſchieben, treyben, ſtoſſen, trollen, rollen, wallen, ſchleiffen, ketſchen, tragen, legen, ſchalten, ſchürgen, rutſchen, ziehen, kehren, ſtellen, winden vnd wenden, fürſich, hinderſich, obſich[9], nidſich[10], nebenſich linck vnd recht, in die breite, in die lenge vnd vber[44]zwerch, den Berg hinauff, vnnd auff der andern ſeiten halber hinab.

Jch kan aber nicht wiſſen, ob ſie es vberſehen haben, vnd das Holtz nit[7] recht angefeſſelt vnnd gebunden, oder ob die ſtrick vnd Seyler zuſchwach geweſen, vnd deßhalb gebrochen ſeyen: der Baum entgeht[11] jhnen, alſo daß ſie jhn nit[7] mehr erhalten konten, vnd fanget an ſelberſt ſeyn algemach den Berg hinab zulauffen, biß er zu den andern Höltzern hinab kommet, da er ſtill[12] ligt wie ein andrer[13] Stock. Solchem Verſtand dieſes groben Holtzes ſahen die Lalen[1] biß zum ende zu, vnd verwunderten ſich höchſtlich[14] darüber.

Nun ſind wir alle (ſprach ein Lale[1]) ja groſſe Narrn vnd doppelte Zwelffeſel[15], daß wir ſo groſſe müh vnnd arbeit gehabt, ehe wir die Bäume[16] den Berg hinab gebracht: vnd iſt vnſer keiner ſo witzig geweſen, daß er ge-

---

1 Schiltbürger B Witzenbürger W 2 ſelbſt W 3 welches BW 4 ſintemal BW 5 Narren W 6 Willignarren BW 7 nicht W 8 Daſſelbige W 9 oberſich W 10 niderſich W 11 entgehet W 12 ſtille BW 13 anderer W 14 höchlich W 15 Zwölffeſel W 16 Bäum BW

Wander 2, 386 führt noch als schweizerisch an: der Hätti und der Wetti haben beide nichts.

dacht hette, diſe Bäume könten ſelberſt beſſer hinab gehn, dann wir ſie hinab ſchleiffen, ketſchen vnnd tragen. Aber mit vnſerm ſelbſt eygnen [45] ſchaden müſſen wir Narren klug werden. Dieſem (ſagt ein andrer Lale[1]) iſt rhat zuſchaffen vnd zuhelffen, ehe ein[2] blinde Katz ein Aug auffthut. Wer ſie hinab gethan hat, der kan ſie auch wider hinauff thun. Darumb, welcher mit mir daran iſt, der mache ein Eſel Ohr: wir wöllen die Lenden darhinder thun, vnd alle Höltzer widerumb hinauff ſchürgen, ſo können wir ſie dann ſeyn allgemach laſſen durchnunder rollen: da dann wir mit zuſehen vnſern luſt haben, vnd alſo vnſer gehabten mühe[3] wider ergetzet werden.

Solcher rhat gefiel jhnen allen vber die maſſen ſehr wol, machten alle Eſels Ohren, vnd ſchämet ſich je einer für dem andern, daß er nicht ſo witzig geweſen. Doch freweten ſie ſich gemeinlich[4] alle, daß ſie jhrer angelegten Thorheit vnd angenommener Narrey[5] eine anfängliche Proben ſolten thun.

Darumb machten[6] ſie ſich wider an die Höltzer, thaten den Rucken[7] darhinder, vnd hatten ſie zuvor, als ſie ſolche [46] den Berg hinab gebracht, vnſägliche mühe vnnd vngleubliche Arbeit gehabt, ſo haben ſie es jetzunder gewißlich treyfach[8] mehr, ehe ſie die wider hinauff brachten: dann ſie ſich ſchon zuvor alſo abgearbeitet vnnd abgemattet gehabt, daß ſie kaum mehr vermochten, weren lieber ins Wirtshauß gangen. Letztlich[9] brachten ſie die Höltzer wider zu oberſt auff den Berg: ohne das eine nit[10], welches ſie nur halb hinauffzogen, dieweil es ſchon zuvor halber hinab gelauffen geweſen: vnd nachdem ſie ein weil verſchnauffet, lieſſen ſie dieſelben feyn algemach hinab rogelen, je eins[11] nach dem andern: ſie aber ſtunden droben, ſahen zu. vnd lieſſens jnen wol gefallen. Hiemit wurd jr Hertz vnd Muth zufrieden geſetzt, vnd das erſte Muſter oder Probſtuck[12] jhrer Narrey[5] gegeben: welcher vrſach halben,

---

1 ander Schiltbürger B anderer Witzenbürger W 2 eine BW 3 Mühe halben W 4 gemeinglich W 5 Narrerey W 6 machen BW 7 Rücken B 8 dreifach BW 9 Letzlich BW 10 nicht BW 11 eines BW 12 Probſtück BW

dieweil es jhnen das erste mal so wol gelungen, sie gantz frölich heymb zogen, ins Wirtshauß sassen, vnd dieweil sie ein Gemeines Werck gethan, billich ein grosses Loch ins Gmeine[1] Gut frassen.

[47] Wann nur der solt das Gmeine[2] Gut
Verzehren, ders Gmein[3] Wercke[4] thut,
Wie wurde[5] er so köstlich[6] leben,
Vnd dennoch keinen schaden geben.
Wa[7] aber solch Gut wirdt verzehrt,
Durch die so es nicht haben gmehrt,
Viel minder helffen es erhalten,
Wie solt da nicht alls Vnglück walten?[8]

[9. Cap.]

Wie die Laleburger[9] jr Rhathauß auffgeführt, vnnd der Fenstern[10] vergessen haben.

Nach dem dz Bawholtz erstgehörter massen zugeführt[11] vnd gezimmert worden, auch alle[12] zu jhrem Rhathauß gehörige bereitschafft, von Steyn, Sand, Kalch vnd anderm, verhanden[13] war, fiengen die Lalen[9] jren Baw eynhelliglich mit solchem[14] eyfer an, daß wer es nur jmmer gesehen, sagen muste[15], dz es jr bitterer ernst gewesen. Hatten also in wenig tagen, dann sie nach der Narrey[16] verlangen getragen, die trey[17] Hauptmauren[18], dieweil sie etwas besonders, [48] vnd das Hauß treyeckicht[19] wolten haben, auß dem grund geführt[20], die Träme gelegt[21], vnd folgends auffgeführt vnd vollendet. Doch haben sie neben zu an einer seyten ein grosses Thor gelassen, das Heuw, so der Gemeinde[22] zustendig, vnd sie in gemein[23] hetten zuvertrincken,

---

1 Gemeine BW 2 gemeine W 3 Gemein W 4 Werck BW 5 würde BW 6 köstlich W 7 Wo BW 8 halten B (walten GL) W 9 Schiltbürger B Witzenbürger W 10 Fenster BW 11 zugeführet BW 12 all BW 13 vorhanden W 14 solchen B 15 müste W 16 Narrerey W 17 drey BW 18 Hauptmauren W 19 dreyeckicht BW 20 gefuhrt B geführet W 21 geleget W 22 Gemeine BW 23 gmein B

hineyn zuführn. Welches dann jrem Herrn dem Schultheſſen[1] (darauff ſie doch nit[2] gedacht) auch wol kommen: dieweil er, wa[3] ſolche Lucken[4] nicht[5] da geweſen, vnd er hette wöllen in Rhat gehn, hette müſſen, ſampt ſeinen Gerichts vnd Rhats Herrn[6], vber das Tach eynſteygen: welches zwar jhrer Narrey[7] füglich gnug, aber ſehr vnkomlich, vnd wegen der Jüppen[8], ſo ſie darüber zuriſſen, deßgleichen auch von wegen der Beynen, ſo ſie etwan abfallen mögen (vorauß[9] wann ſie den nächtigen[10] Schlamm oder Trunck noch nicht[5] verdäwet vnnd außgeſchlaffen) ſehr ſchädlich were geweſen. Nach ſolchem machen ſie ſich an das Tach, welches nach des Bawes[11] treyen[12] ecken abgetheilt geweſen, vnd ſetzen deſſelbigen [49] Stul auff ſeine Mauren[13]: vermeinten hiemit das gantze Werck biß an das decken vollendet zuhaben. Deſſn[14] ſie wolgemuht ins Hauß, da der Wiert den mit einem Glaß behengten Reiff außſteckt[15], vnd den Geſten offt trocken ſchiert, zogen, vnnd auffs Gmeine[16] Gut hin, dieweil es ein Gmeines[17] Werck, abermaln[18] auffs beſte eynſchencken lieſſen: gedachten das Tach, ob ſie ſchon noch zeit gnug darzu gehabt, folgends Tags eynzudecken[19], damit ſie wider ein gemeines Werck, vnd deſſnhalben[20] ein gemeines Gefräß hetten. Wiert ſchenck eyn, der Lale[21] trinckt, der Lale[21] trinckt.*)

Folgenden[22] tags, als mit der Glocken das Zeichen, vor welchem niemand kommen vnd arbeiten dörffen, gegeben worden, kamen ſie gemeinlich[23] wider zuſamen, ſtiegen auff den Tachſtul, vnd fiengen an das Rhathauß eynzudecken.

---

1 Schultheiſſen BW 2 nicht W 3 wo BW 4 Lücken W 5 nit B 6 Herren B 7 Narrerey W 8 Juppen W 9 zuvorauß W 10 nächtlichen W 11 Baws BW 12 dreyen B drey W 13 Mawern B 14 Deſſen BW 15 außſtecket W 16 Gemeine BW 17 Gemeines BW 18 abermals W 19 eynzudencken ABW 20 deſſenhalben BW 21 Schiltbürger B Witzenbürger W 22 Folgendes W 23 gemeinglich W

*) Vgl. unten Cap. 23 der Schultheß trinckt, der Schultheß trinckt. Anspielung auf Hans Sachsens Schwank (210 Goetze) Der pfaff ſchrier ob dem altar: ‚der kunig drinckt!‘

Zu solchem Werck, stunden sie alle nach einandern[1], etliche zu oberst[2] auffm Tach[3], andre[4] besser hinab auch auff den Latten: etliche zu oberst[2] auff der Leittern, andre[4] [50] besser hinunter: etliche auff der Erden zunechst an der Leittern, andre[4] weitter von jhnen, vnnd also fortan, biß zum Ziegelhauffen, welcher eines guten Steinwurffs weit vom Rhathause gewesen. Solcher gstalten[5] gieng jeder Ziegel durch aller Lalen[6] Hände, vom ersten der jhn auffhube, biß zum letzten, der jhn erst auff sein stat[7] legte[8], damit ein Tach[3] darauß wurde[9]. Da giengs nicht anderst, als wie bey den Ameyssen, wann sie im Sommer die Winterspeyß eyntragen.

Demnach man aber willige Roß nicht vbertreiben sol,*) hatten sie anordnunge[10] gethan, daß zu gewisser stund die Lale[11] Glocken geleutet wurde[9], zum zeichen des Abzugs[12] von dem Werck, zum Eynzug ins Weynhauß. Deßhalben als der, so der neheste[13] beym Ziegelhauffen gewesen, den ersten streich von der Glocken gehört[14] hette, ließ er den Ziegel, den er schon auffgehaben, wider fallen, vnnd lauffest du[15] nit[16] so gewinstu nichts, dem Wiertshauß zu. Deßgleichen the[51]ten auch die andern alle, biß auff den letzten: lieffen all einandern[1] nach, wie die Schneegänse[17] wann[18] sie fliegen[19], damit sich keiner etwan vmb einen Trunck[20] versaumete.

Damaln[21] geschahs[22], daß die, so zum letzten ans Werck kommen waren, die ersten im Wiertshauß, vnd die obersten hinderm Tisch wurden. Welchs sie dann darumb gethan, damit sie, als welche vor den andern nicht kondten auffstehn[23], auch die letzten darvon weren.

---

1 einander W 2 öberst W 3 Dach B 4 andere BW 5 gestalten B Gestalt W 6 Schiltbürger B Wizenbürger W 7 statt W 8 legt W 9 würde W 10 Anordnung W 11 Lale fehlt BW 12 Abzuges B 13 nächste W 14 gehöret W 15 lauffestu BW 16 nicht BW 17 Schneegänß W 18 wenn BW 19 fliehen W 20 Truck A 21 Damals W 22 geschah es W 23 auffstehen W

---

*) Franck Sprichwörter 1, 34a: willige roß sol man reiten, doch nit vbertreiben.

Solches theten auch die Zimmerleute. Dann als jhrer einer den ersten Glockenstreich gehört, vnnd die Axt zum streich schon auffgehaben hette, thet er denselbigen nicht: sonder nam[1] die Axt gleich auff die Achsel, vnd lauffstu nicht so trinckstu[2] nicht. Warumb thaten sie aber solches[3], daß sie also vom Werck hinweg eyleten? Eintweders[4] darumb, damit sie deste[5] bälder[6] widerumb darzu kämen: oder aber, damit sie deste[5] lenger platz beim Tische[7] hetten: welches das gleublichste.

[52] Nach vollendetem Werck, wolten die Laien[8] in jhr Rhathauß gehn[9], dasselbige in aller Stultorum Ehre eynzuweyhen, vnd dann folgends in aller Narren Namen zuversuchen, wie es sich dz erste mal wölte[10] darinnen rhaten lassen. Aber als sie in aller Erbertet dareyn getretten kamen, Ecce vide schaw guck siehe lug[11] botz Velte videte, da da war es gantz vnd gar finster, vnd so finster, daß einer den andern auch kaum konte[12] hören. Ab[13] welchem handel sie nit[14] wenig erschracken, noch sich gnugsam[15] verwundern könten[16], was doch die vrsach möchte sein, ob vielleicht etwas im bawen were verfehlet worden, dadurch das Liecht verschlagen wurde[17] vnd auffgehalten.

Also giengen sie zu jhrem Heuwthor wider auß, zubesehen, wa[18] der mangel were: befunden aber die trey[19] Mauren[20] gar gantz, vnd das Tach feyn ordenlich[21] darauff stehen: also daß drauſſen, da es liecht gnug, nichts gemangelt. Sie giengen aber auch wider hineyn, auch jnnwendigen zubesehen, wa[18] doch der man[53]gel were, da sie dann noch viel weniger sehen konten, wegen mangel des Liechtes. Was sage ich nur vil: die vrsach war jhnen vnbekant vnd verborgen, konten selbige[22] nicht erfinden noch errhaten, wie sehr sie auch jhre närrische Köpffe[23]

---

1 name W 2 trinckestu W 3 solchs B 4 Entweders W 5 desto W 6 bälter B 7 Tisch W 8 Schiltbürger B Witzenbürger W 9 gehen W 10 wolte BW 11 luck W 12 köndte B 13 An W 14 nicht BW 15 genugsam B 16 kondten W 17 würde W 18 wo BW 19 drey BW 20 Mawern B 21 ordentlich W 22 dieselbige W 23 Köpff W

darob zerbrachen. Darumb sie in grossen ängsten stunden, vnd zu fürderung der sachen einen gemeinen Rhats Tag anschlugen.

[10. Cap.]

Wie die Lalen[1] rhatschlugen, das Liecht in jhr Rhathauß zu tragen.

Als nun der bestimmete[2] Rhats Tag kommen, erschienen die Lalen[1] fleissig, also das keiner außblieb[3], dann es jhnen allen gegolten, vnd setzten[4] sich. Es hat aber jeder ein angezündten[5] Liechtspan mit sich gebracht, vnd denselben, nach dem sie nider gesessen, auff sein Hut gesteckt, damit sie in dem finstern Rhathauß einandern[6] sehen, vnnd der Schultheß[7] einem[8] jeden in der vmbfrag könte[9] [54] seinen Namen vnd Titul geben. Da nu[10] die gemeine vmbfrag gethan wurde, wessen man sich in fürgefallenem handel zu verhalten, fielen viel widerwertige meinungen: wie gemeinlich in zweyffeligen[11] Händeln pflegt[12] zugeschehen.

Vnd als es sich schier ansehen ließ, als wölte[13] das mehrste[14] werden, daß man den gantzen Baw wider auff den boden ab brechen, auff ein newes auff führen, vnd besser sorge[15] haben solte: trat einer, welcher wie er zuvor vnter allen der aller weyseste gewesen, also wolt er jetzund als der aller thorechtigste[16] sich erzeigen, herfür, vnd sprach: Er habe in wärender seiner Weißheit, eh[17] er sich derselben verziegen, offtmaln[18] gehört, daß man durch Exempel vnd Beyspiel viel lehren, lehrnen vnd ergreiffen könne. Daher dann der Aesopus seine Lehren durch Fabeln, in gestalt kurtzer Historien, für Augen stellen wöllen. Solchem nach, wolle[19] er auch ein Geschicht erzellen[20], so sich mit

---

1 Schiltbürger B Witzenbürger W 2 bestümmete B bestimpte W 3 außbliebe W 4 setzen B 5 angezünden BW 6 einander W 7 Schultes B Schultheiß W 8 einen j B 9 kondte W 10 nun W 11 zweiffelichen B 12 pfleget W 13 wolte BW 14 meiste W 15 Sorg W 16 thörechtigste W 17 ehe BW 18 offtmals W 19 wölle W 20 erzelen BW

seiner lieben Großmutter Großvatters Bruders Son Frawen begeben vnd zugetragen habe.

[55] Meiner Großmuter[1] Großvatters Bruders Sohn, Vtis geheissen, höret auff ein[2] zeit von einem, daß er sagt: Ey wie sind die Rephüner so gut. Hastu dann geessen, sprach meiner Großmuter Großvatters Bruders Sohn, dz du es so wol weist? Nein, sagt[3] der ander: aber es hat mirs einer vor fünffzig jaren gesagt, deßn[4] Großmutter Großvatter sie in seiner Jugend hat sehen von einem Edelmann essen. Auß anlaß solcher rede, stieß meiner Großmuter Großvatters Bruders Sohn ein Kindbettern gelust an, daß er gern etwas gutes[5] essen möchte, sagt[6] deßhalben zu seinem Weybe, Vdena geheissen, sie solte jhm Küchlin bachen[7]: dann Rephüner kont[8] er nicht[9] haben, so wuste er bessers[10] nicht, als Küchlin. Sie aber, als deren was das Butterhäfelin vermögens were besser als jhme bewust gewesen, entschuldiget sich: sie könne jhm auß mangel des Butters, Anckens[11] oder Schmaltzes (wie du wilt) auff diß mal keine Küchlin bachen, bate jhn derowegen biß auff ein andere [56] zeit der Küchlin halb geduld[12] zuhaben. Aber meiner Großmuter Großvatters Bruders Son hatte hiemit keine Küchlin geessen[13], vnd seinen Gelust nicht gebüsset, wolte sich mit so schlechtem, magerem, dürren, trockenem, vngesaltzenem vnd vngeschmaltzenem bescheid[14], nit[15] also schlechtlich abweysen lassen, sprach derowegen nachmaln[16]: Wie die sach jmmer beschaffen were, das Anckenhäfelin belangend, so solte sie sehen, daß sie jhm Küchlin bachete[17]: vnd hette sie nit[15] Butter oder schmaltz, so solte sie es mit wasser versuchen. Es thuts nit[15], mein Vtis, sprach die Frau Vdena: ich selbst wolte sonst so lange nit[18] ohne Küchlin geblieben sein, weil ich mich das Wasser nicht hette bedauren[19] lassen. Du weist es nit[18], sprach meiner Großmuter Großvatters

---

1 Großmutter BW (so immer) 2 eine BW 3 saget B 4 dessen BW 5 guts W 6 saget BW 7 backen W (so immer) 8 könt BW 9 nit BW 10 besser W 11 Anckes W 12 Gedult W 13 gessen W 14 bescheit B 15 nicht BW 16 nachmals W 17 backete W 18 nicht B 19 betawren W

Bruders Sohn, weil du es niemaln versuchet[1] hast. Versuche es[2] erstlich: vnd so es nicht[3] wil gerhaten, magst du alsdann wol sprechen, es thue es nicht.

Mit einem wort zusagen, wolte meiner Großmuter Großvatters Sons Fraw [57] ruhe haben vnd zu frieden sein, so muste[4] sie dem Mann seines begerens halben willfahren: rhüret derowegen[5] einen Küchlin teyg an, gantz dünn, als ob sie wölte[6] Streublin bachen, setzt[7] ein Pfannen mit Wasser vbers Fewer[8], vnd mit dem Teyg dareyn. Mit nichten aber wolt[9] es sich schicken, es wolt sich eben gar nicht[3] zusamen[9] wallen, daß Küchlin darauß wurden, dieweil der Teyg im Wasser zerflosse, vnnd ein Muß oder Brey darauß wurde: darab[10] die Fraw zornig, der Mann aber leidig ward. Dann sie sahe, daß die Arbeit, Holtz vnnd Mäl, deß Wasserbutters vngeachtet, verloren were: so stunde[11] meiner Großmuter Großvatters seligen Bruders Son darbey, hielt einen Teller dar, vnd wolte das erstgebachene[12] Küchlin also warm auß der Pfannen geessen[13] haben, ward aber betrogen. Botz kramet schem dich, sprach meiner Großmutter Großvatters bruders Sohns Fraw, guck, habe[14] ich dir nit gesagt, es thue es nicht? Allzeit wilt du recht haben, vnd weist doch nit[15] ein ding[58]lin darumb, wie man Küchlin bachen sol. Schweyg mein Vdena, sprach meiner Großmuter Großvatters Bruders Sohn, lasse dichs nicht gerewen, daß du es versuchet hast. Man versucht ein ding in so vil wege[16], biß es zu letzt gerahten muß. Ist es schon dißmals nicht gerhaten, so gerhatets[17] etwan ein ander mal.*) Es were ja ein feine nutzliche[18] kunst gewesen, wann es vngefehr gerhaten wer[19]. Ich mein[20] wol ja, sagt meiner Großmuter

---

1 versucht BW 2 es fehlt B 3 nit B 4 müste B 5 derwegen BW 6 wolte BW 7 setzet BW 8 Fewr B 9 zusammen W 10 darob BW 11 stund BW 12 erstgebackene W 13 gessen W 14 hab BW 15 nicht W 16 weg W 17 geräht̃s W 18 nützlich B nützliche W 19 were W 20 meyne W

* Franck Sprichwörter 2, 169a: was schadt versüchen, geraths nit, so ists kein schand.

Großvatters Bruders Sons Fraw: ich wolte selbs[1] alle tag Küchlin geessen[2] haben. Daß ich aber, sprach der obgemelt Lale[3], diſe Geſchicht auff vnſer vorhaben ziehe: Wer weiſt[4], ob dz Liecht vnd der tag ſich nit in einem[5] Sack tragen lieſſe, gleich wie das Waſſer in einem Eymer getragen wirt. Vnſer keiner hats jemaln[6] verſucht: darumb wa[7] es euch gefelt[8], ſo wölln[9] wir dran ſtehen[10]. Gerhatet es[11], ſo haben wir allzeit vmb ſo vil zum beſten, vnd werden als erfindere[12] diſer kunſt groſſes Lob damit erjagen. Gehts[13] aber nit[14] ab, ſo iſt es doch zu vnſerm vorhaben der Narrey[15] [59] halben gantz dienſtlich vnd bequem.

Dieſer Rhat gefiel allen Lalen[16] ſolcher maſſen, dz ſie beſchloſſen, ſolchem in aller eyle[17] nachzukommen. Kamen derowegen nach mittag, da die Sonne am beſten geſchienen, bey dem Eyd gemahnet alle für das newe Rhathauß, jeder mit einem Geſchirre[18], damit er vermeint[19] den Tag zufaſſen vnd hineyn zutragen. Etliche brachten auch mit ſich, Bickel, Schauffeln, Kärſte, Gabeln vnd anders, auff ein fürſorg, damit ja gar kein fehler begangen wurde.

So bald nun die glocken eins geſchlagen, da ſolte einer ſein wunder geſehen haben, wie ſie alle angefangen haben zuarbeitten. Etliche hatten lange Secke, lieſſen die Sonne dreyn ſcheynen biß auff den boden, knüfften[20] jn dann eylends zu, vnnd lieffen damit ins Hauß, den Tag außzuſchütten. Ja ſie beredeten ſich ſelberſt[21], ſie trügen an den Secken viel ſchwerer, als zuvor da ſie lähr geweſen. Andre[21] theten eben deßgleichen, mit anderen[22] verdeckten Geſeſſen, als Häfen, [60] Keſſeln, Zubern[23], vnd was dergleichen iſt. Einer lude den Tag eyn mit einer Strogabeln in ein Korb, der ander mit einer Schauffeln:

---

1 ſelbſt W 2 geſſen W 3 Schiltbürger B Witzenbürger W 4 weiß BW 5 einen BW 6 jemals W 7 wo BW 8 gefället W 9 wöllen W 10 ſtehn B 11 Gerhatets es B Geräht es W 12 Erfinder W 13 Gehets BW 14 nicht BW 15 Narrerey W 16 Schiltbürgern B Witzenbürgern 17 Eyl W 18 Geſchirr W 19 vermeynet W 20 knüpfften BW 21 Andere BW 22 andern W 23 Zübern BW

etliche gruben jn auß der Erden herfür. Eines Lalen[1] soll sonderlich nicht vergessen werden, welcher vermeint[2] den Tag mit einer Maußfallen zufangen, vnd also mit gewalt zubezwingen, vnd ins Hause[3] zubringen. Daz ichs kurtz mache: jeder hielte sich da, wie sein närrischer Kopff es jhme[4] an vnnd eyngab[5].

Solches[6] trieben sie denselben gantzen tag, weil die Sonne geschienen, mit solchem eyffer vnnd ernst, daß sie alle darob ermüdeten, vnd von Hitze[7] schier verlechten vnnd erlagen. Aber sie richteten mit solcher arbeit eben so wenig auß, als vor zeiten die vngehewren Riesen, da sie viel grosse Berge zuhauffe[8] trugen, vnd den Himmel zustürmen vermeinten. Darumb sie dann letztlich sprachen: Nun were es doch ein feyne Kunst gewesen, wans gerhaten were. Also zogen sie ab, vnd hatten dennoch diß gewonnen, daß [61] sie dorfften[9] auffs gmeine[10] Gut hin zum Weyn gehn[11], vnnd sich wider erquicken vnd erlaben.

[11. Cap.]

Wie ein durchreisender Landstreicher den Lalen[12] rhat gabe, den Tag in jhr Rhathauß zu bringen, vnd sie betroge.

Wie die Lalen[13] obgehörter massen an jhrer Arbeit gewesen, reiset vngefehr ein frembder Wandersmann daselbsten vorüber: der stunde still, sahe jhnen lang[14] zu, vergasse das maul offen, vnd were auch bald zu einem Lale[13] worden, inn dem er nicht konte[15] wissen, was doch solches jmmer bedeuten thete. Deß abends aber in der Herberg, dann er vmb wunders willen da still gelegen, die Abenthewer zuerfahren, fragt[16] er die vrsach, warumb er sie habe gesehen also an der Sonnen arbeiten, könne doch

---

1 Schiltbürgers B Witzenbürgers W 2 vermeynet W 3 Hauß BW 4 jhm W 5 eingabe W 6 Solchs BW 7 Hitz W 8 zu Hauff W 9 dörfften W 10 gemeine BW 11 gehen W 12 Schiltbürgern B Witzenbürgern W 13 Schiltbürger B Witzenbürger W 14 lange B 15 köndte B 16 fragete BW

nicht[1] wissen was sie gethan. Solches[2] ward jm durch die herumbstehenden Lalen[3] bald gesagt: daß es namlich[4] darumb [62] beschehen, zuversuchen, ob sie die heitere[5] deß Tages[6] könten in jhr neuwgebawen[7] Rhathauß tragen.

Der frembde Gsell[8] war ein rechter Vogel, genetzt vnd geschoren wie er sein solte,*) ohn allein dz er weder Federn noch Wullen[9] hette: gedacht derowegen, diß orts hette er einen Raub zuerjagen, welchen er außn[10] Henden zulassen nit[11] gesinnet: fraget sie deßhalben, ob sie mit jrer Arbeit etwas hetten außgerichtet. Nicht ein Dudinierlin, sagten die Lalen[3]. Diß ist die vrsach, sagt der Gsell[12], daß jhr die sach nit[11] solcher massen angegriffen, wie ich euch wol wolte gerhaten haben. Da die Lalen dises hörten[13], wurden sie so froh, als die Juden[14] zu[15] Franckfurt, da jhnen Propheten Beer feyl gebotten worden, gewesen:**) verhiessen jhme[16] derowegen von wegen deß gantzen Flecken vnd desselbigen aller Eynwohnern ein namhaffte Verehrung, so er jhnen solchen Rhat mittheilen thete. Solches versprach er jnen auff morgen zu leisten: darumb sie jhn hiessen gut Männlin sein, vnd dem [63] Wiert befahlen[17], jme[18] tapffer auffzutragen vnd fürzustellen, vnd was er verzehre an der Gemeinde[19] Kerffholz[20] zu schneiden. Also war der gute Gesell dieselbe nacht gast, vnd zechet redlich ohne Geld: vnnd das billich, dieweil er fürohin jhr Bawmeyster sein solte.

Als folgends die liebe Sonne den Lalen[21] von Lale-

---

1 nit W 2 Solchs B 3 Schiltbürger B Witzenbürger W 4 nemlich BW 5 das Liecht BW 6 Tags BW 7 neugebauwet W 8 Gesell BW 9 Wollen W 10 aussen B auß den W 11 nicht BW 12 Gesell W 13 Da sie dieses höreten BW 14 Júden BW 15 zu fehlt B 16 jhm W 17 befohlen BW 18 jm W 19 Gemeine B Gemein W 20 Kerpffholtz W 21 Schiltbürger B Witzenbürgern W

*) Vgl. die gröszen genetzt und geschorne thorheit Fischart Aller Praktik Grofsmutter 45. also 'vollkommen'; die Wendung ist wohl nicht vom Barbieren, sondern vom Tuchscheren hergenommen.

**) Anspielung auf Eulenspiegel S. 54 Neudr.

burg (dann es sind sonst noch andre Laien mehr)[1] den hellen lieben liechten Tag hette wider gebracht vnd scheynen lassen, führten sie den Gesellen[2] zum Rhathauß, vnd besahen es mit allem fleiß oben vnd vnten, hinden vnnd vornher, jnnen vnd aussen. Da nun der frembde Künstler sich mit der Schalckheit, so er hierinnen rhats gepfleget, wie der sachen zuthun were berhatschlagt[3] hette, hieß er die Laien[4] hinauff steigen, vnd die Tachziegel wider auff heben, welchs[5] also bald geschehen. Nun habt jhr, sprach er den Tag in ewerm[6] Rhathause, den möget jr darinnen lassen, so lang euch gefellig: wann er euch erleidet[7], so könt jhr jn wol widerumb darauß jagen.

[64] Aber die Laien[4] verstunden es nit[8], daß er gemeint[9], sie solten das Tach nicht[10] wider darauff decken, sonst wurd[11] es widerumb finster werden, wie es zuvor gewesen: liessens derowegen also eine gute sach sein, fassen zusamen[12], vnd hielten den gantzen Sommer Rhat darinnen. Sie verehrten dem Künstler auß dem gemeinen Seckel auch ein ehrliches, vnd liessen jn mit grossem Danck darvon ziehen. Der gute Gsell[13] that[14] wie ein anderer[15] guter Schlucker auch gethan hette, nam die Verehrunge[16] an, zellets[17] nicht lang, sonder zoge[18] hinweg, schawt[19] offt hindersich, ob jhme[20] niemand nacheilen thue, das Geld wider von jhme[20] zunemmen, vnd kam also nit[8] näher. Es weißt[21] auch noch heut diß[22] tags niemand, wer oder waher[23] er gewesen, oder wahin[24] er kommen seye[25]; allein sagen[26] die Laien[27] diß von jme[20], daß sie jhn am Rucken[28] das letzte mal gesehen haben.

---

1 von Laleburg bis mehr fehlt BW 2 Gesellen BW 3 berahtschlaget BW 4 die Laien] sie BW 5 welches W 6 eweren B 7 erleidet] beschwerlich ist BW 8 nicht BW 9 gemeine B gemeynet W 10 nit W 11 würd B würde W 12 zusammen BW 13 Gesell BW 14 thät W 15 ander W 16 Verehrung W 17 zehlets W 18 zohe W 19 schauwet W 20 jhm W 21 weiß BW 22 heutigs W 23 woher BW 24 wohin BW 25 sey BW 26 sagten BW 27 Schiltbürger B Witzenbürger W 28 Rücken BW

[12. Cap.]

[65] Wie die Lalen[1] die vrsach der finstere in jhrem Rhathauß innen werden, vnd selbige[2] abschaffen.*)

Die Lalen[3] frewet jhr neuwgebachen[4] Rhathauß vber alle massen sehr, den gantzen Sommer lang, hielten stets Rhat darinnen, vnnd handelten von wichtigen sachen, den gemeinen Nutz, das Vatterland[5], vnd desselben verbesserung belangend. Sie hatten auch solches Glück, das es denselben gantzen Summer[6] wan sie im Rhat gesessen nie geregnet hat. Hierzwischen aber begunte der liebliche Summer[6] sein schönes lustiges Angesicht zuverbergen: dargegen strecket der leidige Winter[7] seinen rauhen Schnabel herfür. Welches den Lalen ein sehr leidiger handel gewesen, dieweil sie nunmehr fürohin die Nasen in die schnaupen ziehen, vnnd jhnen selberst[8] schnausen musten.**) Darumb sie dann sich also bald[9] bedachten, daß gleich wie einer vnter einem grossen breitten [66] Hut (wie die sind, so die jungen Lalen oder[10] Lappen gemeinlich[5] aus frembden Landen mit sich bringen, wann sie so weit gewesen, daß sie in jhrem Heymet nicht[12] mehr die Glocken hören leuten, vnd so lang außgeblieben, daß sie jhrer Mutterspracb vergessen, jres Vatters Hauß nicht[12] mehr wissen vnd darnach fragen müssen, vnd die alte Katzen nicht mehr kennen***) wie einer

---

1 die zu Schilde B die zu Witzenburg W 2 dasselbige W 3 Schiltbürger B Witzenbürger W 4 neugebacken W 5 deß Vatterlands W 6 Sommer BW 7 Winder W 8 selbst W 9 balde B 10 Lalen oder fehlt BW 11 gemeinglich W 12 nit W

---

*) Das folgende ist frei erfunden. Bei H. Sachs erhalten die Lappenhäuser dadurch Licht im Rathaus, dafs das Nebelschiff die Wände des Rathauses durchstöfst.

**) Die nasen in die schnaupen ziehen steht übertreibend für das gewöhnliche die schnaupen einziehen 'sich zurückziehen, klein beigeben'.

***) In der Zimmerschen Chronik[2] 1, 508 fragt ein lange abwesender Sohn den Vaters: wie lebts halt unser alte Katzen? Vorgelegen haben wohl die Sätze von der Haserey (Scheible,

(sprich ich) vnter einem grossen Wetterhut vor dem Regen sicher sein könne: also wurden auch sie vnterm Tach[1], welches dem Hauß gleich als ein Regenhut were, wider den schnee vnd ander[2] Vngewitter beschirmet werden. Solcher vrsach halben, machen sie das Tach in aller eyl mit gemeiner hilff wider zu, willens vnd vorhabens, wie sie den gantzen Summer[3] lang an der Sonnen (wie der Schäffer an der Leytten) dem Faullentzen gedienet hetten, also wölten[4] sie denselben den[5] Winter durch jnn die Stuben zum Ofen setzen, vnd sich bey jme[6] vmb hilff[7] vnd rettung wider die erfrohrne Leute[8] bewerben.

[67] Als aber das Tach[1] wider eyngedecket[9], vnd sie ins Rhathauß gehen wöllen, siehe zu, da war es (leider) eben so tunckel vnnd finster darinnen, als es gewesen war zuvor, ehe sie von dem[10] Wanderer die taginshaußzutragen-ersparungskunsterfindung[11] gelehrnet hetten. Da sie dann erst mercken theten, daß sie hinders Liecht geführt, vnnd heßlich betrogen weren: aber sie musten also geschehen sein vnnd[12] bleiben lassen, vnnd als zu einer geschehenen sach das beste reden. Es war zuspat, den Beuttel zuziehen, da das Geld[13] hinweg, oder den Stall zubeschliessen, nach dem die Kuhe schon allbereit darauß entführet gewesen. Solliches[14] aber vnangesehen, fassen sie wider mit jhren Liechtspänen (welche zubrauchen so lang jhr Rhathauß stünde sie sich schon gantz vnd gar verwegen hetten) auff dem Hut zusammen, vnd hielten sehr geschwind einen engen Rhat darüber, so sich weit inn tag hineyn verzoge.

Vnd als die vmbfrag von einen an [68] den andern gieng, kam es zuletzt auch an einen, so sich nit der vn-

---

1 Dach W 2 andere W 3 Sommer BW 4 wolten W 5 den fehlt W 6 jhm W 7 Hülff W 8 Leut W 9 eingedeckt BW 10 den W 11 Sparungskunst W 12 geschehen sein vnnd fehlt BW 13 Geldt BW 14 Sollichs B Solches W

Schaltjahr 3. 525 ff.) S. 531 wenn sie wieder kommen nnd einmal besehen wollen, ob der Großmutter alte Katz noch lebt, tragen sie ihre Schwingen an der Seiten ... item einen breiten leimsiengleriſchen Hut.

geſchickteſten einer gedeuchte[1] zuſein (deſſen Namen ich Ehrn[2] halben bleiben laſſe) derſelbe ſtund auff, ſagt er rhate eben das, ſo ſein Vetter rhaten werde, gieng alſo mit Laub hinauß von der Verſammlung: vielleicht ſich zureuſpern, wie dann die Bawren[3] offtmaln[4] ſo böſen Huſten haben, dz niemand vmb ſie bleiben mag, oder aber dz Waſſer vber die Berge hinab zurichten.*) In dem er alſo in der finſtere an der Wand (dann ſein Liechtſpan jhme[5] erloſchen) hin vnd her groppet, wirdt er vngefehr eines kleinen Riſſes oder Spaltes[6] in der Mauwren[7], ſo nicht recht zugemaurt[8] geweſen, gewar, dadurch er ſeinen ſchönen Bart etlicher maſſen ſehen konte. Damaln[9] erinnert er ſich mit einem tieffen ſeufftzen ſeiner erſten Weyßheit, deren ſie ſich alle verziegen hetten, trit[10] wider hineyn, vnd ſpricht: Na alſo, jr liebe Nachbawrn[11], mit laub ein wort zureden. Als jhme[12] ſolches vergunnet[13] wurde, ſprach er ferner alſo: Na, ſind wir aber nit[14] gedip[69]peldoppelborte Narrn, ich frage auch alle darumb. Es beſcheynt[15] ſich wol (daß ich auß unſerer alten hingeworffenen Weyßheit etwas diß[16] orts eynflicke) wie ein krefftig ding es ſeye[17], wann einer ein andre[18] gewonheit an ſich nimmet[19], als er zuvor gehabt: daß namlich[20] die gute gewonheite[21], ſo er erſtlich von der Natur empfangen, vntergetrückt[22] vnnd abgethan, vnd die angenommene, vornemlich[23] ſo ſie böß iſt, an die ſtat[24] komme, vnd alſo consuetudo altera natura werde. Wir haben vns einer närriſchen weyſe an-

1 gedäucht W 2 Ehren W 3 Bawern BW 4 offtmals W 5 jhm W 6 Spaltens W 7 Mawern B 8 zugemauret W 9 Damals W 10 tritt BW 11 Nachbauwern W 12 jm W 13 vergünnet W 14 nicht BW 15 beſcheinet BW 16 dieſes W 17 ſey W 18 andere W 19 nimpt W 20 nemlich BW 21 gewonheit BW 22 vntergetruckt B vntergedruckt W 23 fürnemlich W 24 ſtatt BW

*) Vgl. Kirchhof Wendunmuth 1, 158 (S. 189) Von einem rathsherren zů Tübingen (nach Bebel): ſtund einer der radtsherren auf vnd ſprach: Ich wils bey der meinung des forſtmeiſters (denn alſo ward einer, faſt der fürnembſt, genennt) beruwen laſſen; ich muß hinauß gehen, mein waſſer abzůſchlagen. Damit ist der Anfang von Wickram Rollw. 90 verbunden.

genommen, die wir doch von Natur her allzeit weyse vnd verstendige Leute gewesen: vnnd nun siehe, solche angenommene weise schlegt vns recht in die art, vnd treibt die erste art auß: also daß wie wir zuvor von art vnd geburt her Weyse[1] gewesen, also kompts darzu, daß wir von art vnd geburt her, Thorn vnd Narren[2] sein, vnnd solche vnart niemermehr werden fallen lassen. Wir haben so angstige[3] vnnd vbele zeit mit vnserem[4] Rhathauß, wenden kosten an, vnd gerhaten in [70] große verachtung dazu, damit wir nur[5] den mangel finden vnd verbessern können: vnd vnser keiner ist jemaln[6] so witzig gewesen, daß er hette gesehen, daß wir an das Hause[7] keine Fenster gemachet[8] haben, dardurch[9] das Liecht hereyn fallen möchte. Das ist doch gar zu grob: vorauß im anfang vnserer Thorheit, da wir nicht[10] solten einsmals vnd auff ein stutz also hereyn plumpen vnd pletschen, daß es auch ein rechter gebohrner Nar mercken könte. Ab[11] dieser rede erschracken die andern Lalen[12] alle nit[13] anderst, als der sie an Hals geschlagen hette[14], vnd erstummeten wie die blinden Götzen, die jr Lebenlang keinen Dägen wetzen. Sie sahen aber auch einandern[15] an, vnd schämeten[16] sich je einer vor dem andern (so er nit[13] hinder jme[17] gesessen) wegen solchen[18] grossen Vnverstands vnd gar zu groben Narrey[19]. Darumb fiengen sie an einhelliglich, der Vmbfrag vngewartet, zu allen orten deß Rhathauses Mauren[20] durchzubrechen: vnd war kein Lale[21] vnter allen Lalen[12], der da nit[22] hette wöllen ein eygen Loch (wie diß tags die Schilt in den Stamm[71]büchern vnd Glaßfenstern) haben, von dem er könte[23] sagen: Diß ist mein Loch, vnd ist mir ein fein Loch, vnd wers nit[13] glaubt[24] der küß mirs Loch, so findt[25] er doch, das jn frewet noch. Oh wie ein schweres Joch, vil härter als ein Ploch: verzeyhe mir die Kellerin vnd

---

1 weyß W 2 Narrn B 3 ängstige BW 4 vnserm W 5 nun W 6 jemals W 7 Hauß BW 8 gemacht BW 9 dadurch W 10 nit W 11 Ob W 12 Lalen fehlt BW 13 nicht B 14 hette fehlt BW 15 einander W 16 schämete W 17 jm W 18 solches W 19 Narrerey W 20 Mawern B 21 Schiltbürger B Witzenbürger W 22 nicht W 23 konte W 24 gläubt W 25 findet BW

der Koch, so es gar zu räß gesaltzen, vnd deßhalb weniger geschmaltzen ist. Also ward das Rhathauß volnführet[1], biß auff das Eyngebäw, von welchem[2] auffs bäldest Zeyttung zuvernemmen.

[13. Cap.]

Wie die Lalen[3] in jrer Rhatstuben das Eyngeweid gemacht, vnd des Stuben Ofens vergessen haben.*)

Nach dem die Lalen[4] deß grossen Lastes[5] der Fenstern halb[6] abkommen, vnd nun ein jeder sein eygen fein gut Loch hette, fiengen sie an das Eyngeweid des Hauses zumachen, vnd die Gemach zu vnterschlagen. Vnter andern Gemachen machten sie sonderlich trey[7] Stuben, die Witzstuben, Schwitzstuben, vnd Bedenckstuben: welche zuvor[72]derst musten außgemacht seyn, damit[8] die Lalen[3], wann sie von wichtigen sachen rhatschlagen solten, nicht[9] gehindert noch gesaumet wurden. Ward also (wie sie vermeinten) dz gantze treyeckte[10] Rhathauß, auffs förderlichste außgemacht, vnd nachmaln[11] in aller Narren Ehre[12] eyngeweyhet.

Als sie aber folgends, da es kalt worden, einen Rhatstag haben, vnd Gericht halten wolten (darzu dann jnen der Kühirt[13] mit seinem Horn die losung gegeben) vnd jeder (dann es also angesehen worden, damit der gmeine[14] Nutz nicht beschwert[15] wurde) ein scheyt Holtz, die Stuben zuwermen, mit sich gebracht hette: siehe zu, da hatten sie deß Ofens vergessen, auch nit[16] raum gelassen, da man einen hinsetzen könte[17]. Ab solchem handel erschracken sie abermaln[18] bey sich selbest[19] hefftig, mehr dann vber alle

1 vollführet W 2 welchen BW 3 Schiltbürger B Wizenbürger W 4 die Lalen] sie BW 5 Lasts W 6 halben W 7 drey BW 8 darmit W 9 nit B 10 dreyeckte BW 11 nachmals W 12 Ehr W 13 Kühehirt W 14 gemeine BW 15 beschweret W 16 nicht BW 17 kondte W 18 abermals W 19 selbst W

*) Wohl frei erfunden.

massen gantz grausam sehr, vnd sprachen vnter sich selberst[1] zu sich selberst[1]: Nun sollen wir ellende[2] Eselsköpffe keinen fortgang noch glück zu vnserm newen Bauw haben. Wa[3] setzen wir nun jetzunder den ofen hin? [73] Nun stehen wir hie, als ob vns in die Hände geschmissen were: wa[3] sollen wir abermaln[4] mit dem Ofen hin?

Also theten sie den handel in bedencken ziehen vnd erwegen, vnd fielen mancherley meynungen. Etliche vermeinten, man solte jhn hinder die Thür setzen, da er am aller wenigsten jrren wurde[5]. Aber solches wolt den andern nicht[6] gefallen: dieweil der Schultheß[7] müste hinderm Ofen seinen Sitz haben, welches spöttlich[8] were, so er hinder der Thüren[9] sässe. Zuletzt, nach dem sie die sache lang hin vnd her gewogen, vnd alle örter[10] besehen vnd bedacht hetten, rhiet endlich einer, man solte den Ofen fürs Fenster hinauß setzen, vnnd jhn lassen zur Stuben hineyn gucken: mit dem anhang, daß zun zeiten, wanns noht wurde[5] sein, er in abzellung[11] der Stimmen auch könte mitgezellet[12] werden. Dann, rede er schon nichts[13] zun sachen, so seye[14] er doch auch nicht darwider. Vnd ob es schon nicht könte anderst sein, als daß der Schultheß[7] der neheste beym Ofen sein müste, [74] damit jhme[15] sein Weyßheit nicht[16] erfriere, so solle man jhme[17] den nehesten ort darbey[18] eyngeben. Diesem Rhat ward von allen Bäncken her eynhelliglichen beyfall gethan.

Doch sagt ein alter Abermann vnter jnen, welcher lenger Narr gewesen als die andern, auß lauterer witz, deren er so voll gesteckt[19], wie ein Esel voll Fürtzen: Aber (sprach er) ich wil der Stegen geschweigen, welche aber vnkomlich[20] werde zum Ofen zumachen sein: aber diß gange[21] hin: aber die Hitze[22], welche aber sonst in die Stuben gehört, wirdt aber alle zum Ofen außgehn[23], da sie aber sonst

---

1 selbst W 2 elende BW 3 Wo BW 4 abermals W 5 würde W 6 nit B 7 Schultheiß W 8 spöttisch W 9 Thür W 10 Orter W 11 Abzehlung W 12 mitgezehlet W 13 nicht W 14 sey BW 15 jhm W 16 nit W 17 jm BW 18 dabey W 19 gesteckt BW 20 vnkömlich BW 21 gienge W 22 Hitz W 23 außgehen W

ſolte in die Stuben gehn[1], vnd aber alſo zu nutze[2] kommen: welchs[3] aber beſſer were, als ſo ſie verlohren wurde.

Du geheſt in die Aberwitz, wie man ſpricht (ſagt ein anderer zum Abernarrn hierauff) eben als gehe[4], wie man ſpricht, die Hitz, welche wie man ſprechen möchte in der Kuchen[5] zum Ofenloch außſchlegt, auch in die Stuben, möcht man ſprechen. Du meinſt[6] wol ja, möcht man ſprechen, [75] ich aber meine[7] neyn, wie man ſpricht, nit in die Stuben, ſonder[8] neben hin, als man ſprechen möchte. Damit aber, wie man ſpricht, nichts zu vnnutz[9] abgehe, wie man ſpricht, vnnd du deßhalben ohne ſorge ſeyeſt[10], als man ſpricht, ſo hab[11] ich daheymen ein altes Haſengarn, wie man ſprechen möcht[12], dz wil ich der gantzen Gmein[13] zum beſten geben, wie man ſpricht, meiner darbey zugedencken[14], wie man ſpricht: das wöllen wir für das Ofenthürlin hencken, wie man ſpricht, die Hitz in dem[15] Ofen zubehalten,*) wie man ſpricht. Haben wir vns alſo diß[16] orts, als wie man ſpricht, nichts arges zubeſorgen: ſonder gelt[17] mein lieber Lale[18], wie man ſpricht, wir wollen darbey[19] dapffer ſieden vnnd braten, als man ſpricht, vnnd die Epffel in der Kacheln vmbkehren, wie man ſprechen möchte.

Für ſolchen wol beſchlagenen Rhat, wart der Lale[20] hoch geprieſen, vnd für ſein Freygebigkeit jhme[21] höchlich gedancket[22], mit anerbietung alles guten. Es ward auch jme, vnd allen ſeinen nachkommenden Lalen[23], der neheſte Sitz hinderm Ofen bey der Apffelkacheln vergunnet[24]. Alſo

---

1 gehen BW 2 nutz W 3 welches BW 4 gähe AB 5 Küchen BW 6 meineſt BW 7 mein B 8 ſondern W 9 vnnütz BW 10 ſeyſt B 11 habe BW 12 möchte W 13 Gemein BW 14 zugdencken B 15 den B 16 dieſes W 17 geldt BW 18 Lale] Nachbar B Nachbauwer W 19 dabey W 20 Schiltbürger B Witzenbürger W 21 jm BW 22 gedanckt B 23 Lalen fehlt BW 24 vergönnet W

*) Verwertung mündlicher Überlieferung. Von Schildbürgern wird ähnlich erzählt, daſs sie ein Netz um einen Ort spannen oder ein Seil ziehen um die Winterkälte abzuhalten. Birlinger Volkstümliches aus Schwaben 1, 440. Hauffen Gottschee 118.

warde[1] zuletzt der gantze handel beschlossen, der Ofen gemacht, also das Rhathauß vollendet, vnnd auffs newe[2] mit Narrn[3] besetzt[4]. Oh wie hab ich so vbel geförchtet[5], man nemme mich auch dareyn, vnd gebe mir ein Narrn[3] Ampt: dann jederman sagt[6], ich seye nicht verterbt[7] zu solchem Ehrndienst[8].

[14. Cap.]

Wie die Lalen[9] einen Acker mit Saltz gesäet, daß es wachsen solte, vnd was sich damit zugetragen habe.*)

Wie nun das Rhathauß vorgehörter massen volnführt, vnnd mit Narrn[3] besetzet ward, fiengen die Lalen[10] an alle tag[11] zusamen[12] zukommen, vnd sich zubekümmern vnnd zuzermartern, vber die sachen zum gemeinen Nutz vnnd Regiment gehörig: dessen sie sich dann mit allgantzjmmerehferigstemüglichsten[13] ernst annamen, jnmassen sie zu[77]thun schuldig vnnd verpflichtet waren. Nun hat jhr E. W. witz sie auff eine zeit dahin getrieben, daß sie an die Prouiand gedachten, vnd rhat hielten, wie man einen Vorrhat möchte hinderlegen, dessen man sich zu fürfallender Thewrung zugebrauchen hette, damit man nicht müste bey den Wucherern vnd Kornwürmen zu Gnaden kommen.

---

1 wardt W 2 new W 3 Narren W 4 besetzet W
5 geförcht B gefürcht W 6 saget B 7 verderbt BW
8 Ehrendienst W 9 Schiltbürger B Witzenbürger W
10 die Lalen] sie BW 11 tage B 12 zusammen BW
13 eyfferichsten müglichsten W

*) In Kirchhofs Wendunmuth 1, 165 wird einem Toren der Vorschlag gemacht einen Acker mit Salz zu besäen, darnach ist die Erzählung frei gestaltet. Dafs Dinge, die man nötig hat, gesät werden, kommt öfters in Volksüberlieferungen vor; von Schildbürgern wird berichtet, dafs sie ein Feld mit Kuhsamen bestellen (Müllenhoff Sagen a. Schleswig-Holstein 95), dafs sie Käse aussäen um Kühe zu bekommen (Kuhn westfäl. Sagen 1, 227), dafs sie Federn in den Boden stecken, auf dafs Hühner daraus wachsen (Reiser Allgäu 1, 508).

Welches sie dann gar weißlich bedacht. Dann es steht[1] ja einer hoch verstendigen Oberkeit zu, mit solchem Vorrhat versehen zusein, den Vnterthanen, so mangel eynfiele, zuhelffen, vnd den Wucherern, die den Armen, so ohne das betrengt[2] vnd genöthiget gnug, nicht anderst als die Zecken auch das Blut auß dem Leyb, ja das Marg[3] auß den Beynen saugen, jhre vnzimliche vnredliche Gewerbe[4] abzustricken.

Sonderlich aber ward von Saltz (dessen feiler kauff jhnen wegen schwebender Kriegsleuffen[5] abgestrickt war deßhalben sie solches or[t]s grossen mangel litten) geredt: wie man doch die sachen [78] so weit bringen könte, daß sie auch eygen Saltz hetten, dieweil sie ja des Saltzes eben so wenig manglen[6] könten in der Kuchen[7], als des Mistes auff dem Acker. Solcher handel ward nu[8] der lenge nach, nach eins jeden gut beduncken[9], erwegen, vnd das in viel wege: dann es wurden allerley Mittel, die man zuhanden nemmen vnd brauchen möchte, fürgebracht, vnd nach jr E. W. bedacht. Endlich wurden sie rhates[10], vnd beschlossen eynhelliglich: Sintemal kund vnd offenbar, daß der Zucker, welcher dem Saltz nicht vnänlich, auch wachse, so müsse ja folgen, daß dz Saltz gleicher massen auff dem Feld herfür wachse: welchs[11] dann darauß abzunemmen, dieweil das Saltz auch Körnlin habe, also daß man sage, Ein Körnlin Saltz, ꝛc. Demnach auch kund vnd offenbar, daß andre[12] sachen wachsen, als Kälber so man Käß setzet, vnd Hüner wann[13] man Eyer in Boden stecket[14]: So seye auff diß mal bessers nicht, als daß man ein grosses stuck[15] Feldes[16], so der Gemeinde[17] zustendig, vmbbrechen vnd [79] bawen solte, vnnd als dann das Saltz (welches sie so nötig haben musten[18], daß so viel eher der Narren entrhaten, als des Saltzes manglen[19] können) in Gottes Namen dareyn säen[20],

---

1 stehet BW 2 betrenget BW 3 Marck BW 4 Gewerb W 5 Kriegsläufften W 6 mangelen B entrahten W 7 Küchen BW 8 nun BW 9 bedünckeu BW 10 rahts BW 11 welches BW 12 andere BW 13 wenn BW 14 steckt W 15 stück BW 16 Felds BW 17 Gemeine BW 18 müsten W 19 mangeln BW 20 sehen W

so hetten sie auch eygen Saltz vnd dörfften[1] nicht[2] andern darumb nachlauffen vnnd zufüssen fallen.

Das ward nu erstgemeldter massen an die hand genommen, das gemeine Werck bestellet, der Acker gepflüget, vnd in Gottes Namen, wie jhr E. W. erkennt, mit Saltz besäet: bester hoffnung, es wurde[3] jhnen reichlich lohnen, vnd Gott zu jhrer Arbeit auch den Segen vberflüssig geben: vorauß dieweil sie es in seinem Namen gesäet hetten. Sie trösteten sich auch dessen, daß ob sie etwas Gewinns darvon hetten, so seye doch solcher Gewinn, als ein Erdwucher, nit schandlich, sondern von Gott gegeben vnd gesegnet, vnnd von meniglichem[4] gebillichet. In solchem vertrawen, haben sie auch deste[5] fleissiger sorg zum selbigen Acker getragen, vnnd zu allen vier ecken (dann er nit treyecket[6] gwesen[7] wie dz Rhat[80]hauß) Hüter oder Bannwarten gesetzt, jeden mit einem langen Vogelrohr in der Hand, die Vogel[8], wann sie das gesäete Saltz wie andre[9] Samen vielleicht wolten auflecken, darab[10] zuschiessen.

Es stunde[11] nicht[12] lang an, der Acker fieng an auffs aller schönste zugrünen: ab[13] welchem die Laien[14] vnsägliche Frewde[15] gewunnen[16], vermeinten die sach wer jhnen ein mal gerhaten: giengen alle tag hinauß, zubesehen wie das Saltz wuchse, vnd beredten sich selberst[17], sie hören[18] es wachsen, wie jener das Graß. Vnnd je mehr es wuchse, je mehr wuchse auch in jhnen die Hoffnung; vnd es war keiner vnter jhnen allen, welcher nicht schon albereit in seinem Sinn ein[19] gantzen Sester Saltz gefressen hette.

Zu mehrer versicherung vnd besserer verwahrung jhres Saltzfeldes, welches sie gern gröſſer genommen hetten, setzen[20] sie, in betrachtung, daß nicht nur allein die Vögel, sonder auch andre[9] Thiere, dem Samen möchten schaden zufügen, zu den vorigen Hütern noch einen an[81]dern Bannwarten, zuverhüten, daß nicht etwan das ander Viehe[21],

1 dürfften W 2 nit B 3 würde W 4 männiglichen W 5 desto W 6 dreyecket BW 7 gewesen BW 8 Vögel W 9 andere BW 10 darob BW 11 stund BW 12 nit W 13 ob BW 14 Schiltbürger B Witzenbürger W 15 Freud B 16 gewonnen W 17 selbst W 18 hörten BW 19 einen BW 20 setzten BW 21 Vieh W

als Roß, Kühe, Schaffe, vnnd ſonderlich die leydigen Geyſſen, welche dem Saltz ohne das ſonſt[1] gefehr, vnnd es für jhren Käſe gemeinlich[2] brauchen, darein lüffen[3]. Damit nun das herwachſende Saltz nicht[4] zertretten wurde, oder ſonſt abgeetzet[5], befahlen[6] ſie jhrem Bannwarten erſtgemeldt[7], wann etwan ein Kuhe, Pferd, Geyß oder Schaff, auff den Acker käme, ſo ſolte er ſie, wa[8] jhme[9] müglich, darab[10] ſtoſſen, treiben, jagen, ſchlagen, puffen, klepffen, zwicken, ſcheuchen, wie er nur jmmer köndte, welches er gantz getrewlich zuleiſten verſprach[11], als er auch gethan hat, jnmaſſen zuvernemmen.

[15. Cap.]

[82] Wie etliches Viehe auff den Saltz Acker kommen, vnd wie der Bannwart ſelbiges[12] darab[10] getrieben habe.*)

Jch weiß bey S. Velten nicht, wie es der loſe Tropff der[13] Bannwart vberſehen, daß vil frembdes vnvernünfftigen Viehes auff den ſo wol gebaweten vnd beſäeten Saltz Acker kommen, denſelben ſehr geſchendet, vnd ſo heßlich zertretten[14] hat, daß es ſchad war beydes vmb dz herrliche Saltz, ſo daſelbſten verſäet worden, vnnd vmb das, ſo noch hette ſollen wachſen. Der Bannwart der loſe Tropff, wuſte wol, was jme[15] des Ackers halben aufferlegt vnd befohlen war, vnd wie hoch er ſelbigem[16] nachzukommen verheiſſen hette, erſahe den ſchaden, vnd förchtet[17] doch der

1 ſonſt fehlt W 2 gemeinglich W 3 lieffen BW
4 nit B 5 abgeſetzet B (abgeetzet G) W 6 befolen BW
7 erſtgemeldet BW 8 wo BW 9 jhm W 10 darob BW
11 verſprache W 12 daſſelbige W 13 den B (der G)
14 zurtretten W 15 jm BW 16 demſelbigen W
17 forchte W

*) Quelle dieser mit der Salzsaat in Verbindung gebrachten Geschichte ist Frey's Gartengesellschaft 13 (S. 22 f.) Vonn einem bannwart, der forcht, wann er inn den waiſſen gieng, ſo thet er ſchaden; aber vier müſten in darin tragen, vgl. dazu Bolte's Anmerkung S. 220.

lose Tropff, weil ohne diß das Viehe nur zu vil schaden gethan hette, solte er sie noch erst darzu darauß[1] treiben, so wurde[2] er der lose Tropff das herwachsende Saltz noch mehr beschedigen vnd verwüsten.

[83] Darumb gieng er in grossem[3] vnmuth, zum theil von wegen der gefahr so jhme[4] darauff stunde, zum theil wegen des verterblichen[5] augenscheynlichen wachsenden schadens, heimet zu gen Laleburg[6], zeigt[7] solches dem Schultheissen[8] vnd der gantzen E. W. an: dieselben wusten eben so wenig, wie den sachen zurhaten vnd zuhelffen were. Brachten derowegen den handel also für, daß sie vmbfragten: Wie man jhm thun solte, damit nur dem Saltz nicht mehr schadens geschehe, vnnd dennoch der Bannwart, welcher in so gefahrlicher sach[9] für sich selberst[10] nichts thun wöllen, damit er sich nicht irgend noch ferner vergriffe, das lose Viehe darauß triebe? Dann die mit den Vogelrhoren dorfften[11] nicht wehren, dieweil es nicht Vögel, sonder ander Viehe, darvon jnen nichts befohlen war, gewesen.

Als nun diser schwere handel also lang hin vnd her gewannet, vnd vberzwerch, hindersich, fürsich, obsich, nidsich[12], in die [84] breite, in die lenge vnnd schmäle, auch krumbs vnd grades[13], ebens vnd vnebens, darinn[14] erwegen worden, vnd man sich so lang hierüber zurrhaten hette, daß jr E. W. die Köpffe[15] darüber schier zurbrochen weren, warde[16] zuletzt von jnen befunden, vnd cynhelliglich beschlossen vnd außgesprochen: Es solten jrer vier von dem E. Gericht, ab[17] welchen die Thiere sich vielleicht mehr als ab[17] schlechten Leuten scheuen wurden[18], den Bannwarten auff ein Hurt setzen, jhm ein lange Rhuten oder Gerten in die Hand geben, vnd jhn zu dem[19] leidigen losen Viehe[20] in dem Saltz Acker herumb tragen, biß er es hette herauß ge-

---

1 herauß W 2 würde W 3 grossen B 4 jhm W 5 verderblichen BW 6 Schilde B Witzenburg W 7 zeiget BW 8 Schultheissen W 9 gefährlicher sache BW 10 selbst W 11 dörfften W 12 vber sich | nider sich W 13 gerades BW 14 darinnen BW 15 Köpff W 16 ward W 17 ob BW 18 würden W 19 den B 20 Vieh W

trieben: er aber der Bannwart solte nicht auff den Acker gehen, damit durch jhn kein schaden, welchen abzuwenden er geschworen[1], geschehe. Solcher gnedigen Vrtheil war der Banwart wol zufrieden, liesse sich auff der Hurt nicht anderst als der Papst[2] zu Rom, gegen welchem er sich dißmals wenig minder schetzet, herumb tragen, biß er das lose leidige Viehe ab[3] dem Saltz [85] Acker getrieben. Wann ich were Bannwart gewesen, so hette ich mögen[4] leiden, daß es durchs gantze jar alle tag auffs wenigste nur zwey mal geschehen were.

Also geschahe dem herwachsenden Saltz von den Vieren, so den Bannwarten getragen, kein schaden: dann sie waren des E. W. Gerichts, vnd wusten mit jhren Trackenfüssen so subtil hereyn zugehn[5], daß durch sie, demnach jnen der gemeine Nutz viel höher angelegen, kein schaden geschahe[6].

[16. Cap.]

Wie das Lalesaltz[7] gewachsen vnd zeitig worden, vnnd es die Lalen[8] nicht abschneiden konten[9].

Das Saltzkraut (wie es die Lalen[8] darfür[10] hielten) wuchse daher blühet vnd zeitiget nit[11] anderst[12], als ob es Vnkraut gewesen were, von welchem man sagt: daß eher ein Regen darauff falle, ehe es vertärbe[13]. In dessen begabe sichs, daß einer von der Gemein [86] de[14] durch die notturft, welche den Bawrn[15] die Nestel aufflöset[16], getrieben, auß eyngebung der vorigen Weyßheit, welche nicht[17] so leichtlich zu demmen vnd zuerstecken gewesen, sonder[18] allzeit wie ein alter Weydenbaum, so er abgestümmelt wirdt, außgeschlagen, vnd sich erzeiget hat, gedachte, es were jmmer schad, daß ein solcher Schatz, welchen er bey sich getragen, solte verlohren werden, vnd niemand zu nutze[19]

---

1 beschworen W 2 Bapst W 3 ob B (ab GW) 4 mügen W 5 gehen BW 6 geschehe W 7 Saltz BW 8 Schiltbürger B Witzenbürger W 9 könnten W 10 dafür BW 11 nicht BW 12 anders W 13 verderbe BW 14 Gemeine BW 15 Bawern W 16 aufflöst BW 17 nit B 18 sondern W 19 Nutz W

kommen. Darumb wölle er jhn viel mehr auff den Saltz Acker tragen, so komme er der gantzen Gemeynde[1] zum besten vnnd zu nutz, jedem der jhn brauchen wölte[2] vngewehret. Welches[3] er dann gethan, entweders[4] guter meinung, dieweil er begeret, mit solchem seinem Kleynot den gemeinen Nutz, so vil als an jhme[5] gelegen, jnmassen jeder thun sol, zufürdern, vnd damit nichts verlohren werde, auch das geringste Bißlin auffzuheben: oder aber etwas Danckes darfür zuempfahen vermeinet, wie der vorige Lale[6] mit dem Hasengarn, so er der gantzen Gemeinde[1] verehret, vnnd [87] deßhalben, wie alt vnd zurissen es auch gewesen, grossen Danck erlanget: in dem sie, als weise verständige Leute, so von jhrer Weißheit einen zimlichen particul hindersich behalten hetten, des Gebers Willen, Hertz vnd Gemühte[7], vil mehr, als die Gaabe angesehen.

Darumb eylet dieser fromme Lale[8] behend, eylends vnd geschwind, ohne verzug, als fluge[9] er darvon, auff den Acker vnd war jhm tausent mal angst, ehe er dahin kam. Dann er besorget jmmer, er müste des[10] gemeinen Nutzes[11] Eynkommen fallen lassen, ehe er es dahin lieffern könte[12], wahin[13] er es verordnet hette. Doch verbiß er eß so hart, daß er nichts verzettelt, biß er auff den Acker kam: da er dann nider hocket, vnnd einen Marchsteyn[14] setzet, wie die Bawren[15] zuthun pflegen: vorauß[16] wann die Kirschen, wie zu derselbigen zeit, wol gerhaten sind.

Als er nun sein sächlin eben gut gemacht hette, also daß er vermeint[17] sein bestes gethan, vnnd nichts dahinden gelassen, erwischet er, von vngefehr ein Hand [88] voll des Saltzkrautes[18] (gedenckend, der Nutz, so von jhme[5] dahin kommen, vbertreffe den Schaden weit) dem Cuntzen Vnflat zum hindern Sternen*) dz Maul zuwischen, vnd

1 Gemeine B Gemein W 2 wolte W 3 Welchs B 4 entweder W 5 jhm W 6 Lale fehlt BW 7 Gemüht W 8 Schiltbürger B Witzenbürger W 9 flüge BW 10 das BW 11 Nutzens W 12 kondte W 13 wohin BW 14 Marckstein BW 15 Bawern B 16 zuvorauß W 17 vermeinet BW 18 Saltzkrauts W

*) Über Kuntz als Appellativ s. DW. 8, 2752; zum hindern Sternen ist Wortspiel mit posteriora. Vgl. Sätze von der

die Naſen, in deren er ein lange Schrammen gehabt, auß-zubutzen[1]. Aber daſſelbe[2] Kraut war ſo räß, in des Bawern Gſäß, es war auch ſo hitzig, dieweil er nicht[3] gar witzig, daß es jhn ſolcher maſſen, in dem er das Maul zuweit auffgethan, auff die Zungen brent, daß er, als ob er recht töricht were, auff vnd ab lieffe, vnd mit vollhälſiger Stimme ſchrye[4]: Es iſt Leckerwerck, Leckerwerck iſt eß.

Doch beſinnet er ſich eines beſſern, vnd gedachte, das Saltzkraut were vielleicht alſo räß, daß es jhn, nicht[5] anders als das Senffkraut, hette in die Augen[6] gebiſſen, wölte[7] deßnhalben[8] der Gemeynde[9] das Bottenbrot angewinnen. Darumb laufft er gantz eylends, damit jhm nicht jemandt das Bottenbrodt abſteche, nach dem Flecken[10] Laleburg[11] (dann nach dem die[12] Lalen[13] angefangen Narrn zuſein, wolten ſie [89] jhr Dorff nicht mehr ein Dorff heiſſen laſſen, vnd warffen[14] den, ſo es ein Dorff genennet[15], in Brunnen, ſo er ſich nicht[3] wolte in die Fläſchen laſſen floſſen) zu, an die groſſe Glocken ſtürmend, damit alle Lalen[16] zuſamen kämen, vnd die gute mähr vernämen[17]. Da ſie zuſamen geroßlet waren, zeiget er jhnen gantz von Frewde zitterend an, mit vermahnung frölich vnd gutes muhtes zuſein, wie das Saltz ſchon albereit ſo räß were, daß es jhn auff die Zungen ins Loch gebiſſen habe, darauß dann abzunemmen, daß es wurde[18] ſehr gutes Saltz werden.

Hiemit beredt[19] er die Lalen[16], daß ſie alle zugleich mit einandern[20], vnd er mit jhnen, hinauß auff den Acker giengen, vnd, nach dem (er) wie er (jme[21]) an ſeiner rauhen

---

1 auszuputzen BW 2 daſſelbige W 3 nit W 4 ſchrey BW 5 nit B 6 in inn die Augen BW 7 wolte W 8 deſſenhalben BW 9 Gemein W 10 dem Flecken fehlt W 11 Schilde B Witzenburg W 12 die fehlt A 13 die Lalen] ſie BW 14 worffen W 15 genennt W 16 Schiltbürger B Witzenbürger W 17 vernamen BW 18 würde BW 19 beredet W 20 einander W 21 jhm W

Haserey a. a. O. S. 527 etliche wollen dafür halten, er (der Gebrechen — Vapi und Humi) thue vons Kurtzen (l. Kuntzen) Hirnlos in Schädelſtadt Poſterität herrühren.

Tafeln jhnen gezeiget, das jenige so sie von jhme gesehen hetten, in aller Erbertet nachtheten: der Schultheiß vor allen andern, seine Geschwornen hernach, vnd nach jnen die andern, je nach dem einer eine kleinere, oder gröſſere Scham hette. Vnnd demnach sie al[90]le gleichmässiges erfuhren, wurden sie sehr frohe, also daß jhrer keiner gewesen, welcher nicht jetzund schon allbereit inn seinem Sinn ein mächtiger Saltzherr gewesen were.

Als aber die zeit nahe herbey kommen, daß man das auffgewachsene Saltz, damit es nicht abreiſſe, abschneyden, vnd eynsamlen solte, rüsteten sie sich alle vnnd bereitteten alles auffs beste vnd fleyſſigste, was zu solchem vorhabenden wichtigen Werck notwendiglichen[1] erfordert zu werden sie vermeinten. Etliche hatten sich mit Sicheln, das Saltz abzuschneyden, gfaßt[2] gemachet[3]: andere hatten Pferde vnnd Wagen mit sich gebracht, selbiges[4] als Hanff heym zuführen: etliche Pflegel aber hatten jre Flegel gerüst vnd hin gebracht, selbiges[5] außzutröschen[6].

Wie sie aber hand anlegen, vnnd jhr gewachsen Saltz abschneyden wöllen, siehe, da war es also räß, herb vnd hitzig, daß es jhnen die Händ aller dingen verbrennet[7] vnd verwüstet. So waren die Lalen[8] auch nit[9] so weit bedacht, dz sie hetten [91] Hendschuch angezogen: dann sie vermeinten, dieweil es Summer[10] vnd sehr heiß wer, wurde[11] man jrer jpotten, so sie sich deren gebrauchten. Etlich[12] waren der meinung, man solte es abmähyen, wie das Graß: das widerrhieten andre[13], dieweil zubesorgen, der Samen möchte vielleicht abfallen. Andre[13] meinten, es were wol gut, so man es mit einem Armbrust abschiessen könte: dieweil sie aber keine Schützen vnter jhnen gehabt[14], vnd sich besorgten, die Kunst käme auß, wa[15] sie nach frembden schicken solten, bliebe solches auch vnterwegen. In summa summarum, die Lalen[8] konten eben nicht fort kommen mit jhrem Saltz, vnd mustens auff dem Felde stehn[16] lassen,

1 nohtwendiglich W 2 gefaſt BW 3 gemacht BW 4 daſſelbig W 5 daſſelbige W 6 außzutreſchen W 7 verbrennt BW 8 Schiltbürger B Witzenbürger W 9 nicht BW 10 Sommer BW 11 würde BW 12 Etliche BW 13 andere BW 14 gehabet B 15 wo BW 16 stehen BW

biß das sie wie jhme[1] zuthun bessern rhat fünden. Vnd haben sie zuvor wenig Saltz gehabt[2], so hatten sie jetzunder[3] noch weniger: dann was sie nicht[4] verbraucht, dz hatten sie versäyet: litten derowegen vbergrossen mangel an Saltz: vorauß am Saltz der Weyßheit, welches bei jhnen gantz dumm[5] war worden.

Vnd hie hette sich wol bedörffen[6], daß [92] etwan einer sie die Kunst gelehrt[7] hette, wie sie solten den Schnee deß Winters[8] hinderm Ofen dörren, vnd für Saltz gebrauchen. Welches dann auff ein zeit einer gethan, dem es doch, dieweil er dieselbige[9] Kunst mißbrauchte, vbel außgeschlitzet, als vns die Newe Zeittungen auß der gantzen welt, so noch nit[10] außkommen,*) dessen berichten.

Was sage ich aber viel, der Lalen[11] keiner konte[12] wissen, die Vrsach, warumb jhr Saltz also scharff were, gedachten, dz Feld were vielleicht nicht recht gebawen[13] gewesen, zuwenig oder zuviel, wöllen derowegen den sachen einander mal besser thun, vnd jhre Hobsewasioneß[14] darüber halten vnd auffzeichnen. Ich zwar wuste wol, daß es brennende Nesseln weren gewesen, welche die Lalen[11] vermeinten Saltzkraut zu sein, dieweil sie also scharff[15] gebrennet[16], wolt[17] es jhnen doch nit[10] sagen, sonder[18] sie in jrer Thorheit lassen fürfahren: damit sie die Belohnung[19] derselbigen empfiengen, so wol als etwan Ich vnd Du. Auch gedachte ich inn mei[93]nem närrschen[20] Kopff, es seye den Lalen[21] eben zu muht, wie Mir vnd Dir, die wir nit[22] wol leiden mögen, daß man vns vnsern Kolben zeige, vnnd vnsere mängel vnd fehler offenbare: oder daß ein Esel den andern Langohr nenne.

---

1 jm BW 2 gehabet B 3 jtzunder B 4 nit B 5 thumb W 6 hie hätten sie wol bedörfft W 7 gelehret W 8 Winders BW 9 dieselbig B 10 nicht BW 11 Schiltbürger B Witzenbürger W 12 köndte B 13 gebauwet W 14 Hobsebasiones BW 15 scharpff W 16 gebrennt BW 17 wolte BW 18 sondern W 19 Belohnungen BW 20 närrischen BW 21 Schiltbürgern B Witzenbürgern W 22 nicht W

---

*) Anhang zum Lalebuch s. die Einleitung.

[17. Cap.]

Wie der König inn Vtopien den Laleburgern[1] sein[2] ankunfft zu jnen kund gethan, vnd sie in eyl einen Schultheissen erwehlen[3].

Der Laleburgern[4] erste Weyßheit war zwar weit vnnd breit durch die gantze Welt bekannt worden, also daß jedermann wußte darvon[5] zusagen, doch geschahe solches inn langer zeit: aber das Geschrey von jrer Thorheit, deren sie sich angemasset, erschalle inn kurtzer zeit noch weitter, also daß bald niemand gewesen, der da nicht hette gewust, was sich bey jhnen zugetragen. Welches doch, so wir Menschen vns selberst[6] recht erkennen, kein wunder [94] gewesen. Dann dieweil wir alle zu Lalen[7] worden sind, in dem[8] wir die rechte Weyßheit verlohren haben, vnd das mutwilliger weise, so pflegen wir allzeit mehr der Narrey[9] nachzufragen, vnnd der Thorheit nachzuforschen, als aber der Weyßheit. Also gieng es hie diß orts auch. Dann der Laleburgern[4] Weyßheit ward in vil jaren bekant, da dargegen jr Thorheit durch die Welt erschallet,*) ehe sie kaum recht angefangen gwesen[10].

Wie nun der Keyser in Vtopien (welchem etliche nur eins Königs Titul geben) Reychs geschäfften halb[11] in dieselbe gegne seines Reychs ankommen, ward jhme[12] viel gesagt, von den Lalen zu Laleburg[13] vnd von jren seltzamen abenthewrlichen[14] närrschen[15] Bossen. Ab solchem handel verwundert sich der Keyser sehr, vnd das vmb so viel deste[16] mehr, dieweil er sich zuvor auch jrer Weyßheit in wichtigen sachen gebraucht, vnd jhres Rhates[17] gepflegt[18] hette: begert[19] derowegen, dieweil er ohne dz verziehen

---

1 Schiltbürgern B Witzenbürgern W 2 seine W 3 vnd bis erwehlen fehlt W 4 Schiltbürger B Witzenbürger W 5 davon W 6 selbst W 7 Nammen B Narren W 8 inn den B 9 Narrerey W 10 gewesen BW 11 halben W 12 jhm W 13 von den zu Schilde B von den zu Witzenburg W 14 abenthewerlichen BW 15 närrischen BW 16 desto W 17 Rahts W 18 gepfleget BW 19 begeret W

*) Wohl Druckfehler für erschalle.

müſſen, biß die Stände deß Reychs, ſo er beſchrieben, [95] verſamlet weren, ſelberſt[1] zu jnen, in der that zuerkundigen[2], ob ſich die ſachen gentzlich alſo hielten, wie von jnen geſagt[3] ward, oder ob es ein nichtiges Geſchrey, oder die ſach ſonſt gefidert[4] vnd verbeſſert ſeye: wie dann gemeinlich[5] pflegt[6] zugeſchehen, jnmaſſen ein guter Geſell, ſo ſolches erfahren wöllen, wol befunden[7]. Dann als er ſein[em] Weyb von ſeinem Nachbawren[8] doch mit dem geding daß ſie es keinem menſchen ſagen wölte, geſagt hette, er habe ein Ey gelegt: ſagt ſie es, ehe ein halbe ſtund vorüber geweſen, jhrer[9] Geſpielen, die jren gleicher maſſen ſtill zuſchweigen verſprechen müſſen, machet aber zwey Eyer darauß. Dieſe ſagt es gleicher geſtalten[10] einer andern, ſo noch ein Ey darzu legt: vnd alſo gieng es fortan, biß daß er, ehe es Nacht worden, mehr als ein dotzet Eyer gelegt hette, da es doch anfenglich nur eins geweſen.*)

Vmb ſolcher vrſachen willen, fertigt der Keyſer alsbald ſeine Geſandten zu jnen ab, ſie von ſeiner ankunfft zuverſtendigen, damit ſie ſich wüſten drauff zu rüſten [96] vnd gefaßt zumachen[11]. Er ließ jnen auch darbey anzeigen

---

1 ſelbſt W 2 zuerkündigen BW 3 geſaget BW 4 gefiddert W 5 gemeiniglich B gemeinglich W 6 pfleget BW 7 gefunden BW 8 Nachbawern W 9 jhr W 10 geſtalt W 11 nach zumachen folgt in W eine längere Einschiebung (s. Beigabe 3[b]); das XIX. Capitel (das das 17. Capitel des Lalebuchs fortsetzt) hat dann die Überschrift: Wie der König abermals ſeine Geſandten hinſendet vnd welcher maſſen die Wahl eines Schultheiſſen bey den Witzenbürgern vorgenommen und beginnt so: Da nun etliche Tage verlauffen waren, von der erſten Legation an des Königs, fiel dem König eyn, daß er gern gewuſt hette, was ſie doch mit den Wällen würden fürgenommen haben, fertigte derwegen ſeine Geſandten widervmb zu jnen ab, mit dem Befehl, ſie ſolten ſich der Wällen halben nichts annemmen, aber doch darneben in acht haben, was ſie mit denſelbigen beginneten. Vnd damit die Sach deſto weniger verdächtig were, ließ er jhnen durch dieſe Geſandten anzeigen vnd vermelden, er wolle ſie bey allen jhren von altem hergebrachten Privilegien, Freyheiten vnd Gnaden nit nur ſchirmen vnd handhaben usw.

*) Nach Montanus Gartenges. Cap. 6.

vnnd vermelden (ohne zweyffel sie zu versuchen, vnd ob sie recht närrsch[1] seyen zuerfahren) er wolle[2] sie bey allen jren von altem hergebrachten Privilegien, Freyheiten vnd Gnaden nit[3] nur schirmen vnnd handhaben, sonder auch, wa[4] es die Notdurfft[5] also erfordern thete, noch ferner befreyen vnd begnaden, wann sie jhme[6] auff sein[7] rede, so er erstlich zu jhnen sprechen werde, könten also antworten, daß sein Gruß vnd jhr Antwort sich auff einandern[8] rheyme[9]. Darauff solten sie bedacht sein, vnd jhme[10], wann er käme, halb geritten vnd halb gegangen entgegen kommen, wann sie jhn empfahen wölten[11].*)

Den armen Laien[12] warde mit solcher Bottschafft der Angster inn Busen geschoben**) (welchen sie lieber beym Wiert sonst außgeleppelt[13] hetten) also dz sie nit[14] anderst erschracken, als ein mauwende Katz vor dem Kürschner, oder eine arme mäckelnde Geyß vor einem schneyder,***) so sie sich vnuersehener dingen[15] vor jhme[6] [97] befindet. Dann ob sie schon Bawrsleute[16] waren, welche gemeinlich für simpele, schlechte eynfaltige[17] Leute gehalten werden, so

1 närrisch B 2 wölle B 3 nicht B 4 wo BW 5 Notturfft BW 6 jhm W 7 seine BW 8 einander W 9 reymeten W 10 jm W 11 wolten BW 12 Schiltbürger B Witzenbürgern W 13 außgeleppet BW 14 nicht BW 15 Ding W 16 Bawersleute BW 17 einfeltige BW

*) Die Forderung halb geritten und halb gegangen zu kommen wird gestellt Gesta Romanorum Cap. 29 Keller. Pauli Schimpf u. Ernst 225 Österley. H. Sachs Schwänke 189 Goetze; in Grimms Märchen Die kluge Bauerntochter (Nr. 94) soll diese nicht geritten und nicht gefahren kommen. Die Erfüllung der Forderung ist überall anders als hier. Über die andere Forderung und den sich daran schliefsenden Reimwettkampf s. die Einleitung.

**) Vgl. Henisch 82 ich hab ihm ein angst in busen gestoßen, injeci scrupulum; angster steht wortspielend für angst.

***) H. Sachs Fatzwerck auf etliche Handwerck (273 Goetze):

V. 25 Fieng an vnd thet vns alle fatzen
Vnd wünscht ein schöne feiste Katzen
Dem Kürßner mit eim fehen balck:
Nach dem wünschet der nasse Schalck
Dem Schneider ein gehörnte Geyß.

beförchteten[1] sie sich dennoch, dz nicht etwan der Keyser (als welcher mit seinen Augen, ob sie schon nicht[2] gröſſer als andrer[3] Leuten Augen, vil weiter als andre[4] siehet: wie dann die Herrn auch lange Hände haben, vnd einen vber vil Meyln[5] weges[6] beym Haar erwischen vnd greiffen können*) jhr vnter sich angelegte Narrey[7] mercken thete: dadurch sie dann nit[8] nur in höchste Vngnad vnd Straffe fallen, sonder auch vielleicht möchten gezwungen werden, widerumb witzig vnd verstendig zuwerden, vnd es da anzufangen, wa[9] sie es zuvor gelassen hetten.

Vnd zwar, sie hatten sich billich zubeförchten vnd zubesorgen. Dann es ja nit[10] ein geringes, sich selberst[11] zum Narren[12] zumachen: sintemal hierdurch dem allgemeinen Nutz, welchem wir auch vnser Leben schuldig, so fern sich dasselbige erstrecken mag, das seine geraubet wirdt vnd entzogen. Man solte viel mehr [98] der zeit erwarten, daß einer eintweders[13] selberst[11] ein Narr, oder durch andre[4] zu einem Narrn[14] gezimmert, abgemessen, gesäget, gehobelt, gebohret, genetzet vnd geschoren wirt. In welchem fall sich einer ohne forcht[15] vnd scheuen, auch ohne alles verweisen vnnd auffrupffen, einen Narrn[14] mag schelten lassen: von jedem, vnd wer er schon ein so grosser oder höherer[16] Narr als du bist.

In solchem schrecken obgemelt[17], suchten die arme Laleburger[18] bey jrer E. W. alten hingelegten[19] Weyßheitte[20] rhat vnd hilffe[21]: da sie dann also bald funden, wie den sachen zuthun were. Darumb ordneten sie alles so nötig, im Stall für die Pferde, vnd in der Kuchen[22] für jr E. W.

---

1 befürchteten W 2 nit BW 3 anderer BW
4 andere BW 5 Meylen W 6 Wegs W 7 Narrerey W
8 nicht BW 9 wo BW 10 nicht B 11 selbst W
12 Narrn B 13 entweders W 14 Narren BW 15 Furcht W
16 höher BW (höherer G) 17 gemeldt W 18 Schiltbürger B
Witzenbürger W 19 hingelegeten B 20 Weißheit W
21 Hülffe W 22 Küchen BW

*) Franck Sprichwörter 1, 17[a]: Groß herrn haben vil ohrn vnd augen, das ist, vil kundschaffter, durch die sie jr feind etwa vber 100 meil sehen vnd hören. Sie haben auch lang hend, erdappen etwa ein vber 100 meil.

vnd den Keyser, auffs fleissigste[1], damit nichts, nix vergessen würde, daß sie den[2] Keyser auff das stattlichste in jhr Dorff empfahen möchten.

Demnach aber ein Herd Schweyn ohne Hirten eben so wenig anfangen kan, als ein gantzer Leyb ohne Haupt[3]: vnnd sie eben damaln[4] zu allem vnglück keinen[5] Schultheissen gehabt, weil jnen der er[99]ste, so sie zum anfang jrer Thorheite[6] gewehlet, M. O. R. O. S. (schaw zu daß du es nit[7] seyest) genant, als[8] jme[9] die Kunst vnd Weyßheit gar zu vil zuleid gethan, gar zum Narrn[10], vnd deßnhalben[11] zu solchem Ampt vntaugelich[12] worden war, sie aber nach jrem hohen Verstand wol erkennen vnd erachten konten, das notwendiglichen[13] sie einen müsten[14] haben, auff welchen sie alle nit[15] anderst sehen, als die lose Mucken[16] auff einen geschornen Apffelschnitz:*) Also giengen sie zu rhat, vnd liessen herumb rhaten, welcher massen einer zuwehlen were, damit[17] dennoch kein vnwill erregt wurde: wie sonst gemeinlich[18] pfleget zugeschehen, wa[19] man Aempter, sonderlich den[20] Adel, außtheilet, daß jeder gern der erste vnnd vorderste were.**) Solchem vngemach, darauß gemeinlich[18] nichts gutes erfolget, zubegegnen vnnd vorzukommen, ward abgerhaten vnd erkannt: Sintemal man dem Keyser müsse auff sein erstes wort Rheymen weise antworten, so wolle das beste sein, dz diser Schultheiß werde, welcher auff [100] folgenden tag den besten Rheymen wurde[21] herfür bringen: darauff solten sie sich nun wol bedencken, vnd die Nacht vber drauff[22] schlaffen. Also giengen die Laien[23] von einandern[24], vnd war keiner

1 fleissigst B 2 der B (den G) 3 Häupt BW 4 damals W 5 keinem B 6 Thorheit BW 7 nicht B 8 also BW 9 jhm W 10 Narren BW 11 dessenhalben BW 12 vntäuglich BW 13 nohtwendiglich W 14 musten W 15 nicht BW 16 Mücken BW 17 darmit W 18 gemeinglich W 19 wo BW 20 dem W 21 würde W 22 darauff BW 23 Schiltkürger B Witzenbürger W 24 einander W

*) Sprichwörtliche Redensart, die sonst nicht nachzuweisen ist.

**) Vgl. Schumann Nachtbüchl. 30, 31 f.

vnter allen, welcher nicht[1] gedacht hette Schultheiß zuwerden: zerdisputierten vnd zerstudierten also die E. W. sich die gantze liebe lange Nacht, dz sie Morgens[2] kaum wüßten[3], wa[4] jhnen der Kopff stünde.

Nun war[5] der Schweynhirt, als welcher auch ein gut Gesell, eben auch vnter jhr E. W. zale[6] gerechnet. Dieser, ob er schon sonst Schultheiß gewesen, vnnd mit seinem Stab vnter die Schweyn geworffen (gedenckend, vnter sie ein rechte Ordnunge[7] zubringen, oder seiner Herrn Amptman nit[8] zusein*) were er doch gern höher gestiegen, vnd hette gern sein Propstey vmb ein Abtey vertauschet: darumb studiert er auch auff vorgemeldten fürgelegten handel, vnd gieng mit schweren gedancken solcher massen vmb, daß er die gantze Nacht vber vnrhúwig[9] gewesen, vnd in dem er hin vnd her getrollet, sein [101] Weyb nicht nur ein mal in solchem ort entblößt, da ich nit[8] gern hinblasen wölte[10]. Auß welchem dann sie, als die in hinwerffung der alten Weyßheit etwas, so sonst were verlohrn[11] worden, hindersich gelegt[12] (wie dann dz Weyblich[13] Gschlecht[14] gemeinlich[15] sparsam ist, vnd allzeit gern in der Kuchen[16] sparen, damit sie nur zur zeit der Notdurfft[17] ins Weynhauß haben) leichtlich vermerckt[18], daß jm etwas hartes vnd beschwerliches angelegen were, fragt[19] jn derowegen: warumb er also vnrhúwig[9] seye, das solte er jhren[20] sagen, ob sie jhme[21] vielleicht darinnen könte beholffen vnd berhaten sein. Aber er wolts jhren nit[22] sagen, dieweil er vnzimlich zusein achtet, so er auß dem Rhat solt schwetzen[23]. Sie lag aber jhme[24] so hart an (wie dann die Weyber so wunderwitzig sind, daß sie gern alles wústen, was allenthalben geredt[25] vnd gehandelt wirdt) daß er, so er was

---

1 nit B 2 Morgends W 3 wusten BW 4 wo BW
5 wardt BW 6 Zahl W 7 Ordnung W 8 nicht W
9 unruhig W 10 wolten B wolte W 11 verloren BW
12 geleget BW 13 Weibliche BW 14 Geschlecht BW
15 gemeinglich W 16 Küchen BW 17 Notturfft BW
18 vermercket W 19 fraget BW 20 jhr W 21 jhm BW
22 jr nicht BW 23 schwetzte W 24 jhm W 25 geredet W

*) Dieselbe Redensart auch 75 (von einem Bettelvogt) und 84.

Gutes[1] von jhren[2] haben wolte, es jhren[2] nicht[3] lenger dorffte[4] verhalten, sonder wie die sachen beschaffen weren, vnnd wie er darauff vmbgienge daß er [102] Schultheß[5] würde, alles offenbarte: doch mit dem bescheid, daß sie niemand solte sagen, das er außm[6] Rhat geschwetzt habe.

Da die Lalin[7] solches gehört[8], were sie eben so gern Fraw Schultheissin gewesen, als jr Mann Schultheiß, fand derowegen bald, wie sie jme[9] thun wölte[10]. Ach mein lieber Mann, sprach sie, bekümmere dich mit diesem handel nicht so sehr, vnd lasse dir nicht grawe Haar im Arm[11] darumb wachsen. Was wilt du[12] mir geben, so ich dich einen Rheymen lehre, daß du Schultheiß wirst? Wann du das thust, sprach der Lale[13] Sawhirt[14], vnd ich Schultheiß wird[15], so wil ich dir einen schönen newen Beltz kauffen. Die Fraw, so in jhrem sinne schon allbereit Fraw Schultheissin gwesen[16], war der sach wol zu frieden, fieng derowegen an jme dise Rheymen fürzusprechen.

Jhr liebe Herrn, ich tritt hereyn,
Mein Haußfraw heisset Katharin[17],
Sie hat ein Maul wüst als ein Schweyn,
Vnd trinckt gern guten kühlen Weyn.

Diesen Rheymen sprach sie jm neun [103] vnd neuntzig mal für, vnd er noch so offt jren[2] nach, biß er endlich vermeint, er hette jn gar gefressen vnd verschluckt: käwet[18] jn derowegen die gantze Nacht, wie jener Bäwrin sohn seinen Stolprion[19],*) biß dz es tag wurde[20], dessen er kaum er-

1 Guts W 2 jhr W 3 nit W 4 dörffte BW
5 Schultheiß W 6 auß dem W 7 die Lalin] sie BW
8 gehöret BW 9 jhm W 10 wolte W 11 Arß W
12 wil du B 13 Lale fehlt BW 14 Säwhirt BW
15 werde W 16 gewesen BW 17 Katharein BW
18 kawet W 19 Stolprian W 20 würde W

*) Anspielung auf eine von Hans Sachs mehrfach behandelte Geschichte (vgl. Bolte zu Montanus S. 603), bei Hans Sachs ist aber der nach dem Safran Abgeschickte der Mann, nicht der Sohn der Bäuerin. Eine Anspielung auch bei Lindener Rastbüchl. 28 (S. 53): wie Stolpprion der ein safferan kauffet.

warten konte, alſo[1] groß ſchwanger gieng er mit einem Schultheiſſen. Deßgleichen geſchahe auch den andern Lalen[2]. Dann ſie bekamen alle gröſſere Köpffe[3], vnd war jhrer keiner, ſo nit[4] die gantze Nacht were Schultheiß geweſen.

Als nun der angeſetzte tag erſchienen, an welchem jhr E. W. zuſamen[5] kommen, vnd zu der Wahl eines Schultheiſſen ſchreitten vnd greiffen ſolten: da ſolt einer wunder vber alle wunder gehört haben, was zierlicher, vnd wie viel wolgeſchloſſener vnd volgeſtoſſener Rheymen von jnen damaln[6] fürgebracht wurden: alſo daß ſichs wol höchlich zuverwundern geweſen, waher[7] doch jhnen ſolche Kunſt hergeflogen ſeye: wa[8] ſie die nit vielleicht bey jrer alten hingelegten Weyßheit wider geſucht, vnd herfür gelanget haben. [104] Vnd es iſt jmmer ſchad, daß die gemeldte Rheymen nit[9] alle auffgefangen, vnd in die Federn[10] verfaſſet worden: müſſen vns aber dieſer nachfolgenden, ſo noch vorhanden, tröſten vnd behelffen.

Der Vierdte (dann der andern Rheymen ſind verlohren) trate[11] hineyn, vnd rheymet nach gethaner reuerentz alſo:

Jch bin ein rechtgeſchaffner[12] Bawr[13],
Vnd lähne mein[14] Spieß an die Wand.

Oho, ſprach der Fünffte, kanſtu es nit[4] beſſer, ſo bleibſtu[15] wol drauſſen wie pletz. Laß mich Schultheiß werden. Vide.

Jch heiſſe Meyſter Hildebrand,
Vnd lähn mein ſpieß wol an die Mawr.

Ey ja (ſprach der Siebende, dann der Sechſte mangelt im Rhotwelſchen Exemplar) du müſteſt eben Schultheiß ſein. Wie were jm wann ichs beſſer mächte, vnd dich abſtäche? Audi:

Jch bin genant der Hänßlin Stoltz,
Vnd führ ein Wagen mit Scheytter.

---

1 als W 2 Schiltbürger B Witzenbürgern W 3 Köpff W 4 nicht BW 5 zuſammen BW 6 damals W 7 woher BW 8 wo BW 9 nicht B 10 Feddern W 11 tratte W 12 rechtgeſchaffen B rechtſchaffener W 13 Bawer W 14 meinen W 15 bleibſt du W

Wie wer[1] diſer, ſagt der Achte, ſo gern Schultheß, wann ers nur werden könte. [105] Aber iſts müglich, daß ichs werden kan, ſo ſoll es jenem nit[2] werden. Audi conueni:

Man ſagt ich hab ein letzen Kopff,
Vnd ſey ein arger loſer Schelm.

So bald were ich nicht Schultheiß, ſprach der Zehende: aber laſſet hören was ich könne:

Mit Namen heiß ich Hänslin Beck,
Dort ſteht mein Hauß an jenem ort.

Du müſteſts[3] grad[4] werden, ſagt der Elffte[5]: ja hinderſich tragen wir Bawrn[6] die Spieſſe.*) Wie aber wenn ichs wurde?[7]

Was ſol ich viel rheymen oder ſagen,
Ehe ich hab einen vollen Hals.

Noch hat mirs keiner vorgethan, ſprach der Treyzehende[8]: mercket auff was ich wil ſagen:

Wer nicht wol kan rheymen vnd rencken,**)
Den ſolt man an den Galgen knüpffen.

Nebenſich mit allen diſen Rheymen, nebenſich, ſprach der Vierzehende. Ich wolte daß es ein guten Käß gelten ſolte, wa[9] ich nicht Schultheß wirdt: wer wil wetten?

Jhr Herrn ich möcht gern Schulthes[10] ſein.
Drumb bin ich zu[11] kommen hieher.

---

1 were W 2 nicht B 3 muſteſts W 4 gerad W 5 Eylffte W 6 Bawern B Bawren W 7 würde W 8 Dreyzehende W 9 wo BW 10 Schultheiß W 11 zu euch W

*) Vgl. DW. 4, 2, 1495 *ι*).
**) Hier 'die Strophen verbinden' vgl. Stieler Sprachschatz 1508.

[106] Viel andre[1] Rheymen wurden da fürgebracht, welche doch in dem Original, so von Würmen vnd Buchschaben gar verfressen, nicht zulesen gewesen. So vil aber ist jhme[2], daß weil sich diese[3] bißher gemeldte, vnnd noch andre[4] viel mehr, erstgedachter massen hören vnd vernemmen liessen, in dessen der arme Säwhirt in höchsten ängsten nicht weit darvon stunde[5] jmmer förchtend[6], daß nicht etwan[7] ein andrer[8] seinen Rheymen herfür brächte, dardurch Schultheiß wurde[9], und jhn hiemit verkürtzte. Vnnd so oft der andern einer nur ein eintziges Wörtlein sagte, welches er in seinem Rheymen (welchen er biß dahin wol tausent mal repetiert vnnd widerholet) auch gehabt, erschrack er solcher massen, daß jhme[2] das Hertz hette mögen biß in die Hosen entfallen. Da nun die ehre oder die ordnung auch an jhn kam, daß er rheymen solte, stund er herfür, vnnd sprach:

Jhr liebe Herrn, ich tritt hieher,
Mein Hausfraw die heist Katharin[10],
[107] Sie hat ein Goschen wie ein Saw,
Vnd trinckt gern guten külen Most[11].

Diß lautet[12] etwas,*) das möchts geben vnnd was außrichten, sprachen die Rhatsherrn. Da nun die vmbfrag gethan worden, fiel die Vrtheil[13] auff den Säwhirten, der ward eynhelliglichen zum Schultheissen erwehlet vnnd angenommen. Dann sie hieltens gäntzlich darfür, er wurde[9] dem Keyser wol können rheymenweis antworten vnd gute Gesellschaft leisten. Zu dem, so seye er ein Handwercks Mann, da sonst die andern alle Bauren weren. Also nam dieser Lale[14] Säwhirt solche Ehre gern an, dann er lange zeit darmit[15] schwanger gegangen, vnd erfuhr[15] in der that

1 andere BW 2 jhm W 3 diß W 4 andere W 5 stund W 6 forchtendt W 7 etwa W 8 anderer W 9 würde W 10 Katharein BW 11 Mast A 12 laudet BW 13 dz Vrtheil W 14 Lale fehlt BW 15 damit W 16 erfuhre W

*) Vgl. Kirchhof Wendunmuth 1, S. 236: ja, das laut, sagt der scheffer, antwort der wirt.

selberst[1], wie weit Glück vnd Vnglück von einandern[2] weren: namlich[3] nur so weit, als Tag vnd Nacht. Dann welcher die vergangne[4] Nacht ein Säwhirt gewesen, warde jetzunder ein gewaltiger Schultheß[5] Lale[6] zu Laleburg[7].

[18. Cap.]

[108] Wie der Schultheyß zu Laleburg[7] ins Bad gieng, vnd was sich mit jhme[8] zutruge.*)

Die Ehr vnd Würde des Schultheissen Ampts thete dem Säwhirten so wol, daß er sich stets damit kützelt, vnd wol zehen mal in einer stund zu seiner Frawen sagt: Geld[9] Fraw, es ist mir einmal gerhaten. Nu gedachte er wol, er müste notwendiglichen den Säwschweyß, staub vnd vnflat, abweschen: vnd weil er einen newen Stand an sich genommen, vermeint er, jhm wolle[10] gepühren[11] vnd gezimmen[12], sich mit geberden[13], reden, kleydung vnd anderm[14], in handel zuschicken. Darauff wolt[15] er also bald[16] am Sambstag in die Statt[17] ins Bad gehn, vnd als jhme[18] vnterwegen ein andrer[19] Lale[6], welcher vor etlichen jaren der Säw mit jhme[18] gehütet, begegnet, vnwissend daß es der Schultheiß were, jhn deßhalben als einen alten Säwhirten vnnd guten Gesellen[20] dautzet, sagt der [109] Schultheiß zu jm: Du solt Vns jetzunder nicht[21] mehr dautzen, dann Wir sind nimmer der Wir zuvor waren, Wir sind

---

1 selbst W 2 einander W 3 nemlich BW 4 vergangene W 5 Schultheiß W 6 Lale fehlt BW 7 Schilde B Witzenburg W 8 jhm BW 9 Gelbt W 10 wölle W 11 gebühren W 12 geziemen W 13 gberden B 14 andern BW 15 wolte BW 16 balt B 17 Stadt B 18 jhm W 19 anderer BW 20 Gesellen BW 21 nit W

---

*) Verschmelzung von zwei Geschichten in Frey's Gartengesellschaft: Cap. 111 von einem bauren, der schultheus ward (Schultheifs zu Heubach, früher Rofshirt, geht nach Minsingen ins Bad und trifft unterwegs einen alten Gesellen) und Cap. 53 der schultheus von Haußbergen wüßt nit, ob er gezwagen hett oder nit. Die zweite Geschichte (ähnlich auch bei Kirchhof Wendunmuth 1, 160) ist erweitert. Vgl. Bolte S. 234. 257.

jetzunder vnser Herr der Schultheiß Lale[1] zu Laleburg[2]. Botz tausent Teufel, sagt der ander Lale[1], das hab ich nicht gewust, mein Herr Schultheß[3], verzeihet mir, glück zu in ewerem[4] Regiment gegen E. W. Vnterthanen. Danck hab, sagt mein Herr der Schultheß[3]: es ist ein vngezogen Volck vmb die Lalen[5] zu Lalenburg[2]. Die andern Schultheissen, vnsere Vorfahrn am ehrn Regiment, haben sie lassen machen was sie nur jmmer gewölt, dadurch viel Vnordnungen eyngeschlichen, die müssen wir jetzunder wenden, mit so grosser mühe vnd arbeit, daß wir nit[6] schlaffen können, vnd vns der Kopff darüber zurbricht[7]. Aber wir wöllen ein Ordnung vnter[8] sie bringen (wie jener Bettelvogt vnter[8] die Hünde[9]) oder nicht jhr Amptmann seyn.

Also zog mein Herr Schultheyß[10] Lale[1] fort, vnd kam in das Bad: Daselbsten stellet er sich gar witzig, sasse in sehr [110] schweren tieffen gedancken, zellet[11] vnterweiln[12] seine finger ab, redet mit sich selberst[13], vnd sonst mit niemand: also dz sich die. so jn zuvor gekennt, vber solche gähe Veränderung verwunderten, vermeinten er were vielleicht Melancolisch, wusten aber nit[14], daß er Schultheß[15] were, vnd jhme[16] die Ehre also wehe thete. Jn dessen fragt er einen, so zunechst bey jhme[17] gesessen, ob dieses der[18] Banck seye, auff welchem[19] die Herrn pflegen zusitzen. Jhm ward geantwort[20], Ja. Wie hab ichs dann so fein getroffen, sagt der Schultheiß: Ich glaube[21] gentzlich, der[18] Banck habe[22] mirs angeschmeckt, das ich zu Laleburg[2] Schultheiß seye.

Wie er nun lang also sitzet, vnd tapffer schwitzet, so kompt der Bader (etliche Exemplaria haben, die Baderin*) zu jhm, vnd sagt: Guter Freund, habt jr den Kopff ge-

---

1 Lale fehlt BW 2 Schilde B Witzenburg W 3 Schultheiß W 4 ewerm BW 5 die Lalen fehlt BW (die G) 6 nicht BW 7 zubricht W 8 vnder B 9 Hunde BW 10 Schultheß B 11 zehlet W 12 vnterweilen BW 13 selbst W 14 nicht B 15 Schultheiß BW 16 jhm W 17 jhm BW 18 die W 19 welchen BW 20 geantwortet BW 21 glaub BW 22 hab BW

*) bei Frey die reiberin, bei Kirchhof die badmagd.

waſchen[1], vnd euch reiben vnd kratzen laſſen, ſo ſagt es: iſt es dann nit[2] geſchehen, ſo wil ich Laugen herlangen, vnnd euch außreiben. Der Schultheß[3], ſo in tieffen gedancken geſchwitzet, antwortet: Lieber [111] Bader, ich weiß warlich nit[4] eygentlich, ob ich gezwagen hab vnd gerieben[5] bin, oder nicht. Dann vnſer einer hat ſo viel zuſinnen, zugedencken vnd zutrachten, damit der gemeine Nutz nit jrgend ſchaden leide, vnd Gericht vnd Recht gehandhabet vnd gefürdert[6] werde, dz wir ſolcher ſchlechten ſachen nit[2] warnemmen: vnd ſonderlich ich, der ich dahin ſinnen vnd trachten ſoll vnd muß, wie ich dem Keyſer Rheymenweis antworte. Dann verſtehe[7] mich recht, ich bin der Schultheiß[8] Lale[9] von Laleburg[10]. Ab ſolcher ſeiner rede, ſo doch ſein bitterer ernſt geweſen, fiengen alle die im Bade[11] waren an wie die andern Narrn zulachen: lieſſen jhn doch bey ſeinen Ehrn bleiben, vnd noch eins darauff ſchwitzen.

[19. Cap.]

Wie der Schultheiß Lale[9] ſeiner Schultheiſſin einen newen Beltz kramet, vnnd was jhm damit widerfahren ſeye[12].*)

Vnſer gnedige Fraw die ſchultheiſſin, vergaſſe nit[13] jren verheiſſe[112]nen[14] Beltz offt zufordern. Welches

1 gewäſchen W 2 nicht BW 3 Schultheiß BW 4 nicht B 5 getrieben B 6 gefördert W 7 verſteht W 8 Schultheß B 9 Lale fehlt BW 10 Schilde B Witzenburg W 11 in Bad B im Badt W 12 ſey W 13 nicht W 14 verheiſſenem A

*) Der Anfang beruht auf Kirchhof Wendunmuth 1, 381 (S. 416) Von eines dorffſchultheiſſen frauw (ein neuernannter Schultheiſs bringt seiner Frau aus der Stadt einen Pelz mit und überreicht ihn mit den Worten: Frauw neuwe ſchultheiſſin zu N., der neuwe ſchultheiß zu N. ſchenckt euch einen neuwen beltz, worauf sie entsprechend antwortet). Die Erlebnisse des Schultheissen in der Stadt sind frei erfunden; daſs ein Bauer in der Stadt von Handwerkern genarrt wird, kommt in älteren Schwänken häufig vor (vgl. Frey Gartenges. Nr. 2 und 4). Auch das Zechgelage ist hinzugefügt.

dann nichts vnbilliches gewesen, in betrachtung, daß, wa[1] sie nicht gewesen, er noch viel jar lang hette der Säwen hüten müssen: wie sie dann auch eben so lang hette müssen Säwhirtin bleiben. So wolte sichs gepühren[2] in all[3] wege, daß er, als welcher fürohin die Gerechtigkeit fürdern[4] sollen, sein Verheissen halten, vnd seiner Frawen das, so jhren[5] von Rechts wegen gepührt[6], widerfahren lassen.

Deßhalben als mein Herr der Schultheiß bald nach antrettung seines Dienstes[7], wider ein mal, nach dem er schon im Bad[8] gewesen, wichtiger geschefften halb in die Statt[9] wolt gehn, vergasse mein Fraw die Schultheissin (wie vorgemelt) nicht[10], jhn fleissig an den Beltz zumahnen, dieweil er jhren[5] denselben verheissen hette zukramen, so sie jhm hülffe[11] daß er Schultheiß wurde[12], inmassen sie gethan. Auß welchem dann zusehen, daß es viel besser seye, den Weybern zukramen, damit[13] man jhres gutzelns vnnd bettelns ledig werde: als jhnen etwas verheissen. [113] Dann sie haben ein sehr gu gu gute[14] Gedächtnuß: wie jener Lale[15], welcher begeret[16] Schreyber zu werden, konte[17] doch weder schreyben noch lesen, sondern sagt, er hette ein sehr gutes Marmorium oder Gedächtnuß. Aber verzeihet mir jhr liebe[18] Lalen[15], ich hab den Hu hu husten, vnd fahret im lesen fort.

Ehe der Schultheiß gar in die Stat[19] kam, fraget[20] er also bald vnterm Thor den Thorwarten, wa[1] eines Kürßners[21] Hauß seye? Der Thorwart weiset jhn. Mein Herr der Schultheiß[22] fragt weiter: Ob es der seye[23], bey welchem die Schultheissen jhren Frawen newe Beltze kauffen: dann er seye[23] Schultheiß zu Laleburg[24] worden, erst gestern. Da vermercket erst der Thorwechter, daß er etwas zu viel oder zu wenig gebachen[25], vnd in dem er durch

---

1 wo BW 2 gebühren W alle BW 4 fördern W
5 jhr W 6 gebüret W 7 Diensts W 8 Bade B
9 Stadt B 10 nit B 11 hilffe BW 12 würde W
13 darmit W 14 sehr gu gute W 15 Schiltbürger B
Witzenbürger W 16 bgert B 17 kondte BW 18 lieben W
19 Stadt B Statt W 20 fragt W 21 Kürschners BW
22 Schultheß B 23 sey W 24 Schilde B Witzenburg W
25 gebacken W

ein Mülen geloffen vielleicht mit dem Sack geschlagen were: gedacht derowegen er wurde[1] gut sein, nach der Holtzschär, wie man sagt, vmbzujagen.*) Darumb weiset er jhn an das eusserste ende der Statt[2], zu einem Kübler, so ein rech[114]ter Fatzmann gewesen, bey demselben solt er nach Schultheiß Beltzen fragen.

Der gute Schultheiß gieng in aller Erbertet, dahin er gewiesen worden, fragt[3] bey dem Kübler nach Schultheiß Beltzen, er seye der Schultheiß Lale[4] von Laleburg[5]. Der Kübler mercket bald was die Kreyden gelte, sagt deßhalben zu jhm: es seye jhme[6] sehr leid, daß er jhr E. W. nicht fürdern vnnd wie er gern wölte[7] versehen könne, dann er eben den tag zuvor, so ein Marckt tag[8] gewesen, alle die er gehabt hinweg gegeben. Damit aber jhme[9] geholffen wurde[10], weiset er jhne[11] in eine andre[12] Vorstat[13], zu einem Wagner, daselbsten verhoffe er werde er Beltz finden nach seinem begeren.

Mein Herr der Schultheiß Lale[4] kam zum Wagner, fragt[3] ob er kein Beltz hette, er were der Schultheiß von Laleburg[14]. Der Wagner, so auch ein Spotvogel, weiset jn zu einem Schreyner: der Schreyner, zu einem Sporer: der Sporer, zu einem Sattler: der Satler, zu einem Organisten: der Organist, zu einem Stau[115]denten: der Staudent, zw einem Stubenkautzen: der Stubenkautz, zu

1 würde W 2 Stadt B 3 fraget BW 4 Lale fehlt BW 5 zu Schilde B zu Witzenburg W 6 jhm BW 7 wolte BW 8 Marcktag W 9 jhm W 10 würde BW 11 jhn BW 12 andere BW 13 Vorstatt W 14 Schilde B Witzenburg W

*) Zu dieser Redensart und 116 nach der Holtzschär herumb lauffen vgl. einen nach der Zaunscheren schicken 'unnötige Gänge machen lassen um sich über ihn lustig zu machen' Martin-Lienhart 2, 427 aus Keisersberg. Die Wendungen beziehen sich auf ein dem Kämmerchenvermieten entsprechendes Kinderspiel, bei dem das Kind, das nach der Schere fragen soll, von einem zum andern geschickt wird, vgl. ML. 2, 426. E. Meier Deutsche Kinder-Reime und Kinder-Spiele aus Schwaben 111. In Freiburg i. Br. ist dabei als Anrede noch üblich: gang, hol d' Zaunscher.

einem Buchbinder: der Buchbinder, zu einem Fischer: der Fischer, zu einer alten Vettel: die alte Vettel, zu den Truckergsellen[1], da er recht empfangen worden: die Truckergesellen[2], zum Buchführer, vor welchs[3] Laden offt mancher Lale[4] zufinden: der Buchführer, zu einem Leckzeltner, da finde er sie, dz ers fressen möchte, wie ers nur haben wölte[5].

Als mein Herr der Lale[6] Schultheiß auch daselbsten nach Beltzen gefragt hette, antwort jhme[7] der Lebküchler: Er habe zwar dißmals keine: wann er aber wolle ein kleine zeit geduld[8] haben, wölle er jhm von Lebkuchen[9] einen anmessen, anschneyden vnd bachen[10], den könne er, wann er seinem Weib nicht[11] gefiele, mit jhren[12] fressen, alle Morgen ein mümpffelin darvon. Dessn[13] bedancket[14] sich der Herr Schultheiß auffs höchste: sagt doch, er were nun so lange nach dem Beltz herumbgelauffen, daß er zuwarten nit[15] zeit gnug habe, er müsse wider heymb zu, sein Ampt zuverrichten, dann er seye Schultheiß[16] zu [116] Laleburg[17]. Der Leckzeltner, so etwz frummer[18] gewesen als die obgemeldten, vnnd gedacht der Herr Schultheiß were lang gnug nach der Holtzschär herumb geloffen, erbarmet sich vber sein Eynfalt, weiset jhn derowegen recht, zu einem Kürßner[19], da er Beltz fande aller gattung, wie er die nur begeret.

Der Kürßner[19] fragt[20] jhn bald, was er für einen Beltz begere, wie, wie groß, wie lang er sein solle?[21] Der H. Schultheiß antwortet: Wann er mir gerecht ist, so gibt er meinem[22] Weyb, der Frau Schultheissin zu Laleburg[17], auch warm[23]. Dann mein Hut ist jhren[24] auch recht, vnd der jhre mir: ist deßhalben der Beltz, so mir gerecht, auch jren[24] recht. Daselbsten kauffet er gewißlich[25] einen stattlichen Beltz auffs Dorff hinauß, dessen

---

1 Truckergesellen B Truckergesellen W 2 Truckergesellen W 3 welches BW 4 Schiltbürger B Witzenbürger W 5 wolte W 6 Lale fehlt BW 7 antwortet jm BW 8 gedult BW 9 Leckuchen B Leckkuchen W 10 backen W 11 nit B 12 jhr W 13 Dessen BW 14 bedanckt W 15 nicht W 16 Schultheß B 17 Schilde B Witzenburg W 18 frömmer B frommer W 19 Kürschner W 20 fraget BW 21 soll W 22 meinen B 23 wärm W 24 jhr BW 25 er jr gew. W

sich auch ein Fraw Schultheissin in der Statt[1] nicht hette beschämen dörffen, denselbigen zutragen.

Da nun[2] mein Herr der Schultheiß heimb kame, empfieng denselben Beltz die Fraw Schultheissin mit Frewden [117] (wer weist[3] wie der Herr Schultheiß empfangen worden) versuchet[4] jhn gleich, vnd ließ sich darinnen besehen, hinden, vornher, vnd neben zu auff beiden seiten, oben vnd vnden, jnnen vnd aussen. Vnd als sie jhn gnugsamlichen probiert vnd approbiert oder gut geheissen hette, begeret der Herr Schultheiß an sie, sie solte jm Küchlin backen[5], so wölle er ein Wurst darzu geben, vnd ein Maß Wein bezahlen: welches geding anzunemmen sie jhme zusagte. Da sie jhm aber wolte grobe dicke Schnitten backen[5], wie sie jhm vor zeiten, da er noch ein Säwhirt gewesen, gebacken[6] hatte, sagt er gantz vnwürß[7]: Wafür[8] hastu mich angesehen? meinstu ich seye[9] ein Säwhirt? weistu dann nicht, daß ich nicht der Schnittenbacher[10],*) sondern der Herr Schultheiß Lale[11] allhie zu Laleburg[12] bin? Also muste[13] sie jhme[14] Sträublin backen[5]: die zecheten[15] sie mit einandern[16] auff[17], schmeckten jhnen wol, vnnd theten vnterweiln[18] aus der Weynkrausen einen guten schlaputz darzu.

Die Fraw Schultheissin[19] hette gern [118] öffter getruncken, muste sich doch etwas schämen vor jhrem Herrn dem Schultheissen: darumb erdacht sie folgenden list. Du glaubst[20] nicht, sagt sie, wie mich dieser Beltz frewet. Ist es wahr, sagt er? Ja, sagt sie, wans nicht wahr ist, so

1 Stadt B 2 nu B 3 weiß BW 4 versucht BW 5 backen W 6 gebacken W 7 vnwürts W 8 Wofür BW 9 sey W 10 Schnittenbacker W 11 Lale fehlt BW 12 Schilde B Witzenburg W 13 müste B 14 jm BW 15 zechten BW 16 einander W 17 auff] auch W 18 vnterweilen BW 19 Schultheissin W 20 gläubest BW

*) Diese Bezeichnung geht wahrscheinlich auf eine in der Zimmerischen Chronik[2] 3, 354 erzählte Geschichte: die Pfullendorfer überreichen dem Kaiser eine Wanne voll gebackener Schnitten, was ihnen vermutlich den Beinamen Schnittenbacher eintrug.

stoſſe mir dieſer Trunck das Hertz ab. Hiemit trancke[1] ſie ein guten ſchluck. Bald ſagt ſie wider: Vnſers Nachbawrn[2] Knecht iſt bey der Magd gelegen. Ey ja wol, ſagt[3] der Schultheiß, iſt es müglich? Ja, ſaget die Schultheiſſin[4], wanns nicht wahr iſt, ſo ſtoſſe mir dieſer Trunck das Hertz ab. Hiemit gab ſie der Fleſchen ein[5] truck. Abermaln[6] ſagt ſie: Vnſer Greta vnds[7] Clauſen Tochter haben einandern[8] geſchlagen. Ey, ſagt der Schultheiß, was ſagſt? Ja, ſagt ſie, wanns nicht wahr iſt, ſo ſoll dieſer Trunck Gifft werden in mir. Hiemit trancke[9] ſie aber ein, daß jhren[10] das Waſſer zun Augen auslieffe. Solches triebe ſie ſo lang, bis ſie der Fleſchen alle Rhiemen abgetretten*) hette, hatte auch nicht ruhe, biß ſie gantz lähr ware. Were ich darbey geweſen, ich hette ge[119]wißlich auch mit geeſſen[11]: vnd du Gauch gewißlich auch, hetteſt ehe zu beyden Backen eyngeſchoben, damit du deiner rechnung zukämeſt, vnd dein gut Geld[12] nicht vergebens außgebeſt.

[20. Cap.]

Wie die Fraw Schultheiſſin mit jhrem newen Beltz zur Kirchen pranget, Predigt zuhören, vnnd was ſich da begeben habe[13].**)

Die folgende gantze lange Nacht, lag mein[14] E. W. Fraw die newe Schultheiſſin in ſchweren tiefſſinnigen Gedancken, welcher maſſen ſie doch den newgeweſchenen Beltz

---

1 tranck BW 2 Nachbarn W 3 ſaget W 4 Schultheſſin B 5 Flaſchen einen W 6 Abermals W 7 vnd BW 8 einander W 9 tranck W 10 jhr W 11 geſſen W 12 Geldt BW 13 hab W 14 meine W

---

*) Vgl. Murner Narrenbeschwörung 18 Vff der fleſchen riemen tretten und Franck Sprichwörter 2, 148b Du haſt der flaſchen auff den riemen getretten.

**) Das Kapitel ſchlieſst sich weiter, aber in ganz freier Ausführung, an Kirchhof 1, 381 an (die Schultheiſsin geht in die Kirche um ihren neuen Pelz zu zeigen und bezieht das Aufstehen der Gemeinde auf sich); die nächtliche Szene und das Herausputzen der Schultheiſsin ist erfunden.

anlegen, vnd darinnen prangen möchte: damit sie jhres Mans E. W. nicht geschendete nach[1] verkleinerte, wann sie sich nicht granitetisch gnug[2], als sich einer Dorffschultheissin gepühret[3], gestellete. Welches[4] dann gemeinlich aller Weybern[5] art ist, daß sie nur allein darauff gedencken, wie sie sich rechtschaffen auffmu[120]tzen, schmucken[6], zieren, malen, auffthun, eynbreysen, schnüren, köpffen, hähwblen, vmb[7] den Ars fütern[8] vnnd beharnischen, bereyffen, bestreichen, ꝛc. können: damit sie nur jhren Männern ein Ehr (pfuch[9] der Ehren) seyen (wie dise Schultheissin) ja damit sie nur jhnen gefallen, vnd offt vmbs Dinglin angesprochen werden.

In dem sie sich nun also hin vnd her wendet, vnd vngefehr mit dem Elnbogen jhren Herrn den Schultheissen, welcher auch mit einem rechtgeschaffenen[10] Narrn, der jm wenig ruhe liesse, schwanger gieng, vnd die gantze Nacht vber damit zuschaffen hette, in ein seiten also vngestümmiglich[11] stiesse, daß er darab[12] erwachet, sprach er zu jren[13]: Bey wem ligst du?[14] sie that dergleichen, als ob sie schliefe, vnnd antwortet wie ein Hund, wann er gefragt wirt. Vber ein halbe stundt fragt er wider: Frau Schultheissin, bey wem liget jr? Da er jhr jren Ehrentitul gab, gedacht sie, da kanstu ein Aug zuthun, wie jener bettelvogt sagt: welcher so er nur ein [121] Aug zugethan, gantz blindt gewesen: sagt[15] deßhalben[16] gantz fäuliglich: Bey dir. Der gute Schultheiß, welcher seinen Ehrentitul noch nicht recht gehabt, war deßn nit zu friede[17], daß sie jhne[18] so schlechtlich empfieng, stieß sie derowegen bald wider, fragend: Gnedige Fraw Schultheissin, bei wem ligt E. W.? Die Fraw Schultheissin[19] ward vnwillig vber dem fragen, dann sie sonst mit jhrem Beltz anders zuschaffen gehabt, sagt deßhalben in rechtem keyb: Was fragst vnd plagst doch eins lang? Beym Narrn lige ich. Ey neyn, mein Fraw, sprach der Schultheiß, das sage bey leyb nicht,

---

1 noch BW 2 genug B 3 gebüret W 4 Welchs B 5 Weiber W 6 schmücken BW 7 vmb] vnd W 8 füttern BW 9 pfuh W 10 rechtschaffnen B rechtschaffenen W 11 vngestümmlich W 12 darob BW 13 jhr W 14 ligstu W 15 saget B 16 derhalben W 17 dessen nicht zufrieden BW 18 jhn BW 19 Schultheissin W

dz du bey einem Narrn ligeſt[1]: dann der, bey dem du ligſt[2], iſt der Schultheiß Lale[3] zu Laleburg[4]. Auß ſolchem vermerckt die Fraw, daß jr E. W. etwas höhn[5] vnd erzürnt[6] were, kert[7] ſich derowegen vmb, gienet[8], ſtrecket vnd geſtellet ſich, als ob jhren[9] gedrummelet[10] hette, vnd ſie[11] deßhalben vom Schlaff erwachet were, ſagt: Was, was iſts? Hiemit ward es tag, vnd kam[12] ein Saw, vnd biß jme[13] ein Ohr ab.

[122] Die gute Fraw Schultheſſin[14] förchtet jmmer, die gantze Nacht were zu lang, vnd es wurde[15] nimmer tag werden, daß man hette können jren Beltz ſehen: freuwet ſich deßhalben deſte[16] mehr, da ſie geſehen den lieben tag hereyn brechen. Alſo ſtunde ſie ſehr frühe auff, vnnd fienge an ſich[17] zumutzen vnd zu butzen, vorhabens, dieweil es eben Sonntag, vnd die Nachbawrn[18] alle in der Kirchen bey einandern[19] verſammelt[20] weren, ſich alda zubeſchawen laſſen: damit ſie nicht etwan müſte von Hauß zu Hauß, vnd von einem Lale[21] zum andern gehn[22], vnd ſich laſſen beſehen: welches dann gar zuviel zeit wurde[15] gekoſtet haben, dann ſie auch zu Mir vnd zu Dir hette kommen müſſen.

Mit dieſen gedancken, war ſie gantz vnd gar verhaſpelt, verjrret vnd verwirret, alſo daß ſie auch deß Leutens inn die Predigt nit[23] wargenommen. Vnd als ſie zuletzt, nit[23] ohne groſſe mühe vnd arbeit, fertig wurde, vnnd meinen Herrn den Schultheiſſen, welcher vor jren[9] ſtunde, vnd den Spiegel hielte, wol hundert mal [123] gefragt hette, ob ſie hinden vnd vornher were, wie eine Frauw Schultheiſſin ſein ſolte, vnd er ja darzu geſagt hette, gieng ſie aus dem Hauß der Kirchen zu. Gewißlich hat ſie vber die Gaſſen her gepranget[24], wie ein Geyß an einem ſtrick.

---

1 ligſt BW 2 ligeſt BW 3 Lale fehlt BW 4 Schilde B Witzenburg W 5 höhen B 6 erzürnet W 7 kehret W 8 dienet B (gienet G) W 9 jhr W 10 gedrümmelet W 11 ſie] ſich B 12 kame W 13 jhm BW 14 Schultheiſſin W 15 würde W 16 deſto W 17 ſich fehlt BW 18 Nachbawern BW 19 einander W 20 verſamlet BW 21 Stalle BW 22 gehen W 23 nicht BW 24 herpranget B

Nun weiß ich nit[1], welches[2] die ſchuld iſt: ob mein G. F. die Schultheiſſin zu lang geſchlaffen, oder ob der Meßner zu früh geleutet oder aber, welches[2] viel eher zuglauben[3], ob der Pfaff deß abends zu ladridang beym weyn geſeſſen, deßhalben nit[4] auff die Predig geſtudirt, vnd es alſo kudridurtz*) gemacht habe: je, als ſie mit jrem newen Beltz zur Kirchen hineyn geraufchet[5], war eben die Predigt auß, alſo daß jedermann auffſtunde. Die gute Fraw verſtunde den handel nit[1], ſondern vermeinet vnd beredt[6] ſich ſelbs[7], dieweil jr Mann Herr Schultheiß, vnd ſie deßhalben Fraw Schultheiſſin were, zu dem dz ſie einen nagelnewen Beltz anhette, ſo beſchehe ſolches jr E. W. zugefallen vnd ſtünden die Nachbawrn[8] jren[9] vnd jhrem Beltz zu ehrn[10] auff: ſprach deßhalben gantz [124] ſittiglich vnnd tugendlich (dann ſie es ſchon gelehrnet) ſich auff beide ſeitten kehrend, zu jnen: Liebe Nachbâwrnen, ich bitte wöllet ſtill ſitzen: dann ich den tag noch wol gedencke[11], daß ich eben ſo arm geweſen, vnd ſo zerlumpet vnd zuriſſen hereyn gegangen, als jhr: darumb ſetzt euch nur auffs Loch wider nider.

Bald auff ſie, kam auch mein Herr der Schultheiß, welcher ſo lang an ſeinem Bart geſtrelet vnd geſtrigelt, hineyn getretten, vnd als er geſehen, daß etliche Hund in der Kirchen herumb lieffen, vnd Hochzeit machen wolten, ſprach er auß rechtem[12] ſchultheißlichem[13] eyfer vnd bitterm ernſt: Nun wil ich auch ein ordnung vnter die Hund bringen, ſo wol als vnter meine vnterthanen, welches ich

---

1 nicht BW 2 welchs B 3 gläuben W 4 nicht W 5 gerauſcht BW 6 beredet W 7 ſelbſt W 8 Nachbawern BW 9 jhr W 10 ehren BW 11 gedenck W 12 rechten W 13 ſchultheislichen B

*) Gleich gebildete Streckformen kommen im Volkslied vor, vgl. Forster teutsche Liedlein II, 24: es hiedri hût gut ſchedri ſcheffer Valdridum vor dem Schaldridum holtz er hiedri hût der lemmer ... was fandri fant er bey dem wege Valdridum bey dem Schaldridum ſtan? ein iudri iudri iudri junckfraw. Vgl. Fiſchart Aller Praktik Groſsmutter 572 Scheible das Lodrilollhäflein zwiſchen den Beinen (zu *lollen*, *lullen* 'mingere').

bißher nie können zuwegen bringen, damit man auch von mir zusagen habe[1], oder ich will nicht jhr Schultheiß vnd Amptman sein.

Dz aber die Predigt so kurtz gewesen, war die vrsach: der Pfaff hatte nur von vier stucken[2] geprediget.*) Dz erste, sprach [125] er, weiß ich, aber jhr wissets nit[3], sprach er: das ander, sprach er, wisset jhr, aber ich weiß es nicht[4], sprach er: das tritte[5], sprach er, wissen wir beide nicht, sprach er: das vierte[6], sprach er, wissen wir beide nur gar[7] zu wol, sprach er. Böse Hosen hab[8] ich, das weiß leider ich, aber der lange Rock decket[9] mich, daß so ichs nit[10] sage, jhr es nicht wisset, sprach er. Dargegen wisset jhr, ob jhr mir wöllet newe machen, welchs[11] mir nicht[12] zuwissen ist, sprach er. Ich solt euch sagen, sprach er, was heut für ein Euangelion fellt[13], das weis ich sammer[14] botz Kerbholtz**) nicht, vnd jhr viel minder, sprach er: aber das Wirtshauß wissen wir allesamen[15]

---

1 hab B 2 stücken BW 3 nicht BW 4 nit BW
5 dritte BW 6 vierdte B vierde W 7 gar fehlt BW
8 habe BW 9 bedecket BW 10 nicht B 11 welches W
12 nit B 13 fället W 14 sämmer B summer W
15 alsamen W

*) Törichte Predigten von ungelehrten Dorfpfaffen werden mehrfach in den älteren Schwanksammlungen mitgeteilt, besonders bei Kirchhof Wendunmuth I, 2, 69ff. Am nächsten steht S. 425 von einem Pfaffen, der die Nacht beim Wein gesessen hat: Lieben freund, ich sölte euch wol vil vom heil. geist predigen, so hab ich nicht studiert, und euch gebürete wol vil opfferen, aber ich gedenck, euch sey wie mir, und habt die pfennig im wirtshauß gelassen.

**) Steht hier (wie bei Frey S. 77 Bolte) für Kerbe (wie umgekehrt Kerbe für Kerbholz gebraucht wird DW. 5, 558 unter 3). Bei Gottes Kerbe wurde geschworen vgl. Murner Narrenbeschw. 95, 74:

Wie man schwört am Kochersperg:
Götz luß! götz dreck! götz darm! götz schweiß!

Vom luth. Narren 1806:

Götz byl! götz hinsch! götz krötz! götz treck!

Lindener S. 82 bocks arßloch, 105 sommer botz drüß.

nur gar zu wol. Hiemit nemme jeder sein Häfelin, vnnd laßt vns alle mit einandern[1] daselbsthin ziehen, vnd hinderm Tisch rhatschlagen, wie man den Keyser empfahen wölle, sprach er.

[21. Cap.]

[126] Wie der Keyser gen Laleburg[2] reiset, vnd vnterwegen einen Lale[3] fand, der Käß vnd Brot asse: auch wie er seye empfangen worden.

Als der Keyser auff dem weg nach Laleburg[4] gewesen, vnd nahe darzu kommen war, fand er auff dem Feld einen Schäffer, an seinen Stab sich lähnend, der hat in der einen hand ein stuck[5] Brot, das war gantz schwartz vnd grob, von rauhen Kleyen gebachen[6], welches[7] da es der Keyser gesehen, sagt er zu jhm: Du hast rauhes schwartzes Brot. Ja, antwortet der Lale[8], wanns besser were, so nähme ichs auch an. Wie kanstu es essen, sagt der Keyser, vnd darvon geleben. Da muß ichs[9], antwortet der Lale[9] widerumb, mit diesem Käß (den er inn der andern Hand zeiget) vbertuhfflen[10]. Also zog[11] der Keyser fort, vnd hatte gelehrnt[12], wie man das schwartze Brot solt wolgeschmackt machen.*)

Nun habt jhr, liebe Herrn, zuvor gehört vnd verstanden, welcher massen der Keyser den Laleburgern[13] durch sein[14] Ge[127]sandten zuentboten[15], wann sie jme[16] könten auff seine ersten[17] Wort, so er zu jnen sprechen wurde[18],

---

1 einander W 2 Schilde B Witzenburg W 3 Schiltbürger B Witzenbürger W 4 Schilde (Witzenburg W) in Misnopotamia BW 5 stück BW 6 gebacken W 7 welchs B 8 ich W 9 der Lale] er BW 10 vberteuffelen B vberteuffelen W 11 zoge W 12 gelernet W 13 Schiltbürgern B Witzenbürgern W 14 seine W 15 entbotten BW 16 jhm W 17 erste W 18 würde BW

*) Aus dem Volksmunde. Von jetzigen Überlieferungen steht am nächsten das Gespräch zwischen dem Ratsherrn und dem Hirtenbuben, der auf die an ihn gerichteten Fragen schnippische Antworten gibt. Zeitschr. f. Volkskunde 7, 99.

rheymenweis antworten, vnd jme[1] halb geritten vnd halb gegangen entgegen kämen, so wölte[2] er jnen jr altes herkommen bestetigen[3], vnd noch vil mehr Freyheiten darzu geben. Solches hat die gantze Gemein bey dem Weyn, zu welchem sie der Pfaff, als obsteht, geführt, wol erwegen, vnd fleissig bedacht, wie die sach wurde[4] anzugreiffen sein.

Nun hatten sie die Frag, vber welche[5] sie rhatschlagen solten, in zwen theil abgetheilet, damit sie deste[6] besser könten darauß kommen: sintemal wer recht vnd wol vnterscheidet[7] vnd abtheilet, auch allzeit besser lehret. Dann sie handelten erstlich darvon[8], wie man dem Keyser solte rheymenweis[9] antworten: darnach, welcher massen sie jhme[1] halb geritten vnd halb gegangen entgegen ziehen, vnd jhn empfahen[10] solten.

Von dem ersten warde[11] abgerhaten vnd beschlossen, sie wölten[12] dem Keyser vorkommen, jn eyntreiben, dz er müßte[13] mit [128] antwort begegnen wie sie wölten[12]: solt jhn derowegen der Schultheiß von ersten anreden, vnnd mit diesen worten, Nund[14] seyt vns willkommen, empfahen. Dann auf solches[15] wurde[4] der Keyser necessario müssen antworten: Vnnd du mir auch. So das beschehe, hetten sie schon gewunnen, dann der Schultheiß müste darauff sprechen: Der witzigst vnter vns ist ein Gauch. Das wurde[4] sich wol rheymen in Figura, Forma vnd Materia.

Von dem andern aber, wie man dem Keyser solte entgegen ziehen, fielen vnter andern sonderlich dise meinung. Etliche meinten, man solte sich abtheilen inn zwen gleiche hauffen, vnnd der eine Hauffen reitten, der ander zu Fuß gehn[16], je ein Reutter vnd Fußgenger in einem Glied. Andre[17] vermeinten, es solte ein jeder den einen Fuß im Stegreiff haben vnd reitten[18], vnnd mit dem andern auff dem Boden gehn[16]: diß were ja auch halb geritten vnd

---

1 jhm BW 2 wolte BW 3 bestättigen W 4 würde W
5 welchen BW 6 desto W 7 vnderscheidet B 8 davon W
9 reimweiß B 10 empfangen BW 11 ward W 12 wolten W
13 muste BW 14 Nun BW 15 solchs B 16 gehen W
17 Andere W 18 reutten B

halb gegangen.*) Aber andre[1] waren der meinung, daß man dem Key[129]ſer ſolte auff höltzern Pferden[2] entgegen kommen: dann darvon pflege man im Sprichwort[3] zuſagen: Stecken reitten ſey halb gegangen.**) Zu dem, ſo ſeyen ſolche Pferd auch fertiger, hurtiger, muſterlicher, vnnd bald gezäumet vnd geſtrigelt.

Dieſer letzten meinung ward von allen theilen beyfall gethan, vnnd anordnung geben, daß ſich jeder mit einem Roß ſolte gefaßt machen: welches dann fleiſſig beſchehen. Dann es war keiner ſo arm nicht, der jhme[4] nit vmb ein weiſſes, grawes, braunes, ſchwartzes, rhotes, geſpreckeltes Pferd, je nach dem einer gern were[5] beritten geweſen[6], geſehen hette: dieſelben dummelten ſie, vnd richteten ſie auffs meiſterlichſte ab.

Als nun der angeſetzte tag herbey kommen, vnd der Keyſer mit ſeinem Hofe herzu rucket[7], ſprengten die Lale[8] herauß mit jhren Steckenpferden, jhme[4] entgegen. Auff dem Weg ward jhrem Herrn Schultheiſſen (welcher den abendt zuvor ſaure[9] Buttermilch gfreſſen[10]) in den [130] Hoſen von hinden her zu eng, darumb er beyſeits hinder einen Miſthauffen ſprenget, vom Pferde abſtiege, daſſelbige anbunde, vnd bey glauben[11] (wers nicht glauben wil mags ſelberſt[12] erfahren, wie jener ſeinen[13] Eſel) ſein ſächlin eben gut machet.***)

In deſſen war der Keiſer nahe herbey kommen, vnd die gantze Laliſche[14] Ritterſchaft ſahe ſich vmb nach jrem

---

1 andere BW 2 Pferten BW 3 Sprüchwort W 4 jhm BW 5 were fehlt W 6 geweſen W 7 ruckt B rückt W 8 Schiltbürger B Witzenbürger W 9 ſawr B ſawer W 10 gefreſſen BW 11 gläuben W 12 ſelbſt W 13 ſeinem W 14 Schiltbürgiſche B Witzenbürgiſche W

*) In dieser Weise wird die Forderung halb zu gehen und halb zu reiten erfüllt in den oben S. 66 genannten Quellen.

**) Franck Sprichwörter 1, 120[b]: es iſt docken werck, auff ſtecken geritten, es iſt wol halb zu fůß gangen.

***) Ähnliche Vorgänge beim Empfang des Kaisers werden in Volksüberlieferungen berichtet, doch kommt noch meist der Zug hinzu, daſs die Schildbürger die lächerliche Handlung des Schultheiſsen nachmachen. vgl. Kuhn u. Schwartz nordd. Sagen 147. Jahn Sagen aus Vorpommern 518. Reiser Allgäu 1, 502.

Schultheissen, welcher hinderm Mist gehockt, vnd scheitter gehawen hette: als er solchs[1] gesehen, name er nit[2] so viel zeit vnd weil (auß forcht[3] dz er die gelegenheit versaumen vnd verschütten möchte) daß er die Hosen eyngenestelt, seinen Gaul abgelößt vnnd darauff sich geschwungen het: sonder seine hosen, so er nur bloß auffgezogen, in der Hand haltend, sprang er auff den Mist, den Keyser deste förmlicher vnd gestaltlicher[4] zuempfahen.

Da nun[5] der Keyser herzu kam, wuste mein Herr der Schultheiß wol, daß er müste den Hut vor jm[6] abziehen: weil er aber mit der einen Hand die Hosen, so [131] noch nit[2] eyngenestelt, gehalten, die ander Hand aber dem Keyser darreichen must, fasset er kurtzen rhat, nimpt den Filtzhut ins Maul vnnd mit der einen Hand die Hosen haltend, bot[7] er dem Keyser die andre[8] dar, sprach: Nun seyt vns willkommen auff vnserem[9] grund vnd boden, Vester Juncker Keyser.*) Der Keyser sahe auß den Federn[10] bald, was für Vögel weren,**) vnd dz das Gschrey[11] von der Lalen[12] Thorheit nit[2] nichtig vnd lär wer[13]: reichet derowegen dem[14] Schultheissen auch die hand vnd sprach: Danck hab, du mein lieber Schultheiß, vnd du mir auch. Da solt nun[5] der Schultheiß[15] rheymenweiß antworten, wie zuvor vnter den Lalen war beschlossen worden, wolt doch solchs[1]

---

1 solches BW 2 nicht BW 3 Furcht W 4 gestatlicher BW 5 nu B 6 jhme B 7 bote W 8 andere BW 9 vnserm W 10 an den Feddern W 11 Geschrey BW 12 Schiltbürger B Witzenbürger W 13 were BW 14 den B 15 Schultheß B

*) In Bebels Facetiae (1540) G 8[b] spricht ein Pfaffe, der den Kaiser Friedrich III. in Rheinfelden begrüssen soll, nur die Worte: bene veneritis domine rex; bei Weidner 5, 107 wird zu Karl V. gesagt: sey vns Gott willkom, lieber Juncker. Im Meistergesang des H. Sachs Die dolen pauren zu Dedelpach (661 Goetze-Drescher) sagt der Bürgermeister bei Empfang des Bischofs V. 17:

Seit gottwilkum, junckherr bischoff,
In unser dorff gemeine.

**) Franck Sprichwörter 1, 16[a]: Man sihet an federn wol, was für ein vogel.

vnbedachter weise nicht thun, damit er sich nit[1] etwan verschnappete: darumb alsbald ein anderer, welcher vermeinet der Schultheiß were verstummet, herfür wischet, rheymenweiß antwortet, vnd sprach: Der Schultheiß ist ein rechter Narr. Dann es war inn jhrem versammelten Rhat abgerhaten vnd beschlossen worden, [132] man solte antworten: Der witzigst vnter vns ist ein Gauch: so gedachte diser, Gauch vnd Narr weren ja eins, so seye der witzigst vnter jnen eben der Schultheiß selberst[2], den er deßwegen Ehrn[3] halben wol nennen dörffe[4]. Also sind, Tölpel, vnd durch ein Metaphoram Esel, auch eins: deßgleichen[5], Vnser liebe Fraw, vnd vnsers Herrngots Mutter. Solcher gstalten[6] gedacht dieser Lale[7], es gelte gleich, ob er schon eins für das ander nemme: rheyme es sich schon in worten nicht so gar wol, so seye[8] doch nicht so gar vil daran gelegen, wann es sich nur inn der wörtern bedeutung[9] vnnd auslegung, daran am meisten gelegen, rheyme vnd schicke.

Solcher massen ward der Keyser empfangen, vor demselbigen ritten sie her, biß gehn Laleburg[10], da sie jn erst auff ein newes empfiengen. Dann der Schultheiß saß ab von seinem höltzenen[11] Klepper, stieg auff einen Misthauffen, vnnd reicht dem Keyser nachmaln[12] die Hand. Es sagt aber der Keyser zu jhm: Was [133] thust[13] du hie auff dem Mist? Ach vester Juncker Keyser, antwortet der Schultheiß, da bin ich armer Lale[14] nicht[15] wärth, daß mich der Erdboden vor Euch trage[16].

Also führten sie den Keyser inn sein Losament, auffs Rhathauß, dahin sie jhn gelosiert hetten. Sie erzelleten[17]

---

1 nicht BW 2 selbst W 3 Ehren BW 4 dörffte BW 5 deßgleichen bis Mutter fehlt W 6 gestalten BW 7 Schiltbürger B Witzenbürger W 8 sey BW 9 Beteutung B 10 Schilde B Witzenburg W 11 höltzernen BW 12 nochmals W 13 thustu W 14 armer Teuffel BW 15 nit B 16 nach trage ist in W eingeschoben (in Beziehung auf die Beigabe 3b mitgeteilte Stelle): Weil aber die, so oben auff die Dächer bestellet waren, sahen, daß der Keyser den gemeinen Weg ritte, vnd also nicht zu jhnen auf die Dächer kame, rütscheten sie alle nacheinander, als wie auff einer Schleiffbahn den Dächern herunter, vnd hieß je einer nach dem andern jhn willkomm seyn. 17 erzehleten W

jhm auch alle Geſchichte[1], ſo ſich damit zugetragen, daran er ein gnedigſtes[2] kurtzweiligſtes[3] wolgefallen geſchöpfft hat. Auch zeigten ſie jhm an (jhn biß das Eſſen fertig were auffzuhalten) die Geſchicht mit dem Saltzgewächs, mit vnterthenigſter bitte[4] vnd begeren, wa[5] ferr jhnen ſolche Kunſt geraten ſolte, ſie darüber genediglich[6] zu priuilegiren vnd zubefreyen, damit nicht jemandt jhnen ſolche[7] nachthun, jnen zu vnwiderbringlichen ſchaden, wie er der Juncker Keyſer ſelbs[8] wol erachten könne. Der Keyſer erzeiget jhnen hierin, dieweil jhr begeren nicht vnzimlich, gnedigſten[9] Willen, mit erlaubung vnd geſtattung alles deßn[10], darumb ſie an jhn gelangt[11], vnd noch mehrers, ſo es die noth erfordern[12] wurde.

[22. Cap.]

[134] Wie die Lalen[13] dem Keyſer einen groſſen Hafen mit Senff verehren.*)

Nun ſtunden abermals die Lalen[14] in zweyffel vnd inn groſſen ängſten[15], was man dem Keyſer verehren vnd ſchencken ſolte: dann ſie ſich auch als andre rechtgſchaffne[16]

1 Geſchichten W 2 genedigſtes B gnädiges W 3 kurtzweilliges W 4 Bitt W 5 wo BW 6 genediglichen BW 7 ſolches W 8 ſelbes B ſelbſt W 9 genedigſten B 10 deſſen BW 11 gelanget BW 12 erfürdern W 13 die zu Schilde B die zu Witzenburg W 14 Schiltbürger B Witzenbürger W 15 Angſten W 16 andere rechtſchaffene BW

*) Von seltsamen Geschenken, die einem Kaiser bei seinem Besuch gemacht werden, besonders Elswaren, berichtet die Zimmerische Chronik[2] 3, 354 f.: Die Pfullendorfer überreichen Friedrich III. eine Wanne voll gebackener Schnitten, die Buchhorner führen Maximilian auf einem Schiff einen Kirschbaum mit den Wurzeln zu, in Vöcklapruck wird ihm ein Hase in einem Sack übergeben. Nach Lehmann Speierische Chronik 784 werden dem Kaiser Karl IV. zur Bewirtung Sauschwänze vorgesetzt. Von jetzigen Überlieferungen steht am nächsten der Bopfinger Streich (Birlinger Volkstüml. aus Schwaben 1, 440), dafs dem Kaiser saure Milch überreicht wird, wobei der Hafen zerbricht.

Leut wolten erzeigen, gedachten aber bey sich selberst[1]: Sollen sie jme[2] Silber oder Gold schencken, dz seye[3] bey jnen sehr thewr[4], so habe er desselben sonst die völle: sollen sie jhm aber essende Speyse schencken, als Kraut, Rüben, Speck, Bonen, Gersten ꝛc. deßn[5] bedörffe er nichts, dann er sey[6] ohne das jhr Gast: wie er dann allenthalben Gast seye, wa[7] er nur hin komme. Endlich vereynbaren sie sich, jhme[8] einen grossen Hafen mit saurem[9] Senff zupresentieren vnd zuverehren, den[10] könne er brauchen, jm[11] dz Essen damit wolgeschmackt[12] zumachen.

Also liessen sie den Senff also bald [135] anrhüren vnd rüsten, inn einem nagelnewen Hafen: denselben trugen zwen Buben an einer stangen für den Keyser, vor welchem der Schultheß[13] Lale[14] die rede gethan, vnd gesagt: Vester Juncker Senff, da verehren wir euch diesen Keyser, vnd bitten[15] jhr wöllet also für gut vnd zu danck annemmen. Als der Keyser solche stattliche Rede höret, lachet er, zoge[16] seinen Hut ab, sich zubedancken: aber der Schultheiß fiel[17] jhm inn die rede, sagend: Setzet auff, thund[18] auff Juncker Keyser, seyt bedeckt. Setze du auch auff, sagt der Keyser zum Schultheissen[19]. Nun[20] so wöllen wir, antwortet der Schultheiß zum Keyser, zugleich mit einanderen[21] auff setzen.

Als aber die Buben den Hafen niderstellen wöllen, weiß ich nicht wie sie jme[22] gethan, sie setzten[23] jhn so hart nider, daß er zu stucken[24] brach, vnd der Senff aller auff der Erden lag. Nun hab euch S. Vix[25] plag, sagt der Schultheiß ganz erzürnt[26], jhr Buben, jhr Schelmen, jhr Dieben, jhr Mörder, jhr Ketzer, jhr [136] Landsverrhäter: ist das nit[27] Leckerwerck? kontet[28] jhr nicht gmach[29] thun, jhr Bößwicht, jhr Leckern? Au au Juncker

---

1 selbst W 2 jm B 3 sey BW 4 thewer W
5 dessen BW 6 seye BW 7 wo BW 8 jhm BW
9 sawrm B sawerm W 10 denn B 11 jhme BW
12 wolgeschmacket BW 13 Schultheiß BW 14 Lale fehlt BW 15 betten AB 16 zog W 17 fiele W 18 thut W
19 Schultheissen W 20 Nu B 21 einandern B einander W
22 jhm W 23 setzen BW 24 stücken BW 25 S. Veits BW 26 erzürnet W 27 nicht W 28 köntet BW
29 gemach BW

Keyser, wie ist es doch ein so gutter Senff gewesen, er solt einem vber das vierte[1] Hauß in die Nasen gerochen haben, nun ligt er da im Dreck: ach versuchet jhn nur, Juncker Keyser. Hiemit fuhr er mit der Hand in den Senff, vnd wolt jhne[2] dem Keyser zuversuchen geben: aber der Keyser wolt[3] nicht kosten, sondern sprach, er rieche genugsam[4] daß er sehr gut gewesen were, bedaure jhn derowegen der schaden: wölle doch den gutgeneigten willen zu danck annemmen. Das thund[5] Juncker Keyser, sprach der Schultheiß, daran werdet jhr vns gefallen thun.

[23. Cap.]

[137] Wie der Schultheß[6] mit dem Keyser das Imbismal genommen, vnd was sich alda für reden verloffen haben.

Es hatte der Keyser den Schultheissen[7] vnd seine Vnterthanen geladen, bey jme[8] die Malzeit zunemmen: welcher sich dann vmb so viel demütiget, vnd jhme[8] zu willen ward. Als sie nun zutische[9] sassen, niemand ob deß Keysers Tafeln, dann mein Herr der Schulheß[10], verlieffen sich zwischen jhnen viel zierlicher reden, von sehr hohen vnd wichtigen sachen, welche hie zuerzellen[11] viel zulang, darumb ich sie dann fürvber gehn[12], vnd nur etliche eynführen wil. Der Schultheß[10] sahe des Keysers Son, so ob einem andern Tische sasse, gantz fleissig vnnd starck an, das mercket der Keyser, sprach derowegen[13] zu jhm: Was bedunckt[14] dich von disem? Der Schultheß[10] antwortet: Juncker Keyser, ist es nit ewer Sohn? Ja, antwortet der Keyser. [138] Fürwar, sprach der Schultheiß, ich habe es jhme[15] an der Nasen angesehen[16]. Aber sagt mir eins, hat er noch kein Weyb? Nein, sagt der Keyser, er hat

---

1 vierdte W 2 jhn BW 3 wolt jhn W 4 gnugsam W 5 thut BW 6 Schultheiß BW 7 Schultheissen BW 8 jm BW 9 zu Tisch W 10 Schultheiß W 11 erzehlen BW 12 gehen BW 13 derwegen W 14 bedücket BW 15 jhm BW 16 angesehn B

noch keine: weistu nicht etwan eine die für jhn were? ich wüste[1] wol eine, sprach der Schultheß[2], aber es müste in stille[3] zugehen, vnnd ich nicht vermeldet werden. Es ist ein zumal fein handfestes Mensch. Wann sie der Juncker Keyser nur ein mal sehen solt, wie sie alle morgen im Dreck biß vber die Knie stehet vnd arbeittet, ich weiß jhr wurdet[4] sagen sie gefalle euch auch, vnnd ich habe[5] recht daran: doch mit bit mich nicht[6] zuvermelden.

Wie wer dann der sachen zuthun, sagt der Keyser, wie meinstu dz wir es angreiffen sollen? Es gilt zuvor eins, Juncker Keyser, sprach der Schultheß[2], darnach wil ich es sagen. Der Schultheß[2] trinckt: der Schultheß[2] trinckt. Wann jr mir ein par Hosen geben wolt[7], vnd meiner Frawen biß vber die Knie auff rote Bein machen, wie die Storcken haben, so wil ich euch verschaffen, daß sie jhme[8] zusehen, ja so [139] bald gar zu eygen werden soll. Das versprach jhm nun der Keyser, vnnd ward die Glock allerdings gegossen, die sach abgeredt vnd beschlossen: doch mit verheissung des stillschweigens. Dann, sagt[9] der Schultheß[2], wann es andere Bursch solten innen werden, es wurde[10] von stund an einer kommen, vnd sie ewerm Sohn abstechen.

Doch möchte ich wol wissen, sprach jhr E. W. ferner, was er für ein[11] Handthierung könne, damit ich jhren Eltern könte anzeigen, was er treyben wolte: so wirdt die sach ein desto bessern fortgang haben, Juncker Keyser. Nichts hat er gelehrnet, sprach der Keyser: was meinstu aber, daß er noch lehrnen könne? er ist noch jung vnd starck, wazu[12] meinstu daß er taugenlich[13] were: oder was treibt[14] der Jungfrawen Vatter, ob er jm[15] vielleicht helffen könte? Es ist wol wahr Juncker Keyser, sprach der Schultheß[2], er hat noch einen jungen starcken Rucken[16]: es ist aber zubesorgen, daß jhm nicht etwan ein faul schelmen-

---

1 wuste A 2 Schultheiß W 3 still W 4 würdet BW 5 hab BW 6 nit B 7 wollet W 8 jhm BW 9 sagte W 10 würde W 11 ein fehlt W 12 wozu B worzu W 13 tauglich B täuglich W 14 treibet BW 15 jhme W 16 Rücken BW

bein darinnen ge[140]wachſen ſey,*) dann das pflegt gern zubeſchehen, wann ſie alſo auff der Berenhaut erzogen werden. Darumb wird wol ſo bald nichts darauß mit der Hochzeit, weil er nichts gelehrnet hat. Doch möcht man jne[1] zuvor ein halb jar zu der Jungfrawen Vatter verdingen, damit man ſehen möge, wie er die faule Lende[2] darhinder thun, vnd ſich anlaſſen wolle[3]: als dann iſts noch zeit genug, daß man weitter handle[4], Juncker Keyſer.

Wer iſt aber, ſprach der Keyſer, der Jungfrawen Vatter? Das wil ich euch ſagen, ſagt der Schultheß[5], wann ich getruncken hab: (Der Schultheß[5] trinckt: Der Schultheß[5] trinckt) doch heimlich in ein Ohr, damit es niemand höre. Als jm nun der Keyſer ein Ohr geneigt[6], ſagt er: Es iſt der Sáwhirt alhie, welchem Wir erſt vorgeſtern zu dieſem Ampt, als Wir jhme[7] platz gemacht, geholffen, von welchem zu hoffen, weil er ein feiner beſcheidner Mann, darzu fromb, er werde noch dermaln eins auch Schultheß[5] werden, wie dann ich auch auß einem Schweyn[141]hirten zu ſolchen Eheren[8] bin erhaben worden. So iſt ſein Tochter gar ein redlich hurtig Menſch, vnd were gar wol für jn, wann er etwas lehrnen wolte, damit er ſein Muß vnnd Brot gewinnen, vnnd Weyb vnd Kind (dann ſie hat ein ſtarcks Leder, wird denn Rucken[9] tapffer darhinder thun**) ernehren könne, Juncker Keyſer. Der Keyſer danckt jhm des freundlichen anerbiettens, mit vermeldung, er wolle[10] ſolches ferner bedencken, vnd weſſn[11] er geſinnet jne ſchrifftlich wiſſen laſſen, welches noch beſchehen[12] ſoll.

---

1 jhn BW 2 faulen Lenden W 3 wölle BW 4 handele B 5 Schultheiß W 6 geneiget BW 7 jm BW 8 Ehren BW 9 Rücken BW 10 wölle W 11 weſſen BW 12 geſchehen W

---

*) Franck Sprichwörter 1, 6ª: wider die faulen . . . wir ſagen, er hat ein ſchelmenbein im ruck.

**) Vgl. Zimmerische Chronik² 3, 148: alſo name maiſter Wolf die mühe über ſich, thett den rücken darhünder, das die guet fraw ſchwanger ward.

[24. Cap.]

Wie die Bawrn[1] den Keyſer zugaſt gebetten, vnd jhme[2] eine[3] ſaure[4] Buttermilch auffgeſetzt, vnd was ſich darbey[5] zugetragen habe[6].*)

Als nun die Bawrn[1] mit dem Keyſer die Malzeit eyngenommen, vnd obgemeldte reden ſich verlauffen hatten, trate[7] der Schultheß auff für den Keyſer, vnd in[8] namen ſein ſelbeſt[9] vnd der gantzen Gemeind[10], als ſeiner Vnterthа[142]nen, hub er an vngefohrlich[11] folgender maſſen zureden: Ehrſamer Juncker Keyſer, wir haben euch das ewer[12] abgefreſſen vnd abgeſoffen, darumb iſt es billich, daß wir euch auch widerumb etwas nach vnſerm vermögen erzeigen. Bitten derowegen[13] euch Juncker Keyſer, vns nicht[14] zu verſchmehen zu vns zukommen, vnd ein Abendtrunck mit vns thun, da můſt jhr vnſer Gaſt ſein, vnnd wollen[15] wir einandern[16] gut geſchirr machen, doch můſt jhr für gut nemmen, Juncker Keyſer.

Der Keyſer, welchem[17] die guten[18] ſchwencke vnnd boſſen wolgefielen, war willig, vmb der Kurtzweil willen: doch mit dem beſcheid, daß ſie jn mit dem trincken nicht nötigen wolten. Seyt ohne ſorg, Juncker Keyſer, ſagt der Schultheiß, wir wollen[15] euch gnedig halten. Alſo gieng der Keyſer, nach dem ſie jhn herumb geführt, vnd jhm jhre Miſthäuffen gezeigt hetten, mit jhnen auff das newgebachen[19] Rhathauß, da dann friſche Tiſch dargelegt wurden.

Als man Waſſer genommen, vnd ſich [143] zu Tiſche geſetzt hette, vnd man jetzt anfienge[20] aufftragen[21], da

---

1 Bawern BW 2 jhm BW 3 ein W 4 ſawer BW 5 dabey W 6 hab W 7 tratte W 8 im W 9 ſelbſt W 10 Gemein W 11 vngefehrlich BW 12 ewerige W 13 derwegen W 14 nit W 15 wöllen W 16 einander W 17 welchen BW 18 gute W 19 newgebacken W 20 anfieng BW 21 auffzutragen BW

*) Die Zimmerische Chronik[2] 3, 355 berichtet von einer Knollenmilch, die Bürgermeister und Älteste von Buchhorn miteinander verzehren; als sie vor Maximilian erscheinen müssen, haben sie noch die Knollen im Bart.

ward für das erste auffgesetzt, ein Platten[1] vol Karpffen, die waren in Erbs[2] oder Muß gekocht, vnd mit dem Löffel zu einem Brey gerhüret. Darnach ward vffgesetzt[3] ein andre[4] Platten voller Karpffen auff ein andre[5] manier zugericht, namlich[6] mit der Lalerin[7] Brühen.*) Da dann der Schultheß[8] zum Keyser saget: Er solle nur dapffer in die Brühe duncken, wann nicht[9] genug[10] da sey[11], müsse man mehr anrichten, dann sie haben noch einen halben Kübel vol behalten.

Nach den Fischen, vnter welchen auch etliche am Spiß gebraten gewesen, bracht man einen Brey: vnd als die ob dem andern Tisch, da des Keysers Sohn gesessen, noch nicht[9] ausgeessen[12] hetten, schrey mein Herr der Schultheß[8] vberlaut: Na, jhr Knaben, esset tapffer[13] auß was jr habt, so wöllen wir die Bappen oder Brey auch beym Loch oder Gsäß[14] (dz ich nicht gröber sage) nemmen. Aber vester Juncker Keyser esset jhr fort, jr dörfft nit[15] auff sie[16] harren. Dann,

Es steht[17] geschrieben,
Sex oder sieben,
[144] Sollen nicht harren
Auff einen Narren,
Sonder[18] essen,
Vnd des Narren vergessen.**)

Letztlich wart auffgesetzt ein frische, kalte, saure, weisse Buttermilch. Nun hatten sie den Keyser hinter[19] den

1 Schüssel BW 2 Erbes W 3 auffgesetzt W 4 andere BW 5 ander W 6 nemlich BW 7 Lalerin fehlt BW 8 Schultheiß W 9 nit B 10 gnug W 11 seye W 12 außgessen W 13 dapffer BW 14 Gesäß BW 15 nicht BW 16 die W 17 stehet BW 18 sondern W 19 hinder BW

*) Kirchhof Wendunmuth 1, 163: die karpffen im nägelbrülein abgesotten, die andern eins theils gebachen und eins theils an spißle gebrahten.

**) Wander 2, 364 (aus Pistorius V, 53): man soll nicht harren auf einen Narren. Wörtlich unser Spruch (wohl dem Schildbürgerbuch entnommen) bei Simrock Sprichwörter 4351, fast wörtlich auch bei Weidner 4, 167.

Tisch gesetzet[1], vnd der Schultheß[2] sasse neben jhm, vnd leistet Gesellschaft: die vbrige Bawren[3] aber stunden vor dem Tisch herumb. An eim[4] andern Tisch saß des Keysers Son, dem sie gesellschafft halben etliche Companen zugeben hetten. Sie hatten aber zweyerley Brot inn die Milch gebrocket[5]. Vor des Keysers ort, hatten sie weisse Semelwecken eingeworffen: vor der Bawrn[6] ort, lage schwartz brot: Haberstro het es jhnen auch gnug gethan.*)

In dem[7] sie also essen, der Juncker Keyser das weisse, die Bawrn[3] Knebel aber das Habernbrot, siehe vnglück, da erwischet vngefehr der Bengeln[8] einer einen Brocken von dem weissen Brot, vnnd schobe den hineyn: solchs[9] hatte der Schult[145]heß[2] wargenommen, schlug jhn derowegen[10], als er wider in die Platten[11] fahren wöllen, auff die Hende, vnd sagt: Solstu des Juncker Keysers Brot essen. Der Flegel erschracke sehr, vnd weil er denselbigen bissen noch gantz in dem[12] Mund hatte, zog er in fein wider herauß, legt jn in die Platten[11], vnd stieß jhn heimlich für des Keysers ort. Solchs[9] hat der Keyser auch wargenommen, wischet derowegen seinen Leffel[13], vnd schencket den Bawrn[3] die noch vberige Milch, zusampt dem Weißbrot darinnen: welche die Verehrung zu grossem Danck angenommen, die Milch mit einandern[14] vollends gefressen, vnnd des Juncker Keysers Freygebigkeit lobeten.

Es trug[15] sich aber zu, daß der Lalen[16] einer, damit[17] jm die Milch allein wurde, als noch ein zimlichs[18] im Napff gewesen, mit einem heimlichen bissen Brots dergleichen that, als ob er einen schnüpfferling[19] auß der nasen dareyn schleuderte[20], dz es etlichen ins gesicht sprützet. Das fresse der Fäfe[21], sagten die andern

---

1 gesetzt BW 2 Schultheiß W 3 Bawern BW 4 einem W 5 gebrockt BW 6 Bawern B Bawren W 7 Jn den B 8 Bengel W 9 solches BW 10 derwegen W 11 Schüssel BW 12 in den B im W 13 Löffel W 14 einander W 15 truge BW 16 Schiltbürger B Witzenbürger W 17 darmit W 18 ziemliches W 19 Schnürffeling BW 20 schlauderte W 21 Diebhencker BW

*) Franck Sprichwörter 1, 47[a]: ein bawrn gehört haberstro.

Lalen[1], wüschtens Maul, vnd lieſſen jn die Milch allein außlappen, den Lappen.*)

[25. Cap.]

[146] Wie der Schultheß[2] Lale[3] abdancket[4], vnd die andern[5] Lalen[6] nach ſolchem einandern Rhäterſchen auffgaben: wie ſie auch den Keyſer jhrn[7] Burgerluſt[8] ſehen lieſſen.

Nach dem die Malzeit volnbracht[9] war, war es zeit, als es ſich auch zimmen[10] wolte, daß man abdancken ſolte. Deßhalben ſtunden die vornemeſten[11] Lalen[12] auff, wurffen jhre Wölff (alſo nennet Eulnſpiegel[13] die Münchskutten, im 46. Capitul[14]) vmb ſich, vnnd tratten ab. Der Schultheß[2], als welcher die rede ſolte thun, trate auch ab, vnd gieng nebenſich, nebenſich von den andern: vielleicht ſich zubedencken, wie er abdancken wölte[15], oder wz anders zuthun. Geht[16] jr nur fort (ſprach er) hineyn, vnd wartet mein, ich wil von ſtund an bey euch ſein, trinck jeder indeſſn[17] ein Gläßlin[18] mit Weyn. Als ſie nun alſo in aller Erbertet ſamentlich[19] hineyn traten, klopffet der Pfaff mit einem Teller zum Abdanck. Vnd als man Silentium gehalten hatte ſo lang, als einer [147] ein teyge Birn außſaugen möchte, war mein Herr Schultheß[2] noch nicht da: darumb ſich die andern alle vmbſahen, vnd zu einandern[20] ſprachen: wie kombt er ſo hübſch? Zuletzt kam er daher

---

1 Lalen fehlt BW 2 Schultheiß W 3 Schiltbürger B fehlt W 4 abdanckt W 5 für die andern bis auffgaben steht in W: darneben allegrament vnd frölich waren 6 Lalen fehlt B 7 jren B jhr W 8 Bürgerluſt W 9 vollenbracht B 10 ziemen W 11 vornemſten BW 12 Schiltbürger B Witzenbürger W 13 Eulenſpiegel W 14 Capitel BW 15 wolte BW 16 Gehet W 17 indeſſen BW 18 Gläßlein W 19 ſamptlich W 20 einander W

*) Zugrunde liegt Grobianus V. 905 f. Fäfe 'Teufel' (wahrscheinlich reduplizierte Kurzform zu *vâlant*) ist sonst nirgends nachzuweisen.

geroſſelt, danckt[1] ab, ſprach: Alſo jr liebe nachbawrn[2] vnd Freund, all[3] die jr hie verſammelt[4] ſind, wir ſagen euch danck für ewer erſcheynen, mit bitt für gut zu nemmen: der Spiß[5] vnd der Hafen konts nicht[6] beſſer geben, noch der Koch beſſer anrichten. Was jr geeſſen[7] vnnd truncken habt, das gſegne[8] euch der liebe Gott: er wöls euch gſegnen[9], er hats euch gſegnet[10], er ſegnets[11] euch noch, er wirdts euch gſegnen[9], er ſolls euch gſegnen[9], er muß es euch gſegnen[9]: es gibt jeder für ſich ſelbs[12], einer in andern, vnd mit einandern[13] vnd durch einandern[13], vnd neben einandern[13], auch vor vnd nach einandern[13], vnd ob vnnd vnter, auch hinder vnd vor einandern[13], trey[14] Batzen: ſo viel habt jr verſchlieckt[15]. Aber jhr, Juncker Keyſer, ſeyt vnſer Gaſt gweſen[16]: jhr ſolt nichts geben.

Nach ſolchem, als ſich die Lale[17] wider nider geſetzt[18] hetten, vnd anfiengen truncken werden, [148] fiengen ſie an einandern Rhäterſchen auffzugeben. Der Schultheiß, ſo neben dem Keyſer wider ſaſſe, raumet jm heimlich inn ein Ohr: Er wiſſe alles, was ſie fürbringen wurden, habe es auch gewuſt, ehe er auff Spänlin hofieren können: wölle jhm derowegen allzeit ſolchs ſagen, doch heimlich, damit die ſachen nicht[19] gar zugemein vnd dardurch veracht[20] wurden.

Da fiengen ſie zurhäterſchen, alſo daß der eine ſagt: Nun rhate mir einer diß, vnd rhat mir das:

Ich gieng zu meiner Guatter[21], vnnd bate ſie vmb jhr Arßloch.
Sie gab mirs nicht, vnd liehe mirs doch.
Sie ſprach, es iſt viel zu klein.
Sie ſprach, oh wehe neyn.
Ich wils netzen vnd reiben,
Mit gwalt hineyn treiben,

100, 15 bis 103, 16 fehlt W (dafür die Einschiebung Beigabe 3c). 1 danckt BW 2 Nachbawern BW 3 alle BW 4 verſamlet BW 5 die Speiß W 6 nit W 7 geſſen W 8 geſegne W 9 geſegnen BW 10 geſegnet BW 11 geſegnets BW 12 ſelbſt W 13 einander W 14 drey BW 15 verſchlicket W 16 geweſen BW 17 Schiltbürger B 18 geſetzet B 19 nit B 20 verracht B 21 Gevatter B

Doch mit gelimpff vnd fug,
Ist Faden vnd Lochs genug.

Vester Juncker Keyser, sagt der Schultheis dem Keyser in ein Ohr, es ist ein Nadeln.*) Aber sagets niemand.

Nach diesem war die ordnung am andern, der sagt:

[149] Das Lange hanget,
Die Härin belanget:
Die Härin wett,
Das sie die Lange in ihr het.

Vester Juncker Keyser, sagt der Schultheiß zum Keyser, doch in ein Ohr, es ist ein Wurst, auf welche ein Katz wartet, biß sie außm Kamin herunter falle.**)

Nach disem sprach der neheste so trincken solte: dann sie solche ordnunge gehalten, daß an welchem der Trunck were, derselbe auch das Rhäterschen auffgeben solte. Vnd er sprach, besinnet sich vnd sprach:

Von aussen Haar,
Vnd jnnen Haar,
Ein Zapff von Haar dareyn:
Rhat was mag das wol sein.

Vester Juncker Keyser, sprache der Schultheiß zum Keyser, doch in ein Ohr, es ist ein Instrument, mit welchem die Bawrnbengel[1] jhre Köpffe bedecken.

Auff disen sprach aber ein anderer Lale[2]:

Ich saß auff dem Plöchlin,
Vnd sahe mir selbs ins Löchlin:

---

1 Bawernbengel B 2 andere Schiltbürger B

---

*) Das Rätsel bei Wossidlo Volksüberlieferungen aus Mecklenburg 1, 307 Nr. 432 b 2 (nebst den beiden als Variante mitgeteilten Versen) stimmt fast wörtlich überein mit gleicher Lösung.

**) Dasselbe Rätsel (in z. T. wörtlicher Übereinstimmung) mit gleicher Lösung bei Rochholz Alem. Kinderlied 224. Ähnlich Zeitschr. f. Volkskunde 3, 150 (Tirol).

[150] Ach Löchlin wie bist du so vngehewr,
Wie sind vmb dich die stich so thewr.*)

Vester Juncker Keyser, sagt der Schultheß zum Keyser. Was er aber gesagt habe, daß dieses Rhäterschen bedeute, hab[1] ich im Exemplar, so von Würmen zerstochen gewesen, nicht können lesen.

Nach diesem, gab ein andrer[2] auff zurhaten, sprechend:

Loch gegen Loch,
Haar vmbs Loch,
Knappet manchem das Arsloch.

Vester Juncker Keyser, sprach der Schultheß zum Keyser, es ist ein Pfeyffer mit seiner Pfeyffen.**)

Ein andrer Lale[3] sagt[4], da die ordnung zu rheymen an jhn kommen:

Ich gieng durch ein Gäßlin,
Begegnet mir ein schwartz Pfäfflin:
Ehe ich kont sagen och,
War er mir schon im Loch.

Vester Juncker Keyser, sprache der Schultheß zum Keyser, lasset euchs nit irren, sonder gedencket an einen Dorn, der einem in den Fuß gehet.***)

Noch einer kam herfür, welcher nit[5] der [151] geringste wolte sein, der sprach:

---

1 habe B 2 gab er ein anderer B 3 Schiltbürger B 4 saget B 5 nicht B

---

*) Das Rätsel kommt (aber in der 3. und 4. Zeile abweichend) jetzt oft vor z. B. Rochholz Alem. Kinderlied 237. Wossidlo a. a. O. 1, 306 Nr. 432 b 1. Zeitschr. f. Volksk. 6, 417. Zeitschr. f. d. Myth. 3, 187. Als Lösung wird gewöhnlich 'Nadel und Faden' angegeben.

**) Ganz ähnlich (mit der Lösung: Clarinette) bei Wossidlo 1, 308 Nr. 432 g 1. Ferner Zeitschr. f. Volksk. 3, 293 Nr. 55. 5, 147 Nr. 152. 6, 419. Volkskunde im Breisgau 89.

***) Die beiden ersten Zeilen schon in Fischarts Garg. 267 Neudr. Jetzt (in der 3. und 4. Zeile abweichend) bei Wossidlo 1, 38 mit der Lösung 'Floh'. Zeitschr. f. Volksk. 5, 182. Das Ganze kommt auch mit der Lösung 'Maulwurf' vor.

Loch auffs Loch,
Zapff ins Loch,
Tetſch für den Arß,
Rhat was iſt das.

Veſter Juncker Keyſer, ſprach der Schultheß[1] zum Keyſer, ſo bald ich meiner Mutter Eutter geſogen hab, iſt dieſe Rhäterſchen wahr worden.*) Nun will ich auch eins ſagen, vnnd allen auffgegeben[2] haben. Loſa dahinden[3]:

Friſch Leder, friſch Häut,**)
Der Zipffel gehört in d' Leut:
Wann der Zipffel thut hangen,
So iſt der Meydlin[4] frewd vergangen.

Auff dieſe des Herrn[5] Schultheiſſen Rhäterſchen konte niemand antwort geben vnd daß es ein Sackpfeyff were errhaten: gabens jhms derowegen gewunnen, vnd huben Tiſch auff.

Nach auffgehabener Tafeln, fragten ſie den Keyſer, ob er nicht[6] wölte[7] flötzlen, vnd darnach jr Burgerluſt[8] ſehen. Der Keyſer ſagt, des flötzlens bedörffte er nichts, wölte[9] aber jrn[10] Burgerluſt[8] gern ſehen. Darauff giengen ſie hin, ſchloſſen allen[11] jhre [152] Zäune zu, vnd hielten jhren Burgerluſt[8] vnd Kurtzweil.

In deßn[12] kam ein durchreiſender für Laleburg[13], vnd als er nicht[14] konte hineyn kommen, fragt[15] er einen vber den Zaun, warumb diß geſchehe[16]. Die Burger[17], ſagt der gefragte Lale[18], halten jhren Burgerluſt[8]. Vnd was

1 Schultheiß B 2 auffgeben B 3 Mercket auff B 4 Megdlin B 5 Herren B 6 nit B 7 wolte W 8 Bürgerluſt BW 9 er wölle W 10 jren BW 11 alle W 12 deſſen BW 13 Schilde B Witzenburg W 14 nit BW 15 fraget B 16 geſcheh BW 17 Bürger W 18 Schiltbürger B Witzenbürger W

*) Ganz ähnlich bei Rochholz Alem. Kinderlied 253 mit der Lösung 'stillende Mutter'.

**) Vgl. S. 95 ſie hat ein ſtarcks Leder und schweiz. Idiot. 3, 1072 *den Weibern hinder das Leder geraten*, auch *Leder* 'Dirne', *ledere* 'beſchlafen' Martin-Lienhart 1, 559. Der urſprüngliche Reim iſt Hut : Lutt.

ist das, sagt der frembde. Sie haben, sagt der Lale[1], einem Hund eine Blasen mit Erbsen angehengt[2], vnd lassen denselben, dem Keyser zu Ehren, im Flecken (wer Dorff sagte[3], wurde gestrafft) herumb lauffen. Diß war der Burgerlust[4]: thue es jhnen nach, hastu nie deßgleichen gethan[5].

[26. Cap.]

Wie der Keyser begert, die Bawren[6] solten ein Vrtheil vber einen todten[7] Wolffe[8] fellen, vnd wie dieselb gefiel[9].*)

Der Keyser verwundert sich vber jhren[10] närrischen[11] Bossen, wuste nit[12] wie ers verstehn vnnd außlegen solt, weil sie zuvor wegen grosses verstands [153] vnd Weißheit so berümt gewesen, vnd aber jetzt so grobe vnnd thörichte zotten vnd bossierliche Bossen reissen: wolt derwegen[13] recht erfahren, ob jnen auch ernst darzu sey, oder ob sie es nur[14] auß angelegter Thorheite[15] thüen[16], vnd gab jnen, solches[17] zuerfahren eine frag auff, darüber sie das Gericht besitzen, vnd jhme[18] jhres Rhats Abscheid sagen solten. Die Frag[19] aber war diese: Als er nehermalen[20] bey jhrem Dorff durch den Wald gereiset, hab[21] er einen todten[22] Wolff, welcher gestorben gewesen, gefunden ligen: da solten sie jhme[23] nun sagen, was da möchte vrsach seines tods gewesen sein. Als hierüber das Gericht besetzt, vnd der Keyser, durch sein nach Recht erlaubten Fürsprechen, die

---

1 Schiltbürger B Witzenbürger W 2 angehenckt B angehänget W 3 sagt W 4 Bürgerlust BW 5 nach gethan folgt in W die Einschiebung, Beigabe 3d 6 Bawern B 7 toden B 8 Wolff BW 9 dasselbe gefiele W 10 jhre W 11 närrischen B närrische W 12 nicht BW 13 derowegen BW 14 nur fehlt W 15 Thorheit BW 16 theten BW 17 solchs B 18 jm BW 19 Frage W 20 nähermals W 21 habe B 22 toden W 23 jm W

*) Quelle ist Frey's Gartengesellschaft Cap. 59 (S. 73 f.): Ein wolff starb inn einem kalten winter zu Grendelbruch im Breuschthal; die bauren fragten umb, was die ursach were.

Frag hatte fürbringen lassen, fielen endlich viererley meinung darvon, deren jede jren Anhang gehabt. Die erste saget: Der Wolff wer in der grossen Kelte vnd tieffen Schnee barfuß gegangen, hab jhme[1] derowegen die Kelt also zum Hertzen geschlagen, vnd jne[2] so hart angriffen[3], daß er davon habe ster[154]ben müssen. Die ander[4] meinunge[5] vermeint[6], seit einmal der Wolff mehr zufuß gelauffen, dann aber geritten were, sey er vielleicht gejagt worden, vnd als er nicht mehr Athem gehabt, sey er ersticket. Die tritte[7] Vrtheil war diese: Der grawsam grosse schmertz vnd wehtumb, den er gehabt, habe jhn vmbs Leben gebracht: Dann jme[8] sey[9] alle[10] sein tag niemaln[11] so wehe gewesen, als eben inn der stund da er gestorben. In des Schultheissen[12] Kropff[13] stecket[14] die vierte[15] Vrtheil, die[16] lautet[17] zu Teutsch also: Wir haben, liebe Nachbarn[18], an vnserm[19] Viehe wol innen worden, waran[20] der Wolff gestorben sey, dann wir haben sein wol[21] so viel verlohren, welchs[22] er alles gefressen hat. Nun ist[23] wol zuerachten, demnach er kein Haußhaltung gehabt, vnd niemand der sein gewartet, auch kein Kellerin dörffen halten, wie vnser Pfaff eine helt, er habe mehr rohes Fleisch geessen[24], dann gesottens, gebachens[25] oder gebratens. So seind die alten Kühe[26], welche er je zur zeit offt Hungers halben hat fressen müssen, [155] auch nicht allwegen für seinen vndäuwigen magen gewesen, zuvor inn vergangener grossen kelte. Zu dem, so hat er alles verzehrt[27] was er nur ankommen, auch das selbstgestorbene[28] Viehe: dann meinem Gevattern starb[29] kurtzlich[30] ein alte Kuh die war siech, die hat er auch also rohe in dieser kelte verschluckt (er hette sie doch auff das wenigest[31] inn ein Pastet mögen

---

1 jhm W 2 jhn BW 3 angegriffen W 4 andere W 5 Meynung W 6 vermeinet BW 7 dritte BW 8 jm BW 9 seye W 10 all W 11 niemals W 12 Schultheissen W 13 Kopff BW 14 steckt W 15 das vierde W 16 das W 17 laudet BW 18 Nachbaren B 19 vnserem B 20 woran BW 21 seit wol W 22 welches BW 23 ist es BW 24 gessen W 25 gebackens W 26 Küh W 27 verzehret BW 28 gestorbne B 29 starbe BW 30 kürtzlich W 31 auffs wenigst W

lassen backen) vnnd kalt wasser darauff gesoffen, das habe jhm nun den Magen erkeltet[1] (deßn[2] zum warzeichen hab er einen hart gefrornen Wolffsdreck neuwlich gefunden, welcher gnugsame anzeigung gebe eins gar erkalten Magens) vndäwig gemachet[3], vnnd sich daher viel schleyms vnd vnraths jhme[4] an die Lebern gehenget, daher jhm grosse Grimmen vnd wehetage[5] entstanden. Solts dann ein wunder sein, daß er endlich daran gestorben ist? Vnser einer müste wol daran erworgen.

Auff diese rede ward ein vmbfrag gethan, vnd einhelliglich beschlossen, der[6] [156] Schultheß[7] hette die beste vrsach angezeigt[8]: welches dann noch zum vberfluß an des todten[9] Wolffs Zänen zusehen were, weil sie also weiß seyen, die doch sonst ab der heissen speisse[10] pflegen schwartz zuwerden. Vnd diese jre Rhatserkantnuß[11] vnd vrtheil lesset jhr E. W. an den Keyser gelangen, welcher sprach, sie hetten recht vnd wol hierinnen gevrtheilt, were dauon nicht zu appellieren.

[27. Cap.]

Wie die Lalen[12] ein bitt an den Keiser theten, vnd derselbigen[13] gewärt wurden.

Dieweil aber der Keyser lenger bey jhn geblieben, dann er sonst willens gewesen, derowegen die zeit kam, dz er wider von jnen abscheiden, vnd deß Reychs geschäffte verrichten solte, fügt[14] er jhnen solches zuwissen: mit erbiettung, hetten sie etwas beschwerden, das solten sie jhm anzeigen, so wolte[15] er fürsehung thun, das sie ein genedigsten Herrn an jme[16] hetten. Ab solchem [157] frewten sich die Lalen[12] nicht wenig, liessen jhm derowegen durch jren Schultheissen[17], in namen vnd von wegen jhr E. W. jhr begeren folgender massen fürtragen.

---

1 erkelt BW 2 dessen BW 3 gemacht BW 4 jm BW 5 Wehtage W 6 der fehlt B 7 Schultheiß W 8 angezeiget BW 9 todten B 10 Speiß W 11 Erkänntnuß W 12 Schiltbürger B Witzenbürger W 13 denselbigen B 14 füget BW 15 wölte W 16 jm BW 17 Schultheissen W

Demnach vnd sie für etwas zeitten von frembdaußländischen Fürsten vnd Herrn viel vnd offtmals beschickt, vnnd von Hauß abgefordert seyen worden, vnd aber hiezwischen[1] an dem jhren grossen schaden vnd versaumnuß erlitten haben, dann jhnen (wie jener Schmid saget) vnder deßn[2] nicht Speck in jrer Kuche[3] gewachsen:*) seyen sie auß obvermelter vrsach veranlasset vnnd gezwungen worden, grossem vngemach fürzukommen, vnnd hochschädlichen abgang jhrer Güttern[4] zuvermeyden, solche närrsche[5] weise an sich zunemmen, ob man sie etwann deß abforderns erliesse, vnd sie bey Hauß vnd Hofe bleiben möchten. Vnd dieweil sie gespüren[6] vnd befinden, daß jnen solches bißher erschießlich vnd nutzlich[7] gewesen, derowegen[8] bedacht also fortzufahren: aber sich besorgen müssen, [158] dieweil die Welt boßhafftig, daß sie an solchem jhrem fürhaben möchten auffgehalten, verhindert, verlacht vnd außgeatzelt werden, wie dann heutigs tags[9] kein Narr sicher sey, daß jn nit[10] jedermann für ein[11] Narren halten wölle: Als lange jr E. W. bitt vnd begeren, an den Juncker Keyser, solch jhr fürhaben nicht nur zubestetigen[12], sonder[13] auch sie darüber zubefreyen, daß sie von meniglichen daran vngehindert, vnbekümmert, vnd vngevexirt sollen seyn ꝛc.

Als der Keyser solche jhr bitt angehört, vnd die gantz zimlich sein erachtete, erleubt er jnen gnediglich, versichert sie auch noch darüber mit darzu gehörigen Sigilln[14] vnnd Brieffen, welcher außzug hienach[15] folget.

Also zog der Keyser, nach dem er sein kurtzweil gnug[16] gehabt, hinweg: da dann die Laien[17] jn mit jrer Ritterschaft, darvon obsteht, geleitteten: für welches der Keyser jnen ein gute Verehrung geben, vnd abdancken ließ. Dieselben haben sie folgender massen verzehret.

---

1 hierzwischen W 2 dessen BW 3 Küche B Küchen W 4 Güter W 5 närrische BW 6 spüren W 7 nützlich BW 8 derwegen W 9 tages B 10 nicht BW 11 einen BW 12 bestettigen BW 13 sondern W 14 Siegeln W 15 hiernach W 16 genug B 17 Schiltbürger B Witzenbürger W

*) Franck Sprichwörter 2, 33a: es tregt nicht in küchen ... es gibt nit speck in die bratwürst.

[28. Cap.]

[159] Außzug deß Freyheit Brieues[1], welchen die Laien[2] bey dem Keyser außgebracht haben.*)

Wir ꝛc. Keyser ꝛc. fügen hiemit zuwissen, vnd thun kund menniglichen, daß vor vns in aller vnterthenigkeit erschienen seind, vnsere liebe vnd getrewe, Schultheß vnd gantze Gemeinde[3] zu Laleburg[4], vnd vns bitlichen fürgebracht: Demnach vnnd sie rhats worden, vmb[5] besserung jhres Nutzes[6] willen, ein newes[7] Leben fürohin anzufangen, jnmassen sie vns dessen berichtet vnd verstendiget, vnnd aber zu solch jhrem fürhaben jhnen vnser Keyserliche Gnaden vnd Priuilegia hoch notwendig sein wöllen: Als wöllen sie vns auff das trungenlichste darumb angesuchet[8] haben, mit bitt, jhnen jhr fürhaben zubestetigen[9], vnd gnugsamlich zu verwahren. Solch jhr bitte haben wir als zimlich geachtet, vnd demnach wir meniglichem[10] zudienen, Schaden zuwenden, vnnd Nutze zufürderen[11] bereit sein sollen, so setzen wir vnd wöllen, daß jetzund [160] obvermeldte Laleburger[2], vnser liebe, getrew vnd kurtzweilige vnterthanen, inn solchem jrem fürhaben vnd newen weise zuleben, fürohin also fortfahren, vnd daran von niemanden gehindert werden sollen, weder mit worten noch mit wercken, ohne gefehrde, auff kein[12] weise noch wege: Bey vermeydung vnser vnd deß Reychs vngnad vnd straffe hiebey vermeldet, deme[13], so gefehrlicher weise darüber fahren wurde[14]. Auch haben wir jhn zum vberfluß, angesehen all[15] jr kurtz-

---

1 Brieffes B Brieffs W 2 Schiltbürger B Witzenbürger W 3 Gemein W 4 Schilde (Witzenburg W) in Misnopotamia BW 5 vmb] vnnd B 6 Nutzens W 7 news B 8 angesucht W 9 bestättigen W 10 menniglichen BW 11 fördern W 12 keine W 13 dem W 14 würde W 15 alle BW

*) In diesem im üblichen Urkundenstil gehaltenen Freiheitsbrief ist frei benutzt Lindeners Rastbüchlein 28 (Lichtenstein 50f.): Ein vnhörtes vnd scharpfes mandat des großmächtigen königs Volnarri vber die, welche die gutten leüth zu vexieren pflegen, die es nit lenger leyden noch dulden künden ꝛc.

weilige dienst vnd gefallen, so sie vns in vnserm beywesen erzeigt[1] vnnd geleistet, diese Gnad[2] vnd Freyheitte[3] gethan, wöllen die auch von meniglichen gehalten haben, daß sie namlich[4] darumb, was sie ja anfangen vnd treiben werden, oder auch schon getrieben haben, von keinem, wer ja der were, hohes oder[5] nider[6] standes[7] sollen angetastet, verlacht, veracht, außgepfiffen, außgerauschet, außgeatzlet oder gevexirt werden, weder hinderwerts noch fürwerts, weder mit worten noch mit wercken, in kein weiß noch we[161]ge[8] bey vermeidung abermals vnser vnd deß Reychs Vngnad vnd vnnachläßiger Peen vnd straff, hernach vermeldet. Wir wöllen auch endlich vnd setzen, dz vnser lieb[9] vnnd getrewe, der Schultheß[10] vnd gantze Gemeinde[11] zu Laleburg[12], jrem begeren nach, jnner vnnd auſſer dem Vtopischen Reych, vnsers kurtzweiligen Rhates[13] seyn vnd bleiben sollen, zu ewigen zeitten, in allen orten, vnd in was form, weiß vnd weg jhn gelieben vnd gefellig sein wirdt, von meniglichem[14] daran vngehindert vnd vnangefochten, bey Peen vnd straff einer Narrenkapp, daran einer, zwo, trey[15], oder mehr Schellen gehangen, je nach gröſſe der vberfahrung vnd schuld, welche dem Vbertrettere[16], so offt vnd dick er daran ergriffen wirdt, auffgesetzt, vnd nicht eher wider abgenommen werden soll, biß er sich mit dem beleidigten vertragen, vnnd noch zum vberfluß zwen Gulden[17] bey einem Wiert zur straffe verzehrt[18] habe. Solches ist vnser wille[19] vnd endliche meinung, welcher zu vrkundt wir jhnen dieser vnser Keyserli[162]chen Bullen außzug vergunt[20] vnnd erlaubt haben, so beschehen im jar, ꝛc.

---

1 erzeiget W 2 Genad B Gnade W 3 Freyheit W
4 nemlich BW 5 vnnd W 6 niders W 7 Stands W
8 weg W 9 liebe W 10 Schultheiß W 11 Gemein W
12 Schilde B Witzenburg W 13 Raths W 14 männiglichem W 15 drey BW 16 Vbertretter BW 17 Gülden W
18 verzehret W 19 Will W 20 vergönnet W

[29. Cap.]

Wie die Lalen[1], als sie deß Keysers Letze verzehreten, jhre Füsse verwechßleten, vnd dieselbe nicht mehr kenneten, doch zuletzt jeder die seinen[2] wider funde.*)

Nach dem nun der Keyser hinweg gewesen, vnd den Lalen[3] ein gute Letze hinderlassen hette, wurden sie rhats, dieselbige[4] auf einem Dorff, ehe sie wider heim kehrten, zuverzehren. Also sprengten sie mit jhren Steckenpferden in das nechste Dorff, vnnd zechten redlichs dings. Vnd als sie satt vnd truncken waren, vnd dennoch noch etwz zum besten verhanden[5] war, welchs[6] auch muste verzecht sein, kam sie ein gelust an, auff eine grüne lustige Auw hinauß zuspatzieren, wie andre[7] Junckern, sich zu erlustigen, das fressen außzudäuwen, vnd sich auff ein andere Malzeit zuschicken. Also giengen sie hinauß, samptlich vnd jeder besonders für sich selbest[8] (vergassen doch [163] nit[9], ein gute Fleschen mit Weyn, vnd etliche Mütschen Brots mit sich zunemmen, damit in solcher Hitz jnen die Mägen nicht verlächten, vnd der Wein hernach aller außlüffe) vnd lägerten sich in dz grüne Graß, zechten zu abend, vnnd hatten einen guten Burgermut[10], ob sie schon nur Bawren[11] waren.

Als sie aber alle einer Farb hosen angehabt, vnd im zechen die Beyn durcheinander geschrenckt hatten, wie dann pflegt[12] zugeschehen, vnd jetzund an dem war, daß sie heimgehen wöllen, schaw zu, da konte keiner seine Füsse oder Beyne kennen, weil sie alle gleich geferbt waren, sassen da, gucket je einer den andern an, vnd förcht[13] jeder, ein anderer[14] nemme jm seine Füsse, oder er einem

---

1 Schiltbürger B Witzenbürger W 2 seine W 3 Schildischen B Witzenbürgern W 4 dieselbig BW 5 vorhanden W 6 welches BW 7 andere BW 8 selberst B selbst W 9 nicht B 10 Bürgermut BW 11 Bawern BW 12 pfleget W 13 fürcht W 14 anderen B

*) Quelle ist Schumanns Nachtbüchlein I 8 (S. 31): Ein hystori und geschicht von den bawren zu Gantzlosen im Würtenberger land (der 2. Teil der Geschichte) vgl. dazu Bolte's Anmerkung S. 391.

andern seine Beyn: waren derowegen in grosser angst. Da sie nun einandern[1] also angaffen, nit wusten wie sie jhme[2] thun solten: sihe zu, da reit einer vngfehr[3] fürüber[4] auff einem Pferd (sonst möcht man meinen es wer[5] ein Esel gewesen) dem rüfften[6] sie herzu, vnd klagen jhme[7] jhren jamer[8], mit bitt, [164] könne er etwas, dadurch[9] jhr jeder seine Füsse widerumb bekomme, daß soll er brauchen, vnnd nit[10] sparen, so wöllen sie es jhme[7] beyneben gröster danckſagung wol bezahlen. Er sprach, das könne er wol, steig hiemit ab, vnd nach dem er einen starcken guten Bengel gehauwen, tritt er vnter[11] die Bawren[12], vnd fangt[13] an bey dem besten auff die Beyne zuschlagen, vnd welchen er traff[14], der sprang geschwind auff, hat seine Bein wider, dann der Gesell hatte sie jhm gefunden.

Einer allein bleib[15] sitzen, der sprach: Lieber Herr, soll ich meine Beyn nicht auch haben? wolt jhr das Gelde[16] nit[10] an mir auch verdienen? oder seind diese mein? Er aber sprach: Harr, laß besehen, gab jm hiemit auch eins dz es flammet. Also sprang dieser letzte auch auff: vnd hatten also die Bawren jeder seine Füsse wider bekommen, waren froh[17], schencketen dem Mann ein trinckgelt, zogen heim, vnd gedachten sich ein ander mal zu hüten.

[30. Cap.]

[165] Wie zwen Lale[18] mit einander die Häuser vertauschen.*)

Die Lale[18] waren handlich daran mit jhrer Narrey[19], vnnd trieben solche so viel, daß sie es in Gewonheit

1 einander BW 2 jm BW 3 vngefehr BW 4 vorrüber W 5 were W 6 rufften W 7 jhm BW 8 jammer BW 9 dardurch W 10 nicht BW 11 vnder B 12 Bawern B 13 fängt W 14 traffe W 15 bleibe W 16 Geldt BW 17 frohe W 18 Schiltbürger B Witzenbürger W 19 Narrerey W

*) Quelle unbekannt. Verwandt ist die Geschichte in Hebels Schatzkästlein Nr. 72.

brachten. Vnd wie sie am ersten auß zeittigem vnd wolbedachtem rhat die Thorheit angefangen hatten, also schlug sie jhn hernach in jr Natur vnd Art, also daß sie fürohin nicht mehr auß Weyßheit Narrey[1] trieben, sonder auß rechter erblicher angeborner Thorheit. Vnd wer hie diesen Spruch, Consuetudo est altera Natura (dz ist: Was gwohnet[2] ward, Schlegt in die Art) nit[3] glauben wölte[4], der wurde[5] von diesen Bauren[6] vberzeugt worden[7], daß ers glauben müste, oder er wer wol ein Sch. Dann sie nichts mehr thun könten, es war alles närrsch[8], es war alles lauter Narrey[1] vnd Thorheit, was sie gedachten, geschweig erst was sie anfiengen.

Also waren zwen vnter jnen, die hat[166]ten etwan gehört, dz die Leut zun[9] zeitten mit tauschen viel gewonnen hatten, daher sie bewegt[10], wolten jhr Heil auch an einandern[11] versuchen vnd wagen, werden also eins, vmb jre[12] Häuser mit einandern[11] zutauschen. Solches aber geschahe beym Weyn, als sie des Keysers Letze verzechten. Wie dann solche sachen gerne pflegen zugeschehen, wann der Wein eyngeschlichen, vnd die Witz außgewichen ist.*)

Als nun jeder dem andern sein Hauß eynraumen[13] solt, nam[14] der eine, der wohnet zu oberst im Dorff, sein Hauß (dann dazumal hatten die Bawren[15] noch nicht so grosse Palläst, als sie jetzund haben) führt[16] dasselbige stuckweiß[17] in das Dorff hinab: der ander aber, welcher zu vnterst[18] im Dorff gewohnet, das seine dargegen hinauff, hatten also einandern[11] den tausch gehalten vnd gelieffert[19]. Wer lachet doch? Ey lieber lachet. Oder ist es nit[20] lachens wert, so saltzt[21] es mit[22] dem nachfolgenden, so

---

1 Narrerey W 2 gewohnet BW 3 nicht BW 4 wolte BW 5 würde W 6 Bawern BW 7 werden BW 8 närrische BW 9 zu BW 10 beweget BW 11 einander W 12 jhr B 13 einräumen W 14 name W 15 Bawern B 16 führet BW 17 stückweiß BW 18 vnderst B 19 gelieffert BW 20 nicht B 21 saltzet W 22 mit fehlt BW

*) Frey Gartenges. 67, 20: nit lang darnach, als wein eingeht und gewonlich die witz außher schleicht.

wirds wolgeſchmackt werden. Man muß ja eins mit dem anderen[1] verkauffen, vnd alſo böſes mit gutem vertreiben.*)

[31. Cap.]

[167] Wie der Schultheß[2] Lale[3] ſeinem Sohn Hochzeit machet, vnd was ſich mit dem Breutigam vnd Braut zugetragen habe.**)

Nun hatte der Schultheiß Lale einen erwachſenen Sohn, dem er ein Weyb geben wolte. Deßhalben ſagt er zu jhme[4], er ſolte zu Nacht auff die Rocken oder Spinnſtuben gehen, ob etwann ein ſchönes Meydlin[5] da were das jhm gefiele. Ja, ſagt der Son, was ſoll ich aber ſagen? Fragſt du, ſagt die Mutter? es gibt ein wort das ander. Alſo zog der gute junge Lale[3] deß abends auff die Spinnſtuben, da viel hüpſcher Meydlein[5] vorhanden waren, geſtellt[6] ſich wie ein rechter Lale[7], vnnd redet nichts anders denſelbigen gantzen abendt, was man jhn auch fragete[8], als daß er ſagt[9]: Es gibt ein wort das ander: es gibt ein wort das ander.

---

1 andern BW 2 Schultheiß W 3 Lale fehlt BW 4 jhm BW 5 Mägdlein BW 6 geſtellet W 7 Narre B Narr W 8 fragte BW 9 ſaget W

*) Franck Sprichwörter 2, 57a: man můß eins ans ander miſchen, vnnd böſe wahr mit gütter verkauffen.

**) Quelle für die Heiratsgeschichte ist Montanus Wegkürzer 1 (S. 9f.) Wie ein junger geſell eines hirten tochter beſchlafft mit verheyſſung, ſo ſie es drey tag verſchweige, wölle er ſie zů der kirchen füren, aber hernach ein ander name. Damit ist verschmolzen die Erzählung von einem Bauernlümmel bei Kirchhof Wendunmuth 1, 81 (S. 101 f.) Ein reicher bauwer heuraht zum adel: im Verhalten gegen seine Braut befolgt er wörtlich die Vorschriften der Mutter (das ist im ersten Absatz verwertet); was Kirchhof von seinem Benehmen bei der Hochzeit berichtet, ist teilweise auf die Braut übertragen (6. bis 9. Absatz). Die Erzählung von der Geiſs (4. Absatz) beruht auf einem volkstümlichen Witzwort, ebenso die Danksagung (10. Absatz).

Dessen ward seiner gnug[1] gelacht, von allen die zugegen waren: gedachten, wz [168] ist das für ein Schlampe? welche möcht jhn nemmen? Allein deß Schweynhirten Tochter, so der Schultheiß kurtz zuvor deß Keysers Sohne[2] verschaffen wöllen, hatte ein Aug auf jhn geworffen: als dann auch er auff sie. Deßhalben als sie zu nacht heim giengen, ließ sie sich, als er jren[3], so sie es drey tag verschweigen könte[4], die Ehe zuhalten, vnd sie zur Kirchen zuführen versprochen, leichtlich bereden, daß sie jhn mit jhren[5] heim name, vnd dieselbe[6] Nacht zwischen zweyen Leynlachen[7] mit jme[8] verschlisse[9].

Deß morgens früh vor tag[10] solte sie die Kühe zumelcken auffstehen, dieweil jren[3] aber solch glück zuhanden gestossen, damit[11] sie es nit[12] irgend[13] verschütte, stunde[14] sie heimlich auff, vermeint[15] der gutte Gesell schlieffe, befahle[16] dz Melcken der Muter: dann deß Schultheissen Son lige bey jren[17], der wölle sie ehelichen[18]. Der Lale[19] höret solches alles, thate doch nicht[20] dergleichen.

Am andern tag darnach[21], gieng er hin, vnd nam[22] ein andere, die etwas hochge[169]schorner war als die Schweynhirtin[23], welche jhme[24] zuschlecht. Da war nun anders[25] nicht[26] verhanden[27], als daß man[28] auff die Hochzeit zurichtete[29]. Deßhalben als der Schultheß ein liebe Geyß gehabt, so er von jugend auff gezogen, vnd wol zehen jar gehabt[30] hette, wolt er dieselbe auff die Hochzeit

---

1 genug B 2 Sohn W 3 jhr W 4 kondte BW 5 jhr BW 6 dieselbige W 7 Leylachen BW 8 jm BW 9 verschließ W 10 frühe vor tage B 11 darmit W 12 nicht BW 13 jergend W 14 stund BW 15 vermeinet BW 16 befahl W 17 jr BW 18 ehlichen BW 19 Lale] N. BW 20 nit W 21 hernach W 22 name W 23 ein hübschere, freundlicher vnd reicher Metz war als die Säwhirtin W (darnach die Einschiebung unten Beigabe 3d) 24 jhm B 25 nun nachmals W 26 nit B nichts W 27 vorhanden W 28 man nun fürters W 29 auffs aller stattlichste zurichtete W, darnach: dann dieser ware deß Schultheissen einiger Sohn, derohalben er auch so gar sich nichts darauff thawren ließ, daß er auch ein Geiß, so jhm sonderlich lieb war, weil er sie von Jugend auffgezogen, vnd wol zehen Jahr gehabt hatte, auff die Hochzeit metzgen wolte (damit bis wurde fehlt) 30 gehabet B

metzgen, damit sie nicht etwan gar zu alt wurde. Als er aber[1] sie auff den Schragen gelegt vnnd jhren[2] den Hals vmbgedrähet[3] hette, gieng es jhme[4] so tieff zuhertzen, daß er seiner Frawen rüfft[5], sagt[6]: Ach lug[7] da, wie mich die arme Geiß so gleublich[8] ansicht[9], ich mag sie nicht tödten[10]. Die Fraw Schultheissin sagt[6] auch: Ach tödte[11] sie nicht[12]: sie erbarmet mich so vbel, als ob sie mein leyblich eygen Kind were. Also bliebe sie bey leben: vnnd lugt[13] man sonst vmb zeug zur Hochzeit.

Da nun der Kirchgang geschehen solte, vnnd man in aller Erbertet wie bräuchlich je par vnd par daher zoge, die Braut mit den Weybern vor, vnd die Männer hernach mit dem Bräutigam: siehe, da kam des Schweynhirten Tochter, bey [170] deren er schon zuvor ein Nacht gewesen, an jhn, griff jhn mit herben scharpffen[14] worten an, schalte jn wie ein todtes[15] Roß, vnd begeret er solte jhren[16] halten was er verheissen. Er aber thediget sie ab auffs best er konte, sagt[17] sie hette jm auch nit[18] gehalten, was sie jm des treytägigen[19] stillschweigens halben zugesagt. Also ward zuletzt die gute Tochter nach langem getümmel abgewiesen, vnd gieng der Kirchgang fort. Es hatte aber die Braut, so vorher gangen, vnd an die sach muste, das hadern[20] wol gehört, dörffte doch, dieweil sie als ein Geyß am strick prangen müssen, nicht[12] vmbschawen, was es were.

Es hat aber der Hochzeitterin Muter[21] jhr Tochter sein vnterricht, wessn[22] sie sich ob dem Tisch verhalten solte, vnd vnter andern jhren[23] auch diese Lehren[24] geben: Sie solt fein züchtig seyn, nur mit halbem[25] Munde[26] reden: die Speyse mit zweyen Fingern angreiffen: die Finger nicht[27] beschlecken: vnd wann sie geessen[28], solle sie

---

1 aber fehlt W 2 jhr W 3 vmbgeträhet W 4 jhm W 5 rüffet BW 6 saget BW 7 sich B sihe W 8 kläglich W 9 ansiehet W 10 tödten W 11 tödte W 12 nit B 13 lugte W 14 scharffen B 15 todes B 16 jr BW 17 sagte W 18 nicht W 19 dreytägigen BW 20 Haddern W 21 Mutter BW 22 wessen BW 23 jhr BW 24 Lehre B Lehr W 25 halben W 26 Mundt BW 27 nit BW 21 gessen W

die Beyn fein auff den Tisch neben den Teller legen: Die Tochter versprach, solchs[1] [171] alles also zuthun: darumb als man vber Tisch gesessen, gestellet[2] sie sich so best sie konte, war züchtig wie jren jr[3] Mutter befohlen: aber wann sie etwas reden wolt, so verhebt[4] sie den Mund auff der einen seitten mit der Hand biß auff das halbe, vnd redt, nach der lehr jrer Mutter, nur mit halbem[5] Mund.

Das vergieng sich nun wol: als man aber das Essen auffsetzet, ward vnter andern Trachten ein Platten[6] voll außgemachter Erbis auffgetragen: da gedacht die Braut abermals an jrer Muter[7] Lehre[8], daß sie nur mit zweyen Fingern essen solte, fieng derowegen an die Erbis mit beyden Fingern, so man die Schleckfinger an der Lincken vnd Rechten Hand nennet, herauß zuklauben, vnd eins nach dem andern zuessen. Vnnd als sie schmutzige Finger gemacht het, aber nach der Muter[7] Lehr nit[9] schlecken dorffte[10], strecket sie beide hend[11] auff, vnd schrey zur Muter[7]: Muter[7], wer beschlecket[12] mir jetzt die Finger? Schweig du Sack, saget[13] die Muter[7], wische sie ans Tischthuch. Das hieß ja mit zweyen Fingern gessen[14], komme einer [172] her ders anderst sage, er muß es erlogen haben, dann ich liege[15] nicht. Das gehet nun auch hin: aber das folgende[16] bezieret erst die Braut recht.

Dann sie gedacht abermals an jhrer Muter[7] Lehre[8], hiesse derowegen den Tisch etwas hinder sich rucken, welches[17] als es[18] beschehen war, lupffet[19] sie fein algemach vnd seuberlich jhre Beyn (nicht die vom Gebratens warn[20] vberblieben, sonder[21] die zwo Säulen, darauff jhr gantzer Leib gebawt[22] vnd besestiget war) auff den Tisch, vnd legt sie neben jhren Teller, auff jede seitten[23] eins, dann anderst[24] wolt sichs nicht schicken. Was meinet jhr, ob

---

1 solches BW 2 stellet BW 3 jr von jr (jrer W) BW 4 verhebet W 5 halben B 6 Schüssel BW 7 Mutter BW 8 Lehr W 9 nicht BW 10 dörffte W 11 Hände W 12 beschleckt W 13 sagt W 14 gessen W 15 lüge W 16 folgendte B 17 welchs B 18 als es] alles BW 19 zeucht BW 20 waren BW 21 sonder W 22 gebawet BW 23 seiden B 24 anders W

sie nicht gepranget hab, da man jhren[1] weiß schier nicht was gesehen hat? Hie sage ich nit[2], daß sie auß vnkomlichkeit[3] des sitzens, vnd das sie sich voll gefressen hat, einen solchen Wind vber den Tisch macht, daß davon[4] die Liechter außgiengen, etlichen die Hüte von den Köpffen flogen[5], allen aber die Nasen so voll wurden, als hetten sie Bisem gerochen.

Nach volnbrachter Malzeit, trat der [173] neheste[6] Lale[7] nach dem Schultheissen herfür, den Gesten abzudancken, vnd nach gethaner reuerentz sprach er: Ehrnveste, ehrsame vnd weise Frawen vnnd Töchtern, deßgleichen auch züchtige vnnd tugendreiche Männer vnnd Gsellen[8], was jhr gessen[9] vnd truncken[10] habt, das gesegne[11] euch Gott. Der Braut Vatter, Braut Muter[12], Braut Tochter, Braut Schwester, Braut Schwieger, Braut gantze ehrn Freundschafft, lassen euch alle freundlich dancken, ꝛc. Das ander hat er recht gemacht.

Nachgehends wurden die zwey newe Ehelent[13] zusamen[14] gelegt (sie hetten wol selberst[15] können zusamen[14] steigen) vnd der Bentzenawer vor der Thüren gesungen.*) Als sie nun in frewden mit einandern[16] dz Betthe zerbrachen, fragt die Braut jhren Lale[17], was doch deß Säwhirten Tochter am Kirchgang seiner gewölt hette?[18] Aber er wolts jhren[1] lang nicht[19] sagen: biß zuletzt, da er sich zubesorgen, daß sie jhm nicht etwan ein Gänglin abschlüge, ers jhren[20] sagen muste[21]. Vnnd hat sie es nicht [174] können trey[22] tag verschweigen[23], sagt die braut? Neyn,

---

1 jhr BW 2 nicht BW 3 vnkömlichkeit BW 4 darvon BW 5 flohen W 6 nächste W 7 Lale fehlt BW 8 Gesellen BW 9 geessen B 10 getruncken W 11 gesegene B 12 Mutter BW 13 Ehlent BW 14 zusammen BW 15 selbst W 16 einander W 17 Lale] Breutgam B Bräutigam W 18 heit W 19 nit B 20 jr BW 21 müste B müssen W 22 drey BW 23 verschwigen AB

*) Die Melodie des Liedes vom Pienzenauer oder Bentzenauer war im 16. Jahrh. sehr beliebt vgl. Böhme altd. Liederb. Nr. 381 und Fischart Flöh Hatz 1538 Kurz:

vnd wann sie ainen (Floh) da ergriff,
den Bentzenawer sie im pfiff.

ſagt der Bräutigam. Oh wie ein Närrin, daß ſie es nur nicht trey[1] tag verſchweigen können. Ich bin wol zwey jar bey meines Vatters Knechten gelegen, vnd habs[2] keinem Menſchen, als jetzund dir, geſagt. Alſo hat dieſer Bräutigam wol gewunnen, vnd wol ein Roß vmb ein Pfeyffen geben:*) muſts doch vertrucken vnd verſchlucken, ob ſchon wider ſeines Hertzens willen.

[32. Cap.]

Wie die Lalen[3] das Graß auff einer alten Mawern[4] durch jr Viehe[5] wöllen laſſen abätzen[6].**)

Die Lalen[3] waren ernſthafft in jrem thun, ſonderlich in betrachtung des gemeinen Nutzes, damit derſelb allenthalb auffgieng vnd zuneme, vnd nirgend ſchaden litte. Auff ein zeit giengen ſie hinauß, ein alte Mawern zubeſehen, welche von einem alten Gebäwe[7] noch vberblieben war, ob ſie vielleicht die Stein davon zunutz anwenden könten. Nu[8] war auff der Mawrn[9] ſchön lang Gras ge[175]wachſen, das bedaurt die Bawren[10], daß es ſolte

1 drey BW 2 habes B 3 Schiltbürger B Witzenbürger W 4 Mauren W 5 Vieh W 6 abſchaffen BW 7 Gebäw BW 8 Nun W 9 Mawer BW 10 Bawern BW

*) Brant Narrenschiff 89 Überschrift:

Wer ſyn mul vmb ein ſackpfiff gytt,
Der ſelb ſyns tuchens gnüſſet nytt;

war auch, wie man ſpricht, Glauci und Diomedis permutatio, id est. ain roß vmb ain ſackpfeiffen. Zimmerische Chronik 1, 288. Bei Montanus: wie er ... brot für kuchen genommen hette.

**) Nach mündlicher Quelle. In jetziger Überlieferung heißt es meist, daſs ein Ochse (oder Esel) auf den Kirchturm (oder das Stadttor) hinaufgezogen wird, vgl. Kuhn u. Schwartz nordd. Sagen 152. Kuhn westf. Sagen 1. 226. Bartsch Sagen aus Mecklenburg 1. 347. Jahn Volkssagen aus Pommern 516. Hauffen Gottschee 116. Hess. Blätter für Volkskunde 7, 194. Birlinger Volkstüml. aus Schwaben 1. 442. Reiser Allgäu 1, 497. Auch auſserhalb Deutschlands verbreitet.

verlohren werden, vnd niemand zunutz kommen, hielten derowegen rhat, wie man es solte[1] zuehren ziehen. Davon fielen nun vielerley[2] meinungen: die einen vermeinten man solt es abmäyen, aber niemand wolt sich eins solchen vnterstehn[3], vnd sich auff die Mawern[4] wagen: andere vermeinten, wann Schützen vnter jhn weren, so were am besten, daß man es mit einem Pfeyl abschusse[5]. Endtlich wischet der Schultheß herfür, vnd rieth, man solt Viehe[6] darauff[7] lassen gehn[8], das wurde es abetzen[9], so dörffte man es weder abmäyen noch abschiessen.

Solchem rhat, als dem besten, fiel die gantze Gemeinde[10] zu, vnnd zur danckjagung ward ferner erkant, deß Schultheissen Kuh[11] solt die erste deß guten Rhates[12] geniessen: welches der Schultheß[13] gern gestattet. Also machten sie der Kuh ein starckes Seil vmb den halß, werffens vber die Mawren[14], vnd fangen sie [an][15] am andern orte[16] zuziehen. Als aber der Strick zugieng, fieng die Kuh an zuerworgen, vnnd [176] wie sie schier hinauff kam, streckt sie die Zunge herauß. Solches sahe ein grosser Lale[17], der schrey: Zieht[18] liebe Lalen[19] zieht[18], Leib vnnd Seel hangt[20] an einander. Zieht[18] noch einmal, zieht[18], sprach der Schultheß[13], sie hat das Gras schon geschmeckt, vnnd die Zungen darnach außgestreckt. Zieht[18], zieht[18], sie ist bald droben: sie ist so tölpisch[21] vnnd vngeschickt, daß sie jhren[22] selberst[23] nicht[24] helffen kan: es solt sie ewer einer zu vollem hinauff stossen.

Aber vergebens wars, die Lalen[17] konten die Kuh nicht hinauff bringen, liessen sie herab, da war sie todt. Deß waren die Lalen[25] froh, nur daß sie etwas zuschinden vnnd zumetzgen[26] hetten.

---

1 solt BW 2 mancherley W 3 vnterstehen BW 4 Mawren W 5 abschüsse B abschiesse W 6 Vieh W 7 drauff W 8 gehen BW 9 abessen BW 10 Gemein W 11 Schultheissen Kuhe W 12 Rahts BW 13 Schultheiß W 14 Mawern B 15 an fehlt AB 16 Ort W 17 Schiltbürger B Witzenbürger W 18 Ziehet W 19 liebe Lalen fehlt BW 20 hanget BW 21 bölpisch W 22 jhr BW 23 selbst W 24 nit W 25 die Lalen] sie BW 26 metzen W

[33. Cap.]

Von einer Lalin[1], welche mit Eyern gen Marckt[2] gieng, vor sich her ein wunderliche rechnung machet, vnnd wie es jhrn[3] ergangen.*)

Es ist ein altes, aber gemeines Sprichwort[4], da man sagt:

[177] Das Hoffen vnd das lange Harren
Gewißlich machet manchen Narren.**)
Wer vor dem Wirt die Zech wil machen,
Der rhatet vbel seinen sachen.
Macht er zuwenig oder zuviel,
So hat er schon verterbt[5] das Spiel.
Doch muß man lassen gelten das:
Wer wol wähnt dem ist deste[6] baß.***)

Alſo gieng es dieſer Fraw[7] Lalin[8] auch. Dann als ſie nur ein eintzige Hennen gehabt[9], die jhren[10] alle tag[11]

---

1 Schiltbürgerin B Wizenbürgerin W 2 Marck BW 3 jhr BW 4 Sprüchwort W 5 verderbt BW 6 ists deste W 7 Frawen BW 8 Lalin fehlt BW 9 gehabet B 10 jhr W 11 Tage W

---

*) Quelle war wahrscheinlich (vgl. Bolte zu Montanus C04) Gast. Convivalium liber (1566) 1, 397 De villica, wo sich auch der Zug findet, dafs die Bäuerin eine vornehme Frau werden will, oder das von Bolte a. a. O. erwähnte Meisterlied. In der Ausführung des einzelnen mufs der Verf. aber durch andre Darstellungen angeregt worden sein, vielleicht durch die Anspielungen in Francks Sprichwörtern (1, 148ª Wie jhene Beurin einen korb vol eyr ghen marckt trug, vnd wie sie speculiert, was sie mit dem gelt thun wölle, felt sie vber einen stein vnd zerbrach die eyr alle, vorher 147ᵇ Ein schloß in den lufft bawen. Das ist, wann man gut eygen anschleg hat die nit faulen vnd schon den gwin, die wöll, federn vnd die eyer rechnet, die die lemmer, gens vnd hünlin, so biß jar erst sollen fallen vnd außschlieffen, bringen sollen — andre Anspielungen 1, 3ª und 2, 50ª f.); vgl. auch H. Sachs Der ainsiedel mit dem honigtrueg (268 Goetze), dieselbe Geschichte in älterer Auffassung.

**) Waldis Esopus 1, 4, 33:

Man sagt, das hoffen vnd das harren
Macht manchen weisen man zum Narren.

***) Franck Sprichwörter 1, 16ᵇ: wer wol wänt, dem ist wol.

ein Ey gelegt, sammelt[1] sie derselben so viel, biß sie vermeint[2] für trey Batzen[3] zu haben, nam[4] sie in ein Körblin[5], vnd zoge damit gen Marckt. Vnterwegen, als sie kein Gfehrten[6] hette[7], fieln[8] jren[9] allerley gedancken eyn: vnter anderm[10] gedacht[11] sie auch an jhren Kram den sie gen Marckt truge, redt[12] lang mit sich selberst[13], den gantzen weg durch, vnd macht darvon folgende rechnung.

Sihe, sagt sie bey sich selberst[13], du löest am Marckt[14] trey Batzen[3]. Was wiltu damit thun? Du wilt darumb zwo Leghennen kauffen. Dieselben zwo, sampt deren die du hast, legen dir in so vil vnd so vieln[15] tagen, so vil Eyer: welche so du sie verkaufst[16], [178] wilt du noch trey[17] Hennen kauffen, das vbrige[18] ist schon gewinn. Also hastu sex Hennen: die legen dir in einem Monat so viel Eyer, die wiltu verkauffen (kanst dennoch wol vnterweiln[19] ein halbes essen) vnd das Geld[20] zusamen[21] legen. Also kanstu nutz haben, von den Hennen: die alten, so nit[22] mehr legen, verkauffstu[23], ist eins: die jungen legen dir Eyer, ist das ander: sie bruten[24] die Junge auß, die zum theil ziehen, vnd dein Hauffen mehren, zum theil verkauffen, vnd Geld[25] darauß machen kanst, ist das tritte[26]: so kanstu sie rupffen wie die Gänse, ist das vierte[27]. Auß dem zusamen[21] gelegten Geld[25] wilt du darnach etliche Gänß kauffen, die tragen dir auch nutz, mit Eyern, mit Jungen, mit Federn[28]. Also hastu nutz von Hennen vnd Gänsen, vnd kombst[29] in acht Tagen so vnd so[30] weit. Nach solchem wiltu ein Geiß kauffen, die gibt dir milch vnd junge Kitzlin[31]: Also hastu junge vnd alte Hüner, junge vnd alte Gänß, Eyer, Federn[28], Milch, Kitzlin[32] vnd Wulln[33]: dann du wilt versuchen ob sich[34] die Geiß viel-

---

1 samlet W 2 vermeinet W 3 drey Groschen BW 4 name W 5 Körblein W 6 Gefehrten BW 7 hatte W 8 fielen BW 9 jr BW 10 andern W 11 gedachte BW 12 redet W 13 selbst W 14 Marck W 15 vmb viel BW 16 verkauffest BW 17 drey BW 18 vberige B 19 vnterweilen BW 20 Geldt W 21 zusammen BW 22 nicht W 23 verkauffestu BW 24 brüten W 25 Gelt W 26 dritte BW 27 vierdte W 28 Federn W 29 kömpst W 30 so fehlt B 31 Zigklin B Zieglin W 32 Zigkeln BW 33 Wollen BW 34 sich fehlt BW

leicht scheren lasse. Nach solchem wilt du ein Schweinmutter kauffen: so hastu nutz [179] zum vorigen[1] nutz, mit jungen Ferckeln, speck, würsten vnd anderm. Nach solchem wilt du ein[2] Kuh kauffen, die gibt dir Milch, Kälber vnd Baw. Was wilt du mit dem Baw thun, so du kein Acker hast? Du wilt ein Acker kauffen: der gibt dir Korn, daß keins mehr kauffen darffst. Darnach wilt du Roß kauffen vnd Knecht dingen, die dir dein Viehe[3] versehen, vnd den Acker bawen. Darnach wiltu Schaaff kauffen. Darnach wilt du[4] dein Hauß gröſſer machen, damit du könnest etwan Haußgsind[5] vmbs[6] Geld[7] bey dir haben. Darnach wilt du mehr güter kauffen. Alſo kans nit felen. Dann du hast nutz, von jungen vnd alten Hünern vnd Hanen, von jungen vnd alten Gänſen, von Eyern, von Geißmilch, von Wulln[8], von jungen Kitzlin[9] vnd Lämlin, von jungen Säwlin, von Kühen (denen du auch etwan die Horn abſägen, vnd den Meſſerſchmiden zukauffen geben wilt) von Kälbern, von Ackern, von Matten, von Haußzinß, anderm. Darnach wilt du einen jungen Mann nemmen, mit dem wiltu in Frewden leben, vnd ein Gnad Fraw ſein. Oh wie wilt du [180] dir laſſen ſo wol ſein, vnd keinem kein gut wort geben. Juho, juheyaho, hopffas, trey[10] Finger im Saltzfaß, iſt der Bauren[11] Wapen, das wil ich als dann nicht mehr führen.

Mit ſolchen gedancken verſtiege ſich die gute Lalin[12] ſo tieff, daß ſie gleichſam als gantz vnempfindlich wurde, vnd war jhren[13] nicht anderſt[14] als einem[15] Trunckenen: darumb als ſie ju hopffas ſchrey[16], wolte[17] ſie auch ein Arm darzu auffwerffen, vnnd einen ſprung thun. Ich weiß aber bey S. Grix*) nicht[18], wie ſie jhme[19] gethan.

---

1 zu vorigen BW 2 eine W 3 Vieh W 4 wiltu W 5 Haußgeſind BW 6 vmb BW 7 Gelt W 8 Wolln B Wollen W 9 Zigklin BW 10 drey BW 11 Bawern BW 12 Lalin] fraw BW 13 jhr W 14 anders W 15 einen B 16 ſchreye W 17 wolt W 18 nit W 19 jm BW

*) Entstellung von S. Vit wie S. 92 S. Vix, auch bei Lindener (S. 55 Lichtenstein) in sanct Gryx nammen.

Als sie den Arm auffschwung, vnd darzu jauchtzete, stiesse sie mit solchem den Korb mit den Eyern[1], daß er sich gantz vngestüm[2] hernider begab, vnd die Eyer alle zerbrache[3]. Hiemit lag all jhr Gnadfrawschafft im Dreck: wer lust darzu hat, mags erlesen, vnd ein Gnad Herr sampt jhren[4] damit werden.

[34. Cap.]

[181] Wie die Lalen[5] ein lange Wurst machen, vnnd sie nicht kochen konten.*)

Die Lalen[6] hatten auff eine[7] zeit ein gute schweynine[8] Saw, die wolten sie behalten vnnd mesten: als aber dieselb in einer Schewer vber den Habern kam[9], frasse sie auß trieb des hungers etwas zuviel, darumb sie dann verklagt, vnd von der gantzen Gemein vom Leben, als ein Dieb zum Tod, vervrtheilet warde[10]. Als nun[11] ceter geschryen, vnnd der Stab vber sie gebrochen ward, warde[10] sie also bald mit dem Messer, wie das Recht mit sich gebracht hatte, vom Leben zum Tod gerichtet, vnnd fiel alles jhr Haab vnd Gut, Haut vnnd Haar, den Richtern heymb

---

1 dem Eyern B 2 vngestümm BW 3 zerbrach W 4 jhr W 5 die zu Schilde B die zu Witzenburg W 6 Schiltbürger B Witzenbürger W 7 ein W 8 Schweyninne BW 9 kame W 10 ward W 11 nu BW

---

*) Wahrscheinlich mit Benutzung volkstümlicher Überlieferung frei erfunden. Von ungeheuren Würsten ist auch bei Fischart im Garga..tua 4. Cap. (S. 78 Alsleben: daß sie eym auff Schlauraffisch ins maul hencken) die Rede. Ratschläge durch Vögel kommen sonst vor: ein Spatz (sonst auch: eine Krähe) mit einem Strohhalm im Schnabel lehrt die Ulmer, wie sie einen Balken, der schräg nicht durchs Tor geht, durchbringen sollen (Meier Sagen aus Schwaben 362). Auch Ausdeutung des tierischen Rufs kommt vor, die Krähe ruft: *l—angs!* (Jahn Sagen aus Pommern 516) oder *scharp, scharp vôr!* (Bartsch Sagen aus Mecklenburg 1, 347). Den Bopfingern wird nachgesagt, sie hätten den Balken in zwei Teile zersägt, weil sie den Ruf eines Vogels: *gigag!* falsch verstanden (Birlinger Volkstüml. aus Schwaben 1, 435).

zuverfressen. Dann dieweil sie mit Fressen das Leben verwürcket[1], were auch billich, daß sie mit gleicher straffe gestrafft[2], vnnd auch solt[3] gefressen werden. Nun wolten die Bawrn[4] alles[5] zu ehren ziehen[6], vnnd damit[7] nichts zu vnnutz abgienge, auch Würste ma[182]chen: nemmen derowegen das Gedärm also gantz, weschen es auß, vnd füllen es so[8] lang es war mit Speck, Blut, Lebern[9], Lungen, Hirn, kleinen Beynlin, vnnd anderm[10] was man pflegt[11] zu einer Wurst zubrauchen, vnd machen ein einige Wurst die war so lang als der gantze Darm.

Als nun der Tag kam, daß sie die Vrtheil[12] vollenden, vnd die Saw auffressen solten, da wolten sie die lange Wurst zu einem Voressen haben, konten aber keinen Hasen finden, welcher lang gnug were gewesen, die Wurst der lenge nach darinnen zukochen. Dann sie meinten gentzlich, der Hasen müste so lang sein, als die Wurst. Wußten also nit[13] wie den sachen zuthun were. Dann zu dem dz sie kein solchen langen Hasen beyhanden gehabt[14], wolt auch kein Töpffer oder Haffner[15] vnterstehn, jn einen[16] solchen zumachen.

Jn solchem zweiffel vnd vnmuht geht[17] der Lalen[18] einer durch das Dorffe[19] ab, vnd als er für etliche[20] Gänse fürüber[21] gehet, fiengen dieselben an zuschreyen, Gigag gigag (etliche Scribenten[22] vermeinen es [183] sey ein Esel gwesen[23], vnnd habe geschrien (machs[24] nicht zulaut, daß ich jn nicht höre) Ja, Ja, Ja, Ja: welchs[25] wol mag sein). Das höret der Lale[18], kehret sich vmb, hatte die Gänse[26] nicht recht verstanden, vnd vermeint[27], sie haben gsagt[28], zwyfach, zwyfach[29]: gieng derowegen[30] widervmb zur Gemeinde[31], vnnd sprach: Es sey[32] jhn allen

---

1 verwircket W 2 gestraffet W 3 solte W 4 Bawern BW 5 als BW 6 ziehen] ziehne B ziemet W 7 darmit W 8 so fehlt BW 9 Lebbern W 10 andern W 11 pfleget BW 12 das Vrtheil W 13 nicht W 14 gehat W 15 Haffener B Häffener W 16 ein W 17 gehet W 18 Schiltbürger B Witzenbürger W 19 Dorff W 20 etlichen W 21 vorüber W 22 Schribenten B Schrifenden W 23 gewesen BW 24 machets BW 25 welches W 26 Gänß W 27 vermeynet W 28 gesagt BW 29 zwenfach BW 30 gienge derwegen W 31 Gemeine W 32 ist W

wol ein schand, daß sie erst jetzund von den Gänsen sollen lehrnen, daß man die Wurst müsse zwifach in Hafen thun. Als die Gemein solches[1] gehört, namen sie es ferner zubedenken, vnd ward allda geschlossen (dann sie waren gute Lechmici) könne[2] man die Wurst zwifach kochen so lasse sie sich auch treyfach[3] kochen (dann was sich zweye, das treye[4] sich auch gern*) derowegen auch vierfach, vnd noch mehrfach. Also legen sie die Wurst[5] so offtfach zusammen, biß sie nahe zusamen kam, daß sie in einen gemeinen Hafen konte[6] gelegt werden (dann sie kont nicht selberst[7] dareyn springen) ward also gekocht, vnd außgetheilt[8], vnd jederm ein stuck[9] davon geben, welches[10] jm treymal[11] vmb dz Maul gieng. [184] Dann es muste[12] jeder den einen Zipffel von der Wurst ins Maul nemmen, vnd heben, mit dem andern theil fuhren[13] sie jhm[14] vmb den Kopff, vnnd wann sie das tritte[15] mal zum Maul kamen, so bisse er es ab, das war als dann sein theil. Darvon ist dz Sprichwort noch heut diß tags vorhanden[16], da die Lalen[17] sprechen: Man muß dir ein Wurst braten, die dir trey[4] mal vmbs Maul geht.

[35. Cap.]

Wie die Lalen[18] einen Mühlestein[19] gruben, vnd einer damit[20] hin weg liesse.**)

Es hatten[21] die Bawrn[22] ein Mühle gebawet, zu welcher sie mit algemeinem Werck auff einem hohen Berg

---

1 solchs B 2 kenne A 3 dreyfach BW 4 drey BW 5 Würst BW 6 köndte W 7 selbst W 8 außgetheilet B 9 stück BW 10 welches W 11 dreymal BW 12 must W 13 führen B 14 jhm fehlt BW 15 dritte BW 16 vorhanden W 17 Schildischen B Witzenbürgischen W 18 Schiltbürger B Witzenbürger W 19 Mühlstein BW 20 darmit W 21 haben W 22 Baweren B Bawren W

*) Was sich zweit, drittet sich gern Martin-Lienhart 2, 922. Wickram Rollwagenbüchlein 16.

**) Quelle ist H. Sachs Die Lappenhawser pauern (199 Goetze) V. 63—96 (Schumanns Nachtbüchlein I 8, wo von dem

in einer Steingruben einen Stein gehawen, vnd den mit grosser mühe vnd arbeit den Berg herab gebracht. Als sie jn drunden[1] hatten, fiel jnen ein, wie sie die bawhöltzer, so sie zu jrem Rhathauß gebraucht, so ring den Berg hinab gebracht, als sie dieselben selberst[2] den Berg hinab haben lauffen lassen, sagten derowegen vntereinander[3]: [185] Nun seind wir doch grosse Narrn[4], daß wir so vbele zeit haben hinab zubringen, da wirs doch wol könten mit geringerer arbeit außrichten. Wir wöllen jhn widerumb hinauff[5] tragen[6], vnd selberst[7] den Berg herab lauffen lassen, wie wir mit vnserm Bawholtz auch haben gethan.

Solches gefiel jhn[8] allen: trugen also den Steyn mit viel grösserer mühe widerumb[9] hin auff den Berg, vnd wie sie jhn eben wider abstossen wöllen, sprach einer vnter jhnen: Wie wöllen wir aber wissen, wa[10] er hingelauffen sey: wer wil es vns daniden sagen? Ey, sagt der Schultheiß, welcher den rhat gegeben hatte, diesem ist sehr wol zuthun: dann es muß einer auß vns seinen Kopff[11] inn diß Loch stecken (wie dann die Mühlstein in der mitt ein grosses Loch haben) vnd mit hinab lauffen. Das ward nun für gut angesehen, vnd also bald einer erwehlet, welcher den Kopff inn das Loch gestossen, vnnd mit dem Stein hinab gelauffen ist[12].

---

1 drunter BW 2 selbest B selbst W 3 vndereinander B 4 Narren BW 5 hirauff B hierauff W 6 dragen B 7 selbst W 8 jhnen BW 9 widerumb fehlt BW 10 wo BW 11 seinen Kopff fehlt B sich W 12 nach ist steht in W: damit er sehe, wo der Mühlstein hinlieffe. Aber man hat bißher weder Mann noch Stein gesehen. Es gieng aber die Gemeine vnnd Stärcke Vermuhtung, er werde gewißlich mit dem Mühlstein seyn darvon gelauffen, vnd jhn etwan verkaufft haben, weil er nicht widerkömpt, vnd zwar sie haben es an allen Orten bestellt, daß wann etwan einer gesehen würde, so einen Mühlstein am Hals trüge, so solte mans also bald den Herrn von Witzenburg anzeigen, solte deßwegen eine gute Verehrung bekommen (dafür fehlt S. 127, 1—12).

Anbinden eines Bauern an einen Baumstamm die Rede ist, war ohne Einfluſs); hinzugekommen ist die Fahndung nach dem Getöteten.

Nun ware zu vnterſt am Berg ein [186] Fiſchweyer[1], in denſelbigen fiel der ſtein, ſampt dem Lale[2], alſo daß die Lalen[3] beide den Steyn vnd den Mann verlohren, vnnd keiner wußte, wa[4] ſie hinkommen möchten ſein. Alſo fiel ein argwon auf den Geſellen, welcher mit dem Steyn gelauffen, als were derſelbige mit dem Mühlſtein entlauffen, vnd wolt jhn alſo das jhre entfrembden: lieſſen derowegen in allen vmbligenden Stetten, Dörffern vnd Flecken, offentliche Brieffe anſchlagen: Wa[4] einer wurde[5] kommen, mit einem Mühlſtein am Hals, den ſolte man eynziehen, vnnd jhm, als einem ſo vom[6] gemeinen Gut geſtolen, ſeine Recht laſſen ergehn.

Aber der arme Teuffel lag im Weyer, war todt: hette er aber reden können, ſo were er willens geweſen jn anzuſagen, daß ſie feinthalb[7] ohne ſorg[8] weren, er wölle jhn das jhre widervmb zuſtellen. Aber der Laſt hat jhn dermaſſen getrucket[9], vnd ſo tieff hinunter gezogen, daß er, nach dem er gnug Waſſer geſoffen, ja mehr als jhm gut war, zu tod ſtarb, vnnd noch heut deß tages[10] todt [187] iſt vnnd todt bleiben wird, ſoll, vnnd muß.

[36. Cap.]

Die Lalen[11] haben mitleiden mit einem armen Nußbaum, vnd was ſie mit jme[12] fürgenommen haben.*)

Nicht ferne[13] von Laleburg[14] floſſe[15] ein Waſſer fürüber, an welches Geſtade[16] ein groſſer Nußbaum hauß-

1 einer mit Fiſchweyer B 2 dem Sirpffe B 3 Schiltbürger B 4 wo B 5 würde B 6 von B 7 ſeinethalben W 8 Sorge W 9 getruckt W 10 heutigs Tags W 11 Schiltbürger B Witzenbürger W 12 jhm BW 13 ferrn W 14 Schilde (Witzenburg W) in Misnopotamia BW 15 floß W 16 Geſtad W

*) Quelle ist Frey's Gartengesellschaft 12 (S. 21 f.) Die bauren von Garburg wolten einem nußbaum zů trincken geben, für den letzten Absatz zugleich auch der Schluſs der ersten Geschichte bei Schumann Nachtbüchlein I 8 (S. 31) Eine hyſtori und geſchicht von den bawren zu Ganßloſen.

hielt: demselbigen hienge[1] ein grosser Ast hinab biß vber das Wasser, vnd fehlet wenig, daß ers nicht[2] berührt[3]. Die Lalen[4] sahen eins mals solches, vnd dieweil sie einfeltige, liebe fromme Lale[5] waren, deßgleichen[6] Bawren[7] man diß tags wenig findt, hetten sie hertzliches erbarmen vber den guten Nußbaum, vnnd großes mitleiden mit jme[8]: giengen deßhalben darumb zu rhat, zubedencken, was doch dem guten Nußbaum möchte angelegen seyn, daß er sich also zum Wasser neige?

[188] Als nun hiervon mancherley meynungen gefielen, sagt[9] letztlich mein Herr der Schultheiß: Ob sie nicht närrsche[10] Leute weren? sie sehen doch wol, daß der Baum an einem dürren[11] ort stünde, vnd sich darumb auff das Wasser neige, daß er gern[12] trincken wolt: er gedencke auch nicht anderst[13], dann daß derselbig[14] niderste Ast des Baumes Schnabel were, welchen er nach dem Trunck außstrecke. Die Lalen[4] faßten kurtzen raht, gedachten ein Werck der Barmhertzigkeit zuthun, wann sie jhme[15] zutrincken geben: legen derowegen ein grosses Seil oben an den Baum, stellen[16] sich jenseit deß Wassers, vnd ziehen den Baum mit gewalt herab, vermeinten[17] jhm also zutrincken geben[18]. Als sie jn schier gar bey dem wasser hatten, befahlen sie einem auff den Baum zu steigen, jme[15] den Schnabel vollends inn das Wasser zutuncken. Jn dem nun derselb[19] hinauff steiget, vnd den Ast hinunter[20] in das Wasser tuncket, so bricht den Bawren[7] das Seil, vnnd schnellet der Baum wider vbersich, vnd [189] schlegt[21] ein harter Ast dem Bawren[7] den Kopff ab, der fiel in das Wasser, daß jn die Bawrn[7] nicht sahen, der Cörper aber fellt vom Baum herab, vnd hat keinen Kopff mehr.

Deßn[22] erschracken die Bawrn[23] sehr, besassen das

---

1 hieng W 2 nit B 3 berühret W 4 Schiltbürger B Witzenbürger W 5 Lale] Leut BW 6 dergleichen BW 7 Bawern BW 8 jm BW 9 saget B 10 Närrische BW 11 dörren W 12 gerne B 13 anders W 14 derselbige BW 15 jhm BW 16 stelleten W 17 vermeyneten W 18 zu geben W 19 derselbe BW 20 hinunder B 21 schleget BW 22 Dessen BW 23 Baweren B Bauwern W

Gericht auff der stett also stendlingen, vnd fragten vmb: Ob er auch ein Kopff gehabt hette, da er auff den Baum gestiegen sey? Aber es konte solches jren[1] keiner wissen. Der Schultheiß sagt, er glaubte gentzlich, er het keinen gehabt, als er mit jhnen hinauß gegangen: dann er habe jm trey[2] oder viermal geruffen, aber nie kein antwort von jhme[3] gehört. Darauß er dann (als ein guter Lechmicus) schliesse: Habe er nichts gehört, so hab er auch keine Ohren gehabt. Hab[4] er keine Ohrn[5] gehabt, so habe er auch keinen Kopff gehabt: dann die Ohren müssen ja am Kopff stehn. Doch wisse er es nit[6] so gar eigentlich: darumb were sein rhat, man solte jemand heim zu seinem Weybe[7] schicken, vnd sie fragen lassen: Ob jhr Mann [190] auch heut morgens den Kopff hette gehabt, als er auffgestanden, vnd mit jhn hinauß gegangen sey?

Die Frawe[8] sagt, sie wisse es nicht: aber daß sey jhren[1] noch wol bewußt, als sie verschienen Sambstags jme gezwagen[9], da hab er den Kopff noch gehabt[10], vnd viel vnflats hinder den Ohren: seidher[11] habe sie nie so gutte achtung darauff gegeben. Dort an jener Wand, sagt sie, hengt sein alter Hut, wann der Kopff nicht darinnen stecket[12], so wirdt er jhn ja mit sich hinauß genommen oder aber anderstwa[13] hingelegt haben, daß ich nit[14] wissen mag. Also lugten[15] sie vnter[16] dem Hut an der Wand, aber da war nichts: vnd kan noch heut diß tages[17] im gantzen flecken niemand sagen, wie es doch dem Lale[18] mit dem Kopff ergangen seye[19]: ob er jhn hab daheim gelassen, oder mit sich hinauß getragen.

---

1 jhr BW 2 drey BW 3 jhm BW 4 Habe BW
5 Ohren BW 6 nicht BW 7 Weib W 8 Fraw W
9 gzwangen B 10 gehabet B 11 seyther W 12 steckt W
13 anderstwo BW 14 nicht W 15 sahen BW 16 vnder B
17 heutigs Tags W 18 Schiltbürger B Witzenbürger W
19 sey W

[37. Cap.]

[191] Ein Lale[1] wolt von dem andern ein Wagen entlehnen.*)

Zwen Bawren[2] zu Laleburg[3] waren Nachbaurn, hatten jre Häuſer nahe an einander. Auff ein morgen gar frühe, etwan vmb die achte ſtunde, kam der eine für deß andern Fenſter, vnd klopffet mit einem Finger dran, damit man nit[4] meine es ſey mit einem Stieffel beſchehen. Der ander lag noch hinder dem Ofen in der Hell (wie ſie es nennen) im Neſt, möcht für faulkeit nit[4] auß dem[5] Straw, ſonder[6] ſchrey mit lautter ſtimme herfür: wer klopfft[7] da ſo[8] frühe?[9] Ich bins Nachbawr, ſprach der ander Lale[10], was thut jhr? Der in der Stuben antwortet: hie lige ich vnd ſchlaffe: wz wer euch lieb, Nachbawr? Der vor dem Fenſter ſprach: Wann jr nit ſchlieffet, wolt ich euch vmb ewern wagen gebetten[11] haben: aber ich wil vber einen guten ſchier hin, wann jr erwacht, widerkommen. Das thund[12], ſprach der in den Strofedern[13]. Vermeinten alſo dieſe beide, wann einer im Bett lige, ſo ſchlaffe[14] er auch.

[38. Cap.]

[192] Wie ein Lale[1] ſeines Pferds[15] ſchonet, aber daſſelbige verlohre, inn dem er begeret der Laleburgern[16] Ehre[17] zuerretten.**)

Ein Laleburger[1] hette[18] gehört, daß man niemand zuviel zumuhten, vnd keinem mehr als er ertragen möge

---

1 Schiltbürger B Witzenbürger W 2 Bawern BW
3 Schilde B Witzenburg W 4 nicht BW 5 der BW
6 ſondern W 7 klopffet B 8 ſo fehlt BW 9 früh W
10 Lale fehlt BW 11 gbeten B 12 thut W 13 Strohfeddern W 14 ſchaffe W 15 Pferdes W 16 Schiltbürgern B Witzenbürger W 17 Ehr W 18 hatte BW

*) Quelle ist Wickrams Rollwagenbüchlein 22 (S. 28 f.) Von einem bauren, der wachendt ſchlieff.

**) Quelle ist (abgesehen von der ersten Geschichte) Frey's Gartengesellschaft 27 (S. 42 f.) Von eim, der ſeiner gemein gauch

auffladen solle. Deßhalben pflegt[1] er allzeit, wann er das Mål solte heim führen (dann er war ein Müller, gewißlich frömmer als sie sonst gmeinlich[2] sind) auffs Roß zusitzen, vnd die volle Seck mit Korn oder Mål auff die Achseln zunemmen, damit er das arme Thier nit[3] zuviel beschwerete. Mancher Herr vnd Fraw theten solchs nit[4] mit jhren Diensten: welche wann sie sie gar zu Eseln könten[5] machen, wurden[6] sie sich nit lang saumen[7].

Dieser Müller Lale[8], reit auff ein zeit ab[9] dem Felde heim zu, vnnd siehet vnd hört[10] einen frembden Gauch auff einem Baum mit jhrem Gauch einen[11] scharmutz[12] halten: dann sie zuvor ein gutte [193] weil ab[13] zweyen Bäumen wider einander[14] gekucket hatten. Wie aber der Lale[15] sahe, daß der frembde Gauch seinem[16] Gauchen mit kucken vberlegen war, etwann fünfftzehen[17] oder mehr Kuckguck[18] mehr kucket, dann aber der seine, stieg[19] er zornig von seinem Roß ab, vnnd auff den Baum zu seinem Gauch hinauff, vnd halff jhm so viel vnd so lang kucken, biß der frembde Gauch vberwunden war, vnd Haar lassen must.

Hierzwischen kompt[20] ein Wolff, vnd frisset jhm sein Pferd vnterm Baum: noch wolt der Lale[21] nicht herab, biß der frembde Gauch gar verjagt[22] were: darumb must er hernach zu Fusse[23] heim reitten, auff seiner Mutter Füllin.

So bald er aber heimkommen, erzellet[24] jhr E. W. was er von wegen deß gemeinen Nutzes[25] für Ehr[26] vnd Rhum habe eyngelegt, in dem er jrem Gauch gegen dem

---

1 pfleget W 2 gemeinlich B gemeinglich W 3 nicht BW 4 solches nicht BW 5 konten B 6 würden W 7 säumen W 8 Lale fehlt BW 9 ob BW 10 höret BW 11 ein W 12 scharmuß B Scharmutzel W 13 ob B auff W 14 miteinander W 15 Schiltbürger B Witzenbürger W 16 seinen BW 17 funfftzehen W 18 Kuckug W 19 stiege W 20 kömpt W 21 der Lale] er BW 22 verjaget BW 23 Fuß W 24 erzehlet BW 25 Nutzens W 26 Ehre B

---

erhielt, vnd ime der wolff ein pferd darüber fraß, vgl. dazu Bolte S. 226. Geschichten von unredlichen Müllern bei Kirchhof Wendunmuth 1, 288 f. (Nr. 290 Wie ein frommer müller zů bekommen sey), vgl. Frey's Gartenges. 116 Welches die frummen müller sind.

frembden Gauch hilff[1] vnd beystand geleistet: dargegen aber habe[2] er ein[3] kleinen schaden erlitten. Dann dieweil er im gröſten ernſt vnd treffen mit dem [194] frembden Gauch geweſen, habe[2] jm vnter deßn[4] ein Wolff ſein Roß gefreſſen: daß jhms der Teuffel geſegne[5]. Solches wölle er jnen alſo guter meinung angezeigt haben, ob ſie jhm zu einem andern Pferd behülfflich wolten ſein. Als der Schultheß[6] vnnd die Gemeinde jhres Mitburgers[7] rede vernommen, haben ſie vnbillich geachtet, daß einer, der[8] ſo fleiſſig vnd ernſtlich der gantzen Gemein Ehr vnnd Namen bedacht hette, darob ſchaden ſolte leiden: beſchloſſen derowegen, daß jhme[9] auß dem gemeinen Seckel ein ander Roß gekaufft, und noch ein verehrung darzu gegeben[10] werden ſolte. Das beſchahe auch.

[39. Cap.]

Die Laleburger[11] verbergen jhr[12] Glocken in den See.*)

Auff ein zeit als Kriegs[13] geſchrey eynfiele, forchten[14] die Lalen[11] jhrer Haab vnd Gütern[15] ſehr, daß jhnen die von den Feinden nicht geraubt vnd hinweg geführt wurden[16]: ſonderlich aber [195] war jnen angſt für ein Glocken, welche auff jrem Rhathauß hienge, gedachten man wurd[17] jn[18] dieſelb hinweg nemmen, vnd Büchſen darauß gieſſen. Alſo warden[19] ſie nach langem rhatſchlag eins, dieſelb[20] biß zu ende deß Kriegs[13] in den See zuverſencken, vnd ſie

---

1 Hülff W 2 hab BW 3 einen W 4 deſſen BW 5 geſegene B 6 Schultheiß W 7 Mitbürgers W 8 der fehlt BW 9 jm BW 10 geben W 11 Schiltbürger B Witzenbürger W 12 jhre W 13 krieges B 14 fürchten W 15 Güter W 16 würden W 17 würde W 18 jhnen W 19 wurden BW 20 dieſelbe W

*) Aus dem Volksmund. Nach jetzigen Überlieferungen schneiden Leute ein Zeichen in den Kahn, wo sie im Wasser einen Schatz versenkt haben (Bechstein Deutsche Sagen 802), andere da, wo sie einen Hecht ins Wasser gelassen haben (Bartsch Sagen aus Mecklenburg 1. 349).

alsdann, wann der Krieg fürüber, vnnd der Feynd hinweg were, widerumb herauß zuziehen, vnnd wider auffzuhencken: tragen sie derowegen in ein Schiff, vnd führens auff den See.

Als sie aber die Glocke[1] wöllen hinein werffen, sagt einer vngefehr: Wie wöllen wir aber dz ort wider finden, da wir sie außgeworffen[2] haben, wann wir sie gern wider hetten? Da lasse dir, sprach der Schultheß, kein graw Har im ꝛc.[3] wachsen: gieng damit hinzu, vnd mit einem messer schneid er eine kerff[4] in dem schiff an daß ort, da sie die hinauß geworffen, sprechende[5]: Hie bey diesem schnitt wöllen wir sie widerfinden. Ward also die Glocke[6] hinauß geworffen, vnd versenckt. Nach dem aber der Krieg auß war, fuhren sie wider auff den See, jr Glocken zu holen [196] vnd fanden den kerffschnit[7] an dem Schiffe[8] wol, aber die Glock konten sie darumb nicht[9] finden, noch den ort im Wasser, da sie solche hineyn gesenckt. Manglen[10] sie also noch heut diß tages[11] jhrer guten Glocken.

[40. Cap.]

Von einem Reutter zu Laleburg[12].*)

Ein Laleburger[13] ritte mit andern hinweg, vnd allweg wa[14] die anderen abstigen, da stige er auch mit jhn[15] ab: wann sie aber widerumb auffsassen, blieb[16] er alle zeit[17] stehen, biß sich die andern alle zu Roß gesetzt hatten, alsdann saß er auch auff, vnd reit fort mit jhnen. Einer thet jn fragen, warumb er solchs[18] thete? Dem antwort

1 Glocken W 2 außgworffen B 3 im ꝛc.] vmb ꝛc. W 4 Kerpff W 5 sprechendt W 6 Glock W 7 Kerpffschnitt W 8 Schiff W 9 nit B 10 Mangeln W 11 heutigs Tags W 12 Schilde B Witzenburg W 13 Schiltbürger B Witzenbürger W 14 wo BW 15 jhnen W 16 bliebe W 17 allzeit W 18 solches BW

*) Quelle sind zwei Facetien von Poggio: 'jocatio cuiusdam Veneti qui equum suum non cognoverat' (Ausgabe der Facetiae von 1541 D 8a) und 'equus calcitrosus' (Ausgabe von 1798 1, 171).

er: Er thüe[1] es darumb: Dieweil er sein Roß nicht könne vnterscheiden, von den andern Rossen, so förchte er, daß er nicht etwan einem andern auff das seine sitze. Wann sie aber alle auffgesessen, so wisse er, daß das vbereintzige seyn seye. He he he hem.

Eins mals ritten sie durch ein Dorff, [197] da warffen die bösen buben auff der Gassen mit Steinen, vnd traffe einer vngefehr diesen Lale[2] Reutter hinden an den Kopff. Er nit[3] vnbehend, steigt[4] von seinem Roß ab, vnd bittet einen andern mit jme[5] zuverwechßlen: das beschahe. Hernach fragt jn der ander, warumb er verwechselt habe? da sagt er jhm: Als er durch das Dorff geritten seye[6], da habe sein Pferd angefangen zugumpen, vnd jhn von hindenzu an den Kopff geschlagen, darumb wölle er nicht mehr darauff reitten. Dann er hatte deß buben nicht wargenommen welcher jhn geworffen: darumb meint[7] er, das Pferd, auff welchem er gesessen, habe jn hinder die Ohren geschlagen. Der Esel hats vielleicht gethan gehabt.

[41. Cap.]

Ein merckliche geschicht, so sich mit einem Krebs zu Lalеburg[8] zugetragen.*)

Ein vnschuldiger armer Krebs, hat sich auff eine[9] zeit jrre gegangen, vnd als er vermeint in sein[10] Loch [198]

---

1 thue BW 2 Lale fehlt BW 3 nicht BW 4 steig W 5 jhm BW 6 sey W 7 meynet W 8 Schilde B Witzenburg W 9 ein W 10 ein BW

*) Quelle ist hauptsächlich Kirchhofs Wendunmuth 1, 276 (S. 320 f.) Von eim schneider und krebs; der Zug, dafs der Krebs für einen Schneider angesehen und auf ein Stück Tuch gesetzt wird, stammt aber aus H. Sachs Die dollen Fünfinger pawern (198 Goetze) V. 60 ff.; dafs der Krebs zum Wassertod verurteilt und die Strafe feierlich vollzogen wird (bei Kirchhof wird er totgeschossen, bei H. Sachs in einen Brunnen geworfen und dieser mit Erde gefüllt), hat auch Fischart Aller Praktik Grofsmutter S. 619 Scheible, es beruht auf volkstümlicher Überlieferung (nach Müllenhoff Sagen aus Schleswig-Holstein S. 97 soll ein Aal zur Strafe ertränkt werden).

zu kriechen, kam er zu allem vnglück gehn Laleburg[1] in das Dorff. Als jhn etliche Lale[2] gesehen hatten, daß er so viel füsse gehabt, hindersich vnd fürsich gehen kont, vnd was dergleichen tugenden mehr ein ehrlicher redlicher Krebs an sich hat, erschracken sie vber die massen sehr drab, dann sie vormals keinen nie mehr gesehen: schlugen derowegen sturm an, kamen alle vber das vngeheur[3] Thiere[4] zusamen, zerriethen sich was es doch sein möchte. Niemand konts wissen, biß letztlich[5] der Schultheiß sagt[6]: Es werde gewißlich ein Schneider seyn, dieweil er zwo Schären bey sich habe. Solchs[7] zuerkundigen[8], legten jn die Bawrn[9] auff ein stuck[10] Lündisches[11] thuch, wie die Bawrn[9] jre Wölffe[12] darauß machen, vnd wa[13] der Krebs darauff hin vnd her kroche, da schneid jhm einer mit der Schär hinden nach. Dann sie vermeinten nit[14] anderst[15], dann der Krebs, als ein rechtgeschaffener[16] Meisterschneider, entwerffe ein muster eins newen Kleides[17], welches sie, inmassen vnsere Lalen[18] auch thund[19], nachäffen wöllen. Zerschnit[199]ten also endlich das Thuch gantz, daß es nirgend zu mehr nutz war.

Als sie nun gesehen, daß sie sich selbs betrogen hetten, da trittet[20] einer vnter jhnen auff vnd spricht: Er habe einen sehr wolerfahrnen Son, der sey[21] in treyen[22] tagen zwo meyln weges[23] weit vnd breit gewandert, habe vil gesehen vnd erfahren, es zweiffle jm nit[14] dran, er werd[24] deßgleichen Thier mehr gesehen haben, vnd wissen was es seye. Also ward der Sohn beruffen: derselbige[25] besahe dz Thier lang, hinden vnd vornen, wußte nit[14] wa[13] ers angreiffen solt, oder wa[13] es den Kopff hette. Dann wann der Krebs hindersich kroch, so meint er, er het den kopff beim schwantz: kont sich also gar nicht[26] drein richten, sprach doch endlich: Nun hab[27] ich doch mein tag hin vnd

---

1 Schilde B Witzenburg W 2 Lale fehlt BW 3 vngeheuwer W 4 Thier W 5 letzlich B 6 saget BW 7 Solches BW 8 zuerkündigen BW 9 Bawern B BawrenW 10 stück B fehlt W 11 Lündisch BW 12 Wölff W 13 wo BW 14 nicht W 15 anders W 16 rechtschaffener W 17 Kleyds W 18 Schiltbürger B Witzenbürger W 19 thun BW 20 tritt W 21 seye W 22 dreyen BW 23 wegs BW 24 werde W 25 derselbe BW 26 nit W 27 habe W

her vil wunders gesehen, aber deßgleichen ist mir nit fürkommen. Doch wann ich sagen soll was es für ein Thier sey, so sprich ich nach mein[1] hohen verstand: Wann es nicht[2] ein Taube ist, oder ein Storck, so ist es gwißlich[3] ein Hirtz[4]: vnter[5] disen muß es eins sein.*)

[200] Die Laien[6] wußten jetzt eben so viel als vor, vnd als jn einer angreiffen wolt, erwischet er jhn mit der Schär dermassen, daß er anfieng vmb hilff[7] zurüffen[8], vnd zuschreyen, Es ist ein Mörder, ein Mörder. Als solchs[9] die andern gesehen, hatten sie schon gnug[10]: besetzten derowegen also bald gleich ohne verzug von stund an auf der stett[11] eylends alda am selbigen ort auff dem platz da der Bawr[12] gebissen worden, das Gericht, vnd liessen ein Vrtheil vber den Krebs ergehen, die[13] lautet[14] vngefehrlich solcher massen: Sintemal niemandt wisse, was dieses für ein Thier sey, vnnd aber sichs befinde, dieweil es sie betrogen, in dem es sich für ein Schneider außgeben, vnds[15] doch nit seye[16], daß es ein Leutbetriegendes vnd schedliches Thier seye, ja ein Mörder: so erkennen sie, dz es solle gerichtet werden, als ein Leutbetrieger vnd ein Mörder, mit dem Wasser vnd was darzu gehört.

Solcher[17] Vrtheil statt zuthun, ward einem vnter jnen befohlen: derselb[18] nam den Krebs auf ein Brett, truge jhn dem [201] Wasser zu, vnd gieng[19] die gantze Gemein mit: da ward er, in beysein vnd zusehen jedermenniglichens[20], hineyn geworffen. Als aber[21] der Krebs in das Wasser kommen, sich widerumb empfunde, zabelt er, vnd

---

1 meinem W 2 nit W 3 gewißlich BW 4 Hirsch BW 5 vnder B 6 Schiltbürger B Witzenbürger W 7 Hülff W 8 zuruffen BW 9 solches BW 10 genug B 11 stet B 12 Bawer W 13 das W 14 laudet B 15 vnd BW 16 sey BW 17 Solchem W 18 derselbe W 19 gieng zu Schilde (Witzenburg W) BW 20 jedermännigliches W 21 aber fehlt BW

*) Vgl. Franck Sprichwörter 1, 11[a]: von eim ding daran man gar zweiffelt vnnd von weite nit kennen kan, sagt man: es ist ein kuw oder ein zeißle, es war ye etwas.

kroch hinderſich. Solches erſahen die Bawren, deren huben etliche an zuweinen, vnd ſprachen: Nun ſolt eins wol fromb ſein: ſchawet doch, wie thut der Tod ſo wehe.

[42. Cap.]

Wie die Lalen[1] jhrem Keyſer Volck zuſchicken, vnd wie es jhrer Soldaten einem ergienge.*)

Das Geſchrey von dem Krieg, vmb welchs[2] willen die Lalen[1] obgehörter maſſen jhr Glocken in tieffen See verſencket[3], war nicht[4] ſo gar nichtig, daß ſie es nicht[5] auch in der that ſelberſt[6] empfunden[7]. Dann jnnerhalb wenig tagen kam befelch[8] an ſie, etliche Knecht zur Beſatzung in die Statt[9] zuſchicken, welches ſie gethan[10].

---

1 Schiltbürger B Witzenbürger W 2 welches W 3 verſenckt W 4 nit BW 5 nit W 6 ſelbſt W 7 erfunden W 8 Befehl W 9 Stat B 10 nach gethan ist in W folgendes eingeschoben: Nach dem ſie aber gleichwol zweyen Herrn geſchworen hatten, vnnd aber nur wider den einen, vnd nit wider die beyde Herrn der Krieg gerichtet ward: Als berahtſchlagten ſie ſich, ſie wolten ſolche Kleyder tragen, welche halb weiß vnd halb roht weren, vnnd das weiſſe Theil ſolte an der rechten Seyten ſeyn vnd den friedſamen Herrn bedeuten. Das rohte aber ſolle an der lincken Seyten ſeyn, vnd daſſelbige ſolte jhren andern Herrn bedeuten, wider welchen der Krieg gefuhret würde, vnd wann es nachmals zum Treffen komme, ſo ſolten ſie die weiſſe oder rechte Seyten fürwenden, vnd das rohte oder lincke zurück halten: Wann ſolchs die Feinde ſehen, ſo würden ſie nur nach dem rohten Theil ſchmeiſſen, vnd des weißen verſchonen, dann ſie würden ſelbſt der Beſcheidenheit ſeyn, weil ſie halb Herriſch weren, daß es ſich nicht gebühre, nach jhrem gantzen Leib zu ſchmeiſſen. Das war wol ein feiner Anſchlag, aber die blinden Schläg gerichten darnach gar leyden ſeltzam, Alſo, daß alſo baldt die weiſſe als die rohte Seyte gepumpt, nicht weiß ich ob ſie getroffen wurde. Sie haben aber ſich gantz weyblich gebraucht, mit Lauffen, daß es jhnen einer nit bald ſolte nachthun, ja darmit ſie nicht darfür angeſehen würden, als ob ſie mit dem Feind zuhielten, haben ſie jhn nicht

---

*) Für die erste Geschichte ist eine Quelle nicht nachzuweisen, die zweite beruht auf Kirchhofs Wendunmuth 1, 95 (S. 121 f.) Von einem bauren und ſeinem pantzer.

[202] Derſelbigen Lalen[1] einer, nicht[2] der geringſte, als er in die Statt[3] eynzoge, begegnet jme[4] der Kuhirt[5], welcher ſeine vnterthanen, Küh, Kälber, vnd Ochſen, eben außtreiben wöllen: vnnd als der Lale[6] ſich nit anders zerſpreittet vnd geragelt, als trey[7] Eyer in einer Hutten oder Krätzen,*) berhüret jn ein Kuh mit dem Horn nur ein wenig. Ab ſolchem erzürnet gemeldter Lale[8], ſolcher maſſen, daß er ſeinen Dolchen außzoge, ſeine Fochteln in die Hand name, gegen die Kuh eyntrat, vnd ſprach: Biſtu ein ehrliche vnnd redliche Kuh, ſo ſtoſſe mich noch einmal. Aber die Kuh war nicht[2] ſo Erlin vnd Redlin, daß ſie hette dörffen ein gizlin ſagen.

Auff ein zeit theten ſie auß der Stat[3] einen außfall, auff die Feynde zuſtreiffen, vnd der bawrn[9] Hüner vnd Genſe zubeuten. Nun hatte der gemeldte Lale[10] kurtz darvor einen Pantzer pletz, einer Handbreit gefunden, vnd als er eben damaln ein newes Kleyd machen laſſen, dem Schneyder befohlen, ſelbigen[11] vnter dz Futer[12] ins Wammeß[13] zuvernähen[14], vnd für das Hertze zu[203]ſetzen:

ſo würdig geachtet, daß ſie jhm hetten vnter das Geſicht geſehen, ſondern jhm zu Schmach allwegen den Rücken gewendet. Vnd inſonderheit iſt einer vnter jhnen vor andern ſehr hertzhafftig geweſen, welcher ſich auch vor den vnvernünfftigen Thieren nicht entſetzet, ſondern dieſelbigen trotziglich hat dörffen herausfordern. Dann als ſie auff ein Zeit im Anzug waren, vnnd eben der Hirt mit den Kühen außfuhre, da dann eine Kuhe jhre Hörner gegen jhm wandte, als ob ſie jhn ſtoſſen wolte, ſprang er alſo bald auß dem Weg auff das freye Feldt, zohe ſeine Cartalaſch auß, vnd name ſeinen Schildt in die Hand, vnd rieff vberlaut, biſtu eine redliche ehrliche Kuh, ſo komme vnd wehre dich meiner. Ich meyne ja, die Kuhe ziehe jhre Schnaupen ein, ſie ſchwiege ſo ſtill, wie ein Mauß. Daß heiſt, laß die Kriegsleut jhres Wegs gehen, dann ſie laſſen jn nit viel im Bart grafen (dagegen fehlt S. 138, 1—12). 1 Schiltbürger B 2 nit B 3 Stadt B 4 jm B 5 Kühirt B 6 der Lale] er B 7 drey B 8 gemeldter Lale] er B 9 Bawern BW 10 Schiltbürger B Witzenbürger W 11 dieſelbigen W 12 Futter BW 13 Wambſt W 14 vernehen BW

*) Vgl. schweiz. Idiot. 1, 14: er lit da (oder er vertuet=ſi) wie drü Eier im eine Chrättli 'macht sich ungebührlich breit'.

damit er deſto ſicherer were. Vnd etwan ein puff außhalten möchte. Wie dann jhme[1] auff ein zeit auch ein ſolches glück[2] widerfahren, daß als er ein halbes Roß Eyſen gefunden, vnnd ſelbiges vntern[3] Gürtel geſteckt hette, er damit einen ſchuß auff fienge, welchs[4] jn ſonſt ſein Leben gekoſt hette. Darumb er dann ſich vmb den Gürtel nachmaln[5] mit roß eyſen gantz behenget[6], vnd ſolches an ſtatt eines Harniſchs[7] gebrauchet.

Als nun dieſer Lale[8] auch mit hinauß lieff, ein Beut zuerjagen, vnd ſich vberſahe, dz die Bawrn[9] kamen, vnd jn jagten: wolt er vber einen Zaun ſpringen, behieng mit den Hoſen, welche durchzogen gweſen[10], an einem Zaunſtecken. Da ſtach der Baurn[9] einer nach jm, mit einer Hellnparten, dz er vollends hinüber fiele, vnd darvon lieffe, alſo dz jme[11] nichts geſchahe. Vber ſolches[12] verwundert er ſich ſehr, beſchawet ſeine Hoſen, zuſehen wz es doch were, dz jhme[13] den ſtich auffgehalten: vnnd befunde, daß der Schneyder jhm den Pantzerpletz für den Arß geſetzt, vnd ins Futer[14] vernäet hette. Ey nun dancke Gott, ſprache er, dieſem [204] Schneyder, ſo mir diß Kleyd gemachet: wie hat er ſo wol gewuſt, beſſer als ich ſelberſt[15], wa[16] mir das Hertz lige.

[43. Cap.]

Wie ein Lale[8] ſeinen [Sohn][17] in die Schuln[18] führet, vnd was ſich daſelbſten verlieffe.*)

Demnach man aber die Jugend keines wegs[19] verſaumen, ſonder[20] zeitlich als einen jungen Baum biegen

1 jhm BW 2 gelück B 3 vndern BW 4 welches BW 5 nachmals W 6 behengt W 7 Harniſches B 8 Schiltbürger B Witzenbürger W 9 Bawern BW 10 geweſen BW 11 jhm W 12 ſolchs B 13 jm BW 14 Futter BW 15 ſelbeſt W 16 wo BW 17 Sohn fehlt A 18 Schulen W 19 weges W 20 ſondern W

*) Quelle ist Montanus Gartengesellschaft 9 (S. 572) Ein baur fürt ſein ſün auff die ſchul, vgl. dazu Bolte S. 594. Der Witz mit dem 'Schwinger' ist Zusatz.

vnd lehren soll: also wolt ein namhaffter Lale[1] auch seinen Sohn sein Jugend lassen wol anlegen. Deßhalben nam[2] er jhn mit sich, führet jhn bey der hand in die Statt[3], vnd kaufft jhme[4] zuvorderst ein par Schuch[5], darumb er achtzehen Batzen[6] gegeben[7]. Als er jhn also zum Schulmeister brachte, vnnd jhn jhme[8] befehlen wolte, fragt[9] der Schulmeister vnter anderm: Ob er noch nichts könne? Neyn, sagt der Vatter. Wie alt ist er? fragt der Schulmeister. Er ist erst[10] treyssig[11] jar alt, sagt der Lale[12]. Ist er so alt, sagt der Schul[205]meister, vnnd hat noch nichts gelehrnet? Wett[13] der Knysel[14], sagt der Vatter Lale[15], was solt einer in treyssig[11] jaren lehren. Ich bin nun fünff vnd sechtzig jar vnd ein tag alt, vnd kan dennoch nit daß eins Drecks wärth seye. Soll er etwas lehrnen, sagt der Schulmeister, so wirdt es schwerlich zugehn[16].

Vnnd als in dessen die Schulstuben thür auffgangen war, vnd der Lale[1] vngefehr gesehen, wie der Prouisor einen Knaben mit Rhuten geschwungen, sagt er: Dieser mein Sohn darff eben nicht so gar gelehrt vnnd geschickt werden: dann vnser geschlecht gibt es nicht. Wann er nur mag ein solcher Schwinger (den Prouisorn vermeinend) werden, so hat er schon so genug[17], als ob er voll geschmissen were. Wir wöllen vnser bestes mit jm thun, sagt der Schulmeister: hieß hiemit dz treyssig[18] järige Hänselin[19] hineyn gehn[20]. Ja, sagt der Vatter Lale[15], jhr müsset es kurtz mit jhme[21] machen, vmb mein gut Geld: dann ich wolt jhn gern wider mit mir heymb nemmen. Ich wil nur zum [206] Hufschmid, vnd beschlagen lassen, wil jn darnach wider holen, vnd euch ewer gut Geld geben. So nimb jhn recht, sagt der Schulmeister, jetzt[22] mit dir: dann inn so kurtzer zeit könte ich nichts mit jm außrichten. Also nam der Lale[12]

---

1 Schiltbürger B Witzenbürger W 2 name W 3 Stadt B
4 kaufft jhme fehlt BW 5 Schuh W 6 Groschen BW
7 geben BW 8 jhm W 9 fragte W 10 erst fehlt W
11 dreyssig W 12 Lale] Vatter BW 13 Weil BW
14 Knöpfel W 15 Lale fehlt BW 16 zugehen W
17 gnug W 18 dreissig BW 19 Hänßlein W 20 gehen W
21 jhm BW 22 jetzt B

ſein Söhnlin[1] bey der Hand, vnd führt jn heimb wider zu der Mutter.

[44. Cap.]

Wie die Lalen[2] einen Maußhund, vnd hiemit jhr endliches verterben[3] kauffen[4].*)

Nun hetten die Lalen zu Laleburg[5] keine Katzen, vnd vnd aber ſo vil Mäuſe, dz jnen auch im Brotkorb nichts ſicher war, was ſie nur neben ſich ſtelleten, das ward jhn gefreſſen oder zernaget: deß ſie dann ſehr angſthafft waren. Es begab ſich auff ein zeit, daß ein Wandersmann durch jhr Dorff zoge, der trug[6] ein Katzen auff dem Arm, vnd kehret bey dem Wierte[7] eyn. Der Wiert fraget jhn, was doch dieſes für ein Thier ſeye[8]: er ſprach, es [207] ſey ein Mäußhund. Nun waren die Mäuſe zu Laleburg[9] ſo heimlich vnnd zam, daß ſie auch vor den Leutten nicht mehr flohen, luffen bey tag hin vnd her ohne alles[10] ſcheuen: darumb ließ der Wandersmann die Katze[11] lauffen, die erlegt alſobald[12], im beyſein des Wiertes[13], der Mäuſen gar viel.

Als ſolches der Gemein durch den Wiert angezeiget[14] ward, fragten ſie den Mann, ob der Maußhund feil were[15],

---

1 Söhnlein W 2 Schiltbürger B Witzenbürger W 3 verterberben A verderben BW 4 kaufften W 5 die zu Schilde B die Witzenbürger W 6 truge BW 7 Wirth W 8 ſey W 9 Schilde B Witzenburg W 10 allen W 11 Katz W 12 alsbald BW 13 Wirts W 14 angezeigt W 15 nach feil were folgt in W (für S. 142,1 bis S. 143,24 in AB): gaben jhm darneben die beſten Wort, tractirten jhn gar köſtlich, ob ſie jhn dazu bewegen kondten, daß er jnen die Katz lieſſe zukommen, mit dem Erbieten, ſie wolten jhm darvmb

---

*) Quelle ist Schumanns Nachtbüchlein I 1 (S. 10f.) Von den bawren in eim dorff, heyſt Gaußloſen, ein meyl von Göppingen, und irer einfalt, vgl. dazu Bolte's Nachweise S. 383f. Der Zug, dafs mit einem Spiefs nach der Katze gestochen wird und dafs deren Geberden besondere Furcht einflöfsen, stammt wahrscheinlich aus der verwandten Geschichte Von der eulen zu Pein in Kirchhofs Wendunmuth 1, 167 (S. 198f.).

sie wolten jhm den wol bezahlen. Er antwortet, er sey jhme[1] zwar nicht feil: dieweil sie aber sein so notwendig, so wolle er jhn jhnen recht werden lassen, wann sie wolten darumb geben was recht seye[2]: fordert derowegen hundert

---

geben, was er wolte. Der gute Schlucker gedachte, das sind Leut für mich, ich muß den Bien schneiden, weil er noch Honig hat. Derohalben machte er sich gar thewer mit seiner Katzen. Doch endtlich aus grossem Mitleyden, wie er sich eusserlich stellete, schlug ers jhnen an ein groß Geldt, welches sie jhm dann willigklich gaben, dancketen jhm noch darzu mit dem Erbieten, wann vnd zu welcher Zeit er etwan bey jhnen durchziehe, so solt er sie bey leyb ansprechen, sie wolten jhn allzeit ein Käß vnd Brod, vnnd was das Hauß vermag, auffsetzen, dann die Mäuß hettens jnen sonst doch gessen. Nun der gute Schwartenhalß, als er das Geldt empfangen, machte er nicht lange Mist da, dann er hatte Sorg, sie würden jhm den Kauff wiedervmb auffsagen, wiewol die Witzenbürger sich dessen mehr vor jhm beforgten. Derowegen sie jhn auch nicht wieder seinen Willen wolten auffhalten, fragten jhn auch nit ferners von der Katzen Natur vnd Gelegenheit. Als er aber ein Stundt oder zwo hinweg gewesen, fiel jhnen allererst ein, was doch die Katz jmmermehr fressen möchte. Derowegen lieff der Burgermeister also baldt hin vnd bließ das gemeine Dorffhorn, auß allen seinen Kräfften dreymal, daß er vnter dem Angesicht Bechschwartz war: da kamen sie alsbaldt alle mit einander gelauffen, als wann sie Fewer auff dem Hals hetten, welchen der Burgermeister befahl, sie solten geschwindt, so lieb als er jhnen were, hinauß auff die Strassen lauffen, vnnd sehen, ob sie den frembden Kaufherrn widervmb köndten antreffen vnd jhn fragen, was die Katz doch fresse. Da hette man Wunder gesehen, wie sie lieffen. Endtlich ersahe jhn deß Hexelschneiders Sohn, dessen wir bald in allem guten gedencken werden, welcher auch dasselbige Jahr einen Hamel mit Lauffen gewunnen hatte. Derowegen rieffe er: hola, hola: Der gute Schlucker aber mit dem Gelt dachte, sie werden mir den Kauff nicht halten wöllen vnd das Gelt widernemmen, derowegen fieng er auch an zu lauffen, so fast er möchte: Aber deß Hexelschneiders Sohn rieff jmmer: hola, hola, was frist die Katz. Als nun der Schlucker solches höret: wandte er sich vmb vnd rieffe, Ratten vnd Mäuß. Aber des Hexelschneiders Sohn vnd die andern verstunden, er hette gesagt: Land vnd Leut, Derowegen giengen sie gantz traurig widervmb zu den jhren, zeigten jhnen an, was für ein schädlich Thier sie an der Katzen hetten, denn es fresse Landt vnd Leut, darauff dann alsbald ein grosses Weheklagen vnter jhnen entstunde, giengen alsbald zu Raht, wie sie die Sachen wolten angreiffen. Dann sagten sie, je einer zum andern:

1 jhm B 2 sey B

Gulden[1] darfür. Die Bawren[2] waren froh, daß er nicht mehr gefordert hette, warden mit jhme des Kauffes eins, jhme[3] das halbe also par zuerlegen, das vbrige[4] Geld solte er vber ein halbes jar kommen holen. Also ward von beyden theilen der kauff eingeschlagen, diesem das halbe Geld gegeben, so truge er jhnen den [208] Maußhund in jhr Burg: darinnen sie jhr Getreide hatten ligen, da auch am mehrsten Mäuse gewesen. Der Wanderer zog eylends mit dem Geld hinweg, förchtet sich, daß nicht[5] etwan die Laien[6] der kauff gerewen[7], vnd sie jhm das Geld wider nemmen möchten: vnnd im gehen lugt[8] er offt hindersich, ob jhm nicht[5] jemand nacheyle.

Nun hatten die Bawren[2] vergessen zufragen, was der Maußhund esse: darumb schicken sie dem[9] Wandersman in eyl einen nach, der jn deßhalben solte fragen. Als der mit dem Geld sahe, daß jhm jemand nacheylet, eylt er desto mehr, also daß jhn der Bawer nicht[5] ereylen mocht, darumb schrey er jhm von ferne zu: Was jsset er? was jsset er? Jener antwort, Was man jm gibt[10], was man jm gibt.*) Der Bawr[11] hatte verstanden, er habe gesagt, Vieh vnd Leut, Vieh vnd leut: keh[ret] derowegen inn grossem vnmuht wider heimb, vnd zeigt[12] solches seinen gnedigen Herrn[13] an: welche darab[14] sehr erschracken, vnnd sprachen: Wann er keine Mäuse [209] mehr zufressen hat, so wirt er darnach vnser Viehe fressen, vnd endlich vns selbs[15], ob wir jhn schon mit vnserm guten Geld an vns kaufft haben. Rhatschlugen derowegen, die Katz zutöden[16]: aber keiner wolt sie angreiffen. Darumb wurden sie rhats, sie in dem Schloß mit Fewer zuverbrennen: dann es were besser, ein geringer schaden, als daß sie alle solten[17] vmb Leyb vnd Leben kommen. Also zündeten sie das Schloß an.

---

1 Gülden B 2 Bawern B 3 jhm B 4 vberige B 5 nit B 6 die Laien fehlt B 7 gerewe B 8 sahe B 9 den B 10 gib B 11 Bawer B 12 zeuget B 13 Herren B 14 darob B 15 selbst W 16 tödten W 17 sollen B

*) Bei Schumann: was man im geyt, wie auch in jüngeren Drucken der Schiltbürger eingesetzt wird.

Da aber die Katz das Fewr[1] schmecket, sprange sie zu einem Fänster auß, kam[2] darvon vnd flohe in eines Lalen Hauß[3]: das Schloß aber verbran[4] biß auff den boden hinweg.

Niemand war je ängstiger, als die Lalen[5], die deß Maußhunds nicht konten abkommen: hielten derowegen ferner rhat, vnd kaufften das Hause[6], darinn[7] die Katze[8] war, auch an sich, vnd zündten[9] es auch an. Aber die Katz entsprang auff das Tach, saß da ein weil, vnd mutzet sich, wie die Nurrentzen pflegen zuthun[10], mit dem Täplein vber den Kopff: das verstun]210]den die Bawren[11], als die Katz ein Hand auffhübe[12], vnnd einen Eyd schwure, daß sie solches nicht wolt vngerochen lassen. Alda wolt einer mit einem langen Spieß nach der Katzen gestochen haben, sie aber ergreiffe den Spieß, vnd fieng an daran herab zulauffen, dessen der Lale[13] vnnd die gantze Gmein[14] erschracken, darvon luffen, vnd das Fewer brennen liessen. Vnd dieweil dem Fewer niemand gewehret, noch dasselb geloschen hat, verbrennet das gantze Dorff biß auff ein Hauß, vnnd kam gleichwol die Katz darvon: die Bauren[15] aber waren mit Weyb vnd Kind in einen Wald geflohen. Damaln[16] verbrennet auch jhr Cantzley[17]: also daß von jhren Geschichten nichts ordenliches[18] mehr verzeichnet zufinden.

[45. Cap.]

[211] Wie die Lalen[5] rhatschlugen[19], andere wohnungen zu suchen, vnnd alle[20] hinweg zogen.

Die Lale[5] waren angsthafft, wußten nicht was hierin zu thun das beste were. Jhre Häuser waren verbrent[21], Haab vnnd Gut damit: So musten sie sich für dem leidigen

---

1 Fewer BW 2 kame W 3 ein ander Hauß BW 4 verbrande W 5 Schiltbürger B Witzenbürger W 6 Hauß BW 7 darinnen W 8 Katz W 9 zündeten W 10 wie jr gewonheit war BW 11 Bawern BW 12 auffhube W 13 Lale fehlt BW 14 Gemein BW 15 Bawern B 16 Damals W 17 Cantzeley W 18 ordentliches W 19 rahtschlagen BW 20 alle] etliche W 21 verbrant W

Rurrentz beſorgen, als welcher einen[1] Eyd geſchworen hette, ſich an jhnen zurechen: ſuchen[2] derowegen rhat, vnnd finden nicht beſſers, dann daß ſie andere Wohnungen ſuchten, da ſie für dem Maußhund ſicher wohnen möchten. Alſo verlieſſen ſie jhr Vatterland[3], vnd zogen von einandern[4], einer hie mit Weyb vnd Kind, der ander dort hinauß, lieſſen ſich an vil[5] orten nider, vnd pflantzten[6] jhre Zucht weit vnd breit auß[7].

Vnnd es gieng eben damaln[8] mit den Lalen[9], wie man von einer Stat[10] pflegt zuſagen: darinnen ſey das Hurnhauß[11] verbrunnen[12], aber die Funcken in alle Häuſer geſtoben. Alſo gieng[13] es mit diſen auch. Dann [212] wa[14] ſie ſich niederlieſſen, da zeugeten[15] ſie Narren, gleich wie ſie Narren waren. Daher ſaget man heutigs[16] tages von ſo viel närriſchen Bawren[17], welche hin vnd wider wohnen, vnd viel wunderlicher Boſſen reiſſen: welche alle eintweders[18] von diſen Lalen[9] abkommen, oder aber ſolche närriſche[19] Boſſen von denen gelernt[20] vnd ererbt haben, welche ſich bey jnen haben haußhäblich nidergelaſſen.

Bey welchem dann augenſcheinlich zuſehen, wie ein ſo erblich ding es ſeye[21], vmb die Narrey[22] vnd Thorheit: vnd wie ſo bald einer, ſo ſich jhrer annimmet[23], darüber zum Lale[24] werde, vnnd ſich nicht[25] anderſt[26] damit beſudle[27], als wann er Kat[28] angerhüret hette. Welches dann meniglichem zur warnung dienen ſoll, damit er ſich wiſſe darfür, als vor[29] einem lachenden Gifft zuhüten[30].

---

1 ein BW 2 ſuchten W 3 nach Vatterland steht in W: außgenommen jhrer wenig, welche etwas hertzhafftiger waren als die andern 4 einander W 5 vielen W 6 pflantzen B 7 auß fehlt W 8 damals W 9 Schiltbürgern B Witzenbürgern W 10 Stadt B 11 Hurenhauß W 12 verbrennet W 13 gienge W 14 wo BW 15 zeugten B 16 heutiges B 17 Bawern BW 18 entweders W 19 närriſche BW 20 gelernet W 21 ſey BW 22 Narrerey W 23 annimpt W 24 Schiltbürger B Witzenbürger W 25 nit BW 26 anders W 27 beſudele W 28 Kot BW 29 für W 30 nach zuhüten steht in W: Ende deß Erſten Buchs (das folgende fehlt)

Wem Gott gibt daß er ist klug vnd weys,
Weys vnd klug z' bleiben[1] sich befleiß.
Wer sich selbs thut zum Narren machen,
Desselben soll man billich lachen.
Wart biß das Alter kompt mit fug,
Du wirst als dann noch kindtlich gnug[2].

[213] Ist also der Namen vnnd Stammen der Lalen zu Laleburg hiemit abgangen, vnd gar außgelöschen: doch ist jhr Thorheit vnd Narrey (welches das beste) vbergeblieben, vnnd vielleicht mir vnnd dir auch eine guter theil darvon worden. Wer weist obs nicht wahr ist?[3]

Ende der Historien von den Lalen zu Laleburg[4].

---

1 zubleiben B 2 genug B 3 Zeile 7—11 fehlt B
4 Schiltbürgern in Misnopotamia B

Beigaben.

1. Das Vorwort der Schiltbürger.

[Aij] Vorrede an den Leser.

Nicht vnbillich möchte einen wunder nehmen, warumb doch diese vorhabende Historien von den fremden Außländischen Schiltbürgern bißher so lang vnverdunst verblieben sey, da doch sonsten nichts dahinden bleibet, was etwan denckwirdiges wol möchte auffgezeichnet werden, zwar, ich kan dessen selber nicht in Abred seyn, daß solches gar vnbillich sey. Aber wie kan man jhm thun, wem solte man die Schuldt geben, jhnen den Schiltbürgern zwar nicht, dann sie haben sich wegen anderer hohen Calecutischen Geschäffte vnnd Nachdenckens, deß Schreibens vnd auffzeichens nicht groß geachtet, daß sie alle jre Thaten auffgezeichnet hetten, Sondern sie haben sich alzeit pflegen compendiorum vnnd guten vortheilen gebraucht. Also das sie es mit blossen Buchstaben sondern mit andern bedeutlichen sachen haben auff jre Nachkommen bracht, welche sie dann gemeinlich auff der verstorbnen Grabstein, von weichem Leymen gemacht mit den Fingern gezeichnet haben. Darauß dann nit wenig jhre hohe Witz ist abzunemen, in dem [Aij^{b}] sie mit jrem subtilen Fingerlein die Leymente Grabstein gantz subtiel deß Verstorbnen thun vnd wesen abgerissen haben, wann der Leyme noch weich gewesen, da sonsten, wann sie den Leymen hetten lassen hart werden, sie den Dorffhüter Kolben, welcher vnten eine Stacheln hat, ein halben Centner 3. quintlein vnd 72. grana schwer, oder eine Hewgabeln darzu müssen brauchen, vnd die Grabzeichen auff gedachten Stein stechen, auch haben sie darneben ein so gut Stemori, vnd nicht ein so plumbum ingenium, wie etwan etc.

gehabt, daß was einer von seiner Kindskindern hat hören erzehlen, hat er dasselbig etlich hundert Jahr hernach seinen Vorfahren von Wort zu Wort so gewiß können erzehlen, als wann er es vor Erschaffung der Welt hette gehört. Haben also jhre Sachen also heimlich gehalten, daß kein Mensch inn der gantzen Welt solche von jnen hette können erfahren. Biß entlich der König ex terra ignota so auch gleichfalls eines breiten Verstandts ist, von jhnen getreumet hat, welcher so bald 3. seiner Fürnembsten Räthen, deren der eine, ein Schleiffer, der ander ein Hexelschneider, der dritte ein Schlottenfeger ge[Aiij]wesen. Denselben dreyen hat er befehl gethan außzuziehen nach Weyrachen, neben Vtopiaher, vnd immer fort ziehen, biß daß sie in eine Landtschafft kehmen, da sie bedüncken würde, daß sie drey andere jhnen an hohem vnd breitern Verstand gleich antreffen würden. Nun die drey obgedachte Gesandten haben sich nit lang besonnen, sondern ein jeder seine Werckstatt vber den Halß genommen, vnd nach langen Reisen entlich zu Calacuten ankommen. Als sie nun daselbst vmb wanderten, ist eben der Schultheiß mit Nahmen Seufried Lödel mit seinen Vntersassen zu Raht gangen. Nach dem aber nicht alle zu bestimt der Zeit erschienen, ist der Schultheiß in seinem Sinn gantz Zornig worden, vnnd das Säwhorn, da er eben den Säwen hatte mit außgeblassen, inn seinen säuberlichen Mnnd genommen vnd dermassen geblassen daß er gantz schwartz ward. Da lieffen sie mit allen kräften hinzu, daß sie sich schier zu tod gelauffen hatten. Das gefiel dem Schultheissen gar wol, vnnd sagt gar Grauitetisch: Also muß man euch Herrn herbey bringen jr grobe Knollen. Nun war es an dem, daß eben die Schwein solten außfahren, welche der [Aiij^{b}] Schultheiß durch seinen Vice Säwhirten dieweil liesse außführen, Biß er mit seinen Raht Sachen fertig würde. Als aber die Schwein bey den Rahthauß fürüber giengen, begunden sie sich daran zu reiben, darvon dann das gantze Rahthauß erschüttert, vnd weil zubesorgen war, es möchte vielleicht durch solch Schüttern vmbfallen, hat der Schultheiß geschwindt die Anordnung gethan, vnnd an die vier Ecken des Rahthauß seine anwesende Rahtsherrn gestalt, die haben mit jhren Hüten in mangelung der Kolben den Schweinen müssen wehren, daß sie nicht daran gerieben haben. Demnach als die Schwein fürüber kamen, sind sie zu Raht gangen. Sie haben

aber keine Stiegen am Rahthauß gehabt, derwegen war schon albereit deß Schultheissen Knecht droben vnnd ließ ein Seil herunder, vnten dran ein starcker Knebel, darauff sich einer nach dem andern setzen must, so wande er sie an einer Rollen hinauff. Die drey frembden Abgesandten stunden vnd vergassen jres Mauls vnd verwunderten sich vber die massen, daß alles so ordentlich angestellt war. Demnach haben sie leichtlich können abnemen, daß sie alda j[Aiiij]res gleichen wol würden finden können. Doch damit sie zuuor etwas von jrer Weißheit erlerneten, ehe sie den Schultheissen anredeten sind sie erst auff den Kirchhoff gangen, vnnd alda die Grabstein besehen, vnd nach den sie sahen, daß solche so subtil außgegraben wahren, sinneten sie jhm nach was solchs doch in sich hette. Endlich befunden sie in jrem breiten Verstand daß auff eines jeden Grabstein kürtzlich verzeichnet war, worinne ein jeder excelliert habe. Als wo ein Mistgabel gegraben war, wurde dadurch verstanden, daß derselbig auff mist sich wol verstanden hab. Wo ein S. gegraben war, ward verstanden daß derselb die Säwställ wol hab fegen können, vnnd dergleichen. Demnach haben sie sich zum Rahthauß verfügt, vnd Audientz gegen dem Schultheissen begert, welchs jnen nach langem bedencken vnderthäniglich erlaubt worden, also sind sie nacheinander auff den Knebel gesetzt, vnd sich hinauff lassen ziehen. Nun war es an dem, das jhrer einer solte das Wort thun, also nach langen reuerentzen hat der Schleiffer also gegen den Schultheissen angefangen zureden: Wir drey Gesanden, Ich Kunstreicher Messer, Scherer Beihel [Aiiij^b] Schleiffer, mit meinem runden Schleifstein, vnd mein Gesell hinden auffgerückter vnnd forn nider gebückter Stro oder Hexelschneider, sampt dem auch Hochsteigenden vnd vnverzagten Schlottenfeger, kommen auß ferrnen Landen zu euch, Herr Sewfried, der sein Säwhorn starck blasen kan, vnnd der sei[ne] Säwgeissel schwang von Auffgang zu Niedergang vnter vnd zwischen den Säwfisten. Als er aber weiter reden wolt, vberwug jn der Schleifstein daß er hinder sich zurück hinab fiel, vnd thet so einen harten fall daß er deß redens vergaß. Als er sich aber widerumb ein wenig ermuntert, baten sie jn er solte in seiner angefangenen Rede fortfahren, er aber konte sich nit regen, da merckten sie daß er ein Ripp entzwey gefallen hette, derhalben funden sie geschwind einen Raht, wie jm möchte geholffen werden, vnd Knebelten jn

widerumb hinauff, vnd da sie jhn hinauff brachten, liessen sie jhn widerumb herunter fallen, also fiel er das Ripp widerumb zu recht, da ermahneten sie jhn abermals er solte in seiner Rede fortfahren, da antwortet er, Ach es ist mir inn solchem schrecken entfallen, da lieffen sie alle heim zu, als wann sie toll weren, vnd hatte ein jeder [Av] seine Schauffel, Hacken, Karst vnnd alles was sie hatten, vnnd fiengen an zugraben an den ort da er gefallen wahr, auff daß sie seine Rede die jm entfallen war, widerumb fünden können, nach dem sie aber etliche viel Klafftern dieff gegraben, haben sie doch nichts gefunden, das thet jn gleichwol sehr wehe, daß sie nichts funden hatten, doch fiel jnen in jren Verstandt so bald ein, daß man das Loch zu etwas anders könde brauchen, vnnd giengen demnach zu Raht, vnd beschlossen einen bronnen darauß zumachen, nach dem sie aber nit wissen kondten, wie dieff der Brunn würde werden, haben sie eine Stangen vber dz Loch gelegt, daran hat sich ein Bawer mit beyden Henden angehengt, an desselben Fuß hat sich ein anderer Bawer gehengt, vnd also fortan jmmer einer an deß andern Fuß, endlich hat es den öbersten wöllen zu schwer werden, hat derwegen seinen anhangenden zugeruffen, jr lieben Nachbaurn haltet euch fest ich muß ein mal in die Handt speutzen, als er nun inn die Hand wöllen speutzen, hat er die stang nit widerumb erreichen können, sind also vber einen hauffen gefallen. Was solt man thun, es kan wol einen andern auch fehlen. Endtlich hielten sie auch Raht, wo sie mit der außge=[Av b] grabnen Erden hin solten, vnd nach langem vmbfragen hat einer den Raht geben, man solte ein Loch machen vnd die Erde drein füren, Die andern haben einander angesehen, vnd den Sachen etwas wider nachgedacht, endlich hat einer angefangen, Ey wo solten wir aber hin mit der Erden welche wir auß den Loch graben werden, Antwort derselbig, Ey seyd jhr nicht grosse Narrn, Mann müste das Loch beste gröſſer machen, damit sie auch hinein gehe. Da das die drey Abgesanden gehört, haben sie nit lenger alda wöllen verharren, sondern gantz schamrot widerumb darvon gezogen, dann sie sahen wol, daß sie mit jrem Verstand viel zu gering weren gegen solchen Leuten. Sind also widerumb zu jhrem König kommen, vnnd jhme Relation gethan, was sie in Calecutia vernommen, bey des außhören sagen, vnd denn auß nachsinnen mit jrem breiten Verstand mit dem vorheiß,

sie wolten noch einmal sich hinein wagen, vnnd mehr davon erkündigen. Wann sie dann widerumb kommen, werden sie mehr Verstandt bringen, welches auch sollen an tag kommen.

2. Das Vorwort des Grillenvertreibers.

[)(ij] An den gutwilligen Leser.

Man pflegt im gemeinen Sprüchwort zu sagen: Narren sindt auch Leut, sie sindt aber nicht Leut wie andere Leut. Welches Sprüchwort etwan an dem jenigen, so solches zu erst auffbracht, selbst wahr vnd erfüllet worden, vnd vielleicht eine grosse Thorheit begangen hat. Nun ist es zwar nicht ohn, daß zwischen einem witzigen vnd närrichten Menschen ein grosser mercklicher Vnterscheidt ist. Wer wil aber mir oder dir sagen, ob dieser oder jener ein Narr seye. Dann die Narrheit steht einem nicht an der Stirn geschrieben, sondern steckt im Hirn vnd Hertzen. Nach dem aber kein Mensch dem andern kann ins Hirn oder Hertz sehen, so kan auch keiner nicht sagen, Du, Der, Jener ist ein Narr. Cloß Narr ist eusserlich ein solche ansehnliche Person gewesen, als ich oder du jmmer sein mögen, welches auß dieser Historien, so von jhm erzehlet wirdt, leichtlich abzunemmen. Dan als er auff eine Zeit am Gestade oder Vfer des Wassers gieng, vnd seinen Beltz anhatte, kam jenseyt des Wassers ein Bott daher geritten, welcher des Wegs verfehlet hatte. Derselbige rieffe nun Clauß Narren zu, vnd sagte: Herr, kan ich mit meinem Pferdt durchs [)(ij^{b}] Wasser kommen? Claus Narr antwortet: Aubi ja, gar wol. Also setzte der Bott mit dem Pferdt hineyn. Es hatte aber das Pferdt kaum zween Schritt fortgetretten, siehe da fiel es so tieff hieneyn, daß man schier weder Mann noch Pferdt mehr sahe, vnd also mit grosser Gefahr seines Lebens endtlich wider herauß kame. Als er nun die Brieff, so an den Fürsten waren, gelieffert hatte, fragte jhn der Fürst: woher dieselbigen also naß wären, erzehlte jhm der Bott allen Handel, mit Vermeldung, es wäre ein fürnemmer Mann in einem Beltz am Vfer gangen, derselbige hette jhn beredet, man köndte gar wol durch das Wasser mit einem Pferdt setzen. Da merckte alsobaldt der Fürst, daß es Clauß Narr werde gewest seyn, ließ jhn derowegen beschicken, vnd fragte jhn,

warumb er diesen Botten also vnrecht berichtet hette. Antwortet er: was? solte ich jhn vnrecht berichtet haben, warvmb ist er mit seinem Pferdt also vnbehülfflich vnd vngeschickt, hab ich doch mehrmals Enden vnd Gänß sehen hindurch kommen, welche doch viel kleiner sindt, als er vnd sein Pferdt, warvmb solte er dan nicht hindurch kommen seyn, wann er sich nur recht darzu geschickt hette. Wolan, allhie ist nun die Frage, welcher vnter diesen beyden der witzigste gewesen sey. Ich halte darfür, Claus Narr sey witziger gewesen als der Bott, sintemal er der Vernunfft ähnlicher ratiocinirt vnd geschlossen, als der Bott. Dan er argumentiert nach der Kunst der Dialectick, a minori ad magus, von dem Kleinern zum grössern, [)(iij] nemlich also: Wo ein kleines Thier nicht ersäufft, da wirdt auch kein grosses ersauffen.

Nun ist aber noch nie kein kleines Thier, als Enden vnd Gänß in dem Wasser ersoffen. So wirdt ja auch kein grosses, nemlich ein Pferdt darinnen ersauffen. Vnd auff diese Weiß hat er Menschlich vnd Vernünfftig geschlossen, auff welcherley Weise sonst kein ander vnvernünfftig Thier schliessen kan.

Der Bott aber argumentiert gar vnweißlich, vnd ziemlich närrisch, also daß auch andere vnvernünfftige Thier auff solche Weiß argumentiern vnd schliessen können. Dann also schleust er: Sihe dieser Mann hat einen schönen Beltz an, darvmb ist er ein vornemmer verständiger Herr. Diese Weiß zu argumentieren vnd zu schliessen, hat auch ein Hundt an sich: Wann ein Bawersmann bey einem Pferch hergehet, ob jhn schon die Hundt nit kennen, fallen sie jhn doch nicht an, sondern lassen jhn vnangefochten seinen Weg fort passieren, wann aber einer mit einem schwartzen Mantel daher kompt, thun sie nicht anders, als wann sie jhn zerreissen wolten. Woher kömpt nun solches? Daher kömpt es. Es sindt die Hundt von Natur den Jüden gar feindt, weil sie schwartze Mäntel antragen. So offt sie nun einen Mann sehen in einem schwartzen Mantel, argumentieren sie gleich wie der Bott. Dieser hat einen schwartzen Mantel, ergo so ist er ein Jüd. Weil dan nun Clauß Narr der Vernunfft gemäß, jener aber nicht, argumentiert vnd geschlossen hat, so [)(iij^{b}] achte ich dafür, Clauß Narr sey in diesem Fall viel witziger gewesen als der Bott, hette jhm auch mit gutem Fug vnd Recht seine Kolben vnd Kappen liefern können.

Zu dem, so weiß man ingemein, daß es einem hoch auff-

gemutzt vnd verkehrt wirdt, wann er sich auff einem Pferdt jrret: Dann da hat er gleichsam zwey Hirn, sechs Füß, vier Augen, vier Ohren, 2c. Daher dann auch die gemeine Außrede vnd Entschúldigung entsprungen ist, welchs man auch für gut vnd gnugsam passiern láßt, nemlich, wann sich einer etwan in einer Sach gejrret hat, vnnd mans jhm vorwirfft, pflegt jedermann diese gemeine Außrede fürzuwenden. Siehe da, ists so ein groß Wunder, daß ich mich gejrret hab, strauchelt doch wol ein Pferdt mit vier Füssen, oder ein Reuter mit sechs Füssen, oder à majori ad minus. Si id quod magis &c. also schliessendt: Wann einer, so sechs oder vier Füß habendt jrret, viel dings wirdt zu gut gehalten. Warvmb solt man dan nicht viel eher einem, so nur zween Füß hat, vnd etwan sich ein wenig versteiget, etwas zu gut gehalten werden.

Weil man dan, wie obgemeldt, keinem an der Stirn oder an den Kleidern kan ansehen, ob einer ein Narr oder witzig sey. Auch nicht allwegen an der Rede sintemal auch Clauß Narr witzige Reden nit einmals, sondern vielmal geführt, hat vnd der gemeine Verß lautet.

Saepe etiam est olitor verba im oder opportuna locutus.

Das ist:

[)(iiij] Man soll nicht halten vor ein Narr
Den vnbescheidnen Gártenarr,
Dann auch von jhm offt wirdt gehort,
Nicht ein so gar vnweißlich Wort.

So ist nun die Frage, wie dann die Thorheit oder Witz an einem Menschen am allerbesten möge wargenommen werden. Auff diese hochwichtige, nachdenckliche, vnd niemals recht erörterte, Frag, nach meinem eynfáltigen Verstandt (doch salvo aliorum judicio, anderer besserer Meynung vorbehaltlich) ohne Vmbschweyff, gründtlich vnd verständtlich zu antworten. So sage ich demnach, vnd gib diese Antwort, hierauff, nemlich: Weil keiner den andern erkennen kan, sondern ein jeder mit sich selbst zu thun, vnd vor seiner eygen Thür gnug außzukehren hat: So wirdt sich ein jeder halten mússen nach der gemeinen Regel: Nosce teipsum, nemme dich selbst bey der Nasen. Erkenne dich vor selbsten, ehe du über andere dein Nasen rúmpffen wilt:

Nemme ein Messer, vnd gehe in dein eygen Hertz. Vnnd was dergleichen mehr in gemein acceptirte Reden vnd Vermahnungen sein mögen. Wann aber nun sich einer selbst erkennet, vnd in sein eygen Hertz gehet, vnd erforschet, ob er ein Narr oder witzig sey. So ist nun weiters die Frag, ob dan solchem seinem judicio vnd Beschluß sey Glauben zu geben. Hic scabo vnguem, hie beiß ich mir in den Daumen, vnd weiß nicht, was ich antworten soll. Doch muß ich sagen, wie es an jm selbst ist. Es gieng auff eine Zeit ein vornemer Doctor bey einem Tiriackskrämer vorbey, welcher dan [)(iiij^{b}] viel Rühmens vnd Prallens machte von seinem Venedischen Tiriack. Als nun der Doctor nahe bey seinem Kram fürüber gieng, sagte der Tiriackskrämer vnter andern: Ja jhr liebe Leut, dieser Venedische Tiriack hat eine so grosse wunderliche, heymliche, verborgene Krafft vnd Würckung. daß ichs nit alles erzehlen kan, sondern es wird das Werck den Meister loben, denn es heist Mundus vult decipi. Vnd mit diesen Worten wandte er sich zu dem Doctor, vnd sagte zu jhm: Gelt Domine Doctor es ist wahr. Darauff sagte der Doctor: Ja das ist wahr. Da wande sich der Tiriackskrämer widervmb zu den Vmbstehenden, vnd sagt zu jhnen: Ja Hört jhr liebe Leut, der Herr Doctor gibt mir meiner Kunst selbst öffentliche Kundtschafft, darauß könnet jr ja abnemmen, daß ich keinen Betrug brauche. Hat also hierdurch einen grossen Zulauff bekommen.

Dieses Kraut nun Mundus vult decipi, welches zu Teutsch heist: Die Welt will betrogen seyn, wächst gewißlich in vielen Gärten, vnnd ist kein Zweiffel, daß dadurch viel betrogen werden. Demnach, damit ich widervmb zu meinem Vorhaben schreyte: Gleich wie die vorgenandten Leut durch den Vnverstandt der vnbekandten Wörter sind betrogen worden. Also werden viel Leut betrogen durch den Vnverstandt, daß sie nicht wissen, warinnen die rechte Weißheit bestehe, vnnd demnach in dem sie sich selbst bedüncken, vnd in jhrem Hertzen bereden, sie seyen so witzig, daß sie das Gras wachsen, die Fliegen an der Wand husten hören, [)(v] vnd wahrnemmen oder zehlen können, wie viel Sprüng ein Floh thue: So versteigen sie sich gar hoch in der Witz, vnd betriegen sich selber, köndten auch billicher vnter die Narrenzunfft, als anders wohin immatriculiert werden. Solches hat gnugsam verstanden der Marcolphische Esopus,

dan als er als ein Leibeygener, sampt zweyen andern auff dem Marck feyl gebotten vnd verkaufft werden solte, auch jhrer jeder von den Käuffern gefraget wurde, wie zu geschehen pflegt. Als nun die andern zween auff die Frag, was sie kondten, antworten, sie köndten alles. Auch endtlich diese Frag an den Esopum gethan ward, antwortete er, er köndte gar nichts, dann weil die andern zween alles köndten, so hetten sie jm nichts vbrig gelassen. Welcher ist nun vnter diesen, nemlich vnter dem Esopo und den andern zween der witzigst gewesen? Ich achte dafür, der Esopus. Warumb aber? bekante er doch selbst, er köndte gar nichts: warumb solte er dann der Geschicktste seyn? Ja eben darumb weil er sich für vngeschickt vnd vnverständig erkandt hat, ist er witziger vnd geschickter gewesen. Socrates ist wol so ein witziger Mann gewesen, als einer jmmer, also daß jhm auch das Oraculum solches Zeugnuß geben, daß der einige Socrates witzig, vnd vor andern gelehrt sey. Hoc vnum scio, quod nihil scio, das ist, Diß allein weiß ich, daß ich nichts kan oder weiß. Die aller vnwitzigste Menschen sprechen vnd rühmen, lassen sich auch bedüncken, sie seyen die allerwitzigsten, solte es [)(v b] darvmb wahr seyn, solte man jhnen drvmb glauben? Drey oder vier Erbeiß in einer Blasen machen ein gröſſer Geräſſel, als ein gantz Malter voll, ein leer Faß klinget allwegen mehr als ein volles. Solten darumb drey oder vier Erbeiß besser seyn, als ein gantz Malter, oder ein leer Faß als ein volles? Ich hielte es warlich mit einem Malter Erbeiß, vnd mit einem ziemlichen grossen Faß voll Reinischen Wein, Ein ander möcht wehlen was er wolte.

Auß welchem allem dann gnugsam erscheinet, daß vielmehr der jenige, welcher sich witzig achtet, ein Narr sey, vnd billich für ein Narrn solle geachtet werden. Welcher aber sich für einen Narrn achtet (doch daß er sich nicht gar zu geckicht stelle) derselbige vor witzig vnd verständig soll geachtet werden.

Weil dann auch in dieser jetzigen vorhabenden History vnterschiedliche Personen eingeführet werden, welche sich etwan in der Witz verstiegen haben, vnd aber einem andern solches auch wol begegnen köndte, so soll demnach keiner sich so sehr damit also kützeln, daß er sich darüber nit zu todt lacht. Er soll sich auch erinnern, daß ers eben so wol auch nicht allwegen troffen, sondern jhm offtmals gefehlet hat: Vnd da er sich nur ein

wenig hierinn vmbsihet, wird er leicht ein Exempel oder Ort finden, allda er ein Notabene zeichnen, vnd sich selbsten darbey setzen kan.

[)(vj] Vnd zweiffelt mir gantz vnd gar nicht, daß bald zu Angesicht dieses Buchs, dieser oder jener seine Gedancken drauff schlagen wirdt, dasselbige nach zutrucken (dann es ist der Ehren wol wehrt) derselbige mag nur ein Notabene machen bey die History von dem Salzsäen (vnd nicht zweiffeln) es werden jhn gewißlich auch die Nesseln hart brennen, vnnd er wird durch solchen vergeblich auffgewenden Vnkosten in einen vberauß grossen vnwiderbringlichen Schaden gebracht werden.

Also, wer einen andern vexiren vnd außlachen wil, vnd jhm etwan selbsten darüber ein Schimpff begegnet, derselbig mache ein NB. bey dem Balbierer mit den faul Eyern vnd stinckenden Buttern, dessen in diesen Historien gedacht wirdt. In Summa, es wirdt ein jeder selbst wol sich zu entscheiden wissen, wo er ein NB. machen, vnd sich hinsetzen solle. So heist es aldann: Gemehret vnd gebessert, durch den Etcaetera, von Etcaetera, auß dem Landt Etcaetera. Gehab dich wol.

3. Einschiebungen im ersten Teil des Grillenvertreibers.

a. Vom Ursprung der Witzenbürger.

Das I. Capitel.

Woher die Witzenbürger also genennt, vnd wie sie dem Landt, so sie bewohnet, den Namen Misnopotamia erstlich gegeben.

Gleich wie vnter allen Völckern grosser vnd mercklicher Vnterscheidt der Sprachen ist, vnangesehen, da schon einerley Sprach vnnd Rede geführet wirdt, als zum Exempel, in Teutschland, ob schon jederman teutsch redet, so ist doch ein grosser Vnterscheidt in dem Außsprechen, oder Schreiben. Als daß einer Sächsisch, der ander Hessisch, der dritte Meißnisch, der vierdte Düringisch, der fünffte Wedderawisch, der sechst Westerwäldisch, In summa, der eine Hochteutsch, der eine Schlechtteutsch, der eine Bürgerisch, der ander Bäwrisch, redet, dadurch dann auch

ingemein je einer von dem andern vnterſcheiden, eines jeden Natur vnd Sitten, gleich wie der Vogel an dem Geſang erkannt [2] vnd dijudiciert wirdt, wie dann ſolches vnnöhtig iſt, mit Exempeln weytläufftig zu erklären.

Ebenmäſſige Gelegenheit hat es auch vor Alters, vnd noch bey den Griechen gehabt. Dann ob ſie ſchon alle Griechen genennt worden, vnd Griechiſch geredt, Jedoch ſo haben anderſt vnter jhnen geredt die Attici, anderſt die Aeolici, anderſt die Jones, vnd anderſt die Dores. Dann ob ſie ſchon alle zumal, wie obgehört, Griechiſch geredt haben, jedoch nach dem je einer als der ander, die Wort vnd Syllaben gezogen, gleich wie vnter den Teutſchen. Demnach, ſo iſt auß ſolcher Vngleichheit vnd Verachtung gegen eynander erſtmals zwar ein heymlicher Groll, nachmals aber ein öffentliche Verbitterung vnter jhnen erwachſen. Vnnd weil vor andern die Dores jhre Rede gar breyt zohen, vnd alſo ziemlich grob vnd Bäwriſch redeten, wurden ſie von den andern, als grobe vnverſtändige Bauwern, zum euſſerſten verachtet vnd verſpottet, welche doch ebenmäſſig vnd offtmahls noch wohl beſſers Verſtandts waren, als andere, wie wir dann in den künfftigen Hiſtorien vnterſchiedlich hören werden.

Nun thet ſolches gleichwol, wie dann leichtlich zu erachten, den Doribus wehe, daß ſie alſo vnbillicher weiß, wegen jhrer harten Sprach, wie jr Mißgönner dauchte, ſolten verachtet werden. Vnd doch, weil jhrer zu wenig, der andern Griechen aber, ſo ſich mit jhrem Reden hoch vnd ſteiff hielten, ſich nit wider ſie aufflehnen, oder ein Meutmachung erregen dörfften: Beſchloſſen endlich jhrer etliche, vnd vnterredeten ſich mit einander: ſie wolten jhren Sitz verändern, von jhrem Ort auffbrechen, vnd in ein ander Land vnd Ort ſich begeben, als denn werden ſie, die andere ſtoltze Griechen, nach jhrem Abzug allererſt mit jrem Schaden jnnen werden, was ſie an jhnen gehabt haben.

[3] Alſo wurden ſie leichtlich jrer Sachen eins, brachen demnach zu jrer erſten kommlichſten Gelegenheit auff (doch nit alle, ſondern nur etliche) kamen an einen Ort, hinder dem mächtigen Königreich Calecut gelegen, vnd weil daſſelbige vnbewohnet war, vnd aber ſie warnamen, daß es ein guten grund vnd Boden hatte, beſchloſſen ſie, daſelbſten ſich nider zuſchlahen, wie ſie dann auch thäten. Nun hatte aber dieſelbige Refier keinen beſondern Namen, derwegen ſie nach jrem hohen Verſtandt vnd Betrachtung

allerley Vmständt vnd Gelegenheit, denselben Ort vnd Landschafft nennten Misnopotamiam, von dem Griechischen Wort, welches Misnopotami, daß ist, ein Schwätzer (wie dann die Griechen gemeinlich alle sind) heisset, weil sie nemlich in abziehung auß jrem Landt, vnd in Erbawung dieses nicht still geschwiegen, sondern in jren Rahtschlagen vnd Bedencken viel vnd offtmals haben reden müssen. Dahero sie jnen auch selbst den Namen gegeben, daß man sie hat müssen nennen, die Witzenbürger, von dem gleichfals Griechischen Wörtlin, *Λαλεῖν* welches so viel heist, als das Teutsche Wörtlein, Witzen, oder wie die Niderländer reden, kallen. Sihe, diß ist also kürtzlich der Witzenbürger erster Nahmen vnd Ankunfft.

b. Die Wellengeschichte.

Nach dem aber die Gesandten solchen Befehl deß Königs in Schrifften verfasset hatten, welchen jhnen der König vmb desto gröſſer Authoritet vnd Ansehns willen mitgetheilt hatte. Als wolten sie jhre Commission nicht mündlich vorbringen, sondern lifferten jnen denselbigen Credentzbrieff mit der Anzeigung, sie würden nun selbst drauß vernemmen können, wz deß Königs gnädigster Will vnd Befehl wäre. Als sie nun die Vberschrifft vnd den Zug, so man pflegt darvnter zumachen, lang angesehen, vmb vnd vmb gewendet, auch nit so gescheid waren, [56] daß sie jhn hetten auff vnd von einander gethan, auch keiner vnter jhnen lesen kundt, aber doch wol so hohes Verstandts waren, daß sie es zu errahten getrauweten, wie sie denn auch nach jhrer Weiß thäten: dann sie liessen also baldt die Gemein zusammen blasen, zeigten jhn den Brieff vnd sagten: Nach dem jhr auß diesem Merckzeichen (sie zeigten aber auff den Zug welcher vnter die Vberschrifft, nach Gewonheit gemacht war) sehet, spüret, mercket vnd vernemmet, daß wir sollen Wällen hauwen, welche wir sollen in den Weg sträuwen, damit deß Königs Pferde jhre Füsse nicht verunreinigen. Als thun wir auch gnädig, gnädigers, gnädigstes, allergnädigstes Befehl, daß jr geschwindt, hurtig, vnvmbgesehen hinauß lauffet, vnnd solchem vnserm Befehl nachkommt. Solches wöllen wir in allen Gnaden gegen euch vnd die euwere zu jederzeit erkennen, vnd vergelten. Als nun die gantze Gemein hinauß geschicket: giengen sie widervmb zu den

Königlichen Abgesandten, zeigten jhnen an, wie sie deß Königs Befehl gnädiglich hätten außgerichtet, dann jhre Vnterthanen seyen schon allbereyt im Werck, daß sie Wällen hauwen, Liefferten jhnen also den Brieff vnversehrt wieder. Dessen die Gesandten nit wenig Freud hatten, weil sie schon allbereyt ein gute Prob jhrer Narrheit an jhnen gesehen hatten, sagten auch: sie wolten solchen jren Gehorsam gegen jrem König höchlich rühmen. Zohen also widervmb zu rück, dem König solches zu vermelden.

Das XVII. Capitel.

Wie die Witzenbürger vber die abgehawene Wällen einen Rahtschlag halten.

Als nun die Witzenbürger die Hecken vnd Ge[57]sträuch mit jhrem Wällenhauwen vbel zugericht, auch nun allerdings zusamen gebunden vnd fertig gemacht hatten, rahtschlagten sie ferners, wie sie dann dieselbigen mit sonderem Vortheil heymbringen möchten, damit sie nicht weyt gehen, vnd dieselbigen holen müsten. Etliche riehten, man solte sie ligen lassen, es möchte etwan ein starcker Windt kommen, vnd sie zu dem Flecken wehen. Aber daß wirdt mißlich seyn, sagten die andern. Andere riehten, man solte sie widervmb von einander thun, so würden als dann die Störck hauffenweiß kommen, dieselbigen abholen, vnd Nester darauß machen. Also kondten sie dieselbige von jhren Häussern vnd Scheuwern herab holen. Diese Meynung gefiel jhrer vielen also wohl, daß schon allbereyt jhrer etliche im Werck waren, vnd die Wällen wiedervmb aufflöseten. Aber ehe man sich vmbsahe, hatten sie schon einen andern Fund, welchen einer von jhrer allerwegen, als er Erlaubnuß gebetten zu reden, fürbracht, nemlich man solte die Wällen alle zusammen auff einen Hauffen tragen, vnd verbrennen. Alsdann solte man die Aschen darvon nemmen, vnd an die Ort säen, an welche man die vermuhtung hätte, daß der König hin reiten würde. Vnd dieser Vorschlag gefiel jhnen allenzumahl also wol, daß keiner derselbigen wiedersprechen wolte, außgenommen ein Alter vnter dem Hauffen, welcher letztlich nur sein Bedencken darzu redet. Also fiengen sie an, gantz embsig, vnd trugen die Wällen alle auff einen Hauffen, dieselbige wie vorgemeldt, zu verbrennen. Vnd zwar der vorgedachte Alte truge auch so tapffer zu, als einer

vnter dem Hauffen thun möchte. Doch gienge er immerdar vnd redete mit sich selbst, diese Wort: Vnd zusammen tragum? vnd verbrennum? vnnd säum? vnd wachsum? vnd solle sich auch das wol schickum? Doch dörffte [58] er sich nicht wider die gantze Gemein legen, weil es jrer aller Meynung vnd Gutbedüncken war.

Als sie nun alle abgehauwene vnd gemachte Wällen hatten zusammen getragen, da war aber weder Rauch noch Feuwer, darmit sie dieselbige hätten angezündet. Derwegen fiengen sie an, auff die Wällen auß allen kräfften zu schlagen, vnd auch vnter deß zu blasen, gedachten, wir wöllen jnen wol warm machen, vnd vns auch, so kömpt ein Hitz zu der ander, alsdann geht das Fewer von sich selbst an.

Da kondte sich nun der vorgemeldte Alte nicht länger enthalten, sondern rieff jhnen mit harten Worten zu: sie solten an jhr Weib vnd Kinder gedencken, vnd jrer selber wol warnemmen. Dann, sagte er, wann das Feuwer von euch vnd den Wällen zugleich soll angezündet werden, so werdet jr doch selbst mitbrennen müssen. Darumb, bey leib, haltet still, sehet, was jhr zu thun habt. Als sie nun solches höreten, erschracken sie allezumal so sehr, daß alle Hitz in einem Augenblick bey jhnen verlosche, vnd jhnen der kalte Schweiß vber den gantzen Leyb außbrach, hielten auch allezumal stock still. Da hatte nun der Alte gute Gelegenheit bekommen, jhnen solch jhr Beginnen ferners zu wiederrahten, vnnd sein Bedencken zu offenbaren. Aber, sagte er, vnd es hat viel ander Bedenckum auff sich, vnd daß man die Wällum also solte verbrennum. Vnd dann erstlich, so möchte die Aschen von dem Wind hin vnd her verwehet werdum, vnd da würden so viel Hecken vnnd Gesträuch wachsum, vnnd daß man darfür nicht köndte gehum, vnd wann wir dann schon die Asche heym brachtum, vnd so müssen wir noch lang darauff wartum, vnd biß sie auffwachsum, vnnd wann dann der Keyser käme gerittum, vnd so hetten wir kein Wällen, vnd wann sie schon vnter deß köndten auffwachsum, vnd so müsten [59] wir sie doch wieder abhawum, vnd zusammen bindum, vnd also doppelt arbeytum. Vnd darumb so wäre mein Rhat vnd Bedenckum, vnd daß wir sie heymtragum. Darauff sagte einer auß dem Hauffen, ein junger Lapp, wann wir sie hätten wöllen heymtragen, du alter Scheisser, so wolten wir nit so viel Raht-

schläg darüber gemacht haben. Hey du junger Lecker, sagte der Alte, ich muß dir fein grob vnd verständtlich darauff antworten, wie sich für deinesgleichen gehört. Ist es nicht besser wie man sagt: ein Sperling in der Handt, als ein Atzel auff dem Dach. Wir wöllen, sag ich, also, sag ich, die Sachen, sag ich, angreiffen, sag ich, es soll, sag ich, einer, sag ich, nach dem andern, sag ich, von diesem hauffen, sag ich, biß zum Flecken, sag ich, je einer, sag ich, einen steinwurff, sag ich, von dem andern, sag ich, stehen, sag ich. Als dann, sag ich, sol, sag ich, je einer nach dem andern, sag ich, die Wällen, sag ich, eine nach der andern, sag ich, abnemmen, sag ich, so darff man, sag ich, dieselbigen, sag ich, nit weyt tragen, sag ich. Also muß man, sag ich, euch jungen Lappenmäulern, sag ich, sagen, sag ich, woran, jrs gefressen habt, sag ich, so lernet jhr, sag ich, auff ein andermal, sag ich, das Maul halten, sag ich, daß jhr, sag ich, vns, sag ich, nit also, sag ich, vber dz Maul fahret, sag ich. Hemm, hemm, sag ich.

Vber dieser vernünfftigen Rede deß Alten waren sie allzumal dermassen bestürtzet, dz keiner gegen jhm dörffte das Maul auffthun, musten jhm auch alle recht geben, daß er gantz weißlich von den Sachen geredt hette. Dann man soll, sagten sie, die grawen Har reden lassen. Stelleten sich auch also bald in die Ordnung, je einer einen ziemlichen steinwurff von dem andern, vnd holet also je einer von dem andern die Wällen ab, vnd brachte sie seinen Nachtbarn, Das war ja ein schöner Vortheil, sintemal wann ein jeder hätte ein Wälle auff den Hals nemmen, vnd also [60] von dem Hauffen an allein heyntragen sollen, so hätte er müssen einen weyten Weg gehen. Durch diesen vorschlag aber dörfften sie die Wällen nit weit tragen, vnd kamen doch so excellent schön zu dem Flecken. Wie däucht dich vmb diesen: Ist es doch so hurtig, geschwindt vnd ordentlich gangen, als wenn man mit Ochsen rennet.

Das XVIII. Capitel.

Wie die Witzenbürger jre Häuser mit den Wällen belegten.

Nach dem nun die Witzenbürger die Wällen zusammen getragen vnd gleichwie zuvor auff einen hauffen vnter das Thor

geworffen hatten, rahtſchlagten ſie darüber, wo vnd an welchem Ort doch wol der König ſeinen Einritt haben würde, damit ſie nicht etwan die Wällen an einen vnrechten Ort ſträuweten, vnd alſo einen Schimpff eynlegten. Da wuſte nun keiner einen gründtlichen Bericht hierüber zu geben. Weil aber der vorgedachte Alte jhnen zuvor einen guten Vorſchlag gegeben hatte, ſo wolten ſie demnach nun ferrners ſeines Rahts geleben: weſſen ſie ſich hierinnen verhalten ſolten. Inſonderheit, weil er ohne das in ſeinen jungen Tagen einen Tag oder etlich zu Hoff geweſen, vnd daſelbſt Waſſer vnd Holtz in die Küchen getragen hatte, vnd alſo vmb die Hofbeſſen vnd Gebräuch beſſer wuſte als ein anderer. Fragten jhn derowegen, wo er doch wol vermeynte, daß der König ſeinen Eynzug haben würde, vnd demnach, wo ſie die Wällen hinſträuwen ſolten, Darauff antwortet er jhnen gantz grauitetiſch: Jhr könnet ſelbſt wol erachten, es wirdt der König nicht ſchlecht in [61] dem gemeinen Weg reyten, wie andere gemeine Leut. Ein Mauß, ein Storck, ein Atzel, ſind geringe Thier, noch gleichwol wirdt keiner vnter euch ſeyn, der nicht etwan ein Mauß auff dem Dach habe ſehen lauffen, einen Storck darauff ſpatzieren gehen, vnd ein Atzel ſtoltz vnnd frech darauff hüpffen. Thun nun ſolches geringe vnanſehnliche Thier, vnd darzu frey offentlich, warumb ſolte es der König nicht auch thun, ſolte er auff der Erden reyten, vnd ſolche Thierlin auff dem Dach jren Luſten laſſen haben. Iſt er dann geringer als dieſelbigen: nein freylich nein. Darumb ſo möcht jhr euch gäntzlich die Rechnung machen, er wirdt der König von einem Tach zu dem andern auff vnd ab reyten: Jhr habt ja ohne zweiffel darvon gehört, wie gemeinglich groſſe Herren auff hohen Pferden pflegen eynher zu reyten. Weil ſie denn hoch ſeyn, ſo werden ſie auch hoch gehen wöllen: Nun können ſie aber bey vns nicht höher gehen, als vnſere Häuſer vnd Schewren ſind. So werden ſie auch gewißlich nicht gern leyden wöllen, daß andere Thier, als Mäuß, Störck, vnnd Atzeln höher gehen als ſie: Dann das ſihet man an jhnen, wie ſie jhre Köpff jmmerdar in der Höhe tragen, wolten gern oben auß vnnd niergendt an. So hab ich auch wol zu Hof geſehen, daß etliche Pferdt eine Stiegen hinauff gehen. Können ſie nun das thun, ſo werden ſie gewißlich das ander auch thun können, nemlich, daß ſie auff vnſern Dächern vnd alſo oben auff den Forſten

gehen. Darumb so ist es nochmals an dem, daß, da jhr nun den Sachen recht thun wöllet, jr die Wällen auff die Dächer, vnd also oben auff die Forsten leget. Das wirdt alsdann dem König excellent wol gefallen, wann er sehen wird, wie sorgfältig jhr vor jhn gewesen, vnd wie fleissig jhr seinem Begeren nachkommen seyd.

[62] Vber diese vernünfftige Rede nun verwunderten sie sich vber alle massen, sprechend je einer zum andern: Es ist doch fein vmb erfahrne Leut, die etwas gesehen haben, die wissen von Sachen zu reden vnd Raht zu geben. Namen also ein jeglicher so viel sie bedörfften, vnd trugen sie auff die Dächer, von vnten an biß oben hinauff, belegten auch oben die Förster damit, allermassen, wie jhnen der Alte hatte Anweisung gegeben. Als sie nun damit fertig waren, machten sie die Ordnung durch das Loß vnd theilten es auß, daß je ein Rott vmb die ander oben auß den Forsten die Wacht halten solten, welche den König, da er etwan vnversehener weiß zu jnen kommen würde, obenauff empfahen solten. Also ward die Wacht zum fleissigsten versehen, vnd war alles gar wol bestellet, also daß je ein Rott vor der andern hoffete, es würde sie dz Glück treffen, daß sie den König empfangen solten.

c. Szenen vom Gastmahl.

Als nun dieser seine Rede vollendet vnnd der Schultheiß besorgte, es möchte der König vber dieser Abdanckung trawrig werden, redet er jhn [93] mit diesen Worten an: Nicht erschrecket, Juncker Keyser, wir haben noch was im Faß, dasselbige muß erst auß seyn, vnnd solten wir biß Morgen früh sitzen. Vnd wann jhr sonst keinen Läger wisset, so kan ich euch auch noch ein gut frisch Stroh geben, darauff jhr so sanfft ruhet, daß jrs nicht glaubet. Vnd weil jhm der Wein begunde in den Kopff zu steigen, da fieng er an dem König zu erzehlen von mancherley tausenterley wunderlichen Sachen, alles was jhm die vorige Nacht getraumet hatte, was für Reden zwischen jhm vnd seinem Gemahl, der Fraw Schultheissin, verlauffen, wie er ein Schwein hette, welches jhn so eigentlich an der Sprach kenne, wie viel Milch seine Kühe, ein jede insonderheit geben, wie viel Eyer

seine Hüner denselbigen Tag geleget hetten, vnnd was dergleichen hochwichtige Händel mehr waren.

Als er sich nun schier müde geredt, vnd der König sich halb kranck jhm zugehöret hatte, auch vom Tisch auff stehen wolte, hielte jhn der Schultheiß mit allen Kräfften, vnd sagte zu jhm: Ey Juncker Keyser, woltet jhr ein solche gute Gesellschaft also bald verlassen. Das muß nicht seyn, jetzt wirdts aller erst die besten Bossen geben. Ich habe da zugegen meinen Sohn, welcher vns zu Tisch dienet, vnd wann er schon nicht mein Sohn were, so müste ich jhn doch loben, vnd jhr möcht jhn so gering ansehen als jhr wöllet, so solt jhr doch wissen, daß er zwey gantzer Jahr auff der Orgeln zu, zu, zu (ich weiß nicht wie das lumpending heist, nun es heiß wie es wölle) ja ich sage euch, auff der Orgeln geschlagen hat. Nur allein, daß er allwegen einen hat müssen darbey haben, welcher jhm darauff gefingert hat. Dasselbige aber hat nichts zu bedeuten. Auff der Trumpeln schlägt er also trefflich wol, ich weiß seines gleichen ist nicht jnnerhalb [94] vier Herrn Landt. So kan er auch wol singen, trotz, Ach ich sage nicht viel, auch hat er ein solche helle klare Stimm, trotz einem Esel, er seye auch wie er wölle. Nun wolan, lieber Sohn, singe uns ein feines wackeres Liedgen her, nicht auff die grobe Art, wiewol du auch dasselbige nit kanst, dann du bist nicht bey den Bauwern, sondern bey mir erzogen. Nun wolan sollen wir eins haben: ich vnd vnser Juncker Keyser, vnser jeder soll dir ein Tranckgelt geben. Vnd stehe fein nahe bey den Juncker Keyser, daß er dich auch hören könne. Also stelte sich der liebe schöne Sohn zunechst bey den König, vnd fieng an also laut zu singen, oder vielmehr zu görren, daß dem König Gehör vnd Gesicht darüber vergieng, also daß der König viel eher darüber gekotzt, als gelacht, oder einige Freude gehabt hette: wann er nit beyden Ohren zugestopfft vnd zugehalten hette. Solches Lied aber lautet zu Teutsch also.

I.

Zu Manghoffen im Bayerlandt spate
Ein Bäwerin schickt jhren Mann,
Gen Landshut in die Statte,
Daß er jhr Saffran bringen solt,
Damit sie den Brey möcht gilben.

II.

Auff die Kirbey S. Jacobs deß Zwölffbotten,
Der Bauwer baldt sein Grawen nam,
Thät nach der Statt zu trotten,
Vnd sprach nur stettig saff, saff, saff,
Nennt nur die erste Silben.

III.

Saff, saff, sprach er gleich wie er ritt,
Vnd wer jhn grüst, dem danckt er nit,
Er thät auch niemandt grüssen,
Kam also mit biß auff die Brück ans Thore,
Da thät sein Grauw an ein Ploch
Ein Stolper da fore,
[95] Er sprach. Oho Stolperlin,
Wie stolperst mit den Füssen.

IV.

In dem kam jhm der Stolperlein in Sinn,
Deß Saff, Saff, Saff er gar vergaß,
Ritt in der Statt hinne,
Vnd sprach nur stättig stolp, stolp, stolp,
Biß er kam für den Krame.

V.

Er hielt davor, thät sawer hinein schawen,
Er wardt gefragt: wolt jhr was?
Von der schönen Kram Frauwen,
Wolt jhr han etlich gute Würtz?
Der Bawer der sprach mit Namen.

VI.

Ich hätt gern ein guten Stolprian.
Sie sprach, ich kan euch nicht verstahn,
Der Würtz mich baß bescheide,
Sonst wirstu wieder ziehen heim,
Vnd bringen wenig Frewde.

VII.

Er sprach, mein Weib den Brey damit wolt gilben,
Sie sprach, jhr leicht ein Saffran meynt,
Erst dacht er an die Silben,
Vnd sprach: ja warlich, Saff, Saff, Saff,
Heist die Würtz auff mein Eyde.

VIII.

Er gab dem Gaul ein Kühbuff an sein Ohr,
Vnd sprach die Ding hastu gemacht,
Auff der Brück vor dem Thore,
Da du stolperst du alter Schelm,
Vor kondt ichs fein durchausse.

IX.

Er warff der Krämerin ein Mehlsack dar,
Vnd sprach, fast mir ein Saffran ein,
Die Krämerin sprach fürwar,
Saffran gibt man nach dem Gewicht,
Gibt jhn nit nach der bausse.

[96] X.

Wie thewer den Zentner er da fragt,
Wie viel hastu denn Gelt, sie sagt,
Er sprach mir geben wasse,
Mein Weib bahr Geld achthalben schwartzen Pfennig.
Sie fast jhm ein halb Quintlin ein,
Als jhn daucht seyn so wenig,
Macht er wol hundert Creutz für sich,
Vnd ritt damit sein Strasse je Strasse.

Hab ichs euch nicht gesagt, Juncker Keyser, sagte der Schultheiß, ich weiß jhr hättet dieses nicht mit einem Knöbelspieß hinder jhm gesucht. Als nun der Sohn höret, daß jhn sein Herr Vatter, also hoch lobet gegen dem König, fieng er geschwindt ein ander Lied an, viel höher als das vorige, welches gleichfals zu Teutsch also lautet:

I.

Ein Sach mich verdriessen thut,
Daß man den frommen Bawersmann gut,
So offt thut verachten,
Er gibt offt grosse Pfachte
Spaat vnd früh
Mit seinem Pflug,
Was wir in der Statt verzehren,
Bringt er vns alles gnug.

II.

Der Bawersmann seinen Acker bawt,
Früh vnd spaat auff Gott vertrauwt,
Als er sein Land geht säen,
Die Elstern vnd Krähen
Thun jhm Schad,
Früh vnd spaat
Sein Korn in der Erden
Wirfft er in Gottes Gnad.

[97]

III.

Der Bawer arbeyt früh vnd spat,
Die Mäuse fressen jhm die Saat.
Der Molle blindt geboren,
Fressen jhm sein Koren,
Die wilden Thier
Mannigfalt,
Springen in sein Kohl,
Daß er nicht viel behält.

IV.

Keyser, König, Graffen reich,
Herrn, Fürsten auch dergleich,
Die Bürger vnverheben,
Muß bey dem Bawersmann leben,
In Stätten frisch,
Auff Schlössern wyß,

Jſt all mit vns verloren,
Wann der Bawer iſt verdorben.

V.

Man findet noch manchen argen Lawr,
Der narret offt mit dem Bawr,
Wann er ſoll zäunen oder hegen,
Der plumbe Bawr ſie ſagen,
Der nichts kan,
Er gehet doch
Allen Künſten oben
Der edle Bawersmann.

VI.

Habern, Gerſten, Korn, Gran,
Bringet der Bawr den Bürgern an,
Mit Erbſen, Gritz vnd Bohnen,
Kömpt auff den Marck gar ſchone.
Deß Winters darff man Holtz,
Der Bawer muß vns nehren,
Vnd weren wir noch ſo ſtoltz.

VII.

Noch bringt der Bawr zur Statt hineyn,
[98] Rinder, Schaff vnd auch Schwein,
Die Käſe gut zugegen,
Die Bürger darvon leben,
Eyer roht, Butter gut,
Muß bey dem Bauwern leben,
Er ſey Juncker, Herr oder Fraw.

VIII.

Man findet wol die es verſtahn,
Die ſich auff den Bauwer verlahn,
Vnd auff den Bauwern heiſſen mercken,
Sie ſchämen ſich zu ärbten,
Jeder plagt den Bauwer vmb Geldt,
Wil er dann jhm nicht geben,
Thut man jhm groß Gewalt.

IX.

Dann kommen die Landsknecht herauß,
Vnd sagen viel Glück ins Hauß,
Hie ist dein verdorben Sohn,
Was wiltu bey jhm thun?
Gib Speck vnd Wurst,
Mich sehr durst,
Hie ist kein Geld vorhanden,
Wir schmieren gern die Brust.

X.

Auch kommen etliche Gäst,
Vnd nemmen die Eyer auß dem Nest.
Sie tragen offt von danne,
Die Hüner mit dem Hane,
Solch Verdroß dem Bauwern geschicht,
Dann geht dem armen Bauwersmann
Darüber alles zu nicht.

XI.

Die armen Leut ohn Nachlaß
Suchen bey den Bauwern jhr Aaß,
Ach Vatter last euch erbarmen,
Vnd gedenckt doch vnser Armen
Vnsern hungern Brust,
[99] Wir haben Durst,
Der Bauwer muß geben,
Sie lassen jhm sonst kein Rast.

XII.

Noch sind jhr viel also gesinnt,
Der Mann allenthalben findt,
Die den Bauwern vntertrucken,
Seynd das nicht böse Stücken,
Sie dencken gar nicht,
Daß ist klar,
Daß Adam vnser Vatter,
Der erste Bauwersmann war.

Als nun dieser mit seinem Singen nicht einmal wolte auffhören, vnd beyde das gute Gespräch, vnnd zutrincken dardurch gehindert würde, fieng endtlich einer, so auch nicht weit von dem König saß, welcher sich langst gern hette hören lassen, auß Verdruß an, vnd sagte:

Was sollen wir dir doch hören zu,
Du machst vns grausam groß Vnruh,
Ein Kalb das ist ja noch kein Kuh,
Ein Atzel ist kein Vhu,
Verkauff die Haut vnd lapp die Schuh.
Ich gib dir gern ein Schilling darzu,
Daß du nur schweigst vnd hälst das Maul,
Ein Esel ist ein schlimmer Gaul,
Er läst sich nicht in Wagen spannen,
Das Hartz fleust meinsttheils auß der Thannen,
Lauter Wasser ist ja nicht thewer,
Augspurg hat nicht wenig Schewer.
Straßburg hat ein hohe Zinn,
Es kans kein Ritter kein Graff gewinn,
Franckfurt hat die Sonn Morgens früh,
Der Wagner hat ein seltzam Gefüg,
Er macht ein Radt,
Der Bader hat ein warm Badt,
[100] Nicht zu warm vnd nicht zu heyß,
Es ist kein seltzamer Vogel dann ein Geyß,
Sie springt den Leuten in den Garten,
Ob schon gute Knüttel auff sie warten,
Noch springt sie getrost vber die Planck,
Vnd richt hiemit an Hader vnd Zanck:
Das weiß jederman wol,
Ein Laut ist jnwendig hohl,
Darauff macht man einen höfflichen Dantz,
Ach weren meine Hosen gantz,
Das steht gar wol vnd gar nicht vbel,
Es geht kein Fraw ins Bad, sie trägt ein Kübel,
Damit trägt sie Wasser zu,
Ein Ochs ist auch kein Kuh,
Ein Kuh steht vor der Kripp,
Wir seynd all auß Adams Ripp,

Eins ist kurtz das ander lang,
Ich weiß ein Statt heist Olewang,
Darinn da stehen drey Schmitten,
Der Weber hat ein seltzams Gewälb,
Darauff macht er das Tuch,
So steht der Pfaff vnd liest das Mettenbuch,
Darinn liest er die sieben Zeilen,
Narren seynd auch Leut,
Es sindt aber nicht Leut, wie ich gern wer,
Der Schuster hat ein seltzams Geschmer,
Damit thut er das Ledder weychen,
Darinn Hurn vnd Buben das Land vmbstreychen.
Mein Red die hat nun bald ein Endt,
Ach wer doch hundert Gülden sendt,
Ey bin ich nicht ein grosser Geck,
Die bösen Weyber stost in Dreck,
Die Abends wenig decken,
Vnd deß Morgends früh wecken,
Wenig in die Schüssel schneiden,
Ich wolt sie hätten S. Veltens Leyden.
[101] Es reymbt sich als wie ein Faust auff Aug,
Drumb bin ich auch ein grosser Gauch.

Als nun dieser auch nicht einmal seine kurtzweilige Reden enden wolte, sondern immer fortfuhre, das hundert in das tausendt zu werffen, stundt endtlich der König auff, daß er sich ein wenig erlustirte. Aber der Schultheiß rieff jhm nach, vnd sagte: Juncker Keyser, wolt jhr ein wenig ewer Jünfferlich Wasser abschlagen, jhr müsset dem Geruch nachgehen, so werdet jhr selbst können zu recht kommen, wo jhr hin gehen sollet. Kompt aber bald wieder, sonst nimpt euch ein anderer den Sitz eyn. Als nun der König nicht widervmb zu jhnen hineyn kame, ließ der Schultheiß seinen Sohn nach jhm sehen, welcher alsbald wieder kame, vnd jhm anzeiget, der König wölle nicht wider hineyn, er besehe draussen jhre Herrlichkeiten. Derowegen der Schultheiß also bald vom Tisch auffstunde, gieng zum König hinauß, vnd sagte zu jhm: Ey Juncker Keyser, das muß nicht seyn, jhr müsset den Wein vollendt helffen außtrincken. Jhr müst doch eben so wol mit bezahlen, als wann jhr biß auff

den letzten Mann blieben wäret. Als sich nun der Keyser dessen bedancket, vnd wegerte, wolte jhn der Schultheiß auch nicht länger auffhalten, sondern sagt zu jhm: wie es euwer Vnterthänigkeit gefället. Befahl auch also bald, alles Essen vnd Trincken auffzuheben.

d. Der Streit der Witzenbürger.

Das XXVIII. Capitel.

Wie zween Witzenbürger vneins wurden, vnd sich mit einander schlugen, auch was sich weyter mit jhnen zutruge.

Wir haben kurtz zuvor vernommen, wie einer auß den Witzenbürgern, so mit dem König auß Vtopien Milch gessen, vnversehens einen Brocken von weissem Brod, welcher vor deß Königs Ort gebrockt war, erwischt, vnd zum Maul hineyn fahren wöllen, auch wie ein anderer, so neben jhm gestanden, jn dessen erinnert, vnd also vor jederman schamrot gemacht habe, welches jm dann bey dem gantzen Vmbsaß zu einem grossen Schimpff vnd Spot gereichte. Derhalben er auch heymlich bey sich gedacht, solches, wo müglich, auff eine andere weiß zu rechen. Als sie nun beneben andern Bürgerslusten, mit welchen sie dem Keyser hoffirten, auch mit Steinen lötzten, gedacht er, jetzt hab ich Gelegenheit meinen Muht an jm zukühlen. Derwegen so offt er nach dem Ziel werffen solte, warff er jmmerdar auf den jenigen zu, welcher jn schamrot gemacht hatte. Nun vermeynte derselbige, er wolt jhn nur ein wenig erschrecken, derwegen sagt er zu jhm mit lachendem Mund: Ey du hast gefehlet, wie deine Mutter an dir gefehlet. Was? sagt der ander, hat meine Mutter [103] welche keine Saw gewesen, meiner gefehlet, so wil ich deiner nit verfehlen. Vnd mit diesen Worten auff jn zu, kneult vnd mäult jhn, ehe er sichs recht versahe, hätte es jhm auch noch besser geben, wann die andern nit weren darzwischen gelauffen. Weil nun der König selbst zugegen war, wolten sie jhm nit vorgreiffen, sondern trugen jhm den Handel vor, mit Bitt, er wolte namhafftig machen, welcher vnter diesen beyden zu straffen sey. Der König aber, als welcher nit wolte dz nachsagen haben, dz er jemands in diesem Bürgerlusten, so jhm zu

Ehren geschahe, solte Leyd zufügen, oder jergendt einem zu Schaden ein Vrtheil sprechen, verschobe diese Sach widervmb von sich auff sie, dz sie solten ein Vrtheil, jhrem Verstand gemäß vber diesen Handel fellen, als dann wolt er dasselbige ratificiern vnd gutheissen.

Also traten sie zusammen, betrachteten alle Vmbständ, schlugen die Köpff bald vnter sich, bald vber sich. Endlich schlossen sie samptlich dahin, daß der Geschlagene in ein Gefängnuß geworffen, der Schläger aber freygelassen werden solte. Vnd solches auß dieser Vrsach: dann der Geschlagene hat empfangen: der Schläger aber gegeben vnd außgetheilt. Der Geschlagene ist still gesessen, der Schläger aber hat die Arbeit gethan mit dem schlagen. Nun wer es ja vnbillich, daß man den jenigen, der die Arbeyt gethan, straffen solte, vielmehr aber den jenigen, welcher still darzu gesessen: denselbigen solte man ja billicher straffen. Als sie nun dz Vrtheil einhellig beschlossen hatten, trugen sie es dem König vor. Weil er nun dasselbige jhrem Verstandt gemäß befande, wolt ers auch nit vmbstossen, sondern ließ es passiern. Wurd also der Geschlagene, welcher die Püff davon getragen, noch dazu in das Gefängniß geworffen. Als er nun ein Tag oder zwen im Gefängniß gesessen, verlangte jhn auch endtlich, daß er widervmb möchte herauß kommen. Nachdem aber nie[104]mandt zugegen war, welchen er die Sach vertrauwen dörffte, auch sich besorgte, es möchte die Sach nicht also ernstlich, wie er gern wolte, fürgetragen werden. Derowegen gedacht er solches schrifftlich gegen dem König fürzubringen. Weil aber weder er noch ein anderer vnter allen Witzenbürgern schreiben kondt, sprach er einen auß des Königs Küchenjungen an, demselbigen befahl er, daß er schreiben solte, wie er jhm sagen werde. Also fieng er an, jhm in die Feddern zu dictiren, vnd lautet demnach dieselbige Supplication von Worten zu Worten also.

Copia einer Witzenbürgischen Supplication.

Cuntz Löbel, jetzo Gefangener.

Mein gantz gnädige Dienst zuvor, vnterthäniger Juncker Keyser. Auwer Jhrnfest hait vor zween Tagen, da wir den Bürgersluften hielten, zu gesehen, wie vnter andern einer auß vnsern Nachtbarn mich so vbel ding geschlagen hat, daß es einen

Hundt möcht erbarmen. Nun hain eich das vnsern Schöffen geklaigt, aber es hat blatt naut batten wöllen. Vnd noch darzu, so haben sie mir vnrecht gegeben, welches meich niet dünckt recht seyn. Derohalben so bitt ich auwer Irnfast wölle hierüber Zeugen lassen abhören, das ich einmol wider zu meinem Weib vnd Kinder kommen möge. Dann mein Siel, es ist ein grausam böß Gefängnuß, darinn ich sitze, jhr gläubts nicht, ich wolt, daß jrs einmol ein Nacht versuchen solt, was gilts, jhr würdet mir darnach besser gläuben können, jhr wür[105]det gewißlich bald wider herauß begehren. Aber jhr köndt mir ein gut Wort verleihen, darumb ich euch auch wil gebetten haben, es stehet widervmb zu vergelten. Vnd weil jhr auch bey dem Handel geweſt seyd, vnd mit zugesehen habt, so solt jr die Ehr haben, daß jhr auch mit zeugen solt. Ich versehe mich nicht, daß sie euch verwerffen werden. Nun seyd meiner inngedenck, jhr solts genieſſen, wenn jhr einmal in solchen Handel kompt, wil ich auch für euch zeugen. Vnd daran thut jhr vnsern gnädigen Willen vnd Wolgefallen.

Dieſe Supplication ward dem König fürgebracht, welche er jm auch gantz wolgefallen ließ, auch so bald befahl dem Schultheissen zu ruffen, vnnd seine Meynung hierüber anzuhören. Nun hatte der Schultheiß eben einen Hauffen Ferckeln oder junge Schwein für sich, welchen er außgeltzen oder außschneiden solt. Derowegen antwortet er den Abgesandten, sie sehen wol, daß er auff dißmal nicht wol abkommen köndte: dann das seyen gemeine Geschäfften, welche nicht köndten Aufschub leyden. Sie solten aber dem Juncker Keyser sagen: er sitze doch ohne das müssig, vnnd habe nichts zu thun, derwegen könne er doch wol einen Gang zu jhm kommen, vnd jhm ein weil zusehen, biß daß er fertig werde, er hab es doch vielleicht sein Lebtag nie gesehen: So könne er auch darnach darvon sagen, wann etwan darvon geredt würde. Er solte auch wissen, daß er den Gang nicht werde vmbsonst thun, dann von einem jeden Ferckel, welchem er außschneide, müsse man jhm ein Ey geben, so seye das, was er jhnen außschneide, auch sein, welches gar ein gut Essen geben, wann es in Butter gebraten werde, dasselbige nun, vnd die Eyer wolten sie als dann, wann er fertig sey, mit einander verzehren. Also giengen die Gesandten widervmb hin vnd referirtens dem Kö[106]nig, was jhnen der Schultheiß für ein

Antwort gegeben hette. Dessen er dann gnug lachen muste, sagte auch, er wolte so lang verziehen, biß er mit seinem Schnitt fertig seye.

Das XXIX. Capitel.

Wie der Schultheiß widervmb zum König kam: auch was sich mit einer Sauw vnd Kuh zugetragen.

Als nun ein Stundt oder zwo verlauffen waren, kam endtlich der Schultheiß, sampt sonst noch einem, welcher ein hochwichtig Capital oder peinliche Sach dem König wolte fürtragen, von wegen einer Saw, wie wir hören werden. Als nun der Säwschneider (Schultheiß wolt ich sagen) zu dem König kam, sagt er zu jhm: Glück zu, Glück zu, Juncker Keyser, wie stehts vmb ein gut Leben. Ey dz hätt ich mich nicht zu euch versehen, daß jhr mir außbleiben würdet, wir warteten so lang auff euch, daß die Eyer vnd das ander alles kalt wardt, hättet jhr mir doch zugesehen, wie ich die Ferckeln also meisterlich kan außgeltzen, jr hättet selbst ein Lusten darzu, solches zu lernen. Ey weil jhr von Säwen redet, sagte der ander, so muß ich euch Juncker Keyser doch auch etwas klagen, was mir heut begegnet ist. Es hatte mein Nachtbar, so einen argen Rangen zu einer Saw, daß ich nichts vor jr behalten kondte: sondern sie brach mir allwegen, wann ich einmal meinen Zaun zugemacht hatte, widervmb hindurch. Nu vntersagte ichs meinem Nachbarn gar offtmals, er solte sein Sauw inhalten, sonst werde ich mich einmal an jhr vergessen. Aber er lachte nur meiner darzu. Nun hab ich noch gestern den Zaun widervmb zugemacht, derowegen gedacht ich, wirdt sie [107] auch so verwegen seyn, vnd den Zaum wiedervmb auffreissen. Vnd wie ich besorgte, also geschahe auch. Als ich aber eben im Garten war, da sie dran wühlet vnd risse, schliche ich heymlich hinzu, nahme diesen Kolben, welchen ich hie in der Handt habe, zu beyden Feusten, vnd gedacht bey mir also, nun wolan, wirstu mir dann wiedervmb herein brechen, so wil ich dir auch eins reichen, du solltest gewißlich nicht zwey darfür nemen, in dessen arbeitet sie sich hindurch, vnnd wolte wiedervmb jhren vorigen Gang lauffen. Wiewol ich nun nicht Willens war, sie Todt zuschlagen, sondern ich wolt jhr hinden auff den Bürtzel schlagen, ob ich jhr etwan der Lenden

eyn, oder ein Bein entzwey schlagen möchte, Jedoch so mißrieth mir der Schlag, vnd da ich sie wolte hinden treffen, da traff ich sie forn auff den Kopff, vnd gab jhr so einen vngnädigen vngewäschenen Schlag, daß sie alsbald Maußtodt zur Erden fiel. Nun kömpt er, vnd wil die Saw von mir bezahlt haben. Ich hoff aber nicht, daß ichs schuldig sey. Der König antwort: Ich kan mich nicht in diese Sach richten, wann ich den Augenschein sehe, so köndte ich etwan besser von der Sachen vrtheilen. Ey soltet jr das nicht verstehen können, sagte der ander, Juncker Keyser. Sehet, ich wils euch fein zeigen. Gnädiger Herr Schultheiß, bücket euch mit den Händen zu der Erden. Der Schultheiß antwortet: Wer? ich? Ja, sagte der ander, gnädiger Herr Schultheiß. Als nun der Schultheiß beyde Hände auff die Erde gestellet, vnd seinen Rück, vnd was darzu gehört, oben außgestreckt, als wann er Spän aufflöse, Also daß gar wol ein ziemlich Schwein vnter jhm hätte können hinkriechen. Da sagte nun der vorgenandte zu dem König: Juncker Keyser, vnser Schultheiß sol der Zaun seyn, so solt jhr die Saw seyn, so wil ich hie stehen mit meinem Kolben vnd auff euch warten. [108] Wann jhr nun woltet hindurch in meinen Garten kriechen, vnd ich erschlüge euch in der Zaunlücken, solte ich euch alsdann bezahlen? der Teuffel bezahl euch, ich nicht. Nein ich traun, müste ich doch ein doppeler Narr seyn, mir nit der Katzen, Müst einer viel zu bezahlen haben. Warvmb behalten sie nicht die Säw daheim in hundert tausent Namen, so dörfft man das alles nicht.

In dem nun dieser die Sachen je länger je weyter triebe, kam einer darzu, dem war auch eben ein Vnglück begegnet. Dann deß Schultheissen vnd sein Kuh hetten sich mit einander gestossen (in etlichen Exemplaren steht gebissen) vnd hatte deß Schultheissen Kuh deß andern Kuh zu todt gestossen (oder wie etliche wöllen, zu todt gebissen). Derselbige nun fieng gantz ernsthafftig vnd schnaubendt an, vnd sagte zum Schultheissen: Gnädiger Herr Schultheiß, meiner Gnaden Kuhe hat ewrer Gnaden Kuh erstossen. Ey, sagte der Schultheiß, da kanst du dir leichtlich die Rechnung machen: Hat deine Kuh meine Kuhe erstossen, so mustu mir meine bezahlen, vnd dancke dirs ein Spitzhöltzgen. Ey mein Herr Schultheiß, sagte der ander, jhr müst mich recht verstehen. Euwere Kuh hat meine erstossen. Ja, das ist ein anders, sagte der Schultheiß, das hat ein andere

Meynung. Meynet jr, ich vnd vnser Juncker Keyser haben jetzundt nichts anders zu thun, als daß wir euch von ewern Säwen vnd Kühen zuhören, packet euch hinweg, so lieb als ich euch bin, oder ich wil dermassen hinder euch hergehen, jhr solt euwer lebenlang dran gedencken. Wisset jhr auch, jhr grobe vngezogene, vngeschliffene Bengel, wie jhr euwer Oberkeit solt in Ehren halten, jhr Lauwern, jhr Bauwern.

Da sie nun den Herrn Schultheissen also erzürnet sahen, ich meyne ja, sie trapten sich ge[109]schwindt hinweg. Solches gefiel nun dem Schultheissen gar wol, derwegen sprach er zum König: Sehet jhrs, Juncker Keyser, also muß man sie im Gehorsam behalten.

Das XXX. Capitel.

Wie die Sache von wegen der beyden, so sich geschlagen hatten, Gerichtlich vorgenommen worden.

Als nun der König vnd mein Herr Schultheiß allein waren, hielte der König dem Schultheissen für, wie der Gefangene eine Supplication an jhn gestellet hette, was jhn doch gedäuchte, wie mans mit jm solte angreiffen. Der Schultheiß bedachte sich eine zeitlang hierauff, dann von solchen hohen Sachen muß man bedencklich reden vnd vrtheilen, endlich sagte er, Ich bin nicht gern bey solchen wichtigen Sachen, mein Raht were, man liesse sie beyde jhre Sach selbst außtragen vnd schlichten, sollen wir vns dreyn mischen, was gienge vns noht an. Haben sies wol angefangen, so mögen sies auch außfechten, vnd zu frieden werden. Ey nicht also, sagte der König, jhr müsset also nicht reden, dann jhr seyd deßhalben da, daß jhr streittige Sachen richten vnd schlichten sollet: Es sitzet dennoch der eine im Gefängnuß, wer wil jhm herauß wiedervmb helffen, wenn es nicht durch euch geschiehet.

Siehe da, sagt der Schultheiß, ich hatte bey Glauben nicht ans Gefängnuß gedacht. Nun, ich wils den Herrn Schöpffen anzeigen, vnd euch wiedervmb einen gnadigen Bescheidt mittheilen. Also zohe er hin, liesse die Schöpffen beysammen ruffen, vnd zeigte jhnen den gantzen Handel an, [110] begerte auch, daß sie hierinnen jhre Meynung wollen offenbaren. Nun war der Gebrauch, daß allwegen der vnterste Schöpff muste von dem

ältesten durch die Banck hindurch, einen jeden insonderheit fragen, was seine Meynung were, wann solches nit geschahe, so waren sie auch nit schuldig jre Meynung zu offenbaren. Dieweil aber eben der jenige, welchen den, so gefangen war, geschlagen hatte, der jüngste vnd vnterste Schöpff war, vnd aber wegen der Injurien vnd Schmachreden, welche der Gefangene in werender, auch nach vollendeter Schlägerey wider jn außgegossen, nit bey jhnen zu Gericht sitzen dörffte, so lang vnd viel, biß der Gefangene jhm einen Widerruf gethan, vnd jn an seinen Ehren wiedervmb gut gemacht hette. Damit dann nun auch dißfals nicht viel gefährliche Hindernuß fürfiele: als fertigten sie geschwindt einen ab auß jhrem Mittel, zu dem König, vnd liessen jm alle Gelegenheit, wie vorgemeldt, anzeigen, wie dann auch, daß der vnterste Schöpff die Stuben kehren, das Feuwer eynmachen, vmbzehlen, vnd sonsten allerhand schlechte Sachen verrichten muste. Nach dem sich denn die Vngelegenheit dißmals also hette zugetragen, daß der vnterste Schöpff, weil er noch nicht wiedervmb gut gemacht seye, sein Ampt nicht verwesen dörffte, So wöllen sie jhm, dem König die Ehr vor einem andern gönnen, daß er deß geschmäheten vnd abwesenden stätte ein weil vertretten solte, in sonderheit, weil sie auch nichts vnehrlichs von jhm wüsten, dardurch er möchte hiervon außgeschlossen oder verhindert werden.

Der König bedancket sich jhres guten Willens, mit dem Erbieten, er wolte solches in Gnaden wiedervmb gedencken, was aber die Verwaltung deß Schöpffenampts belanget, seye es an dem, daß ob jhm wol keine gröſſer Ehr, als diese wider=[111] fahren kondte, so müst er doch dieselbige auff dißmal außschlagen vnd fahren lassen. Dann nach dem jhn der Gefangene auff seinen Theil als einen Zeugen schon allbereit benannt habe vnd erfordern wölle, so werde es sich nicht wol schicken wöllen, daß er zugleich Zeug vnd Schöpff, oder Richter seyn solle, welches sie als hochweise verständige Leut sich selbst werden zu bescheiden wissen. Alſo zog dieser thewre Schöpff mit seinen armen Leuten vnverrichter Sachen wiedervmb zu seinen Herrn Mitschöpffen. Nun muste gleichwol die Sach zum Ende geführet werden, es wehret gleich so lang als es jmmer wölle. Derowegen funden sie einen geschwinden Raht, welchen keiner mit einem Knöbelspieß hinder jhnen gesucht hätte. Nemlich sie schicketen zu dem

Gefangenen zween auß jhrem Mittel, welche an jhn begehren solten, daß er seinem Gegentheil einen Widerruf thun sol, dann solches werde zu mercklicher Beförderung seiner Sachen gereichen. Weil dann, wie das gemeine Sprüchwort lautet, ein Gefangen Mann ein arm Mann ist, kondten sie jhn desto leichtlich vberreden, daß er einen Widerruf thät, nemlich also: Ich gestehe, ich habe jhn einen Dieb vnd Schelmen geheissen, es ist wahr. Nun weiß ich nichts als alles Ehr vnd Guts von jhm, vnd was ich geredt hab, ist alles erstuncken vnd erlogen.

Als sie nun den Widerruf von jhm hatten, erkandten sie den andern wiedervmb düchtig darzu seinen Schöffenstul zu vertretten. Ward also das Schöpffengericht nunmehr vollkommen besetzt. Also namen sie diese Sache vor, vnd liessen die Stimm hervmb gehen, vnd ward endlich dahin geschlossen: Demnach die Sach hochwichtig, auch Königliche Majest. selbsten Persönlich gegenwärtig were, solte beyderseits ein jeder einen Procuratorem bestellen, vnnd denselbigen hierzu vollmächtigen. [112] Also ward jhnen beiden, einem jeden besonder dieser Bescheidt mitgetheilet.

Handtlung deren Anwälden vnd Procuratorn, vor den Witzenbürgischen Schöpffen.

Nach dem nun beyderseits Procuratores vnd Anwäldt bestellet waren, ward jhnen ein Tag genennet, auf welchen sie erscheinen vnnd jhre Nohtturfft fürbringen solten. Also kam auff den hierzu bestimpten Tag deß Beklagten Anwaldt zu erst herfür getretten, vnd thet seine Klag in dieser zierlichen Form, wie folget.

I. Recetz.

Beklagten Anwaldt erscheinet allhie für euch Herrn Schöpffen, vnd bringt klagendt für: Demnach vnser vester Juncker Keyser vns kurtz verschiener Tagen, gnädig, gnädigst vnd zum aller gnädigsten ersucht, da wir dann jhrer Herrlichkeit zu Ehren etliche kurtzweil haben angefangen, vnd ins Werck gerichtet: Nun wolte der Beklagte mit dem Kläger, anjetzo Gefangenen eine sonderliche zuvor vnbekante Kurtzweil anfahen, welche aber der Kläger durch seine Vnhöfflichkeit zerstöret, vnd die angestelte Frewd, so viel an jm, in einen Schimpf gebracht hat, welches

dann beydes jhm, Beklagten, vnd seinen Nachkommen zu einer nachtheiligen Nachrede gereichen möchte. Bittet demnach Beklagter den Kläger, mit fernerer Straff anzuhalten.

II. Receß.

Klägers Anwaldt bittet zu förderst Klägern [113] auff freyen Fuß zu stellen, vnnd jhn seiner Hafften zu relaxieren, sich nach Nohtturfft mit den seinen habenden interlocutori, zum Behuff seiner Sachen zu halten, weiß sich auch sonsten nicht anderst in die Sachen einzulassen, oder auff eyngebrachte eynwendung sich zu resolviren.

III. Receß.

Beklagten Anwaldt bringet auff Klägers nichtige Antwort eyn, vnnd sagt: Nach dem es vor Alters nicht der Brauch ist, daß die Anwäldt, so vor diesem hochlöblichen Gericht zu thun haben, Lateinische Wörter in jhren Recessen mit eynführen, als dardurch die Sach zu vnnöthiger weitläufftigkeit, vnd nachschlagung in den Bachantentröstern verschoben wirdt. Als bittet Beklagten Anwaldt, jme Klägern ernstlich auffzulegen, daß er sich hinfort der Lateinischen Wörter im folgenden Recessiren gantz vnd gar enthalte, oder aber der Sachen verlustiget zu seyn, sich erkenne.

Vrtheil.

In Sachen, Beklagten wider Klägern, Anwaldt wider Anwalden, erkennen Richter vnnd Schöpffen des Witzenbürgischen Parlaments, daß vmb Vermeidung allerhandt Vmbschweyff vnd gefährlicher Auffhaltung der Sachen, hinförter Klägers Anwaldt, sich in dieser Rechtlichen Handtlung gantz vnd gar der Lateinischen Wörter enthalten soll, damit also die Sach zu schleunigem Auftrag möchte befördert werden: Bey Straff, so nach Ermessigung der Schöpffen soll gesetzet werden.

Replica.

Klägers Anwaldt bittet nochmals, zum ersten, zum andern, zum drittenmal, daß Kläger seiner [114] Hafften möchte erlediget werden. Da jhm aber das nicht gedeyen könne, wölle er hiemit öffentlich super injuriarum protestirt vnd geklagt haben.

Duplica.

Beklagten Anwaldt erholet seine vorige Klag, vnd bitt, wie gebetten, jhn Klägers Anwalden mit Ernst anzuhalten, sich der Lateinischen Wörter, als welche dieser Ort vngebräuchlich, zu enthalten, vnd weil jhm solches durch ein Vrtheil ist aufferlegt worden, Bittet Anwaldt sich dabey handt zu haben.

Triplica.

Kläger wiederholet seine vorige instantias, verhofft auch auch nicht, daß jhm solches inhibirt werden: da aber vber sein Verhofften jhm solches nit solte gestattet werden, möchte er für seine Person wol leyden, daß Kläger vnd Beklagte selbst in eygener Person jhre Nohtturfft fürtrügen.

Quadruplica.

Beklagten Anwald widerholet sein voriges Begeren, vnd da dem nit statt solt gegeben werden, ist er zu frieden, daß Kläger vnd Beklagter in eygener Person allhie erscheinen vnd jr Wort thun.

Vrtheil.

In Sachen Klägers wider Beklagten, Anwaldt wider Anwalden, erkennen Richter vnd Schöpffen dieses hochverständigen Witzenbürgischen Parlaments. Nach dem sich Klägers Anwaldt der Lateinischen Wörter nicht enthalten kan noch wil, so sol seinem Begeren statt gegeben, vnnd er Kläger seines Gefängnuß erlediget vnd auff freyen Fuß gestellet werden, da denn beyde Beklagte vnnd Kläger jhre Klage vnnd Gegenklage [115] selbst mündtlich vor diesem sitzenden Gericht, nach jhrem besten Vermögen fürbringen können vnd sollen.

Klägers Anwaldt.

Thut sich dessen ergangenen Vrrheils bedancken, vnd bitten dasselbige auch zu vollnstrecken.

Beklagten Anwaldt.

Thut deßgleichen, vnd ist seiner Person halben gar wol zu frieden vnd content, allegrament, excellent.

Also musten nun die beyde Beklagten selbst in eygner Person erscheinen, vnd solches kame dem einen armen Schwetzer zu gut, weil er hierdurch seiner Gefängnuß erlediget wardt. Da hette man seltzame Reden gehört, welche sie gegen vnnd wider einander eynbrachten, deren kaum das zehende Theil procollirt ist, welches billich hoch zu beklagen vnd zu wündschen were, daß die gantze Acta vnd Reden zum aller fleissigsten verzeichnet weren. Doch so viel vns noch wissendt, wöllen wirs alhie vnvermeldet nicht vmbgehen.

Der Kläger fienge seine Rede also an: Liebe Herrn, ich wolte gern meine Sach, keiner lach, spitzig Kosen, dann mein Hosen, sind zerstossen in dem losen Kärcker vnd Loch, da ich doch nicht viel thet, auch nichts hett, ein einig Bett. Nun hört zu mit guter Ruh, was ich klag auf diesen Tag: Als eich meh sahn, vnd als eich minder sahn, so soll mein Sahn naut seyn. Mein Widersacher, wie ihr ihn da sehet stehen, auch ihr vielleicht selbst wisset, hat mich geschlagen, darffs wol sagen, vnnd ihn schamrot machen, daß jedermann sein soll lachen.

Heiß dir ein Wurst braten, sagte der Beklagte, du hast auff deine Rede lang staudiret im [116] Gefängnuß, laß mich auch so lang drin sitzen, als du, was gilts, ich wil dir darnach auch empern können.

Ey ja, sagte der Kläger, daß man dirs doch machte wie du es gern hettest. Es haben mich meine gegenwärtige Herrn darzu wirdig geacht, da du doch noch wol ein weil wirst müssen haussen bleiben. Es thut dirs wol ein geringers, du bist noch nicht der Mann darnach, daß meine Herrn das Gefängnuß mit dir bescheissen solten, warvmb hältestu dich nicht auch darnach, wie ich vnd ein anderer, so kömpstu auch hinneyn, du grobes Schwein.

Ich bin so gut als du bist, sagt der Beklagte, vnd wer weiß wie du dich gehalten hast, daß man dich nit hat darinn leyden wöllen: Es wird sich aber im Außkehren wol finden, was gilts?

Ach schweig vnnd halt dein Maul zu, sagt der Kläger, wann ich nicht deinet halben hette herauß müssen kommen, so wolte ich noch wol darinn sitzen blieben seyn. Hette dein Procurator meinem Procuratorn Lateinisch können empern, so dörfften wir iezt nit selbst allhie vnser Wort thun.

Du kanſt nichts ſo wol als andere Leute verachten, ſagt der Beklagte, was gilts, ich wil dirs machen, du ſolt nicht ſo ſchlecht darvon kommen, wie du meinſt, ich wil es meinem Procurator anzeigen, wie du jn allhie öffentlich außgemacht haſt, was gilts, ob er dirs ſchencken wird. Er ſoll dich am Rotwelſchen Gericht verklagen, da wirſtu tauſent Marck voll gelöhtes Goldt zur Straff geben müſſen. Was gilts mir vnd dir, du wirſt darnach die Pfeifen eynziehen.

Ey lieber, hats gefroren, ſagte der Kläger, iſt dein Procurator ſo ein ſtrenger Mann. Jch weiß wol, was er für ein Schwetzer iſt, Wort kan er gnug, aber die Jüden leyhen jhm wenig drauff, ich [117] weiß wol, daß er einem jmmerdar dräwet mit der Straff, daß man jhm ſoll ſo vnd ſo viel Marckt voll gelöhtes Gold geben. Aber ich hab noch niemals gehört, daß er einigen Rechenpfennig will geſchweigen, einen Goldgülden habe bekommen oder abgeholet. Darvmb magſtu dich wol deiner Bedräuwung verkriechen.

Du machſt mir des Handels zu viel, ſagt der Beklagte, wann du nit bald ſchweigeſt, wil ich ſo Gottsjämmerlich mit dir vmbgehen, wie ein Saw mit einem naſſen Sack.

Weil nun die Sach ſich je länger je mehr zur verbitterung anlaſſen wolte, legte ſich endlich der Herr Schultheiß drein, vnd gebote jnen, einem ſo wol als dem andern, bey Leibsſtraff das Maul zu halten, vnd ſich auß der Gerichtsſtuben hinauß zu packen. Er wolte hierzwiſchen dahin handeln, ob die Sach durch Mittelperſonen möchte vertragen vnd hingelegt werden.

Alſo giengen dieſe beyde zu der Gerichtsſtuben hinauß, vnd hielten jhre Mäuler mit beyden Händen zu, vnd hatten ſo viel als zuvor, da ſie hinneyn gangen waren.

e. Die Hochzeit.

Vnd nachdem es nun auff beyden Seyten (auff ſeiner Lincken vnd Rechten) ja war, richteten ſie auff den Weinkauff vnd Handtſtreych zu, wie ſich dz gehöret. Als er nun nach Gewonheit auff der Braut Miſten, vnter dem freyen Himmel hervmb geſprungen hatt, name er ein Kandel mit Wein in die ein Handt, vnd ein Glaß in die andere, gienge zur Braut, welche zugegen ſtund, vnd ſehr ſchreyen muſt, hat ſein Schappel auff dem Kopff

ligen, vnd wolte zu jhr sagen den vhralten Reymenspruch, welchen sie von jres Altvatter Vatters Herchen gelernet hatten, auch nit dörfften abkommen lassen, welcher also lautet:

Liebe N. es gilt jetzt vmb meich vnd vmb deich.
Eins soll nun seyn dem andern gleich,
So beschert vns Gott das Himmelreich.

Nun weiß ich nicht, ob ers etwan nicht recht außwendig hatte gelernet, oder ob er sonsten so bestürtzt war. In Summa: es wolt jhm nit recht eynfallen. Endtlich fieng er an, vnd sagte:

Liebe Kreyn, diß Geträitsch ist mein vnd dein.

Er kundte aber nicht mit den andern Reymen fortkommen: Derohalben fieng seine liebe Kreyn drauff an, vnd sagte:

Ey so wöllen wir auch frey lustig sein,
Vnd trincken diesen kühlen Wein.
Nun so bring mir eins, vnd schenck dann eyn.

Da lobte nun jederman, vnd verwunderte sich vber die Braut, daß sie so ein redsprechig geschickt Mensch war. Ey, sagte jedermann, wie ein zahrt [128] hübsch Mentzilche ist es doch, wie Milch vnd Blut, es ist doch jmmermehr schade, daß sie so einen heßlichen Menschen haben soll. Also wardt der Weinkauff in allen Sprüngen vnd Frewden vollnbracht.

4. Schildbürgergeschichten aus dem zweiten Teil des Grillenvertreibers.

Das I. Capitel.

Wie die vnverzagte Witzenbürger jhre abgebrandte Häuser, vnd insonderheit das Rahthauß widervmb auffgebauwen vnd zugericht haben.

In dem vorhergehenden Buch ist angezeigt, wz massen die Witzenbürger durch eine leydige Katzen in ein groß Vnglück bracht worden, darüber jrer etliche dann dermassen bestürtzt worden, daß sie jhren Sitz verlassen, vnd anderwerts sich nieder gethan haben. Die andern aber haben [157] sich in den Bergen

vnd Wälden hin vnd wieder auffenthalten, so gut als jnen jmmer müglich gewesen, biß daß das Fewer verloschen, auch sie gedachten, daß sich die Katz, dafür sie sich so sehr forchten, werde hinweg gethan haben, oder welches sie mehr hofften, mit den Häusern verbrandt seyn. Demnach fasseten sie widervmb ein Hertz, ermahneten einander zur Standthafftigkeit, mit der Erinnerung, daß sie eben so grosse Gefahr kurtz zuvor vor dem Feind ausgestanden hetten, verhiessen auch einander, keiner von dem andern zu weichen, sondern bey einander zu leben vnd zu sterben. Zohen also widervmb hin zu jhren verbranden Häussern, kehreten die Aschen zusammen, vnd verkaufftens, legten das Geldt in den gemeinen Seckel, vnd fiengen widervmb an, also streng zu bawen, als ob sie wolten das gantze Landt voll Häuser machen. Zuforderst aber baweten sie widervmb ein newes Rahthauß, welches viel scheinlicher war als das vorige, wie kurtz hiernach wirdt vermeldet werden. Insonderheit aber versahen sie es gar wol vnd fleissig, damit nicht etwan ein Katz in künfftigen Zeiten wieder möchte hineyn kommen, Derowegen sie vier starcke Bäum, welche ohne das daselbsten nicht weyt von einander stunden, etwan zwo Klafftern hoch absegeten, legten darnach die andern Bawhöltzer darauff vnd baweten also das Rahthauß in aller Höhe daher, daß es weyt weyt höher war, als die andern Häusser, auch jhre andere Häusser bauweten sie also, daß sie vmb vnd vmb zu waren, ohn allein oben vnter dem Tach machten sie ein Loch, allda sie auß vnd eynstiegen. Etliche machten gar kein Loch, sondern stiegen oben dem Schornstein auß vnd eyn, dann sie gedachten, es ist besser, ein solch Hauß, als gar keines, es ist besser, ein Hauß zu, vnd darinnen sitzen in guter Ruh, als ein Hauß mit grossen [158] weyten Thüren, vnd darüber alle das seine verlieren. Hatten also jmmer ein gut Hertz, vnd war jhnen die Sach fürwar kein Schertz. Liessen jnen auch deß gemeinen Nutzens Sachen hoch angelegen seyn, ob schon derselbige noch zur Zeit hette einen geringen Schein. Liessen auch nichts vnversucht, obs jhnen schon bisweilen bracht wenig Frucht, sondern gedachten, wir müssen die Sachen wagen, vnd wenns schon nit allwegen geräht, müssen wir doch nicht verzagen, in allen diesen Tagen.

Das II. Capitel.

Wie die Abgesanden aus dem Königreich Kleinwitzky zu Witzenburg ankahmen, auch was beyderseyts vor Reden vnd Sachen vorgelauffen.

Nach dem aber leichtlich das Geschrey vnd Lob von jnen außkommen, wie sie so ein stattlichen, ansehlichen Raht, Parlamentum Curiae Witzenburgianae genannt, hetten auffgericht vnd besetzet. Als hat jederman groß verlangen darnach gehabt, jres Parlaments auch theilhafftig zu werden. Jnsonderheit der König auß Kleinwitzky, sonst Ignota terra genant, welcher auch solche Nähte bey sich hatte, die sich nicht schlim seyn dauchten, mit vorgehabtem Raht vnd Beschluß, durch sein Parlamentsherrn dahin entschlossen, etliche auß dero Mittel gen Witzenburg abzufertigen, welche vnvermerckter Sachen auff all jr thun achtung hetten, vnd nach jhrem breyten viereckten Verstandt jre Sachen also anstelleten, ob sie dieselbigen mit jrer Witz vberteuffeln köndten. Vnnd sind darzu insonderheit, andere vnverachtet, erkieset worden, jhrer drey (dann aller guten ding sind drey) nemlich ein Schleiffer, ein Hexelschneider vnd ein Schlottenfeger. Vnd zwar diese [159] drey hattens jhren lautern Hohn, daß sie den Witzenbürgern nicht solten vberlegen seyn. Aber sie sinds im Außkeren mit jrem Hohn vnd Spott jnnen worden, daß sie es nit mit Gänßköpffen zu thun hetten. Dann als sie gen Witzenburg kommen, vnd gesehen, wie allding so fein ordentlich ist angestelt gewesen, ist jnen das Hertz gleich in die Hosen gefallen. Da haben sie jrer vier sehen stehen bey dem Rahthauß, auff jeder Ecken einer, welche haben müssen achtung haben, vnd abwehren, wann der Säwhirt mit den Säwen hinauß fähret, daß sich die Säw nit an den Ecken deß Rathhauß jucken oder reiben, vnd also, den Raht verunröhigen, da haben sie gesehen, daß keine Stiegen oder Träppen an dem Rahthauß gewesen: sondern oben auff hat einer gestanden, welcher die jenigen, so droben zu thun gehabt, an einer Rollen hinnauff windete, damit sie also gleichfals nicht vnversehens vberlauffen würden. Da haben sie schöne auffgeführte Misthauffen gesehen, vnd die Mägde darinnen stehend biß vber die Knie. Da haben sie schöne zaptihle Grabstein gesehen, welche mit Stroh vnd gelbem Leymen zugericht waren, da dann an einem jeden ein gewiß Wahrzeichen

stunde, was deß Verstorbenen Handthierung gewesen. Als zum Exempel, wann einer ein guter Mäder gewesen, so war in den Leymen geformiert eine Sänsen mit einem Schlockerfaß vnd Wetzstein drinnen. Hatte eine in jrem Leben weidlich, hurtig, geschwind, ein Last Graß grasen können, so war ein hübsche Graßsicheln daran gegraben. Vnd was dergleichen mehr Wundersachen allda zu sehen waren.

Wiewol sie jhnen nun leichtlich die Rechnung machen kondten, sie würden allda mit jhrer Witz gegen solche Leut wenig außrichten, jedoch, damit sie nit zu gar vnverrichter Sachen widervmb hinweg zöhen, vnnd nicht etwan auch deßhalben von [160] jhrem König einen starcken Filtz bekämen, als haben sie sich berahtschlaget, sie wöllen ein Schäntzlein wagen, aber sie hetten es wol bleiben lassen, dann es jhnen gar vbel gerathen ist. Demnach haben sie sich vnter einander beredet, wer das Wort gegen die von Witzenburg thun solte, ist also die Stimm auff den Hexelschneider gefallen, weil derselbige ohne das deß Bückens vnd Neygens auff seiner Hexelbanck gewohnet war, vnd derowegen jhnen viel besser vnd höfflicher jhre Reverentz vnd Traptation wüste zu thun, als sindt sie demnach gravitetisch mit einander sawer sehend stracks zum Rahthauß hinzugangen.

Vnd nachdem sie von den Rahts-Dienern sindt gefragt worden, was jhr Begehren sey, hat der Schlottenfeger (weil der Hexelschneider in tieffen Gedancken stunde, wie er seine Rede spitzig möchte fürbringen) geantwortet: Sage deinen Herrn, es seyen fremde Herrn allhie, die begehren deren Gunsten, da es jhnen gelegen, in vnterthenigen gnaden anzusprechen. Als nun der Rahtsdiener solchs den Herrn anzeigte, befahlen sie jhm, er solle also bald den Schanck auffschliessen vnd die Sammetshauben mit dem taffeten Ermel herauß langen, als welche zu solchen gravitetischen Sachen gemacht waren. Darnach stunde einer nach dem andern auff, vnd setzte die sammete Haub auff, vnd zohe den taffeten Ermel an, vnd sahe zum Fenster hinauß nach den fremden Herren, vnd legt den Arm, an welchem er den taffeten Ermel hatte, für sich an das Fenster. Wann er sich nun gnugsam hatte vmbgesehen vnd auch sich schawen lassen, so gab er die Haub vnnd Ermel einem andern, welcher dann gleicherweiß sich also an das Fenster legte, vnd sich in seiner Gravitet sehen ließ, vnd also je einer nach dem andern, biß es hervmb gangen war.

[161] Die drunter gedachten, Botz Teuffel, das sind stattliche Herrn, aubi vnser, doch musten sie von Schandt wegen fuß halten, hetten aber doch gewündschet, daß jhnen eine abschlägige Antwort gegeben würde. Endtlich kam der Rahtsdiener, zeigte jhnen von wegen seiner Herren an: Es erkennen seine Herren jr Begehren für billich, rechtmässig vnd kräfftig, mit dem Erbieten, daß sie deren Günsten in Gnaden anzusprechen, solten sie von dere ein gnädige Audientz haben, seyen auch vrbietig, mit jnen einen leyden guten Bundt vnd Freundtschafft zu machen. Aubi, dachte der Hexelschneider, wo nun hinauß? Wer nun das Wort gethan hette. In Summa, er kondte nicht zu rück, er muste daran. Der Rahtsdiener liesse das Rollnseyl hinvnter, daß er einen nach dem andern hinauff rollete. Der Hexelschneider, als der Principal, so das Wort führen solte, satzte sich zu erst darauff. Nun weiß ich aber nicht, wie es doch jmmermehr zugienge, ob er etwan ein schwehr Schelmenbein bey sich hatte, oder ob er sich zu voll gefressen hatte, oder ob er sonst ein solcher schwerer Dieb war. In Summa, als er jetzo meynet, er were schon droben, hatt auch allbereyt den einen Fuß auff das Rahthauß gestellet, da brach das heylloſe Seyl, also, daß er für S. Velten widervmb hinvnter fiele, da er dann einen solchen ungewäschenen Fall thäte, daß er sich ein gantze halben Glockenstundt besanne, biß er widervmb auffstunde. Vnd nach dem sie befanden, daß er ein Ripp im Leib verrenckt hatte (dann er konde sich nicht wol lencken oder neygen) waren sie alsbaldt zu raht, mit Vorwissen vnd Gutbedüncken der Herren von Witzenburg, Nach dem es sehr sorglich wäre, auch lange Zeit darauff gienge, einen Balbierer hierzu zu gebrauchen, wolten sie es auff einen andern bessern vnd bequemlicheren [162] Weg angreiffen, nemlich, es solte jn der Rahtsdiener widervmb also weit hinauff ziehen, wie er zuvor gewesen, vnd jn alsdann widervmb für all S. Velten lassen hervnter fallen, wer weiß, die Fäll gerahten wunderbarlich, er möchte also fallen, daß jhm dadurch der Knoch widervmb zu recht gerückt würde. Wiewol nun solches dem guten Hexelschneider erstlich nicht wolte gefallen, jedoch, nach dem sie jhm alle dazu riehten, auch jhm verhiessen, vor Schaden gut zu seyn (S. Velten gläubs) vnd dann auch solches jhr erstes Begehren, so sie an jhn gesunnen, ware, kondte oder wolte er jhnen solches nicht abschlagen: begehrte aber doch auff jhr Er-

bieten, sie solten jhm ein wenig Mist hinvnter strawen, damit er nicht zu gar einen vngeschwungenen Fall thue. Als nun solches geschehen, setzet er sich widervmb auff den Knöbel, vnten am Seyl, ließ sich also wie zuvor hinauff ziehen, vnd nach dem er fast droben war, ließ der Rahtsknecht das Seyl, wie beyderseits beschlossen war, gehen, darvon er dann vber Hals vnd vber Kopff, vber vnd vber also vnsanfft fiele, daß jederman vermeynte, es werde ein kunstreicher Hexelschneider in der Welt weniger werden, dann er verwandte die Augen grewlich, vnd streckte die Zunge schier Ehlenlang (hoho) auß dem Halß, vnd wie er darnach selbst anzeigte, so hat jhn gedaucht, als wann Himmel vnnd Erden rumb, rumb, widervmb giengen. Was solten sie aber thun, es war jhnen sein groß zugestanden Vngemach sehr leydt, vnd weil jhm die Nasen anfieng sehr zu bluten, stilleten sie es mit einem frischen Ebertreck, welchen sie jhm fein wol, so warm ers erleyden kondte, in die Nasen gerieben.

[163] Das III. Capitel.

Wie dem Hexelschneider sein Wort entfallen, auch wie man denselbigen mit Fleiß nachgesuchet.

Als sie jhn nun nach jhrem Vermögen gelabet: vnd er widervmb ein wenig zurecht kommen war, wolten sie gleichwol das jenige, so sie vorgenommen hatten, nit hinderstellig machen, derwegen knöbelten sie jhn auff ein neuwes auff das Seyl, vnd liessen jhn also hinauff ziehen, vnd darnach die andern beyde nacheinander, nemlich den Schlottenfeger vnd Schleyffer.

Als sie nun hinauff kamen, vnd nacheinander secundum ordinem, wie die sechs Wasserkrüg, in aller Erbertät allda stunden, fienge endlich der vorgenandte Hexelschneider, nach dem er viel Cramantzes mit forn niederbücken, vnnd hinden auffrücken gemacht hatte, auff diese Weise an zu reden: Günstige, vnterthänige, liebe Getreuwen, vnd Herrn, vnd hat darauff stock still geschwiegen. Endtlich widervmb angefangen, vnd gesagt: es ist mir beym steinern Steffen in dem Schrecken entfallen, was ich hab reden wöllen. Solche Wort hatte er kaum außgeredt, ja so bald die Witzenbürger hörten, daß es jhm entfallen war, befahlen sie von stundt an dem Rahtsknecht, daß er das gemeine

Horn blase, geschwindt dreymal auffeinander, vnd solte den Nachtbarn befehlen, daß sie flux, geschwindt, eylendt, ohne Ohrenkratzen, ohne Schnabel vnnd Bartwischen, vnten am Eingang deß Rahthauß mit jhren Schöppen, Hacken, Kärsten, Schauffeln graben vnd mit allem Fleiß suchen sollen, ob sie die entfallene Wort deß frembden Gesandten etwan widervmb finden möchten. Da hätte man gesehen, wie sie in die Händ speutzten, [164] Gruben hacketen, vnnd die Erden außwurffen. Aber es war alles vmbsonst, je länger sie gruben, je weniger sie bekamen, biß daß sie etliche Klafftern tieff gegraben hatten.

Das IV. Capitel.

Mancherley Bedencken, worzu die Witzenbürger das gegraben Loch brauchen wolten.

Nach dem sie sich nun halb Kranck vnnd lahm gesucht, vnnd dennoch nichts funden hatten, wolten gleichwol die Arbeyt nicht vergeblicher Weiß gethan haben. Derowegen sie auch die Erden nicht widervmb hinunter warffen, sondern nach jhrem breyten Verstandt gedachten sie, man köndte das Loch wol zu etwas brauchen, denn es ist nichts so gering, es ist zu etwas gut.

Derowegen liessen sie die Stimme hervmb gehen, worzu mans doch am füglichsten brauchen köndten. Etliche riethen, man solle es oben fein weyt machen, vnd auffstehen lassen: dann es köndte geschehen, daß etwan einmal ein Fuchs, oder Wolff käme, vnd vngefehr hineyn fiele, vnnd also gefangen würde. Andere aber mißriethen dasselbige, dann wann die Füchs hineyn fielen, möchten sie das Erdtrich, vnd sonderlich das Rahthauß vntergraben, darauß jhnen jhre eusserste Lebens Gefahr entstünde. Zu dem so seye es auch nicht fast redlich gehandelt, daß man einem also hinderlistiger Weiß nachstellen wölle. Andere riehten, man solle einen gemeinen Milchkeller drauß machen, da jederman seine Milch hinsetzen möchte. Aber andere waren darwider, dann sagten sie, es ist drunten zu kalt, die Milch kan nicht wol ge[165]runnen, zu dem, wann ein Katz hineyn fiele, deren sie mit jhrem grossen Schaden kaum weren loß worden, so würde sie sich dermassen ergrimmen, daß sie nicht allein die Milch, sondern auch Landt vnd Leut fresse. Es war jhnen

gleichwol die Sach auff allen Seyten hoch bedencklich, hätten gewolt, daß das Loch noch zu graben were.

Endtlich aber, nach dem sie alle Vmbstände, auff vnd nider, forn vnd hinden, lincks vnd rechts, oben vnd vnden, hinder sich vnd vor sich, krumb vnd schlecht erwegeten, schlossen sie einmütiglich dahin, nach dem der gemeine Nutz eines zierlichen, hübschen, excellenten Brunnen bedörffte, als hätten sie sich entschlossen, es solte nicht anders dann einen Brunnen geben, sonderlich weil er an einem solchen bequemen Ort stünde, da jederman täglich hinkommen müste.

Darauff gab nun jederman also bald sein Jawort. Nun war aber noch eins vbrig, das zubedencken stunde, nemlich, wie man wissen möchte, wie lang das Brunnenseyl seyn solte, zwar jhrer etliche waren der Meynung, man bedörffte keines Seyls: sondern man solte die Eymer gewehnen, daß sie wie ein Ball wider vber sich springen, so köndte man sie alsdann ergreiffen, vnd würde also der Vnkosten gesparet, welchen man sonsten worzu brauchen köndte. Andere aber mißriehten es, sagten: Es köndte geschehen, daß einer den Eymer mit der Hencken nicht also geschwind ergreiffen köndte. Derhalben beschlossen sie dahin, es erforderte die höchste vnd eusserste Nohtturfft, daß ein Brunnenseyl gezeuget würde.

Damit sie aber die Tieffe deß Brunnens erkündigen kondten, wie viel Klaffter derselbige inhielte, so wusten sie kein ander Mittel: dann daß man oben über den Brunnen eine Stangen legte, daran solte sich einer mit beyden Händen an die Stan-[166]gen hängen (dann solte er sich mit dem Hals daran hencken, so wäre es keine gantze Klafftern, sondern sie müsten in der Rechnung den Kopff von den Klafftern subtrahiern vnd abziehen, darüber sie auff ein newes die Köpff zubrechen müsten) an desselbigen Füsse aber solte ein ander sich mit beyden Händen hängen, vnd an desselbigen Füsse gleichfalls einer, also lang vnd viel, je einer an den andern, biß sie den Boden fületen. Als sie aber fast vmb ein paar Klafftern noch biß auff den Boden hatten, auch die, so zu solcher Klafftermessung gebraucht wurden, etwas vngeschickt vnd langsam waren, wurde dem öbersten die Zeit lang, kondte sich auch schier nicht mehr halten: Derwegen rieffe er vnter sich: Liebe Brüder vnd Nachbarn, haltet euch fest, ich muß einmal in die Hände speutzen. Aber ich meyne, er

speutzt in die Hände, daß sie alle miteinander vber einen Hauffen drunten lagen: Nun was solten sie machen: die Schantz war versehen, versihet sich doch wol ein Pferdt, welches grössere Augen hat als ein Mensch. Nun war aber die Frag, wie sie widervmb solten hinauff kommen, aber darüber hatten sie nicht viel Kopffbrechens, sondern entschlossen, vnd loseten also bald, daß je einer dem andern solte auff die Achseln steigen, die dann droben weren, solten jhnen etwan eine Stangen oder Seyl herab langen, vnd sie also dran hinauff ziehen. Nun dem ersten, so der öberst stunde, gerieht es, daß sie jhn leichtlich herauß zogen: Der ander aber nach jhm, war so begierig hinauß zu kommen, daß er deß Handtspeutzens vergasse, vnd ob er sich wol lang fest hielt, also, daß er fast droben war, jedoch entglitzten jhm endtlich die Händt, daß er vber Hals vnd Kopff wider hinvnter fiel, also, daß er schier seines Athems vergaß: Derowegen ward jhm die Straff aufferlegt, daß er nunmehr solte der vnterst stehen, vnd also zum letzten her[167]auß gezogen werden. Nun kamen sie zwar alle mit einander fein knap herauß, ohne allein der eine, welcher hinvnter gefallen war: dann als er sich besorgte, er möchte zu schwach darzu seyn, daß er sich an das Seyl nicht fest gnug haben köndte, machte er eine Schlingen an das Seyl, vnd machte es vmb seinen Hals, gedachte bey sich, es wird nun gewißlich nit außschlipffen, weil ein solcher dicker Knoden (nemlich ein Kopff) darfür gemacht ist. Nun war es an dem, daß die öbersten ziehen solten, weil aber dieser der letzte war, dachten sie, er wirdt gewißlich gar schwehr seyn, weil er die andern alle hat tragen müssen, auch so ist die Feuchtigkeit drunten in jhn geschlagen, davon er nit leicht seyn wirdt: derwegen so wurden jrer mehr geheischen, welche an dem Seyl ziehen solten: da sie nun an dem Anzug waren, vnd nur einer vnter jhnen sagte huy, da giengs, als wann man mit Ochsen rennet: ja sie hetten das gantze Rahthauß hinweg gezogen, wann sie daran weren gespannet gewesen. Nun pflegt man aber zu sagen: wann das Ende gut ist, so ists alles gut, solches sagten sie auch einer zu dem andern: Derowegen so gedachten sie fleissig achtung zu haben, damit sie keinen Schimpff eynlegten. Vnd nach dem sie den ersten Anzug gethan hatten, wolte ein jeder in die Hände speutzen: welches sie alle zugleich thäten, aber es were schier vbel gerahten, wann der eine, so der

nächste bey dem Loch stunde, das Seyl nicht gehalten hette, wiewol es auch demselbigen gar nahe stunde, daß er schier mit dem Seyl in dz Loch hinein gestrauchelt hette, wann er nit von seinen Nachbarn mit dem einen Fuß were ergriffen vnd gehalten worden. Endtlich nach vielem huy brachten sie den guten Gesellen hinauff, welcher aber schier am Strick erstücket war, dann er war gar knodicht: Vnnd da er vor grossem Schmertzen die Zunge herauß streckete, vnd die [168] Augen verwandte, meynten sie, er spottet jhr, hetten jhn auch widervmb lassen hinunter fallen, wann er nit allwegen ein gute Haut gewesen were. Darnach fielen jhnen also bald andere Gedancken ein, wie sie dann von Natur geschwinde Eynfäll hatten, er wirdt gewiß, sagten sie, gar dürstig seyn, dann die Zunge ist jhm gar dürr, so hat er auch drunten nichts bey sich gehabt, darmit er Wasser schöpffen, vnd den Durst hette leschen können: Zu dem, so hat sich auch das Wasser noch nicht gesetzt, ist noch sehr trüb, er aber lebt allzeit nach der Gesundtheit. Vber das, das noch mehr ist, so wissen wir doch noch nicht, ob auch Wasser drunten seye.

Diese vnnd andere Einfäll mehr hatten sie damals vberflüssig, derowegen lieffen sie flux geschwindt hurtig hin, vnnd holeten jhm einen kühlen frischen Wasserstrunck, damit sie jhm seine erlechtzete Zungen widervmb anfeuchteten vnnd erfrischeten, wiewol jhm gleichwol nicht fast wol bey der Sachen ware.

Das V. Capitel.

Wie den Witzenbürgern eine Gantz in das newgegraben Loch fiele, vnd wie sie dieselbige widervmb herauß brachten.

Nach dem sich die Herren von Witzenburg von jhrer gehabten Mühe ein wenig erschnaubet hatten, erjnnerten sie sich, daß sie nemlich fremde Gesandten bey sich hetten, welche sie dann billich solten zu Gast halten, vnd tractieren nach Erforderung jhres Standes. Dieweil sie nun in jhrem gemeinen Gäntzstall hatten auff der Mastung ligen, eine gute wolbe[169]tagte dreyssigjärige Gantz, welche sie auff solche fürfallender Nohtturfft hielten. Als thäten sie demnach alsbald befehl, daß dieselbige solle geschlachtet werden. Nach dem sie sich aber allerhandt erjnnerten, in sonderheit, weil die Gantz lange Zeit eyngesessen,

werde sie etwan ein vnlieblich Melancholisch Fleisch haben, Demselbigen nun vorzukommen vnd zuverbessern, werde vonnöhten seyn, daß man sie vmb das Loch herumb hetze, wie man die Hasen, welche in Häusern erzogen werden, zu hetzen pflegt.

Dieses gefiel nun jhnen allen gar wol, darvmb sie auch das alte Hasengarn, darvon im vorigen ersten Buch Meldung geschehen, herfür suchen, als welches nicht allerdings verbrandt war, stellens vmb das Loch hervmb, darnach jagten sie die Ganß von einer Ecken zu der andern, welche auch endtlich also thumb vnd verworren darüber war, daß sie in das gegraben Loch hineyn burtzelt. Soll das ein Kunst seyn, sagt einer auß den Witzenbürgern, das wäre doch vns vnd vnsern Nachkommen ein ewige Schandt, daß wir dir solches nicht solten nachkönnen thun, vnd eine Ganß firer seyn, als wir: Aubi nein, wann du schon dreyssig Jahr alt bist, so soltu doch wissen, daß wir auch Hirn im Kopff haben: Mit diesen Worten gienge er bey das Loch, setzte sich auf seinen Hindern, vnd rütschet also säuberlich hinvnter, daß kein Stück gantz blieb an seinen Hosen. Vnter deß lieffen die andern hinzu, vnd rieffen hinvnter, er solt sich weidlich halten, wie einem rechtschaffenen Witzenbürger zustünde. Derowegen, ob jhm schon beynahe das Gehör vnd Gesicht vergangen war, dennoch als er hörete, wie tapffer jhm zugeruffen wardt, ermannet er sich vnd sprach: Hah, ich wil dir Manns gnug seyn. Sie hat gemeynt, es solte vnser keiner so kühn seyn, welcher jhr nachfolgen [170] würde, O nein, ich habe noch so starcke Beyn als sie immer hat, solte ich mir das lassen nachsagen, daß mich ein Ganß getrotzet hette, wir wöllen sie anders thürängeln. Bringt nur ein Seyl her, daß jr vns beyde widervmb hinauff ziehet. Also brachten sie das vorige Seyl herbey, welches er vmb seinen Halß knüpffte: die Ganß aber steckte er mit jhrem Halß an seinen Gürtel. Also zogen sie gewaltig hinauff, vnnd zwar, er hienge zimlich still am Seyl, aber die muhtwillige vngehewre Ganß zappelte jmmerdar am Gürtel, also endtlich der Gürtel, als sie auff halbem Weg war, zerbrach, vnnd die Ganß widervmb hinvnter fiele, welches sie aber in solchem Wesen, weil sie jmmerdar zum ziehen die andern, vnd je einer den andern ermahnete, nit wahrnammen. Derentwegen sie dann auch, als sie jhn herauß gezogen, dessen vbel content vnnd zu frieden waren, wolten jhn schier beschuldigen, als ob

er mit der Ganß ein heymliche Verrähterey fürhette, Derentwegen sie jhm dann auch hart zuredeten: Er aber, als welcher halb todt war, kondte jhnen nicht antworten, welches sie dann sehr vbel auffnamen, vnd war auch an dem, daß sie jhn wolten heßlich knoßmäulen, wann jhnen nicht der jenige, dessen im vorigen Capitel gedacht ist, welcher auch auff solche Weiß herauff gezogen ward, eyngeredet, vnd jhnen solches abgewehret hette. Als sie nun ein wenig gestillet wurden, kame er vnter deß widervmb ein wenig zu recht, begerte aber nit widervmb hinunter, Gott gebe, sie hetten ein Ganß oder nicht. Was solten sie aber machen, solten sich jrer zween vmb einer Ganß willen bemühen, das were jhnen ja ein grosser Schimpff gewesen. Solte nicht einer dieselbige zwingen können: Giengen derowegen auff ein newes darüber zu Raht, hielten der Gemein vor, wie doch die Ganß füglich vnd ohne Schimpff möchte herauß gebracht wer[171]den. Der eine riehte, man solte das Seyl lassen hinab gehen, vnd vnten dran ein Schlingen machen, es möchte gerathen, daß es der Ganß vmb den Halß käme, so köndten sie alsdann dieselbige herauß ziehen: Andere aber waren darwider, Dann sagte sie, es möchte die Ganß an dem Strick sterben, so hienge man vns alsdann vnser jedem ein Henckermesser vor die Thür, so hetten wir alsdann die Ganß nicht, dann wir dörfften sie nicht essen, vnd hetten auch den Schimpff darvon. Andere riehten, man solle eine Stiegen biß hinvnter machen, vnd auff jede ein wenig Hafern strähwen, so werde sie alsdann von einem Sprossen zum andern nach dem Hafern hüpffen, vnd endtlich selbst herauß kommen. Meynet jhr, sagt ein alter Witzenbürger, daß sie die Possen nicht mercken solte, solte sie dreyssig Jahr erlebt haben, vnd nicht so viel Verstandts haben: Sie hat vns allbereit geäffet, wöllet jhr noch weiters von jhr geäffet seyn: Ich weiß einen bessern Vorschlag als jhr alle wisset, vnd wann jhr demselbigen nachkommet, so wirdt sie vns noch alle zu Narren machen, wann jhr mir den Kragen von der Ganß wöllet geben, so will ich euch denselben offenbahren. Darauff giengen sie also bald widervmb zu Raht, beschlossen auch endtlich dahin, ja sie wolten jhm denselbigen lassen zustellen, doch solte er denselbigen zuvor lassen auff den Tisch kommen, damit die frembden Gesandten nicht etwa meyneten, jhre Gänß hätten keine Kragen: Also verwilligten sie jhm dieser Gestalt auff sein Begehren.

Derowegen sagt er zu jhnen also: Ihr wisset euch liebe Mitbrüder wol zu erjnnern, daß die Gänß allwegen oben auff dem Wasser pflegen zu schwimmen, so können wir sie nun nit anders herauß bringen, als wann sie oben auff dem Wasser schwimmen.

[172] Dieweil wir aber etwan lang müsten warten, biß es so sehr regnet, daß dieses Loch mit Wasser biß oben auff gefüllet werde, So ist demnach mein Raht, daß wir alle miteinander zusammen thun, Wasser zutragen, vnd in das Loch füllen, so lang vnd viel, biß es oben voll wirdt, Alsdann wirdt die Ganß ja oben schwimmen müssen, Alsdann werden wir sie bekommen können: Als seine Mitconsorten solches höreten, warteten sie nicht biß er außgeredet, sondern lieffen hin, vnd trugen Wasser zu, wie viel sie ertragen kundten, also viel vnd lang, biß daß Loch biß oben auß voll wardt, da dann die Ganß oben schwamme, vnd sie also dieselbige nachmals leichtlich wider erwischeten.

Das VI. Capitel.

Rahtschlag, wo die außgegrabene Erden hinkommen solle.

Nun liessen sie die Brunnen Anschläge ein weil keruhen, gedachten, wanns einen Brunnen geben soll, so wird sichs wol selbst schicken, dann was sich schicken soll, das schickt sich. Derowegen kamen sie auff einen andern Rahtschlag, nemlich wohin sie die außgegrabene Erden hin thun solten, darmit sie niemand verhinderlich were. Das kostete allererst Kopffbrechens: Derowegen weil die Sach hochwichtig war, zogen sie auch die drey frembden vorgenannte Gesandten zu Raht, zu erkündigen, was jhr Bedencken in dieser Sachen were. Vnd als jhnen, von Ehren wegen, die erste Stimm zu geben, gantz vnterthänig erlaubt wardt, berahtschlagten sie sich miteinander von dieser Sach, vnd nach langem Bedencken ward jhr Beschluß vnd [173] Meynung also: wie solches der Herr Schleyffer, nach vielem Reuspern fürbrachte: Liebe getreuwe günstige Herrn: wir geben ewer Vnterthänigkeit gnädiglich zu erkennen, doch ewer Günsten bessers Bedünckens vorbehalten, daß vnserer Meynung nach, die Erde allda solte ligen bleiben, dann es köndte geschehen, daß sie anfienge außzuwachsen, so gebe es alsdann einen feinen ansehn-

lichen Wall vmb das Rahthauß herumb, vnd würden also für den feindlichen Anlauffen dardurch beschützet vnd versichert seyn können. So köndte auch das Rahthauß von starcken Winden nicht baldt Schaden nemmen, dann der Wall halte den Wind auff, so köndte man auch den Schweinen einen Gang vmb den Wall herumb machen, damit sich nicht, wie zuvor, an dem Rahthauß, mit eusserster Gefahr der Rahtsherren reiben vnd jucken köndten. Als er nun ausgeredt hatte, gab er seiner Faust einen Schmatz, vnd neyget sich.

Wiewol nun solches Bedencken dem gröbsten Hauffen nicht vbel gefiel, so tratt doch endtlich einer vnter dem Hauffen herfür, dessen Mutter auch kein Saw gewesen war, der bat vmb Erläubnuß auch seine Meynung zu reden, vnnd da er etwan strauchelte, jhm widervmb dreyn zu helffen, fieng demnach solcher Gestalt an zu reden. Wir haben vnserer frembden Herren Gesandten Gutbedüncken gnädiglich angehört, vnd dessen Inhalt gar excellent trefflich wol verstanden: Nun ist es zwar nicht ohn, es were solches an seinem Ort gar gut gerahtschlaget, aber es hat hie eine andere meynung, ländtlich, sittlich, pflegt man zu sagen, man muß auch sehen, ob es dem gemeinen Vatterlandt nützlich sey. Dann erstlich, wann die Erde, wie sie sagen, anfienge zu wachsen, so möchte sie also hoch wachsen, daß man das Rahthauß nicht darfür sehen köndte. Zum andern, so köndte sich der Feindt [174] darauff verschantzen, vnd sein grobes Geschütz stracks auff das Rahthauß richten, köndte einer doch nicht sicher vor jhm dem Fenster hinauß sehen, Vber das so solte man ja billich auch in solchem Fall der armen Säw in acht haben, dann es were gar vnfreundlich gehandelt, daß man jhnen jhren alten Weg vnd Gerechtigkeit vermachen wolte, leydets doch kein vernünfftiger Mensch, daß jhm seine vhralte Gerechtigkeit genommen werde, wieviel würde es ein vnvernünfftiges Thier, ein arme Saw für gut aufnemmen, wann sie lang vmbgetrieben, vnnd jhrer alten Gerechtigkeit vnd Gangs solte beraubet werden. Bedencket nur ein wenig, was für ein Vnwillen darauß entstehen würde.

Als er nun die Sach jmmerdar hoch auffmutzte, vnd fleissig zu bedencken stellete, fieng endlich einer auß dem Hauffen, welcher lang mit seinem Bedencken hette müssen zu rück halten, weil die Ordnung noch lang nit an jhm war, auß Vngedult an, vnd

sagte: Ihr seyd allzumal Narren (das were viel, wans war ist) were die Erde nicht da, so dörfften wir darumb nicht rahtschlagen, darumb so müssen wir bedencken, wie wir die Erde widerumb hinweg schaffen, So thut demnach ein Ding, vnd befehlet den Nachbarn, daß sie ein Loch neben die Erden machen, vnd die Erde drein füllen, so dörffen wir nicht viel Cramantzes darmit haben. Hoho, wie schlimm, sagte der Schleiffer, auß vnbedacht, wo soll dann die Erde hin, die auß demselbigen Loch gegraben wirdt, Ey bistu nicht ein Geck, sagt der vorige, man muß daß Loch desto grösser machen, so gehet sie mit einander hinein. Das war nun den frembden Gesandten ein grosser Schimpff, dann sie solten ja selber gedacht haben, daß man das Loch müste als dann grösser machen, ja sie solten bey sich betrachtet ha[175]ben, mit was für Leuten sie es zuthun hetten, als welche jr Bedencken nicht auß einem Gänßkopff herauß schnatterten, sonder alles zuvor fleissig hinden vnd forn, oben vnd vnden, linck vnd recht in jrem Hirn herumb warffen, ehe sie es herauß schütten. Aber es war auff dißmal versehen, sie waren vberteuffelt: Derwegen wurden sie schamrot, stunden auff, möchten für Schamhafftigkeit keinen abscheidt nemmen, sondern eyleten zur Stubenthür zu, vnangesehen, wie fast die Herren von Witzenburg sie baten, allda zu bleiben, vnd mit jnen Malzeit zu halten, aber sie besorgten sich, sie möchten noch schäler anlauffen, wenn sie sich mit jhnen ins Gespräch einliessen. Derwegen als der Rahtsknecht eben nit beyhanden war, welcher sie an dem Rollenseyl hinvnter gelassen hätte, name der Schlottenfeger seine Stangen, lehnet sie hinvnter auff die Erden, vnd rütschet darauff hinvnter, vnd seine Gesellen, der Schleiffer vnd der Hexelschneider hernach (Trararha, trararha, was gibstu, was hostu). Als sie nun hinab kamen, zohen sie jhre Hüt ab, vnd der Schlottenfeger rieff jnen zu: Adieu, adieu bon compaigne, vnd damit auff vnnd darvon. Wiewol nun die Herren von Witzenburg solche Kauderwelsche Sprach nit verstunden, so hatten sie doch dz Vertrawen, sie würden jhnen gute Nacht gewündschet haben. Vnd damit sie auch nicht für schlim angesehen würden, rieffen sie jhrem Rahtschreiber, vnd baten jhn, er solte jnen auch auff Lateinisch antworten, derselbige rieff jnen auß seinem Bones dies, also nach: & tibi etiam, & tibi etiam.

Inhalt.

Seite

Vorwort III

Einleitung.

1. Das Verhältnis der drei Texte V
2. Die Entstehung des Lalebuchs XLV
3. Bibliographie LXV

Das Lalebuch 7

Beigaben.

1. Das Vorwort der Schiltbürger 147
2. Das Vorwort des Grillenvertreibers . . . 151
3. Einschiebungen im ersten Teil des Grillenvertreibers.
   a. Vom Ursprung der Witzenbürger . . 156
   b. Die Wellengeschichte 158
   c. Szenen vom Gastmahl 163
   d. Der Streit der Witzenbürger 172
   e. Die Hochzeit 183
4. Schildbürgergeschichten aus dem zweiten Teil des Grillenvertreibers 184

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

PT 1701 A1L2 1914

Lalebuch
Das Lalebuch

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 04 05 12 011 6